Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 39 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 24. September 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Ende in Sicht.

dem langwierigen Marokko-schacher.

Zur Nahrungsnothabhilfe.

merikanische Forellen für deutsche Ströme.

aiserkönig Franz Joseph besucht im Oktober Budapest.

In Wien sterben noch 2 Krawallopfer.

Berlin, 23. Sept. Die Marokko-reitfrage steht jetzt glücklich unmittel-ar vor der Beilegung!

Man erwartet, und anscheinend mit utem Grunde, daß Frankreichs neueste Antwort auf die deutschen Vorschläge — welche am Samstag vom französischen Kabinet und dem Präsidenten gutgeheißen wurde und jetzt nach Deutschland unterwegs ist — höchst günstig lautet, und alles noch zu Erledigende fast nur noch eine Frage der Redigirung des Wortlautes ist. Selbst bezüglich der einzelnen Punkte der Kongo-Abtretungsfrage erwartet man keine beträchtliche Schwierigkeit mehr. Es wird in Berlin bestätigt, daß Deutschland die Rechte der französischen Konzessionäre in dem abzutretenden Theil von Französisch-Kongoland jedenfalls in vollem Umfange respektiren wird.

Und so dürfte man nächstdem „Punktum, Streusand!" zu den ganzen Verhandlungen sagen.

Milderung des Nothstandes.

Es ist von der preußischen Regierung, im Einverständniß nicht den Regierungen anderer Bundesstaaten, sogut wie beschlossen, die Abgabe auf Getreide und auf Futter zu ermäßigen und die Ausfuhr von Kartoffeln jedenfalls zu sperren.

In vielen Kreisen aber hält man diese Maßnahmen noch für unzulänglich. Die Sozialisten ziehen diese Frage auf das Stärkste in ihre Agitation hinein.

Unsere Forellen werden eingebürgert.

Die Behörden werden jetzt in den, an Fischen verarmten Strömen des Rheinlandes und der Eifelregion amerikanische Forellen einbürgern, und zwar von der „Sunbeam"-Gattung.

Während der anhaltenden Dürre des verflossenen Sommers waren die Fische in diesen Strömen meistens eingegangen.

Es kommt zur Stichwahl.

Viel besprochen wird der Ausfall der Reichstagsersatzwahl im 4. Düsseldorfer Wahlkreis, welcher durch den Tod seines, dem Zentrum angehörigen Vertreters, Amtsgerichtsraths Theodor Kirsch, vakant wurde. Der sozialdemokratische Kandidat Haberland erhielt im ersten Wahlgang eine bedeutende Pluralität. Da noch drei andere Kandidaten im Felde waren, die zusammen mehr Stimmen erhielten, so ist eine Stichwahl erforderlich, bei welcher der Zentrumskandidat nur mit Hilfe der Nationalliberalen gewinnen kann, wenn er gewinnt. Als bedeutsam wird es jedenfalls hervorgehoben, daß seit der letzten Reichstagswahl das Votum der Sozialisten in diesem Kreise um nicht weniger, als 8000 Stimmen gestiegen ist.

Nordd. Lloyd bestellt mehr Dampfer.

Wie aus Bremen gemeldet, hat der Norddeutsche Lloyd 4 neue Dampfer bestellt, die im argentinischen Fahrdienst verwendet werden sollen.

Geldleute und Chinas Gesandter.

New Yorker Bankiers, an deren Spitze Harry P. Davis von der Firma J. P. Morgan & Co. steht, traf in Berlin ein, um mit dem chinesischen Gesandten Tungtschen eine Zusammenkunft zu haben. Es handelt sich um die Anlegung neuen amerikanischen Kapitals in China.

J. P. Morgan hat der Göttinger Universität (an welcher er studirte) einen Fonds zur Anschaffung der Werke amerikanischer und englischer Autoren gestiftet.

Derzeit ist auch der bekannte frühere Stahltrustpräsident Charles M. Schwab hier.

Mehr Beachtung aber erregt die Anwesenheit des weltbekannten amerikanischen Elektrikers.

Thomas Edison.

Derselbe traf gestern mit einem Kraftwagen aus Dresden hier ein und bleibt bis zum 27. September in der Reichshauptstadt. Er hat alle Einladungen zu bloßen Ehrenzeugungen abgelehnt. Die deutschen Elektrizitätswerke haben Extra-Inspektionsausflüge für ihn organisirt.

Kanadawahl und Taft.

Natürlich haben alle deutschen Blätter Auslassungen über das sensationelle Wahlergebniß in Kanada gebracht. Die Berliner Zeitungen glauben, daß desselbe die ferneren politischen Aussichten des Präsidenten Taft bedeutend schwäche. Und die „Vossische Zeitung" meint, Hr. Taft werde von lauter Fiasko verfolgt.

Diebstahl im Museum.

Aus Straßburg wird gemeldet: Ein, bis jetzt völlig aufgeklärter Diebstahl ist im Schöngauer-Museum zu Kolmar, Elsaß, verübt worden. Aus der kunsthistorischen Sammlung verschwand ein sehr werthvolles Panzerhemd, welches das respektable Gewicht von 30 Pfund hat und jedenfalls für den Dieb sehr schwer zu verwerthen sein muß! Eine Untersuchung ist jetzt im Gange.

Sträfling macht große Erbschaft.

Der Mörder Oswald Grosser, welcher im Zuchthaus zu Hoheneck, Sachsen, einen zehnjährigen Straftermin verbüßt, erhielt Nachricht, daß sein Bruder, der Bonner Universitätsprofessor Grosser, welcher kürzlich Selbstmord beging, ihm eine Million Mark hinterlassen hat!

(Am 16. November 1908 erschoß Oswald Grosser in der Straffenatsabtheilung des Reichsgerichts zu Leipzig den Obersekretär Straßburg und verwundete den Präsidenten Mämer, weil er glaubte, daß in einem Prozeß, welchen er führte, willkürlich gegen ihn entschieden worden sei.)

Luitpolds Zustand schlimmer.

Die Sorge um den, fast 91jährigen, schon längere Zeit sehr leidenden Prinzregenten Luitpold von Baiern wächst. Aus dem Schloß Hohenschwangau, wo er sich schon seit Anfang des verflossenen Sommers befindet, wird eine neue Verschlimmerung seines Zustandes gemeldet, und man fürchtet, daß der Nestor der deutschen Fürsten nicht mehr seinen nächsten Geburtstag erleben, ja vielleicht noch im Herbst abscheiden wird.

Aus Kunstkreisen.

„Christoph Columbus", neue Oper des berühmten Komponisten Oskar H. Fried, wird wahrscheinlich nicht vor dem Jahre 1913 zur Darstellung gelangen. Sie wird von Reinhard bühnengerecht gemacht, und es ist möglich, daß sie ihre erste Aufführung in New York erlebt.

Der gefeierten Primadonna Schumann-Heink hat der Großherzog Ludwig von Hessen eine goldene Medaille verliehen.

Nachwehen zu Theuerungskrawallen.

Noch herrscht in Wien, zumal im Stadttheil Ottakring und außenliegenden Distrikten, große Aufregung über die jüngsten Theuerungskrawalle; doch glaubt man, daß dieselben endgiltig unterdrückt sind, und die, endlich von Ungarn zugelassenen Abhilfemaßnahmen der Regierung ziemlich beruhigend wirken werden.

Es sind in Wien noch zwei, bei den letzten Unruhen Verwundete gestorben.

Franz Joseph und König Peter.

Kaiserkönig Franz Joseph wird im nächsten Monat wieder die ungarische Hauptstadt Budapest besuchen, und dort wird er auch — endlich — den König Peter von Serbien empfangen.

Heirath verschoben.

Die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Joseph, des künftigen österreichischen Thronerben, mit Prinzeß Zita von Parma-Bourbon, ist bis Ende Oktober verschoben worden.

Russische Terroristen

Haben ihre bekannte Thätigkeit wieder eröffnet! — Stolypin nicht das erste neuere Attentatsopfer.

St. Petersburg, 23. Sept. (Ueber Eydtkuhnen, 24. Sept.) Ob der russische Premier Stolypin infolge eines echten Revolutionskomplottes, oder auf Veranlassung anderer Regierungsbeamten, die seine Politik haßten, getödtet wurde, — jedenfalls ist nicht zu bezweifeln, daß die Organisation der russischen Schreckenspropagandisten am Vorabend einer neuen Thätigkeitsperiode steht, — ja diese Thätigkeit hat bereits begonnen!!

Stolypin war keineswegs der erste Beamte, welcher neuerdings den Tod von Mörders Hand gefunden hat; er nahm nur eine zu hervorragende Stellung ein, als daß die Kunde von seinem Tode unterdrückt werden konnte. Dagegen wurden Nachrichten über den Tod anderer, früherer Opfer, wirklich unterdrückt, um das revolutionäre Element möglichst wenig zu ermuthigen.

Schon vor sechs Wochen beginnend, kamen in rascher Reihenfolge die Tödtungen des Hilfs-Oberstaatsanwalts, des Zweiten Hilfs-Staatsanwalts und des Hilfspolizeichefs von Tombow, sowie des 17jährigen Sohnes von Kapt. Kurosch, welcher das Kreuzerboot „Finn" zu Helsingfors 1906 befehligte, ferner die schwere Verwundung des Gouverneurs vom Zeretuensk-Strafgefängniß (wo der Revolutionär Sasonow Selbstmord begangen hatte).

In jedem Fall erhielt das Opfer kurz vorher einen Brief, mit der Kunde, daß der Vollzugsausschuß der sozialrevolutionären Propaganda seine „Hinrichtung" beschlossen habe. Alle, zur Vollstreckung des Todesurtheiles in diesen Fällen ausgesuchten Mörder entkamen, ausgenommen der eine, welcher auf jenen Strafanstaltsgouverneur schoß und zu schlecht zielte.

Die Terroristen sollen jetzt besser organisirt sein, als seit langer Zeit, besonders seit der Verrätherei Azew's.

Einigung völlig.

Zwischen Deutschland und Frankreich! — So wird heute früh in London verkündet, aus Regierungskreisen.

London, Sonntag, 24. Sept. Alle Gefahr eines französisch-deutschen Krieges über die neuesten Marokkoverwicklungen ist endgiltig geschwunden. Aus britischen Regierungskreisen, welche über jede Phase und jeden Punkt der Verhandlungen genau und prompt unterrichtet gehalten wurden, wird heute früh mitgetheilt, daß das Pariser und das Berliner Kabinet sich jetzt in völliger Uebereinstimmung bezüglich Marokkos befinden. Dies geht aus der neuesten Erwiderung Frankreichs an Deutschland, welche dem britischen Auswärtigen Amte ebenfalls bekannt ist, obwohl auch von ihm der Inhalt nicht veröffentlicht wird, zur Genüge hervor.

Die zu treffenden Vereinbarungen über die Abtretung eines Theiles von Französisch-Kongoland an Deutschland sind nur noch Formsache, und es besteht keine Möglichkeit irgendwelcher neuen Schwierigkeit mehr.

Es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich, oder sein Verbündeter England, besonders über die Nothwendigkeit entzückt ist, Zugeständnisse an Deutschland zu machen. Man glaubt aber hier, daß auch Deutschland nicht völlig zufrieden, und daß es fast nur durch finanziellen Druck dazu gebracht worden sei, seine ursprünglichen Forderungen zu ermäßigen, nebenbei auch durch die Erwägung, daß die deutsche Flotte derzeit noch nicht in geeigneter Verfassung zum Auftrumpfen gegen England sei.

Deutschland wird keine so große Einflußsphäre in Marokko erhalten, wie es wünschte, und auch keinen so großen Happen vom Französisch-Kongoland, wie es haben wollte. Aber was Deutschland bekommt, thut England und Frankreich weh, England fühlte sich zwar, wie immer, auf der See überlegen, und hatte keine besondere Furcht vor einem deutschen Angriff zu Lande; aber es fürchtete, daß ein Krieg seinen Verbündeten Frankreich vernichten würde, und britische Interessen sind in enormem Maße an Frankreichs Wohlfahrt gebunden.

Obwohl die jüngste Marokkoverwicklung nunmehr aus dem Wege geräumt ist, sind die britischen Regierungsbeamten keineswegs sehr hoffnungsselig hinsichtlich der Zukunt. „Man" glaubt, die Haltung Deutschlands in Sachen Marokko's lasse keinen Zweifel darüber, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, das englisch-französische Bündniß zu sprengen, und zwar durch beharrliche Belästigungen, denen, wie sie erwarte, England keinen Halt werde gebieten können, bis Frankreich, angewidert von einem Partner, der nur Forderungen an Frankreichs Wohlwollen stelle, aber nie eine Gegenleistung biete, diesen Bund aufgebe — und am Ende gar sich noch mit Deutschland verbünde!

Haus Irland rückt aus.

Belfast, Irland, 23. Sept. Rund 100,000 Unionisten veranstalteten hier heute einen Umzug und Massenversammlungen.

Die Bezwinger der Lüfte.

Fowler nimmt Preisflug von West nach Ost wieder auf. — Seine Mitstreber.

Colfax, Kal., 23. Sept. Durchaus nicht entmuthigt über den heutigen Mißerfolg seiner Flugmaschine, macht der Aviatiker Robert G. Fowler am Sonntag, bei Sonnenaufgang, einen zweiten Versuch, über die Sierra Nevada-Bergkette zu kommen, auf dem Fluge nach dem Atlantischen Ozean um den $50,000-Preis.

Sein Aeroplan wurde heute Nachmittag mit einer mächtigeren Triebmaschinerie ausgerüstet. Denn nur auf den Mangel an genügender Bewegungskraft führt er sein heutiges Fiasko zurück. Er flog von Colfax 75 Meilen; aber als er nur noch 25 Meilen vom höchsten Kamm des Gebirges entfernt war, da schleuderten die ungestümen Bergwinde seinen Gleitflieger wie ein Stückchen Kork herum!

Er hatte eine Höhe von 2500 Fuß erreicht, als die Luft ruhiger war; aber die Maschinenkraft war, wie gesagt, unzulänglich, ihn über den höchsten Kamm zu heben. Scharfe, schroffe Klippen waren vor ihm, gähnende Felsgründe hinter ihm, und er kam zu dem Schluß, daß ein Versuch, diesen Kampf fortzusetzen, sein Verhängniß werden könnte! Daher flog er nach Colfax zurück.

Elmira, N. Y., 23. Sept. Rodgers, der von der atlantischen nach der Pazifikküste um den $50,000-Preis fliegen will, kam kurz nach 3 Uhr Nachmittags über Corning dahin, 20 Meilen von Elmira.

Minneapolis, 23. Sept. Der Vogelmensch Hugh Robinson, welcher, am 11. Oktober beginnend, von Minneapolis nach New Orleans zu fliegen suchen will, verkündete heute Abend, daß er wahrscheinlich vom Calhounsee aufsteigen werde, statt, wie erst geplant, von den Uferbänken des Mississippi. Die Entfernung, die er zu bewältigen erwartet, ist 1917 Meilen, — fast 600 Meilen länger, als die Strecke des kürzlichen Atwood'schen Fluges von St. Louis nach New York!

Taft in St. Louis.

Mißklang in seinem Empfang. — Weil Gewerkschaftsmusiker nicht mit den „Späherjungen" zusammen marschiren wollten.

St. Louis, 23. Sept. Etwas fehlte dem Empfang des Präsidenten Taft dahier, etwas, das sehr vermißt wurde: und das war Musik! Keine einzige Musikkappelle war in der ganzen Marschlinie.

Das kam daher, daß die Arbeitergewerkschaften sich weigerten, Gewerkschaftsmusikern zu gestatten, sich in derselben Parade mit „Späherjungen" („boy scouts") zu zeigen, welche den Präsidenten heute eskortirten.

Die Gewerkschaftler weisen darauf hin, daß die Späherjungen bei einem kürzlichen Schuhwichserstreik dahier die Plätze der Ausständigen eingenommen, und daß sie auch bei dem kürzlichen Straßenbahnstreik zu Des Moines, Ja., „Scab"-Dienste angeboten hätten.

Der Gattenvergiftung bezichtigt.

58jährige Frau soll 32jährigem Mann vergiftete „Pie" gegeben haben.

Jonia, Mich., 24. Sept. Mrs. Amelia P. Jones, 58 Jahre alt, wurde gestern Abend ins Countygefängniß unter der Anklage gebracht, ihrem Gatten Henry, der 26 Jahre jünger ist, als sie, vergiftete Pasteten gegeben zu haben. Jones befindet sich in kritischem Zustande.

Das Paar heirathete vor 8 Jahren, trennte sich aber bald, und Jones behauptete, seine Gattin sei zu eifersüchtig wegen seiner Jugend.

Wie er sagt, wurde er kürzlich, während er an der Farm seiner Gattin vorbeifuhr, von ihr angesprochen, und sie gab ihm die Pastete. Er aß nur ein kleines Stück davon, wegen des bitteren Geschmackes.

Die Frau versichert hoch und heilig, daß sie die Pastete nicht vergiftet habe. Von der Polizei wird behauptet, sie habe unlängst eine große Quantität Strychnin in einer Apotheke gekauft.

Im sozialen Felde.

Streiks in Bahnwerkstätten verschiedener Staaten.

Sedalia, Mo., 24. Sept. 400 Werkstättenarbeiter der Missouri, Kansas & Texasbahn stellten hier gestern Abend die Arbeit ein, da die Gesellschaft sich weigerte, auf eine Konferenz mit Vertretern der Angestellten an den zwei Systemen dieser Bahn einzugehen.

Der Streik dehnte sich rasch auch auf andere Werkstätten dieser Bahn aus, und schon etwa 1500 Mann machen mit.

Die Bahnbeamten begründeten ihre Verweigerung der Konferenz damit, daß die Arbeitsverhältnisse am nördlichen und am südlichen System dieser Bahn zu verschieden seien.

Houston, Tex., 24. Sept. In den texanischen, sowie in Kansaser Werkstätten der Missouri, Kansas & Texasbahn streikt gleichfalls eine Anzahl Leute.

Muscatine, Ja., 24. Sept. Mit Juryanklagen gegen 4 hervorragende Arbeiterführer und dem Streik von 250 Mann in der Hawkeye-Knopffabrik, erreichte man gestern Abend eine Krise in der Streiklage.

Es mag nothwendig werden, Staatstruppen aufzubieen, um die 40 Chicagoer Privatdetektivs zu beschützen, welche die McKee'sche und die Bliven'sche Knopffabrik bewachen.

aMn erwartet nächstdem einen Ausstand von noch 1500 Mann.

Razzia auf Maklergeschäft.

Auch früherer Bundesschatzmeister und ein Pastor in Haft.

New York, 24. Sept. Bundespolizei unternahm gestern gegen Abend eine Razzia auf das Maklerbüro von Jared Flagg, an W. 40. Straße, dessen Operationen, den Angaben der Postbehörden zufolge, Aehnlichkeit mit denjenigen des berüchtigten „520 Prozent-Miller" gehabt haben sollen.

Acht Personen, lauter hervorragende „Geschäftsleute", wurden verhaftet, darunter auch der frühere Schatzmeister der Ver. Staaten Daniel M. Morgan und Rev. James K. Sprock, Pastor einer holländischreformirten Kirche in Plainfield, N. J. Etwa 20 Kunden waren zur Zeit im Büro, darunter auch 6 Damen, von denen 3 in hysterische Krämpfe fielen.

Es wird behauptet, die betrügerischen Machenschaften dieses Geschäftes hätten bereits die Summe von einer Million Dollars erreicht.

7 Todte

Beim Verunglücken eines kanadischen Viehzuges.

Winnipeg, Man., 24. Sept. Ein ostwärts fahrender Viehzug der „Canadian Railway" verunglückte unweit Opaleau, östlich von Fort William, Ont., und 7 Mann, welche nach dem Viehtransport zu sehen hatten, wurden getödtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Kaiserin Augusta Viktoria und Pretoria von Hamburg; La Provence von Havre; Philadelphia von Southampton; Celtic und Campania von Liverpool; gemeldet und Sonntag erwartet; Neckar von Bremen; Rochambeau von Havre; Montag: Prinz Friedrich Wilhelm von Bremen; Niew Amsterdam von Rotterdam; Paderland von Antwerpen; Minneapolis von London; Dienstag: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.

Quebec: Virginian von Liverpool.

Hamburg: Amerika von New York.

Abgegangen:

Southampton: President Grant nach Hamburg.

Philadelphia: Haverford nach Liverpool.

New York: Caronia nach Liverpool; St. Paul und Oceanic nach Southampton; Cincinnati nach Hamburg; Finland nach Antwerpen.

Noch fragwürdig:

Schlichtungsplan zwischen brit. Eisenbahnen und ihre Leuten.

Größte Flottenkanonen.

Mangel an Priesterkandidaten in Frankreich.

Hoffnung auf Besserung der Lage russischer Juden unter Kokowsow.

Spaniens Wirren.

London, 23. Sept. Die Aussagen, welche der königl. Untersuchungskommission unterbreitet wurden, die in London tagt, um Abhilfe für die Mängel des, im Jahre 1907 angenommenen „Versöhnungs"-Planes für die Beilegung von Streitigkeiten zwischen den britischen Eisenbahnen und ihren Angestellten zu finden — ein Plan, der, wie Jedermann heute zugibt, sich nicht bewährt hat — beweisen jedenfalls, daß niemals industrieller Friede an den Bahnsystemen des Vereinigten Königreichs herrschen wird, bis die Gesellschaften einwilligen, unmittelbar mit der Gewerkschaft bei der Schlichtung von Streitfällen zu verhandeln.

Ueber diesen Punkt sind sich alle die Angestellten und ihre Führer vollkommen einig. Und das ist gerade der Punkt, welchen die Direktoren der Gesellschaften bis jetzt niemals den Leuten haben zugestehen wollen!

Einer der Arbeiterführer sagte vor der Kommission: „Wenn die Direktoren sich weigern, mit den Gewerkschaftsbeamten zusammenzutreffen, so ist das gerade so unvernünftig, wie es für irgend Jemanden, der Geschäfte mit der Bahngesellschaft hat, sein würde, sich zu weigern, mit dem Direktor zusammenzutreffen und darauf zu bestehen, mit den Aktionären in Masse zu verhandeln. Wir vertreten die Leute genau ebenso, wie der Direktor die Aktionäre vertritt."

Ein Eisenbahndirektor, der zugegen war, wies darauf hin, daß nur 50 Proz. der Eisenbahner Gewerkschaftsleute seien. (Andere Angaben, während des jüngsten Verkehrsstreiks gemacht, lauteten noch niedriger.)

„Ganz richtig", erwiderte der Arbeiterführer, „und wir vertreten eben diese fünfzig Prozent. Es steht Ihnen frei, sich mit den Uebrigen abzufinden, wie es Ihnen beliebt. Wir sind an den Nichtgewerkschaftlern nicht interessirt."

Wahrscheinlich der wichtigste Zeuge für die Angestellten war Sekretär J. E. Williams von der Amalgamirten Vereinigung der Eisenbahnbediensteten, welchem der Vorsitzende der Kommission, Sir David Harrel, nachher zu seinen Ausführungen gratulirte. Williams schilderte in allen Einzelheiten die Ergebnisse der Maschinerie, welche durch jenen Versöhnungsplan von 1907 hervorgerufen wurde, und klagte über die Verzögerungen, die von den Gesellschaften verursacht worden seien. Er zitirte das Beispiel der Großbritannischen Eisenbahn, welche, wenn die Angestellten eine Petition zur Beilegung einer Beschwerde seitens des Versöhnungsrathes vorgebracht hätten, allemal eine Gegenpetition vorgeschoben habe, welche die Erklärung enthielt, daß die Leute gar keine Beschwerde hätten, sondern zufrieden seien; und viele Angestellte hätten unr aus Furcht, ihre Stelle zu verlieren, eine solche Gegenpetition unterzeichnet.

Ferner erklärte er, das Schiedsrichtern unter dem bisherigen Versöhnungsplan sei nicht nur zu langsam, sondern auch zu kostspielig. Sein eigener Verband habe 11 Fälle zu schiedsgerichtlicher Entscheidung unterbreitet, und obwohl kein einziger derselben beigelegt worden sei, hätten sie seinem Verband $62,500 gekostet, und die Gesammtkosten für die Gesellschaft hätten sich auf $150,000 belaufen, was lauter weggeworfenes Geld sei.

Dann brachte er einen anderen Plan in Vorschlag, wonach jede Eisenbahn einen Schlichtungsrath haben, und außerdem ein nationaler Schlichtungsrath vorhanden sein soll, um als Berufungsinstanz gegen die Entscheidungen des ersteren zu amtiren. Und falls in der nationalen Behörde eine Beschlußsperre entstehe, so solle eine unabhängige Person zur endgiltigen Entscheidung berufen werden. Sowohl in den einzelnen Eisenbahnbehörden, wie in der nationalen Schlichtungsbehörde sollten die Angestellten durch Leute vertreten sein, welche von den Gewerkschaftsvorständen gewählt sind.

Noch schärfer, als Williams, sprachen sich manche andere Führer über das Verhalten der Bahngesellschaften und die Mängel jenes Versöhnungsplanes aus. J. T. White, Vertreter der Angestellten der Midlandbahn unter diesem Plan, machte kein Hehl daraus, daß unter den Leuten ein zunehmendes Mißtrauen gegen das Schiedsgericht bestehe, weil sie, wenn überhaupt eine Entscheidung erzielt werde, allemal am schlechtesten dabei wegkämen. Er und noch manche andere andere Arbeitsvertreter bekämpften auch den Schlußtheil des Williams'schen Vorschlages, im Falle einer Beschlußsperre eine „unabhängige" Person zur Entscheidung zu berufen, da eine solche erfahrungsgemäß stets aus den oberen Klassen genommen werde, die immer in Sympathie mit der Arbeitgeberklasse seien. Und er sagte geradeheraus, daß die Angestellten niemals den Spruch eines solchen Schiedsgerichts annehmen würden.

Welchen Plan schließlich die Kommission auch gutheißen mag, — soviel erscheint sicher, daß britische Eisenbahner, welche Beschwerden haben, niemals wieder als ihre eigenen Sprecher vor Versöhnungsräthen auftreten werden. Denn, ihren Direktoren gegenüberstehend, und stets von der Furcht vor späteren Vergeltungsmaßnahmen gepeinigt — keine unbegründete Furcht, da gewöhnlich die Eisenbahnen nachher einen Vorwand fanden, solche Beschwerdeführer zu entlassen — waren sie meistens wie vor den Kopf geschlagen und gaben am Schluß ihrer stammelnden Erklärungen zu, daß sie eigentlich gar keine Beschwerden hätten und nur an ihren alten Platz zu den alten Bedingungen zurückkehren wollten!

Man hält es übrigens für nicht gerade unwahrscheinlich, daß die neuesten Bahnstreikwirren in Irland, in Verbindung mit den vorherigen in England, schließlich zum Regierungsbesitz der Staatsbahnen im Vereinigten Königreich führen werden! Dies wäre natürlich ein Schritt nach dem Staatssozialismus zu; aber unverkennbar wird dieser Plan jetzt in vielen Kreisen begünstigt, in denen er noch vor ein paar Jahren als gefährlich und phantastisch im höchsten Grade verschrien wurde. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß, wenn die Asquith'sche Administration in der nächsten Parlamentstagung eine Vorlage einbringen sollte, welche den Weg für die Erwerbung einer oder mehrerer britischer Bahnen bahnen würde, nur eine verhältnißmäßig geringe Opposition dagegen sich geltend machen würde.

Schatzkanzler Lloyd-George wurde darüber befragt, und erwiderte, seiner persönlichen Meinung nach werde nichts dergleichen in der nächsten Parlamentssession beantragt werden; aber man weiß, daß Lloyd-George sehr entschieden eine Nationalisirung der Eisenbahnen begünstigt, und ebenso der Sekretär des Innern, Winston Churchill.

* * *

Es wird angekündigt, daß die britische Kriegsflotte die 12zölligen Geschütze zugunsten einer noch viel mächtigeren Waffe aufgibt, die ein 13½zöll. Geschoß schleudert. 11 Schlachtschiffe und Kreuzer — zwei schon nächstdem in Dienst zu stellen und die übrigen vor 1913 zu vollenden — werden mit diesen Geschützen zuerst ausgerüstet.

Darob großer Jubel bei den Anhängern einer noch stärkeren britischen Flotte, welche triumphirend darauf hinweisen, daß Englands furchtbarste Nebenbuhler auf der See, nämlich Deutschland, die Ver. Staaten und Japan, noch immer die alten 12zöll. Geschütztypen einstellen.

* * *

Die französischen Frauen, welche den Krieg gegen die Lebensmitteltheuerung führen, begnügen sich in vielen Gegenden nicht damit, Läden und Märkte in den Städten anzugreifen, wenn die Händler nicht zu den, von Ersteren festgesetzten Preisen verkaufen wollen, sondern sie ziehen auch in großen Schaaren, mitunter noch durch Männer verstärkt, unmittelbar nach den Landgütern, soweit dieselben bedeutende Quantitäten Nahrungsmittel verkaufen, und veranlassen die Eigenthümer, Butter, Milch, Eier und auch Fleisch zu niedrigeren Preisen, als gewöhnlich, abzugeben. Hier machen sie gewöhnlich noch bessere Geschäfte, als in der Stadt, und erreichen allermeistens ihren Zweck, ohne daß es zu Krawallen und Zerstörungen kommt. Ja, sie sind die Einzigen, welche bis jetzt überhaupt in Frankreich etwas in dieser Sache erreicht haben; denn die Regierung hat fast noch nichts gethan, als ihre Untersuchungen fortgesetzt!

Eine Anzahl Ortsverwaltungen hat übrigens ganz neuerdings ko-operative Fleischläden, zu billigeren Preisen, einzurichten begonnen.

Mittlerweile lebt in gewissen französischen Städten die ganze Bevölkerung nur von Brot und Gemüse, und streikt einhellig gegen Fleischer und Grocer.

* * *

Der Mangel an Bewerbern für den geistlichen Stand macht sich in Frankreich bei der katholischen Kirche seit dem Bestehen des Trennungsgesetzes immer fühlbarer. Bischof Marty von Montauban ermahnt in einem neuerlichen Aufruf die ihm unterstellte Geistlichkeit, sie möge nur keine Mühseligkeiten scheuen, um die Lust zum Priesterstand zu wecken. Sie solle unaufhörlich den Gläubigen vorhalten, welche Auffassung die Katholiken sich von diesem Stande, „seiner Größe, seiner Aufgabe, seinem sozialen Nutzen, seiner übernatürlichen Nothwendigkeit" haben sollen; sie solle dem Volke darlegen, daß es eine Ehre ohne gleichen für eine plebejische, bürgerliche, adlige, ja fürstliche Familie sei, der Kirche einen Priester zu geben. Furchtsame und Vorsichtige schwankten, weil „ungerechte Männer die Kirche beraubten und verfolgten, sie im Namen ihrer angeblichen Gesetze aushungerten und im Namen der Freiheit ihr die ihr zustehende Freiheit verweigerten." Diese ängstlichen Gemüther seien zu beruhigen durch die Versicherung, daß Gott, der mächtiger sei, als alle Gesetzgeber der Welt, gebiete, daß es Priester gebe und daß er seine Priester vertheidigen und ihnen den Unterhalt geben werde.

Schon kurz nach der Trennung der Kirche vom Staat wurde der Mangel an Seminaristen festgestellt; er rührt in erster Linie daher, daß der Priesterstand gegenwärtig in Frankreich keine Versorgung mehr bildet. Es kennzeichnet andererseits die Lage in Deutschland, daß kürzlich auf dem Mainzer Katholikentage ein Prälat gerade im Gegentheil vor einem „Hineinpressen in den geistlichen Stand" warnte.

* * *

Die, mit Gutheißung der spanischen Regierung veröffentlichten Meldungen aus Madrid, daß jetzt in ganz Spanien die Ordnung wiederhergestellt sei, und auch die bloßen Streikbewegungen sogut wie zu Ende seien, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Nicht amtliche und den Zensoren entgegangene Meldungen, welche über die Grenze gelangt und nach Paris und anderen Städte weitertelegraphirt worden sind, schildern die Lage vielmehr als so bedrohlich, wie nur je! In Madrid selbst sollen Handel und Wandel völlig stocken, und die schwerbewaffnete Polizei und Truppen durch verödete Straßen patrouilliren, während fast alle Arbeiter streiken. Außerhalb Madrid's gar soll allgemeiner Kuddelmuddel herrschen, und die Revolutionsströmung sich über jedes spanische Städtchen von irgendwelcher Bedeutung erstrecken. Dieselbe ist, wie erklärt wird, nicht lediglich auf die Thätigkeit von Agitatoren zurückzuführen, sondern vor Allem auf die vielen drückenden Steuern — direkte sowohl wie indirekte — über welche in fast allen Schichten der Bevölkerung auf das Bitterste geklagt wird!

Viele Juden in England und anderwärts im Auslande, welche mit den Verhältnissen in Rußland gut bekannt sind, glauben jetzt, nach dem Tode des Ministers Stolypin, daß der neue Premier Kokowsow die Ihren anständiger behandeln werde, — wenn er lange genug im Amte bleibt, und wenn Zar Nikolaus ihm freie Hand gibt.

Kokowsow ist ein aufgeklärter, vielgereister Weltmann, während Stolypin, unbeschadet seiner bedeutenden Fähigkeiten, ein enggeistiger Stockrusse war. Man weiß, daß über ein Jahr hindurch scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Kokowsow, dem bisherigen Finanzminister, bestanden, und Letzterer den Premier bezichtigte, nur so zu thun, als ob er sich um den Schutz der Juden gegen die Handlungen der „Schwarzen Hundert" bemühe. Kokowsow wurde in seiner Haltung von dem berühmten Staatsmann Sergius de Witte, früherem Premier und Rußlands Hauptvertreter auf der Friedenskonferenz in Portsmouth, unterstützt.

Daher setzen die Juden und alle Freunde einer liberalen Duldung große Hoffnung auf Kokowsow.

Muthmaßliches Wetter.

Indianersommer hält keine lange Freundschaft.

Washington, D. K., 23. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wolkig am Sonntag. Kühler im nördlichen und mittleren Theile.

Montag wahrscheinlich schön. Kühler im äußersten südlichen Theil.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Nieder- und Ober-Michigan, sowie auch Wiskonsin sollen wolkigen und kühleren Sonntag, und am Montag wahrscheinlich Regenschauer und noch kühleres Wetter haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer und kühler am Sonntag. Montag wahrscheinlich heiter und kühl. Winde schlagen von mäßigen zu lebhaften Nordwinden um. Der Sonntag wird die richtige Eröffnung des Herbstes bezeichnen, der bereits in nördlicheren Gegenden, besonders auf der kanadischen Seite, stark gespürt wird.

Als offizieller Herbstbeginn ward Samstagabend 10.17 Uhr bezeichnet, als die Stunde, da die Sonne den Aequator überquerte.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 76 Grad, 3 Uhr 77, 4 Uhr 76, 5 Uhr 75, 6 Uhr 75, 7 Uhr 74 und 8 Uhr 72 Grad.

Die niedrigste Temperatur des Tages, 60 Grad, herrschte um 7 Uhr Morgens, während 77 Grad, um 3 Uhr Nachmittags, die höchste war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 21 Meilen pro Stunde, um 2:15 Uhr Nachmittags und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Mittags 83, um 7 Uhr Abends nur 58 Prozent.

Es gab am Samstag fast in den ganzen Ver. Staaten keinen Regen; der bedeutendste Niederschlag, welcher vorkam, war noch nicht ein Fünftelzoll.

Eine große lehrreiche Ausstellung

Das Bier und seine Bereitung

Moderne und altmodische Brauereien im Betrieb	Egyptische Halle Szenisch-künstlerische und geschichtliche Ausstellungsobjekte.

Spezielle Kunst-Gruppen

Ein Muster-Wirthshaus. „Bierstube“	Landwirthschaftliche Ausstellung der Bundesregierung.

Einige entzückende Ueberraschungen

Römisches Wagen-Rennen — Szene aus den Lustigen Weibern von Windsor — Barbarossa im Kyffhäuser — Böhmische Ernte-Szene — Schweizer Alpen — Tropfsteinhöhle — Altenglisches Wirthshaus — Wald-Szene aus der Urzeit — Juwelen-Grotte — Klosterkeller — Die Geburt des Stahles — Die Rheintöchter.

Die Brauereien von Samuel Adams und William Penn — Landung von Dubuque — Schlachtfeld von Lookout Mountain — Alte Kentucky Heimath — Berg Rainier.

Jones' Kampagne.

Er beendet erste Hälfte seiner Tour mit Ansprache in Elmhurst.

Yates konferirt mit Small.

Lincoln-Liga wird ihren Gouverneurskandidaten jedenfalls noch vor der landwirthschaftlichen Staatsausstellung auswählen. — Plant großen Konvent.

Mit einer Ansprache in Elmhurst in DuPage County brachte Staatssenator Walter Clyde Jones, der Gouverneurskandidat der fortschrittlichen republikanischen Liga, gestern die erste Hälfte seiner Kampagnetour durch den Staat zum Abschluß. Er wird sich bis zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Staatsausstellung in Springfield am nächsten Freitag Ruhe gönnen, aber zur Eröffnung der Ausstellung, die seit Jahren den Sammelpunkt der Politiker aus allen Theilen des Staates gebildet hat und dies in diesem Jahre um so mehr sein wird, als die politische Lage unsicher und zerfahren ist, in der Staatshauptstadt eintreffen. Sein Hauptquartier wird er im Leland-Hotel haben. Soweit bis jetzt bekannt, ist er der einzige republikanische Gouverneurskandidat, der während der Ausstellung ein Hauptquartier unterhalten wird. Die Ruhepause bis zum Freitag wird durch die Eröffnung der Kampagne in Cook County unterbrochen werden, die auf Dienstag festgesetzt ist. Der Kampf in Chicago und Cook County wird in einer Versammlung im Grand Pazifik-Hotel eröffnet werden.

Spricht in Elmhurst.

In seiner Ansprache in Elmhurst, die eine ansehnliche Menge Zuhörer anlockte, machte Senator Jones es klar, daß er sich nicht außerhalb der Partei stelle, seinen Kampf um die republikanische Gouverneursnomination vielmehr innerhalb der Partei führe, aber gegen die „Bosse“ der Partei Front mache. Das direkte Vorwahlengesetz gebe ihm dazu ein Mittel an die Hand. Wie erfolgreich die Bevölkerung diese Waffe zu handhaben wisse, habe der Kampf um die republikanische Mayorsnomination in Chicago im letzten Frühjahr gezeigt. Alles, was nöthig, sei nur, die Wählerschaft aufzurütteln. „Ich stehe,“ führte der Redner aus, „als Bewerber um die republikanische Nomination für das Gouverneursamt innerhalb der republikanischen Partei. Ich habe keine Faktion der republikanischen Partei hinter mir, keinen politischen „Boß“ und keine politische Maschine. Ich wende mich in meinem Kampf im Einklang mit dem Buchstaben und dem Geist des direkten Vorwahlengesetzes direkt an die Wählerschaft. Wir hatten gegen die verbündeten „Bosse“ beider Parteien zu kämpfen, um das direkte Vorwahlengesetz durchzubringen. Dann versuchten diese „Bosse“ das Gesetz zu Nichte zu machen, indem sie Tickets mit ihren Leuten als Kandidaten aufstellten und versuchten, sie der Wählerschaft aufzuzwingen und ihr dadurch die Möglichkeit zu nehmen, ihre eigenen Kandidaten zu nominiren. Im letzten Frühjahr führte Charles E. Merriam einen Kampf um die Nomination für das Mayorsamt in Chicago. Die politischen Maschinen Deneens, Lorimers und Busses bekämpften ihn mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Er begann den Kampf thatsächlich als Heerführer ohne Heer. Ihm gegenüber standen die regulären Truppen dieser politischen Organisationen, gestützt auf Patronage und Beute. Von Tag zu Tag sammelte sich ein größeres Heer Freiwilliger um Merriam. Als die Vorwahl vorüber war, hatte Merriam 54,000 Stimmen erhalten, während die Kandidaten Deneens, Lorimers und Busses zusammen nur 52,000 Stimmen aufzuweisen hatten. Dieser Kampf hat für alle Zeiten bewiesen, daß das direkte Vorwahlengesetz sich bewährt, und daß ein Mann sich in diesem Staat um die Nomination für ein hohes Amt bewerben kann, ohne daß er die Zustimmung oder Genehmigung der politischen „Bosse“ und ihrer Maschine hat.

„Diese den Maschinen feindlichen Republikaner, die Merriam unterstützten, haben sich seitdem mit fortschrittlichen Republikanern in anderen Counties des Staats zusammengeschlossen und die fortschrittliche republikanische Liga von Illinois gegründet, deren Ziel die Annahme von Gesetzen ist, die der Wählerschaft eine volksthümliche Regierung und die Ausübung aller Machtbefugnisse an der Wahlurne sichern sollen. Die öffentliche Meinung muß aufgerüttelt und Gesetze zur Annahme gebracht werden, die es ebenso ungesetzlich und strafwürdig machen, das Geld des Steuerzahlers in Gestalt politischer Aemter zum Stimmenkauf und zur Beeinflussung der Wähler zu verwenden, wie es strafwürdig ist, die Korruptionsfonds zu benutzen, welche Sonderinteressen für diesen Zweck liefern.“

Weitere Kampagnepläne.

In der ersten Hälfte seiner Kraftwagentour durch den Staat hat Senator Jones mehr als vierzig Counties besucht. Er hat den ganzen mittleren Theil des Staates bis zur alten Vandalia-Linie im Süden bereist. Den Rest des Staates, die Counties entlang der Grenze von Wiskonsin und den ganzen südlichen, als Egypten bekannten Theil des Staates südlich von der Vandalia-Linie, wird er nach der Ausstellung in Springfield besuchen. Die Dauer der zweiten Hälfte der Kampagnetour hängt vom Wetter ab. Die Kampagneleiter des Staatssenators rechnen darauf, daß er seine Redekampagne bis zum ersten Schneefall fortsetzen wird. Auf seiner Tour hat der Kandidat soweit ungefähr 190 Reden in eben so vielen Ortschaften gehalten. 20,000 Wähler im Staat haben sich nach der Angabe der Leiter der Bewegung der fortschrittlichen republikanischen Liga angeschlossen, deren Mitgliederzahl damit ihren Angaben zufolge auf nahezu 60,000 gestiegen ist.

Rührigkeit im Lager Lorimers.

Eine Entscheidung darüber, wer zum Gouverneurskandidaten der Anhänger Senator Lorimers und der von ihnen gegründeten Lincoln Protective League ausgewählt werden wird, ist nach der Ansicht von Politikern in den nächsten Tagen, sicher vor der Eröffnung der landwirthschaftlichen Staatsausstellung in Springfield, zu erwarten. Die Lincoln-Liga, wie die von den Mannen des „blonden Bosses“ gegründete Organisation allgemein kurz genannt wird, wird während der Ausstellung in der Staatshauptstadt ein Hauptquartier im Leland-Hotel unterhalten, und Bundessenator Lorimer selbst wird sich drei Tage, vom 4. bis 6. Oktober, in Springfield aufhalten, um die Berichte der Getreuen aus allen Theilen des Staates entgegenzunehmen. Daß bei dieser Gelegenheit die Losung für den Kampf um das Gouverneursamt ausgegeben und den Anhängern der Liga unter der Hand wenigstens der Name des Bannerträgers der Faktion in dem bevorstehenden bitteren Kampfe mitgetheilt werden wird, darüber besteht in politischen Kreisen kein Zweifel. In den letzten Tagen, gestern und vorgestern, haben hier verschiedene geheimnißvolle Konferenzen zwischen Männern stattgefunden, die wiederholt als in Betracht kommende Kandidaten der Anhänger des „blonden Bosses“ und der Lincoln-Liga genannt worden sind. So fand am Freitag eine Konferenz zwischen Andrew Russell von Jacksonville, dem gegenwärtigen Staatsschatzmeister, und Len Small von Kankakee, dem Leiter des hiesigen Unterschatzamtes, statt, der gestern eine weitere Konferenz zwischen Small und dem früheren Gouverneur Richard Yates folgte. Small gilt soweit als der voraussichtliche Gouverneurskandidat der Liga, aber auch Yates kommt in dieser Beziehung in Betracht, wenn auch seine Aussichten nicht so glänzend sind wie die Smalls. Staatsschatzmeister Russell endlich ist ebenfalls nicht abgeneigt, den Kampf um die Gouverneursnomination zu wagen, wenn er der Unterstützung einer einflußreichen Faktion sicher sein kann. Er liebäugelte eine Zeitlang mit den fortschrittlichen Republikanern, ehe diese Senator Jones als ihren Kandidate auserkoren hatten.

Liga plant Konvent.

Offiziell wird die Lincoln Protective League einen Kandidaten für das Gouverneursamt nicht vor dem 12. Februar nächsten Jahres indossiren. An diesem Tag, dem Geburtstag des Märtyrerpräsidenten, dessen Namen die Liga gewählt hat, wird im Coliseum ein Konvent ihrer Anhänger stattfinden, in dem für alle Aemter Kandidaten indossirt werden sollen, deren Grundsätze mit denen der Liga im Einklang stehen. Darauf, daß die Vereinigung in allen Counties des Staates und für alle Aemter, für die Kandidaten in der Vorwahl im nächsten April nominirt werden müssen, eigene Kandidaten im Feld haben wird, deuten zahlreiche Anzeichen hin. Sie macht außerordentliche Anstrengungen in allen Counties im Staat, ihre Anhänger um sich zu schaaren und für den Vorwahlenkampf im nächsten Frühjahr zu organisiren.

Das hiesige Hauptquartier der Liga wird am Mittwoch in den Räumen an der Randolph Str. eröffnet werden, die lange Jahre die von „Bobby“ Burke geleitete County Democracy inne gehabt hat. In einer Versammlung, die auf diesen Tag einberufen ist, werden Vorbereitungen für den Ansturm auf Springfield getroffen werden, den die Liga während der Staatsausstellung unternehmen wird. Ein Sonderzug mit zehn Schlafwagen wird die hiesigen Mitglieder am 4. Oktober nach Springfield bringen. Die Rückreise wird am Abend des nächsten Tages angetreten werden. Das hiesige Hauptquartier wird von David L. Frank und „Gus“ Nohe geleitet werden.

Eine ungelöste Frage.

Die Frage, ob die Union Traction Co. im Frühjahr des Jahres 1907 die Summe von $52,000 zum Kampagnefonds Fred A. Busses beigetragen hat, wird jedenfalls unbeantwortet bleiben, soweit Fred W. Upham, der Schatzmeister des Kampagneausschusses des früheren Bürgermeisters, in Betracht kommt. Herr Upham kann sich wohl erinnern, daß ihm viele und theilweise sehr ansehnliche Beiträge zum Kampagnefonds des ehemaligen Mayors zugegangen sind, aber auf die Namen der Beitragenden kann er sich nicht besinnen. Die Bücher des Kampagneausschusses aber sind nach Schluß der Kampagne vernichtet worden. Die Frage ist in Verbindung mit den Anschuldigungen gegen Bundeskreisrichter Peter S. Großcup aufgeworfen worden. Lawrence Richey, ein früherer Angehöriger des Bundesgeheimdienstes, der seit zwei Jahren das Privatleben und die Amtshandlungen des Bundeskreisrichters untersucht hat, behauptet, in den Büchern Marshall E. Sampsells, des früheren Schreibers des Bundesrichters und Masseverwalters der Union Traction Co., eine Zahlungsanweisung für $52,000, ausgestellt an „Fred W. Upham, Schatzmeister“, gefunden zu haben. Herr Upham gab gestern zu, daß der Kampagnefonds des früheren Bürgermeisters groß gewesen sei, wollte aber nicht bejahen oder in Abrede stellen, daß die Union Traction Co. dazu beigetragen habe. Er erklärte, die Straßenbahngesellschaft habe unzweifelhaft viel Geld in dem Kampf gegen Verstadtlichung der Straßenbahnen ausgegeben, doch könne er sich nicht erinnern, ob sie auch zum Kampagnefonds Busses beigetragen habe.

Unser großer
Herbst-Eröffnungs-Verkauf
beginnt Montag
The Emporium
Spezielle Eröffnung-Verkaufs-Bargains

Garnirte Hüte, $3.25

Wir haben für diesen Verkauf 200 der beliebten Adrien Facons garnirt. Es sind die graziösesten Hüte der Saison für junge Damen. Sie haben breite hübsch gerollte Krempe, mit großen Schleifen von seidenem Sammet garnirt, sie zu den geschmackvollsten Hüten der Saison stempelnd. Kommen in allen Farben. Für diesen Eröffnungs-Verkauf, Montag zu $3.25

Moderne garnirte Hüte, $5

Unsere $5.00 garnirten Hüte sind für diesen Verkauf speziell entworfen. Wir haben 200 prachtvolle Tam Bonnets, schwarz oder farbig; ebenso 250 große schwarze seidene Velvet-Hüte, mit seidenem Velvet oder Federn garnirt; ferner 100 prachtvolle mittelmäßige schwarze oder farbige Hüte für Damen in mittlerem Alter, spez. für unsere Eröffnung... $5.00

Ungarnirte Hüte und Besatz

Dreß Shapes.

400 feine Muster Filz u. Seide Dreß Shapes, ungarnirt, alles Waaren dieser Saison. Alle perfekt, kommen in schwarz und farbig 50c

Roll Brim Filz Facons.

Wir haben die größte Partie ungarnirte Filz-Shapes mit großer gerollter Krempe in Chicago. In allen Farben, markirt zu.. 90c

Fancy Federn.

Eure Auswahl von 600 Bündeln von prachtvollen fancy Federn. Eine einzelne Partie von einem großen Importeur für unseren Eröffnungsverkauf 20c

Hüte frei garnirt

THE Emporium 28 STATE ST.
Zwischen Madison und Monroe Str.

Viel Lärm um Nichts.

Wurden durch zwei Explosionen in Aufregung versetzt.

Dumme Streiche?

Die Polizei nimmt die Sache nicht allzu tragisch. — Charles W. Allen nach Ansicht des Koroners einem Unfall erlegen. Wurde verbläut.

Der Unternehmer von Stuckarbeiten Christopher McGurn meldete der Wache an Warren Ave., daß in den letzten Tagen von ruchloser Hand zwei Bomben in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 21918 Fulton Straße, zur Entladung gebracht worden seien. Die erste Mittwoch zu früher Morgenstunde, die zweite gestern früh. Beide aber auf einer leeren Baustelle neben der Stallung. Da in dieser Stallung auch Materialien lagern, die Eigenthum seines Nr. 2820 Washington Blvd. wohnhaften Sohnes „Chris“ seien, des politischen Führers der Anhänger Harrisons in der 14. Ward, in der bekanntlich auch Harrisons politischer Gegner Roger C. Sullivan wohne, so glaube er annehmen zu dürfen, daß beide Attentate diesem Sohne gegolten haben. Daß böse Menschen gegen den Sohn etwas im Schilde führten, gehe schon daraus hervor, daß Mittwoch Abend ein Mensch in dessen Wohnung habe eindringen wollen. Das von Chris beschäftigte 15jährige Kindermädchen Jean Weber habe, als es sich an jenem Tage zur Ruhe begeben wollte, deutlich gesehen, wie Jemand eine Hand durchs offene Fenster steckte.

Als das erschreckte Mädel gellend aufschrie, sei die Hand schnell zurückgezogen worden. Die sogleich benachrichtigte Polizei habe die ganze Nachbarschaft abgesucht, aber kein verdächtiges Subjekt gefunden. Das Haus sei dann die ganze Nacht hindurch bewacht worden, aber Niemand habe sich ihm in verdächtiger Weise genähert. Die Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die angeblichen Bomben aus Blechbüchsen bestanden, die mit Schießpulver gefüllt waren. Die beiden Büchsen wurden auf der Baustelle neben dem Stall gefunden. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sind angeblich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Urheber der „Attentate“ halbwüchsige Schlingel waren, denen wahrscheinlich nur daran gelegen war, den Bewohnern der Nachbarschaft einen kleinen Schreck einzujagen. Denn Schaden hätten die Explosionen nicht angerichtet, auch nicht anrichten können. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen.

Allens Tod.

Koroner Hoffman erklärte gestern, auf Grund einer persönlich an Ort und Stelle vorgenommenen, eingehenden Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß der Kapitalist Charles W. Allen aus Kenosha, dessen Tod gestern berichtet wurde, durch einen Unfall ums Leben gekommen sei. Seiner Ansicht nach sei Allen entweder gestolpert, als er in seinem Zimmer im Palmer House einen Stuhl ans Fenster zog, und bei dieser Gelegenheit aus dem Fenster gefallen, oder aber er habe, als er am Fenster saß, den Stuhl zu sehr „gekippt“ und sei rücklings zum Fenster hinausgestürzt. Der Zimmerkellner Joseph Hyde habe ihm, dem Koroner, erzählt, daß, als er kurz vor dem tragischen „Unfall“ eine Karaffe mit Eiswasser in das Zimmer brachte, Allen, mit dem Rücken gegen die Kommode gelehnt, eine Depesche gelesen und gelächelt habe. Während er, der Koroner, unter der Leitung des Geschäftsführers des Hotels das Zimmer in Augenschein nahm, habe sich dort De Witt C. Cregier eingefunden, dessen Frau eine Base des Verstorbenen ist. Der habe ihm nun erzählt, daß Allen an Kopfschmerz und Schwindelanfällen gelitten und ein schwaches Kreuz gehabt habe. Daß der Verwandte seiner Frau, ein vielfacher Millionär, Selbstmord begangen haben könnte, sei ganz ausgeschlossen. Der Mann habe niemals mehr getrunken, als er vertragen konnte. Das Telegramm, das er kurz vor seinem Tode erhielt, habe das für Uneingeweihte räthselhafte Wort „Keno“ enthalten. Dieses Wort, eine Abkürzung von Kenosha, habe die von dem Empfänger wohlverstandene Bedeutung „Alles wohl“ gehabt.

Cregier habe ihm, dem Koroner, gestanden, daß er beinahe glaube, indirekt den Unfall verschuldet zu haben. Allen hätte ihn nämlich eingeladen, Freitag Nachmittag mit ihm zu speisen. Diese Einladung habe er leider zu spät erhalten.

Er habe sich daher mit Allens Sohn, R. W. Allen, nach dem Athletic-Klub begeben. Dort habe man ihnen die Kunde von dem „Unfall“ überbracht. Wäre nun die Einladung rechtzeitig in seine Hände gelangt und hätte er ihr Folge geleistet, so wäre Allen wahrscheinlich heute noch am Leben.

Aus allen diesen Einzelheiten glaubt nun der Koroner nur den Schluß ziehen zu dürfen, daß zweifellos ein Unfall vorliege. Da ein Verbrechen so gut wie ausgeschlossen, Selbstmord aber im vorliegenden Falle undenkbar sei, bleibe gar keine andere Annahme übrig.

Cregier erklärte, daß der Verstorbene morgen auf einem bei Kenosha gelegenen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet werden wird. Die Leichenfeier werde im Trauerhause, Nr. 420 Chicago Ave., abgehalten werden. Allens Mutter lebe noch. Sie sei 94 Jahre alt. Der Verstorbene hinterlasse außer zwei Söhnen eine Tochter, die vor Kurzem eine höhere Töchterschule in Washington durchgemacht habe.

Erreichte ihren Zweck.

Frau Louis Ramus, Nr. 1201 N. Lincoln Str., die Freitag Abend, wie berichtet, in selbstmörderischer Absicht in die Lagune des Humboldt Parks sprang, aber von zwei Polizisten noch lebend herausgefischt wurde, ist gestern im St. Elisabeth-Hospital gestorben. Die 71jährige Frau soll in letzter Zeit nicht im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte gewesen sein.

Hat keine Gewissensbisse.

Unter der Anklage, hier drei von ihm gefälschte Checks über insgesammt $158 umzusetzen versucht zu haben, wurde gestern der 19jährige Elmer Kelley aus Los Angeles dem Stadtrichter Walker vorgeführt.

In eigener Sache vernommen, erklärte der Angeklagte: „Mein Vater ist J. T. Kelley, Präsident der Douglas Plumbers Supply Co. in Los Angeles. Der alte Herr, der im Punkte der Moral rückständig ist, erwirkte gegen mich einen Verhaftsbefehl wegen Meineids und zwang mich dadurch zur Flucht. Ich hatte mich gegen seinen Willen verheirathet und nothgedrungen unter Eid ausgesagt, daß ich mündig sei. Hier angelangt, sah ich ein, daß meine Garderobe viel zu wünschen übrig lasse. Ich brauchte Kleider. Da ich nun nicht Ueberfluß an Mammon hatte, mußte ich doch versuchen, mir auf irgend eine Weise die fehlenden Moneten zu verschaffen. Aus diesem Grunde habe ich die Checks gefälscht und umzusetzen versucht.“

Der Richter musterte prüfend den Jüngling, der hochfein gekleidet war und einen Diamantring und eine Diamantnadel trug.

„Genügte denn dieser Anzug Ihren Ansprüchen nicht?“ fragte er den Angeklagten.

„Der Anzug ist ja ganz nett,“ lautete die Antwort, „aber nicht zeitgemäß. Ich brauche Herbstanzüge.“

Die Verhandlung ergab, daß er versucht hatte, einen der gefälschten Checks für einen $10-Hut und eine $3-Krawatte in Zahlung zu geben.

Auch kam an's Licht, daß eine Freundin seiner Frau dem hiesigen Polizeichef telegraphirt hat, daß die junge Frau schwer krank darniederliege, aber ihrem Manne verziehen habe und nichts sehnlicher wünsche, als hierherkommen und ihm zur Seite stehen zu dürfen.

Auch der Vater des Jünglings hat an den Polizeichef depeschirt. Die Depesche lautete angeblich: „Bestrafen Sie ihn!“

Der Angeklagte wurde wegen versuchten Betrugs zu 30 Tagen Arbeitshaus verurtheilt.

Polizei mußte einschreiten.

Während einer Geschäftsversammlung der Anstreicher-Gewerkschaft im zweiten Stock des Hauses Nr. 309 W. Randolph Straße geriethen gestern am Spätnachmittag mehrere Hitzköpfe aneinander. Bald war die schönste Prügelei im Gange. Die Polizei mußte einschreiten. Sie stellte die Ruhe wieder her, nahm aber keine Verhaftungen vor. Schlimm verbläut war nur G. F. Snyder, Nr. 2335 N. Ridgeway Ave., worden. Er mußte nach dem Iroquois Memorial-Hospital geschafft werden. Wem er die Hiebe zu verdanken hatte, wollte oder konnte er nicht angeben.

Polizisten verunglückt.

Vor dem schon vor zwei Jahren von Amtswegen für baufällig erklärten Hause Nr. 2921 Arch Straße brach Freitag Abend der morsche Bürgersteig zusammen, und mit den Trümmern sausten Sergeant Thimothy O'Connor und Polizist Thomas Cody, acht Fuß tief hinab. O'Connor hat Beulen und wahrscheinlich auch mehrere Rippenbrüche, Cody aber eine Hüftenverstauchung erlitten. Die Verunglückten befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung. Ihnen war zu Ohren gekommen, daß das Haus wieder bezogen werden sollte. Sie waren eben im Begriffe, sich zu überzeugen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, als ihnen der Unfall zustieß.

Muß sich verantworten.

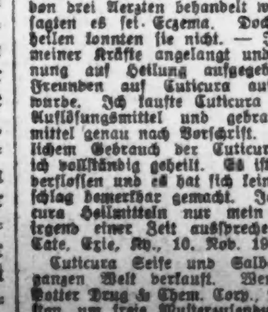
Michael Geske, der angeblich schon eine dreijährige Zuchthausstrafe in Joliet verbüßt hat, wurde gestern vom Stadtrichter Williams wegen angeblichen Einbruchsversuchs unter $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Der 29jährige Angeklagte wurde angeblich Donnerstag bei einem Einbruch in die Wohnung der Frau Alice Harrison, Nr. 172 W. Erie Str., überrascht und zur Flucht genöthigt. Polizist Edward Robin nahm seine Verfolgung auf, konnte ihn aber erst verhaften, nachdem er ihm eine Kugel in das linke Bein gejagt hatte.

Litt große Schmerzen durch Jucken

Und Brennen. Beulenartige Anschwellungen am ganzen Körper. Theile des Fleisches roh. Konnte kaum Kleidung anlegen. War am Ende seiner Kräfte, als er Cuticura-Heilmittel versuchte und durch sie geheilt wurde.

„Vor etwa vier Jahren brachen beulenartige Anschwellungen an meinen Armen aus und nach zwei Monaten bedeckten solche meinen ganzen Körper; sie verschwanden und kamen wieder.



Innerhalb sechs Monaten verschwanden sie ganz, dagegen brach an meinen Armen, meinem Halse und Körper eine juckende, brennende Hautkrankheit aus. Es brannte und juckte und traten schließlich gerstenkorngroße Bläschen auf. Es war ein furchtbarer Zustand. Ich konnte weder schlafen noch rasten. Theile des Körperfleisches waren vollständig wund, was mir das Tragen von Kleidern zur Pein machte. In keiner Lage konnte ich im Bett rasten. Nach etwa einem Jahr zogen sich diese Erscheinungen auch nach meinen Füßen, schmerzhaftes Brennen und Jucken verursachend. Ich konnte kaum gehen und lange Zeit konnte ich keine Strümpfe tragen.“

„Während dieser ganzen Zeit versuchte ich alles wovon ich hörte, nachdem ich erfolglos von drei Aerzten behandelt worden war. Diese sagten es sei Eczema. Doch das war alles, heilen konnten sie nicht. — Ich war am Ende meiner Kräfte angelangt und hatte jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben, als ich von Freunden auf Cuticura aufmerksam gemacht wurde. Ich kaufte Cuticura Seife, Salbe und Auflösungsmittel und gebrauchte diese Heilmittel genau nach Vorschrift. Nach vierwöchentlichem Gebrauch der Cuticura Heilmittel war ich vollständig geheilt. Es ist seitdem ein Jahr verflossen und es hat sich keine Spur von Rückschlag bemerkbar gemacht. Ich kann den Cuticura Heilmitteln nur mein höchstes Lob zu irgend einer Zeit aussprechen. (Gez.) E. L. Cate, Erie, Pa., 10. Nov. 1910.“

Cuticura Seife und Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Wenden Sie sich an Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 21A, Boston, um freie Musterzusendung und 32seitiges Handbuch über die Haut.

Lokalbericht.

Schwierige Löscharbeit.

Zwei Feuerwehrleute haben Brandwunden erlitten.

Im Keller unter der Anlage der Dri-Seal Produce Co., Nr. 231 W. Superior Str., brach gestern Abend Feuer aus, das erst gelöscht werden konnte, nachdem es etwa $10,000 Schaden angerichtet hatte.

Zwei Feuerwehrleute, Otto Little vom Wagenzuge Nr. 3 und sein Genosse, Michael Doorbang, haben mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Little mußte nach dem Passavant-Hospital geschafft werden. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten. In der Stallung hinter der Anlage standen elf Pferde. Acht dieser Gäule wurden gerettet.

Man muthmaßt, daß das Feuer durch eine Gasolinexplosion verursacht worden ist.

Kassenschrank gesprengt.

Räuber statten der Firma Hinkley & Schmitt einen Besuch ab.

Kassensprenger drangen gestern Morgen in das Geschäftslokal von Hindley & Schmitt, 420 W. Ontario Str., überfielen den Nachtwächter Frank Moran, banden und knebelten ihn unter Mißhandlungen und sprengten dann den Kassenschrank der Firma. Sie haben gegen $500 erbeutet. Moran wurde später von Polizisten, welche das offene Fenster bemerkten, durch welches die Räuber ihren Weg genommen, aus seiner üblen Lage befreit.

In Haft genommen.

Unter der Anklage, in seiner am Fuße der Oakdale Ave. gelegenen Hütte eine Flüsterkneipe betrieben zu haben, wurde gestern ein gewisser Alois Andreansen von Detektives der Wache an Sheffield Ave. verhaftet. Die ihm unbekannten Häscher sprachen bei ihm vor und bestellten zwei Schnäpse. Als er angeblich die Flasche Schnaps aus einem Faß hervorgeholt und nebst zwei Gläsern auf den Tisch gestellt hatte, wurde er für verhaftet erklärt. Die Detektives fanden angeblich in der Hütte mehrere Flaschen Schnaps. Die wurden mit Beschlag belegt.

Nicht ihre Schuld.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Freitag an Wilson und Evanston Ave. überfahrenen achtjährigen Agar McCorkle, Nr. 4512 Beacon Str., hat Frau Edwin Bowes, Nr. 5733 Kenmore Ave., die jenen Kraftwagen bediente, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet. Die Beweisaufnahme ergab angeblich, daß der Unfall unvermeidlich war. Agars Vater ist Anwalt, Frau Bowers Gatte Grundeigenthumshändler.

Gräßlicher Tod.

Dem 17jährigen Franz Fried wurde der Schädel zermalmt.

In der Anlage der Omaha Packing Company an S. Halsted Straße und dem Flusse benützte gestern Nachmittag der 17jährige Franz Fried, Nr. 2901 Butler Straße, den Frachtfahrstuhl. Als dieser den 2. Stock erreichte, lehnte sich Franz angeblich zur Rückseite des Fahrstuhls hinaus. Im selben Augenblick wurde sein Kopf zwischen Fahrstuhl und Schachtwand zermalmt. Die Leiche des Verunglückten befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 837 W. Taylor Straße. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Verein „Deutsche Presse“.

Am kommenden Dienstag Nachmittag findet im Vogelsang'schen Lokale die Monatsversammlung des Vereins Deutsche Presse, Chicago, statt. Da dies die letzte Versammlung des Vereinsjahres ist und im Hinblick auf die im nächsten Monat stattfindende Generalversammlung wichtige Geschäfte der Erledigung harren, so ist eine recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Theater-Ausschuß hat mit Direktor Hanisch vom Deutschen Theater die Verabredung getroffen, daß am Dienstag Abend, dem 17. Oktober, im Deutschen Theater die jährliche Theatervorstellung des Vereins bei gewöhnlichen Preisen stattfinden soll. Zur Aufführung ist Ludwig Anzengrubers packendes Volksschauspiel „Das vierte Gebot“ bestimmt worden, und Direktor Hanisch wird für eine mustergiltige Wiedergabe sorgen.

* In einer in der Nähe von der Wohnung von R. F. Wilson, 1055 Ost 47. Straße, gelegenen Stallung brach gestern Abend ein Feuer aus, das, wie man glaubt, von einem Einbrecher angelegt wurde, der sich dann die allgemeine Verwirrung zu Nutze machte und in die Wilson'sche Wohnung eindrang. Er wurde aber gesehen und verscheucht, ehe er Beute machen konnte.

Vom Baseballfelde.

„National League“.

Westseite Park, Chicago, 23. Sept. Im heutigen Wettspiel schlugen die Bostoner mit 14 zu 6 die Chicagoer („Cubs“).

St. Louis, 23. Sept. Die St. Louiser („Cardinals“) siegten heute über die Philadelphiaer („Phillies“) mit 3 zu 2.

Cincinnati, 23. Sept. Mit 6 zu 2 schlugen die New Yorker („Giants“) heute die Cincinnatier.

„American League“.

New York, 23. Sept. Die Chicagoer („Whitesox“) siegten heute mit 3 zu 2 über die New Yorker („Yankees“).

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

[Hu]mor und Gesang in „Der große Prophet“ erobern das Haus.

Etwas für Lachlustige.

[Di]e Aufführung und schöne Ausstattung [de]r Posse. — Sie wird heute und am [D]ienstag wiederholt. — Morgen literari[sc]her Abend: „Nachtasyl“ von Gorki.

„Das deutsche Publikum von Chi[cag]o,“ sagte gestern Abend Direktor [Ha]nisch zum Theaterreferenten der [„S]onntagpost“, indem er seinen Blick [bef]riedigt über das wohlgefüllte Haus [sch]weifen ließ, „hat in dieser ersten [Wo]che meine Erwartungen mehr als [erf]üllt. Der Besuch hat sich seit Mon[tag] von Vorstellung zu Vorstellung ge[ste]igert, und die Stimmung der Zu[sch]auer hat an jedem Abend gezeigt, [da]ß man dem Deutschen Theater herz[lic]h entgegenkommt und seine Bemü[hu]ngen auf das Freundlichste auf[ni]mmt und anerkennt. Wenn der wei[ter]e Verlauf der Spielzeit so bleibt, [od]er vielmehr, wie ich hoffe, sich noch [bes]ser anläßt, dann ist aller Grund zur [gr]ößten Zufriedenheit vorhanden.“

Herr Hanisch fügte noch hinzu, daß [in] nächster Zeit Vilma von Hohenau [un]d späterhin die berühmte Darstelle[rin] Agathe Barsescu an seiner Bühne [ga]stiren werden.

„Der große Prophet“ bereitete dem [za]hlreichen Publikum ein paar fröh[li]che Stunden. Leichter Humor, ge[fä]llige Musik, Gesang und Tanz ver[ei]nten sich mit zündender Darstellung [im] Rahmen wunderhübscher Dekora[ti]onen zu einer Unterhaltung, welche [d]ie Zuschauer in die heiterste Stim[m]ung versetzte und sie immer wieder [z]u rauschendem Beifall und frohem [G]elächter hinriß. Es handelt sich in [d]em Stück um die Vorgänge in einer [K]neipp-Kuranstalt und einem benach[b]arten Mädchenpensionat; es ist ein lu[st]iges Kunterbunt von allerlei Ver[w]echslungen und Liebesangelegenhei[te]n, ein toller Unsinn, den man sich an[s]ehen muß, wenn man sich aufheitern [w]ill.

Köstlich ist Herr Löwenfeld als der „große Prophet“, nämlich der Kneipp[s]chen Kaltwasserlehre, Emilie Schön[f]eld sieht als seine Tochter Ernestine [g]ar verführerisch aus und singt und [s]pielt reizend. Sie hat in Angelo [L]ippich einen ebenso hübsch aussehen[d]en wie gewandten Partner. Das Mädchentrio Ella, Bertha und Frieda wird von den Damen Blanke, Bender und Paula v. Jagemann mit dem ganzen Uebermuth ausgestattet, den es erheischt. Mit großer Fertigkeit spricht Herr Fasoli den sächsischen Dialekt des Feodor Dudel, aus dem er eine sehr humoristisch wirkende Figur macht, Lina Tietze als seine Frau erfreut durch neckisches Spiel und hübschen Gesang.

Die Pensionats-Vorsteherin, eine züchtige, verliebte alte Jungfrau, ist ein Kabinettstück der Darstellungskunst von Frau Emilie v. Jagemann, die drei lustigen Ehemänner aus Vegesack, die Herren Wulf, Bend und Weißgerber, sind ein fideles Trio, und die Herren Koppee, Wolter-Drews und Schaff, sowie das gelungene Faktotum des Herrn Joseph Danner, der Menagerie-Direktor des Herrn Unger und das Dienstmädchen Hanne von Amalie Kuckartz tragen sämmtlich zu der komischen Wirkung der Posse ihren vollen Antheil bei.

Neben der Lachlust wurde auch das musikalische Wohlgefallen der Zuschauer durch Soli, Duette, ein Sextett und andere hübsche Gesangsnummern erregt. Die Vorstellung ging recht flott, und die Wechselwirkung zwischen Darstellern und Publikum, heitere Anregung hinüber und herüber, war im vollsten Maße vorhanden.

Die Posse, welche heute und am Dienstag Abend wiederholt wird, ist besetzt wie nachstehend:

August Morchel, Inhaber einer Kneipp'schen Kur-Anstalt........Heinrich Löwenfeld
Ernestine, seine Tochter........Emilie Schönfeld
Ella........ } deren Nichten { ....Maud Blanke
Bertha........ } { ....Annie Bender
Frieda........ } { Paulina v. Jagemann
Rosine, Morchel's Schwester, Vorsteherin eines Mädchenpensionats........Emilie v. Jagemann
Feodor Dudel, in Firma: Friedrich Wilhelm selige Wittwe........Paul Fasoli
Therese, seine Frau........Lina Tietze
Max Fliege, Maler........Ludwig Koppee
Dr. Bruno Walter, Arzt....Theo. Wolter-Drews
Gustav Amsee, Stubenmaler......Angelo Lippich
Geh. Sanitätsrath Dr. König........Willy Schaff
Buddelmann, Morchel's Faktotum..Jos. Danner
Batty, Menagerie-Direktor........Robert Unger
Brambuschke........ } { ....Friedrich Wulf
Knobel........ } aus Vegesack { ....Heinrich Bend
Tütticke........ } { .Heinr. Weißgerber
Hanne, Mädchen bei Morchel....Amalie Kuckartz
Ort der Handlung: Berlin.—Zeit: Gegenwart.
Regie: Heinrich Loewenfeld.
Dirigent: Kapellmeister Karl von Wegern.

Gorkis „Nachtasyl“.

Morgen, am ersten literarischen Abend, wird „Nachtasyl“, Szenen aus der Tiefe von Maxim Gorki, gegeben. Mit dieser hochinteressanten Vorstellung verbindet sich ein Gastspiel des Herrn Wladimir Schamberg, der nicht nur den Ruf eines vorzüglichen Schauspielers hat, sondern auch hier in Chicago als Maler in der Ausstellung mit seinem Bilde „Zu spät“ großes Aufsehen erregte. Herr Schamberg wird in der Rolle des „Waßjka Pepel“ gastiren. Ferner wird Direktor Hanisch in dieser Vorstellung zum ersten Male auftreten, er spielt den „Baron.“ „Nachtasyl“ ist kein Stück, das man erzählen kann, es hat keine Handlung, die sich irgendwie fortsetzt; einige Folgerungen vielleicht, aber nichts Zusammenhängendes. Gorki selbst ist nach Leo Tolstoi der hervorragendste Dichter Rußlands. Sein Naturalismus ist von packender Wirkung. Er führt uns in den Raum einer elenden Nachtherberge, gehalten von dem alten geldgierigen Kostylew, aber hauptsächlich geführt von seiner Frau Wassilissa. Das ist ein durch und durch verbrecherisches, egoistisches Weib. Sie liebt mit großer Sinnlichkeit den jungen, kräftigen Pepel und haßt ihre jüngere Schwester Natascha, weil diese brav ist und von Pepel geliebt wird. Natascha mag Pepel vorläufig nicht, weil er ein Dieb ist, doch wirkt ihre Bravheit so auf den Burschen ein, daß dieser ihretwegen ehrlich sein will. Vergebens lockt Wassilissa, und als das entsetzliche Weib sieht, wie die Schwester ihr im Wege steht, hetzt sie ihren Mann auf den gereizten Pepel, und dieser tödtet den Wirth im Jähzorn, während Wassilissa ihre Schwester zum Krüppel macht, indem sie ihr beide Füße mit kochendem Wasser verbrüht. Wassilissa ist nun ihren Mann los, aber auch Pepel, der in's Gefängniß muß. In dem Hause wohnen noch einige verkommene Menschen: ein ehemaliger Baron, der vom wohlhabenden Mann zum Zuchthäusler wurde und nun hier unter der Hefe des Volkes halbthierisch dahinlebt, ohne eine Wohnung zu haben. Ferner ein Schauspieler, dem das Laster des Trunkes das Gedächtniß raubte, und der sich schließlich im Delirium erhängt. Ferner ein Schlosser, Kleschtsch, der seine Frau so schlecht behandelt hat, daß das Weib halbtodt im Bette liegt und sich langsam zu Tode hustet. Bubnow, sonst fleißig, aber Quartalsäufer, Nastja, eine Straßendirne niedrigster Sorte, die von ihrem schönen Grafen träumt, der aber nur in ihrer Einbildung besteht, beständig Romane liest, sich an den darin geschilderten Situationen berauscht, gelegentlich den Baron aushält, aber aus der Sehnsucht nach dem Schönen immer wieder in ihr lasterhaftes Leben zurückfällt. Ein mohamedanischer Tartar, der nicht darauf verzichtet, zur vorgeschriebenen Zeit seine Gebetsteppiche auszubreiten, und Satin, der wegen Todtschlags gesessen und nun als Falschspieler lebt; dann ein Polizist, der mit den Vagabonden Brüderschaft trinkt und schließlich Wassilissa heirathet. Eine seltsame Erscheinung ist der alte Pilger Luka, ein Mensch voll Güte und Freundlichkeit für Andere, der seine schwer erworbene Lebenserfahrung auffrischt, aber doch nicht den Mord Kostylews und andere Verbrechen verhindern kann, und schließlich von dannen zieht. Trotz der krassen, abstoßenden Handlung hat dieses eigenartige Stück einen der größten Erfolge der letzten zehn Jahre auf der deutschen Bühne davongetragen. Gorki ist durch dieses Werk für alle Nationen unsterblich geworden, und „Nachtasyl“ wird stets eine bedeutende Erscheinung auf dem Gebiete der dramatischen Kunst bleiben.

Die Rollenbesetzung folgt:

Michail Iwanowitsch Kostylew, Herbergswirth........Heinrich Loewenfeld
Wassilissa, seine Frau......Violanda von Roist
Natascha, ihre Schwester........Annie Bender
Miedwedjew, ihr Onkel, Polizist, ...Theo. Wolter-Drews
Waßjka Pepel.....Wladimir Schamberg, als Gast
Kleschtsch, Schlosser........Remy Marfane
Anna, seine Frau........Emilie von Jagemann
Nastja, ein Mädchen........Emilie Schönfeld
Kwaschnja, ein Höckerweib....Marie von Wegern
Bubnow, Mützenmacher........Friedrich Wulf
Satin........Willy Schaff
Ein Schauspieler........Ludwig Koppee
Ein Baron........Direktor Max Hanisch
Luka, ein Pilger........Joseph Danner
Aljoschka, ein Schuster........Paul Fasoli
Schiefkopf, Lastträger........Robert Unger
Ein Tartar, Lastträger......Heinrich Weißgerber
Ort der Handlung: Eine große Stadt in Rußland. — Zeit: Gegenwart.

Damit bei der Aufführung auch in den Zwischenpausen die Stimmung gewahrt bleibe, hat Kapellmeister Ballmann ein durchweg russisches Zwischenaktsmusik-Programm aufgestellt, und zwar ein fein ausgewähltes. Es folgt:

Vorspiel zum 1. Akt.
a) Kosaken-Wachtparade........Iwan Tschakoff
b) Paraphrase über das russische Volkslied „Trovka“..Dargomijsky-Kretschmer
2. Akt.
a) Liebeslied, (alt-russisch)........Dargomijsky
b) Lied ohne Worte........Tschaikowsky
3. Akt.
Fantasie über russische Lieder........Glinka
4. Akt.
a) Melodie in F........Rubinstein
b) Russische Käuze, russische Lieder in Walzerform, zusammengesetzt von.....Tobani

Der Spielplan der Woche lautet nun:

Heute und Dienstag: „Der große Prophet“; morgen Abend und Samstag Nachmittag: „Nachtasyl“; Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Der Zigeunerbaron“; Samstag Abend: „Frühlingsluft“, Operette nach Motiven von Joseph Strauß.

Die Kasse ist täglich geöffnet von 9:30 Uhr Morgens an, auch an Sonn- und Feiertagen.

An die deutschen Vereine.

Den deutschen Vereinen Chicagos gibt Direktor Hanisch, wie schon wiederholt betont worden ist, Gelegenheit, mit der Unterstützung der deutschen Bühne einen eigenen direkten Vortheil zu verbinden. Vereine können — und mehrere haben das bereits gethan — mit der Direktion Benefize vereinbaren. Es werden zu diesem Zweck Anweisungen, welche dem betreffenden Verein $3.50 kosten, gedruckt. Der Verein verkauft sodann von diesen Umtauschkarten so viele, wie er an seine Mitglieder, deren Freunde und an das allgemeine Publikum absetzen kann, und die Käufer tauschen ihre Anweisungen an der Theaterkasse für Eintrittskarten um, entweder für eine Vorstellung an einem bestimmten Abend oder eine Vorstellung an einem beliebigen Abend einer bestimmten Woche, je nach der Verabredung, welche der Verein mit der Direktion getroffen haben mag. Auf Grund der an der Theaterkasse eingelaufenen Umtauschkarten erfolgt sodann die Abrechnung zwischen Verein und Direktion, der erstere erhält 25 Prozent vom Erlös der von ihm verkauften und an der Theaterkasse eingelieferten Karten.

Auf diese leichte, einfache Weise können die deutschen Vereine einen dreifachen Zweck erreichen: einen Vortheil für ihre Kasse, eine Unterstützung des deutschen Theaters und vor Allem Anregung des großen deutschen Publikums zum dauernden Besuch der deutschen Vorstellungen, so daß die deutsche Bühne immer mehr zum Gemeingut des Deutschthums von Chicago gemacht wird. Die Direktion ist jederzeit bereit, mit Vereinen zum Abschluß von Benefizen in Verbindung zu treten.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Nord Chicago Liederkranz.

Er feiert heute sein Stiftungsfest. — Feier des 10jährigen Bestehens des Frauenvereins Carola und des Lily of the West-Vereins.

Am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, feiert der Nord-Chicago Liederkranz, ein allgemein beliebter Gesangverein, sein silbernes Jubiläum in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boul. und Sheffield Ave. Das reichhaltige Programm umfaßt u. a. Konzert und Ball, und der aus allen Beamten bestehende Festausschuß hat durch umfassende Vorkehrungen dafür gesorgt, daß die Feier in einer der Gelegenheit entsprechenden, würdigen und unterhaltenden Weise verlaufen wird. Selbstverständlich ist auf den musikalischen Theil seitens der Sänger gleichfalls viel Sorgfalt verwendet worden. Daß der Besuch des Jubiläums ein sehr großer werden wird, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sich zehn Vereine als Gäste angemeldet haben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Außer Chören, wie Festchor von Otto, „Am Rhein“, „Das deutsche Lied“ usw. werden sich als Solisten hören lassen die Geschwister Moese und Frl. Mary Hergenhahn auf dem Piano, Frau Lucy Hergenhahn gesanglich und Herr Theodor Rullmann, der auch als Konzertmaler auftreten wird, in einer historischen Kostümszene. Die Turnvereine Vorwärts, La Salle und Lincoln werden turnen, und der Schlußchor, „Landkennung“, von Grieg, wird vom Nord-Chicago Liederkranz, dem Nordwest-Männerchor und dem Groß Park Liederkranz gemeinsam gesungen. Präsident Balduin Hergenhahn wird die Festrede halten.

Die Liedertafel Freiheit feiert heute in Yondorf's Halle von 4 Uhr Nachmittags an ihr 17jähriges Stiftungsfest. Den Anfang macht ein Konzert mit schönem Programm, nachher wird getanzt. Die Aussichten auf genußreiche Stunden sind sehr gut. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c für Herrn und Dame, an der Kasse 35c die Person.

Am heutigen Sonntag findet in der Vorwärts-Turnhalle, 2431 W. 12 Str., nahe Western Ave., das zehnjährige Stiftungsfest des Frauen-Vereins Carola, sowie des Lily of the West Frauen-Kranken-Unterstützungsvereins, verbunden mit Unterhaltung und Ball, statt. Beide Vereine wetteifern mit einander, um ihren Freunden einen genußreichen und gemüthlichen Nachmittag und Abend zu verschaffen. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und die komischen Vorträge und Ausführungen haben die auf der Westseite wohlbekannten Damen Sidonie Hepner, Linda Schmidt, Katie Austin, Emma Schmidt und Lina Lemkuhl, Mitglieder des Douglas Damenchors, übernommen. Dies wird sicher dazu beitragen, die Stunden zu verkürzen, die Herzen zu erfreuen und die Halle bis auf den letzten Platz zu füllen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c die Person.

Die Immergrün-Loge Nr. 82 veranstaltet ihr 7. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, am heutigen Sonntag in der Exzelsior-Halle, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Der Anfang ist auf drei Uhr festgesetzt. Ein umsichtiges Komite ist an der Arbeit, um diese Festlichkeit zu einem Familienfest zu stempeln, und bietet daher alles auf, den Gästen und den Mitgliedern einige vergnügte Stunden zu verschaffen.

Ein Herbstkonzert veranstaltet der Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein Fortschritt am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle. Das Festprogramm stellt recht genußreiche Stunden in Aussicht. Das Konzert nimmt um 3 Uhr Nachm. seinen Anfang, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Ein großes Herbstfest veranstaltet am nächsten Sonntag, dem 1. Oktober, beginnend um 4 Uhr Nachmittags, der „Sozialistische Sängerbund“ in der Nordseite Turnhalle. Es ist ein ungemein reichhaltiges Programm für die Festlichkeit aufgestellt worden, deren musikalischer Theil unter der Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Jos. Memmesheimer, stehen wird. Den dritten und letzten Theil des Programms bildet ein einaktiges Lustspiel, mit dessen Aufführung die dramatische Sektion des Vereins Ehre einzulegen hofft. Einige Nummern des Programms hat die begabte junge Geigerin Frl. Rose Vitto übernommen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf von Vereinsmitgliedern zu 25c das Stück erhältlich, an der Kasse werden sie 50c kosten.

Am kommenden Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, gibt der Elsaß-Lothringer Sängerbund in Count's Halle, 1502 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Str., sein Herbstfest, verbunden mit Konzert und Ball und anderer Unterhaltung. Die Elsaß-Lothringer und deren Freunde sollten nicht verfehlen, diese Gelegenheit zu benützen, um im Kreise der Landsleute elsässer Gesang und Musik zu hören. Heimathsklänge mit echter Gemüthlichkeit sollen den Tag verschönern. Daß für Küche und Keller bestens gesorgt ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Das Komite hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Fest genußreich zu veranstalten. Auch einige andere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Elsaß-Lothringer Sängerbund großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, seine Mitgliederschaft hat sich stark vergrößert und unter der Leitung des Dirigenten Ed. Holl auch in gesanglicher Hinsicht Tüchtiges geleistet. Alle guten Elsaß-Lothringer Chicagos sollten durch Theilnahme und Mitwirkung an diesem Feste ihre Anhänglichkeit an Elsaß beweisen und die Sache fördern helfen.

Ein großes Herbstkonzert mit Ball veranstaltet der Südungarische Damenchor am kommenden Sonntag in der La Salle-Turnhalle, Nr. 2048 Larrabee Str., zwischen Garfield Ave. und Center Str. Die Damen haben ein schönes Programm aufgestellt, und da ihr Verein großen Anhang unter ihren zahlreichen Landsleuten besitzt, so wird der Saal jedenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Anfang des Konzertes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Am kommenden Sonntag, um 4 Uhr Nachmittags beginnend, feiert der Internationale Männerchor, der älteste fortschrittlich gesinnte Gesangverein der Westseite, in Hoerbers Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, das Fest seines 25jährigen Bestehens durch ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Der Internationale Männerchor hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens wohl genügend Freunde und Gönner erworben, um am genannten Tage, seinem Ehrentage, Hoerbers geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt zu sehen. Das Festkomite hat alle Anstrengungen gemacht, um den Besuchern genußreiche Stunden in Aussicht zu stellen. Sieben Gesangvereine, darunter der deutsche Männergesangverein „Liederkranz“ von Kenosha, Wis., haben bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt. Der festgebende Verein selbst wird unter der Leitung seines Dirigenten Ludwig Rauch folgende Lieder vortragen: „Des Liedes Freiheit“, „Die Thräne“ und zum Schluß „Am Altar der Wahrheit“ im Massenchor von 6 Vereinen. Diese kurze Andeutung allein sollte genügen, um bei allen gesangliebenden Deutschen das regste Interesse zu erwecken, und das Komite hofft, seine Bemühungen am kommenden Sonntag durch ein volles Haus belohnt zu sehen.

Der Gemischte Chor Fidelia wird am kommenden Sonntag seine kürzlich so erfolgreich begonnene Saison in der Schillerhalle an Wells Str. fortsetzen. Am Festausschuß sind diesmal die Mitglieder Henry Hollmann, Präsident; Marie Kirchner, Franziska Pankoni, Anna Fischer, Kath. Der, Marie Galowitz, Ernst Miller, Joe Burger und Wilhelm Sauer, welche wieder ein großartiges Festprogramm aufgestellt haben. Preiswalzer, Gesang, komische Vorträge und allerlei Ueberraschungen werden in Aussicht gestellt, so daß dieses zweite Fest, das wie üblich um 4 Uhr Nachmittags beginnt, sich dem ersten jedenfalls würdig anreihen wird.

Die zweite Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins veranstaltet am kommenden Sonntag in Schönhofens großer Halle, Ashland und Milwaukee Ave., eine Herbstfeier, verbunden mit Theater, Gesangsvorträgen und Ball. Das Anordnungs-Komite trifft die umfassendsten Vorbereitungen, um diese Festlichkeit zu einem großen Erfolg zu machen. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Sektion, sowie an der Kasse zu haben.

Sein viertes Stiftungsfest feiert der Hessen-Nassauer Damenverein am Samstag, dem 7. Oktober, in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Straße. Die thatkräftige Präsidentin des Vereins, Frau Karoline Bretthauer, leitet die vom Festausschuß eifrig betriebenen Vorkehrungen, welche Tanz und überhaupt ein schönes, geselliges Vergnügen in Aussicht stellen. Als besondere Attraktion wird die Verloosung einer goldenen Uhr angekündigt. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Die beliebte Soziale Liedertafel gibt am Sonntag, dem 8. Oktober, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße, im Verein mit dem Harmonie-Orchester, ein großes Konzert mit darauf folgendem Ball. Der Name des Vereins, der Umstand, daß ein 30 Mann starkes Orchester mitwirkt, u. das Programm, das mehrere Solonummern aufweist, bürgen für eine sehr gediegene musikalische Unterhaltung. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents.

Wenn die Vorkehrungen des Festausschusses zum Silbernen Jubiläum des Arion Männerchors, Sonntag, dem 8. Okt., in beiden Sälen der Lincoln-Turnhalle Schlüsse ziehen lassen, so wird das Fest eines der besten und genußreichsten werden, das Freunden von Gesang u. Musik hier je geboten wurde. Die Hallen werden im schönsten Schmuck erstrahlen, der Arion Männerchor, bestehend aus 65 Sängern, wird unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten H. A. Rehberg auf die Bühne treten, um alles von ihm bisher Gebotene zu übertreffen. Die Leitung des Orchesters liegt in Händen des bekannten Dirigenten M. Ballmann, der mit seinen 20 Mann es ohne Zweifel verstehen wird, selbst dem verwöhntesten Publikum einen großen Genuß zu verschaffen. Als Solisten sind der allbekannte Bariton Herrn Jos. Keller und die jugendliche Sopranistin Frl. Josepha Ihen gewonnen worden. Auf das Konzert folgt Ball. Die Zwischenpausen werden durch humoristische Vorträge mehrerer Sänger ausgefüllt werden. Von 5 Uhr an wird in der unteren Halle zum Tanze aufgespielt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 50c die Person. Kinder haben während des Konzertes keinen Zutritt zu der Halle.

Sein drittes Stiftungsfest feiert der Deutsche Militär-Gesangverein am Sonntag, dem 8. Oktober, im kleinen Saale der Wicker Park Halle. Die Sänger werden mehrere Proben ihrer Sangeskunst ablegen, es wird getanzt werden, und auch was die Bewirthung anlangt, ist Alles gethan worden, um die Theilnehmer zufrieden zu stellen. Das Fest beginnt um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Sonntag, 8. Oktbr., veranstaltet die Großloge vom Orden der Hermannsschwestern das 15jähr. Stiftungsfest des Ordens. Die Feier wird in der Nordseite-Turnhalle von 3 Uhr Nachmittags an begangen und soll aus einem Ball nebst anderer Unterhaltung bestehen. Die Großloge beabsichtigt, den Tag zu einem denkwürdigen in der Geschichte des kräftig aufblühenden Ordens zu machen, und hat durch einen erfahrenen und rastlos thätigen Festausschuß große Vorkehrungen treffen lassen. Diese verbürgen einen Nachmittag und Abend, reich an der Geselligkeit, für welche der Orden so wohlbekannt ist, und an Abwechslung in Bezug auf gediegene Unterhaltung. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Sonntag, dem 8. Oktober, feiert die Plattdeutsche Gilde Nord-Chicago Nr. 9 in Yondorf's Halle von 3 Uhr Nachmittags an ihr 21. Stiftungsfest. Das aus Konzert, Theateraufführung und Tanz bestehende Programm sichert den Besuchern viel Vergnügen. Im Vorverkauf kosten Eintrittskarten 25, an der Kasse 50 Cents.

Große Vorbereitungen trifft der Nord Chicago Männerchor für sein 13. Stiftungsfest, das er am Sonntag, dem 15. Oktober, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. feiern wird. Eintrittskarten für Herrn und Dame kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 25 Cents die Person.

Am Sonntag, dem 15. Oktober, feiert der Banner-Wohlthätigkeits-Frauenverein in Schlitz' Halle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., sein 15. Stiftungsfest. Das arbeitsame Komite hat ein abwechslungsreiches Programm ausgearbeitet, und es wird einem jeden Besucher ein vergnügter Tag in Aussicht gestellt. Das Fest beginnt um 3 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Kinder zahlen 15 Cents.

Der Deutschen Kriegerkameradschaft ist es vergönnt, am Sonntag, dem 15. Oktober, ihr 25jähriges Bestehen zu feiern. Der Verein und sein erfahrener Festausschuß haben Vorkehrungen getroffen, welche diese Feier zu einer unvergeßlichen zu machen bestimmt sind, denn es wird dabei auf finanziellen Gewinn nicht gerechnet. Die Veranstalter des Jubiläums wünschen nur, daß alle Freunde sich einfinden, um mitfeiern zu helfen. Es werden mehrere Gesangvereine und ein vollständiges Orchester mitwirken, auch komische Vorträge und Bühnen-Aufführungen wird es geben, kurz, es stehen den Besuchern köstliche Stunden bevor. Militärvereine oder einzelne Mitglieder solcher haben freien Eintritt. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Der Verein kann mit Befriedigung auf seine Vergangenheit zurückblicken, denn namentlich in den letzten Jahren hat seine Mitgliederzahl sich verdreifacht, und seine Geldverhältnisse haben selbstredend gleichen Schritt gehalten.

Der Südseite Schwäbisch-Badische Frauen-Unterstützungsverein hält sein 4. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, am Sonntag, dem 15. Oktober, von 3 Uhr Nachmittags an in der Walhalla-Halle, 37. Str. und Wentworth Ave., ab. Das Festkomite, bestehend aus den Damen: Präsidentin, Marie Steidinger, Gottliebin Boehm, Käthe Frank, Emilie Hilger, Henriette Krone, Tilly Goblirsch, Barbara Fremberg, Rosa Johnson und Käthe Herr, ist schon seit geraumer Zeit beschäftigt, um den Freunden und Gönnern dieses beliebten Vereins einige echt schwäbisch-badisch gemüthliche und fröhliche Stunden zu bereiten. Für ein feines Essen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago begeht sein 37. Stiftungsfest am Sonntag, dem 15. Oktober, im großen Saale der Nordseite-Turnhalle. Großes Gesangs- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung von Ballmann's Orchester wird angekündigt, sowie Ball zum Schluß. Das Fest beginnt um 5 Uhr, Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25, an der Kasse 35c.

Der Hamburger Klub feiert sein 23jähriges Bestehen am Samstag Abend, dem 21. Oktober, im großen Saale der Wicker Park Halle. Der Klub, dessen Festlichkeiten sich bei den näheren Freunden der Mitgliedschaft längst eines wohlerworbenen Rufes erfreuen, will bei dieser Gelegenheit aus seiner Freunden gegenüber bisher beobachteten Zurückhaltung etwas herausgehen. Er theilt mit, daß anständige Leute, auch wenn sie keine Einladungskarten von Mitgliedern vorzeigen, gegen Zahlung von 50 Cents Zutritt erhalten werden.

Ein ausgesucht fleißiger Ausschuß ist am Werke, um das am Samstag, dem 21. Oktober, stattfindende 14. Stiftungsfest des Pfälzer Frauen-Vereins vorzubereiten und diesmal etwas ganz besonders Gutes zu bieten. Bühnen-Aufführungen, Ball, vorzügliche Speisen und Getränke usw. werden versprochen, und da die Damen Anna Bromann, Präsidentin; Babette Christmann, Vizepräsidentin; Magdalene Jochim, Mary Moosmann, Elise Wigger, Elise Folz, Lena Burkhardt, Lena Hutter, Kathe Hergenhahn, Hulda Weber, Hedwig Becker, Elisabeth Giebel, Jakobine Kienel, Louise Kreiling und Susanne Auker es sagen, so darf ohne Weiteres geglaubt werden, daß wirklich ein außergewöhnlicher Genuß bevorsteht. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Das Fest findet in Yondorfs Halle statt.

Um das dritte Jahr seines Bestehens in würdiger Weise abzuschließen, wird der Gegenseitige Unterstützungs-Verein Deutsche Wacht am Samstag Abend, dem 28. Oktober, in der LaSalle Turnhalle sein 4. Stiftungsfest feiern. Wer je Feste dieses blühenden und beliebten Vereins mitgemacht, weiß, wie gemüthlich und gelungen sie stets verliefen. So wird auch diesmal ein gut vorbereitetes Programm zur Durchführung kommen, und zwar ein komisches Theaterstück und verschiedene Vorträge, denen sich ein gemüthlicher Tanz anschließen wird. Den Vorbereitungen nach zu urtheilen, wird auch dieses Fest erfolgreich und für die Theilnehmer ebenso unterhaltend wie urgemüthlich werden.

Sein 15. Stiftungsfest begeht mit einem Ball der Humboldt Park Frauenverein am Samstag Abend, dem 4. November, im kleinen Saale der erneuerten Schönhofen'schen Halle. Der Festausschuß trifft Vorkehrungen, die vergnügte Stunden verbürgen. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die Brauerei-Ausstellung.

Wird am 12. Oktober eröffnet und zehn Tage lang währen.

In Verbindung mit dem Zweiten Internationalen Brauerkongreß, der hier im kommenden Monat zusammentritt, wird am 12. Oktober eine große Brauerei-Ausstellung eröffnet werden. Beschickt werden wird diese Ausstellung nicht nur von zahlreichen großen Brauereifirmen des In- und des Auslandes, sondern auch von verschiedenen großen landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen sowohl der Vereinigten Staaten, wie europäischer Länder. Diese sind an dem Unternehmen interessirt wegen der engen Beziehungen, welche zwischen der Bierindustrie und dem Gerste- und Hopfenbau bestehen. Der Ackerbauminister der Vereinigten Staaten, Herr Wilson, hat die Ehren-Präsidentschaft des Kongresses übernommen.

Die Vorkehrungen für die Ausstellung sind von langer Hand auf das Sorgfältigste getroffen worden. Die Entwickelung der Bierindustrie, von frühester Zeit bis in die Gegenwart, wird in übersichtlichster Weise gezeigt werden. Brauereien ältesten und neuesten Stils werden in voller Thätigkeit gezeigt werden. Unter historischen Brauereibetrieben, welche für die Ausstellung nachgebildet werden, befinden sich die von William Penn und die von Samuel Adams gegründeten Biersiedereien.

In geschmackvoller und künstlerischer Weise wird Herr Heinz Meixner die Schmückung der Ausstellungsräume besorgen. Unter den großen, von dem genannten Künstler für diese Gelegenheit entworfenen Tableaux befinden sich u. A. „Barbarossa im Kyffhäuser“, eine alt-englische Schankstube, eine Ernte-Szene, eine allegorische Darstellung der Geburt des Stahles, die Schlacht über den Wolken auf dem Lookout Mountain, Mt. Rainier, eine alte Heimstätte in Kentucky, eine Szene aus Shakespeares Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor“ usw.

Weder im Coliseum, noch in dem Zeughause des Ersten Regiments — beide Gebäude sind für die Ausstellung gemiethet — werden irgendwo in Verbindung mit den Ausstellungen einzelner Firmen Bier oder sonstige geistige Getränke zum Ausschank gelangen. Der sonst in der Regel als Schankzimmer Dienst thuende Kellerraum unter dem Coliseum wird diesmal zu einem eleganten Rastort für Damen hergerichtet. Aber natürlich wird es an einer Gelegenheit, die Erzeugnisse der Braukunst praktisch zu erproben, nicht fehlen. Der „Annex“ zum Coliseum wird, in gediegenster und prächtigster Weise, theils als „Bierstube“ eingerichtet, theils in einen „Biergarten“ umgewandelt werden, und die Ausstellungsleitung wird es sich angelegen sein lassen, hier nicht nur in Bezug auf die Einrichtung, sondern auch, was den Betrieb anbetrifft, Vorbildliches zu leisten.

Das Sängerfest in Milwaukee.

Bei der Schlußabrechnung stellte sich ein Ueberschuß von $2,523.30 heraus.

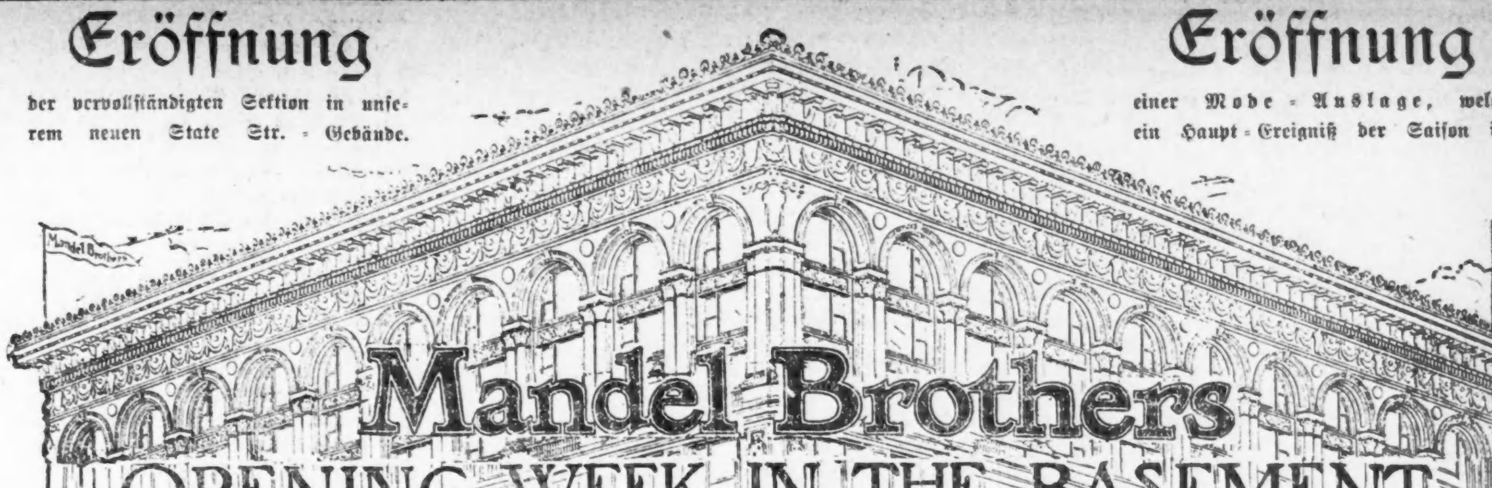
Die Festbehörde des verflossenen großen Sängerfestes in Milwaukee hielt unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Prof. Leo Stern, ihre Schlußsitzung ab, in der alle Einnahmen und Ausgaben beglichen wurden. Die Gesammteinnahmen des Sängerfestes betrugen $51,062 und die Gesammtausgaben $48,537.45, es verbleibt daher ein Ueberschuß von $2523.30. Von diesem Ueberschusse wurden 10 Proz. an die Zeichner des baaren Garantiefonds zurückbezahlt.

White City.

Heute ist der Schlußtag der Saison in White City. Im Kasino-Gebäude wird die White City Opera Company noch einmal den „Mikado“ aufführen, ohne besonderes Eintrittsgeld, und im Ballsaale findet am Abend der Schluß der großen Preismaskerade statt. Es werden heute Abend zum Abschied 50,000 Rosen unter das Publikum vertheilt.

Eröffnung der vervollständigten Sektion in unserem neuen State Str.-Gebäude.

Eröffnung einer Mode-Auslage, welche ein Haupt-Ereigniß der Saison ist.



OPENING WEEK IN THE BASEMENT

Neumodische Suits für Damen zu $15
Elegante Effekte; einfach geschneiderte und fein besetzte Muster; garantirtes Satinfutter; alle Größen. Sparsamkeits-Basement.

Umwendbare Mäntel für Damen, $15
Großer Matrosen- oder Shawlkragen, breite Manschetten, große Aufschläge; andere in hohen Taillen-Effekten. Basement.

2.50-Schuhe für Damen zu nur 1.45
Aufgegebene Partien von patent- und mattledernen Schuhen in Knöpf- und Schnür-Mustern. Sparsamkeits-Basement.

85c Musselin-Nachtkleider für 68c
Vorn offen; einzelne mit eckigem bestickten Yoke und Reihen von Spitzen-Einsätzen. Sparsamkeits-Basement.

Garnirte 7.50 Hüte für Damen zu $5
Sie sind aus Seidesammt gemacht und garnirt mit Straußenfederband. Sparsamkeits-Basement.

Neue geschneiderte Waists für nur $1
Mit spitzenverziertem großem Accordion-Falten-Frill, gebügeltem Kragen und Manschetten. Sparsamkeits-Basement.

Korsets in Einzelpartien für nur 98c
Einzel-Muster und Größen von den regulären Partien; einige leicht beschmutzt; waren bis 3.50. Sparsamkeits-Basement.

Muster-Strümpfe für Damen, Paar 18c
Importirte Lisle- und baumwollene Strümpfe, schwarze und farbige; bis zu 35c werth. Sparsamkeits-Basement.

Echte $1 „Mirage“ Seide u. Serge, 40c
Die „Mirage“ ist 24 Zoll breit; der Serge ist 27 Zoll breit; in den besten Farben. Sparsamkeits-Basement.

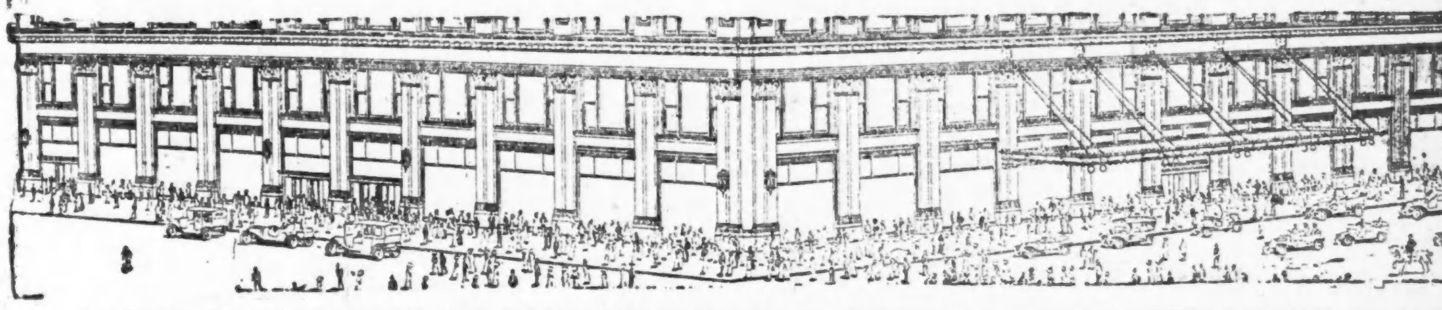
Englische 65c Storm Serges für 48c
Reinwollene englische Storm Serges; mittelschwer; passend für moderne Skirts und Suits. Sparsamkeits-Basement.

36zöll. weißer Gardinen-Swiß zu 7½c
Fabrik-Rester von figurirtem und punktirtem Swiß; die Qualität wird regulär zu 12½c die Yard verkauft. Basement.

Schottischer Gardinen-Madras zur Hälfte
Direkt von Schottlands größter Fabrik; 36- bis 54zöll. Breiten; 25c bis 50c Qualitäten zu 15c und 25c die Yard. Basement.

27x54zöllige schwere Velvet Rugs, $1
Händler, die nur geringe Geschäfte machen, können diese Rugs nicht unter $1 kaufen. Sparsamkeits-Basement.

Baumwollene Challis, die Yard zu 4½c
Persische und geblümte Muster, passend zum Ueberziehen von Comforters; lauter waschbare. Sparsamkeits-Basement



Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Am Frühstückstisch.

„'S ist doch wirklich eine sehr gute Sache, daß ich keinen hohlen Zahn habe." Mit diesen Worten legt der Papa Messer und Gabel auf seinen Teller und blickt dann „rund ringsum". „Was gibt's noch?" Die Mama, ihm gegenüber, blickt auf: „Da sind noch schöne Eierkuchen," sagt sie merkwürdig sanft, und dann, einen Schatten schärfer, „aber — was willst Du damit sagen, mit dem hohlen Zahn?" „O, nichts besonderes," lacht der Papa, „nur daß — wenn ich einen hätte — dein Steak sich vielleicht d'rin versteckt und der Magen gar nichts bekommen hätte — klein genug war's ja, Gottseidank!" „Sooo!" Das klingt schon ganz bedeutend schärfer, aber gleich darauf wieder milde, in entschuldigendem Tone: „Du glaubst gar nicht, wie theuer gutes Steak ist, und denk' doch an Deinen Rheumatismus — viel Steak ist Dir gar nicht gut." „Ja, ja, ich weiß schon," lacht der Papa, „essen wir Eierkuchen." „Eierkuchen ohne Eier," sagt der Willie halblaut vor sich hin. „Was ist das?" fährt die Mama auf, „was sagst Du, Schlingel?" „Nichts, Mama." „Na, untersteh' Dich! Nicht so viel Zucker, Mary! Nimm doch Traubengelee zum Eierkuchen, und sieh', daß der Karl sich nicht vollschmiert!"

Das klingt recht streng, und vielleicht um abzulenken fragt der Papa: „Wo bleibt denn die Anna?" „Ich glaube, die ist im Garten, Blumen zu pflücken," erklärt der Willie. „Ruf' sie doch einmal!" „O Annie!" schreit der Junge mit voller Lungenkraft, nur den Kopf zum Fenster drehend, „oh Aenniiie!" Die Mama fährt entsetzt mit beiden Händen an die Ohren. Der Papa aber donnert den Willie an: „Still, wirst Du wohl still sein, Bengel! Gröhlen kann ich auch." „Das Fenster ist doch auf, die kann's schon hören," vertheidigt sich der Junge. „Hinaus!" Wie Willie die Thür öffnet, tritt die Schwester herein. Strahlend wie der junge Morgen draußen und blumenbeladen: bunte Astern, rothleuchtende Salvia und Zinnia, farbenprächtige Georginen usw. Und hell und froh klingt ihr Gruß: „Guten Morgen, allesammt!" Deutlich spiegeln sich das Wohlgefallen an dem frischen Mädchen, die herzliche Freude in den Augen und Mienen der Eltern. „Guten Morgen, Anna, wo steckst Du denn so lange?" „Blumen pflücken, Papa, das siehst Du doch, und 's ist ja so herrlich schön draußen heute Morgen. Wie das blüht und leuchtet und glänzt im Sonnenschein — jeder Grashalm diamantenbesetzt — einfach wunder-, wunderschön." „Na ja," mahnt die Mama, „aber nun mach' zu und iß, daß wir fertig werden; die Blumen kannst Du nachher ordnen." „Jawohl, Mama, gleich — hier, Papa, ein besonders kleines Sträußchen für Dich, Alyssum, blaue Kornblumen und Reseda — ist das nicht hübsch . . ." „Jetzt iß, sag' ich Dir!"

Alle frühere Milde ist aus der Mama Stimme verschwunden. Sie ärgert sich. Sie ist stark eifersüchtig veranlagt, und es will scheinen, als fühle sie sich zurückgesetzt, wenn die Kinder einmal dem Papa gegenüber besonders aufmerksam sind; und auf der anderen Seite, als fürchte sie, daß die Kinder sie in der Liebe ihres Gatten ausstechen könnten. Das behauptet wenigstens der Papa, und wenn er Anzeichen solcher Stimmung bemerkt, dann sucht er immer, sich möglichster Ruhe und Vorsicht zu befleißigen, denn dann „kann man niemals wissen, was für Sprünge sie macht". Auch die Kinder kennen das, und so etwas wie Gewitterschwüle breitet sich über den kleinen Kreis. Und richtig, das Gewitter bricht los. „Willie — wirst Du wohl?! Willst Du das Gelee alles allein essen, Du unverschämter Bengel." „Zucker soll ich doch nicht nehmen . . ." „Jawohl, aber das ganze Gelee auch nicht! Gib der Mary ab und dem Karl; hörst Du?" „Na," sagt der Papa beruhigend, „da er's einmal auf dem Teller hat, so laß ihn doch . . ." „Laß ihn doch — so bist Du immer! Der Zucker ist so theuer, daß ich nichts mehr einmachen kann — ich weiß überhaupt nicht mehr, wie auskommen. Alles, alles ist theuer und steigt im Preise, aber die Kinder müssen natürlich haben, was sie wollen, und wenn sie sich krank essen, nur ich soll sparen, nur für mich ist alles zu viel und zu theuer; ich . . ."

„Aber Schatz," fällt der Papa ihr in's Wort, wie sie kurz pausirt, um Athem zu holen, „wie kannst Du nur wieder so reden? Du ahnst ja gar nicht, wie schlecht Dir das steht und wie komisch Du redest. Wer nicht, wie ich, weiß, daß Du Dich in geradezu unverantwortlicher Weise aufopferst für die Kinder, der könnte Dich für eine Rabenmutter halten, oder für so was wie die Maiern oder die Lehmann, oder Deine beste Freundin, die Schulzen. Weißt Du" — in eindringlichem Ton — „die sind wirklich so. Wenn ich die ehe, habe ich mir schon oft gedacht: die armen Kinder. Die Alte behängt sich mit Putz und Schmuck und die Mädchen müssen sich mit armseligen Fähnchen begnügen. Freilich, man darf nicht zu hart urtheilen über sie. Sie haben's halt sehr nöthig, sich möglichst aufzuputzen. Denn sonst sehn sie ja schauderhaft aus; alt und — na ja, sie können nichts dafür. Aber Du — abgesehen davon, daß Du ein bischen molliger bist, kann Dich jeder für die ältere Schwester der Mädchen halten und bei Dir heißt's wirklich, je einfacher, desto besser. Die Natur ist doch eben immer das Beste, und für eine wirklich hübsche, gut gewachsene Frau ist der Putz und Staat nicht nur überflüssig, sondern oft geradezu von Uebel. Aber — was red' ich, mir glaubst Du ja doch nicht!"

Damit rückt er vom Tisch zurück und etwas seitlich, langt in die linke Westentasche nach der Sonntagszigarre, setzt sie umständlich in Brand. „Das sollte doch ziehen," denkt er, und dann laut, in leichtem Tone, wie beiläufig: „Na, Willie, wie geht's denn in der Schule? Lernst Du auch was?" „O ja, am Freitag hab' ich 100 gekriegt im Rechnen." „So, das freut mich — und sonst? A propos, wie ist's mit dem deutschen Unterricht, hast Du noch keinen Fragebogen gekriegt?" „O ja." „Nun, wo ist er?" „Die Mama hat ihn unterzeichnet." Der Papa blickt zur Mama hin. „Ja," sagt die, etwas trotzig. „Ich hab' mir das erlaubt. Deine Freundin, die Schulzen, prahlt immer so damit, daß ihre einfältige Liese auf der Hochschule Deutsch lesen lernte (sprechen kann sie's kaum), da soll's der Willie auch lernen." „Haha", lacht der Papa, „da hat meine Freundin, die Schulzen, doch mal was Gescheidtes fertig gebracht, hätt's ihr kaum zugetraut." „Die Schulzen?" fragt sie. „Ausgerechnet die Schulzen — hahaha!" Er lacht ein dröhnendes, herzliches Lachen, als sei ihm so was Komisches noch gar nicht vorgekommen, dabei schielt er aus den Augenwinkeln zu ihr hin und sieht, wie's um ihrem Munde zuckt, als wolle sie einstimmen, und es ihr einige Mühe kostet, ruhigen Tones zu fragen: „Die Schulzen, wieso denn?" „Na, sagtest Du nicht eben, daß Du nur ihretwegen schriebst „Ja", der Junge solle Deutsch lernen?" Und er lacht wieder, so daß sie einstimmen muß; ihr „ach, so war das nicht gemeint" in Lachen ausklingt.

Das Gewitter hat sich gänzlich verzogen, die Mädchen freuen sich dessen und bekunden das durch ihre lachenden Gesichter. Der kleine Karl kräht vor Vergnügen, denn er ist eine heitere Natur, lacht immer mit, wenn andere lachen und freut sich, daß er sich so ungestört an dem süßen Gelee gütlich thun kann — er hat die Schüssel zu sich hingezogen und löffelt eifrig. Nur der Willie lacht nicht. Sein Gesicht ist im Gegentheil recht lang geworden, und wie sich Papas Heiterkeit endlich gelegt hat, fragt er sehr eindringlich: „Ja, muß ich denn?" „Mußt Du, was, mein Junge?" „Deutsche Stunde nehmen?" „Na, natürlich, selbstverständlich — warum denn etwa nicht?" „Ich hab' doch schon so viel zu lernen und ich weiß nicht, ob ich mitkommen kann und — und — wer Deutsch nimmt, den rufen die Kinder „Dutchy" — und sie lachen, wenn man deutsch spricht." „So — na, dann lachen sie über ihre eigene Dummheit. Du bist doch nachgerade alt genug, das selbst einsehen zu können, daß es allemal rühmlich sein muß, mehr als eben nur eine Sprache sprechen zu können, und polizeiwidrig dumm ist, wer darüber spotten will. Als Du ein ganz kleiner Junge warst, hab' ich Dir das schon gesagt, und damals hast Du mir's geglaubt — weißt Du noch, wie Du einmal zu mir kamst und sagtest: ‚Papa, Du kennst doch den Roy?' ‚Ja,' erwiderte ich. Dann du: ‚Dem sein Papa ist aber dumm — der kann auch gar kein Wort Deutsch sprechen.' Dessen erinnerst Du Dich vielleicht nicht mehr; aber das weißt Du doch jedenfalls noch, wie vor ein paar Jahren Mr. Williams' Dienstmädchen ganz früh des Morgens, als wir beim Frühstück saßen, kam und sagte, ‚der Willie soll doch gleich einmal zu Herrn Williams kommen.' Ich dachte, Du hättest irgend eine Dummheit gemacht, aber da Du sagtest, ‚ich hab nichts gethan', ließ ich Dich mit dem Mädchen gehen — und was war's? Wie Du zurückkamst, warst Du um ungefähr 6 Zoll gewachsen vor lauter Stolz, denn der große, reiche Mr. Williams war ebenso dumm wie der Vater Roys, konnte kein Wort Deutsch und hatte Dich kleinen Stift holen lassen müssen, den Dolmetsch zu spielen zwischen ihm und dem deutschen Gärtner, der Arbeit suchte und den er gerade sehr gut brauchen konnte."

„Ja, das weiß ich noch — aber jetzt braucht mich der Mr. Williams nicht mehr; seine Tochter studirt Deutsch auf der Hochschule, und der Clarence, sein Sohn, soll auch Deutsch nehmen — sprechen kann er schon ein Bischen; ich hab's ihm gelehrt." „Na ja, siehst Du, und nun willst Du nicht Deutsch nehmen?" „O, ich will schon . . ." „Er studirt nur nicht gern, der Schlingel, nicht wahr?" ruft die Mama. „Du spielst lieber, nicht wahr, Karl?" fügt die Anna hinzu. Ein ehrliches, lachendes „Ja", dann: „O, mich lachen die Kinder auch nicht aus — ich laß sie nicht. Ich zeig's schon, wer der Dumme ist; ich hab keine Angst. Aber viele andere Kinder wollen deshalb nicht Deutsch nehmen." „So, na, dann sag' Du ihnen, daß sie feige sind." „Und viele wollen nicht deutsch sein, weil die Deutschen dumm sind und nicht fein, wie sie sagen." „So — dann sag' Du denen, daß nur die Deutschen — Kinder und Erwachsene — dumm sind, die suchen, ihre deutsche Abstammung zu verleugnen, und daß nur Die von den Nichtdeutschen als minderwerthig angesehen und verachtet werden. Mit Recht! Denn wer seine eigene Nationalität zu verleugnen sucht, sagt damit, daß er die Nationalität, als deren Angehöriger er gelten möchte, höher stellt, als die eigene und damit, daß er selbst sich (hier dem Anglo-Amerikaner gegenüber) als minderwerthig erachtet. Mehr: in der Verleugnung, bezw. versuchten Verleugnung der Nationalität wird jeder Fremde den vollwerthigen Beweis der Minderwerthigkeit des betreffenden Individuums finden. Noch mehr: in 99 aus 100 Fällen, wo es versucht wird (durch Benutzung der fremden Sprache usw.) wird es nicht gelingen und der Versuch nur dazu führen, daß der „Amerikaner" oder sonstige Nitchdeutsche, dem gegenüber man sich des Deutschthums schämte, feststellt, daß er es mit einem karakterlosen oder ganz besonders dummen Deutschen zu thun hat. Wenn Deutsche unter sich gelegentlich englisch sprechen — wie beispw. neulich im deutschen Theater — ihre englischen Sprachkenntnisse zu zeigen — na, das ist nicht schön, schadet aber auch nicht viel. Vielleicht kann man sogar einem „grünen" Deutschen damit imponiren. Wenn aber Deutsche untereinander in Gegenwart oder Hörweite von Anglo-Amerikanern, Iren usw. geflissentlich englisch sprechen, so ist das nicht nur „unschön", sondern sehr schädlich, denn der Fremdsprachige wird die Absicht merken, und das muß den englisch, mehr oder weniger, radebrechenden oder doch mit einem verrätherischen Accent sprechenden Deutschen in seinen Augen lächerlich machen — einfältig und im nationalistischen Sinne karakterlos erscheinen lassen. Wer nicht selbst auf sich hält, nicht erkennen läßt, daß er Selbstschätzung besitzt, der kann ganz gewiß nicht erwarten, daß Andere ihm Achtung und Respekt entgegenbringen. Je mehr man auf seine Eigenart hält, desto mehr werden andere davon halten . ."

Der Papa hat sich in Eifer geredet und muß einen Augenblick inehalten in seiner Rede, Athem zu schöpfen. Die Gelegenheit benutzt die Mama zu der betonten Frage: „Bist—Du—jetzt—fertig?" Er ist's eigentlich noch nicht, er könnte noch lange und viel reden über das Thema, aber in der Mama Blick und Mienen liegt etwas Schelmisches, Spitzbübisches und Uebermüthiges, das er nicht zu deuten weiß, und ihn etwas stutzig macht. So gibt er ein zögerndes „Ja" zur Antwort. Darauf die Mama: „Also, Willie, Kinder, ihr habt das gehört, was der Papa sagte. Es ist so wahr! Lauteres Wahrheits-Gold! Also richtet euch danach und ja nicht nach seinen — Thaten, denn wenn er einmal mit Deutschen englisch spricht in der Hörweite von Anglo-Amerikanern oder sonstigen Fremden, so ist das nicht Dummheit — so was gibt's ja gar nicht bei ihm! — und Charakterlosigkeit, der Versuch, seine Nationalität zu verleugnen, etwa weil er, was deutsch ist, als minderwerthig erachtete, natürlich erst recht nicht. Denn er ist ja wirklich so kerndeutsch wie. . . . („Sauerkraut", ruft der Willie halblaut) Willie!! . . . — wie, wie nur möglich, und in Wahrheit stolz auf sein Deutschthum. Bei ihm ist das höchstens Gedankenlosigkeit, die leicht zu entschuldigen ist bei einem Manne, der tagsüber im Geschäft in stetigem Durcheinander beide Sprachen sprechen muß. Aber, Kinder, auch davor müßt ihr euch hüten, und der Papa wird sich gewiß freuen, daß ich euch darauf aufmerksam machte. Nicht wahr, Papa? Habe ich recht?" „Jawohl, natürlich — allemal. Aber — sag mal — raus damit: wonach steht Dein Sinn — was kostet's?" „Was kostet's? Ich versteh' Dich nicht. . . ." „O, doch, Spiegelbergerin, Du bist erkannt, lange schon — also neue Gardinen, ein Herbsthut, oder gar Pelzwaare? — mach's gnädig, Liebste, gnädig; das Geld ist knapp." „Na, weil Du so schön flehst und so sehr für' Deutsche schwärmst: in's Deutsche Theater möcht ich gern, und die Kinder mit — die Schulzen hat gestern damit geprahlt, daß ihr Mann abonnirt hat und sie und ihre Liese mindestens zweimal die Woche, oder so oft ein neues Stück gegeben wird, hingehen werden. Was die können, das können wir doch auch. Was?" „Was? Na ja, was denn sonst — gehen wir."

Mutter und „Sohn".

Ein deutsches Lied — jedem Leser wird es bekannt sein — erzählt von dem heimkehrenden Wanderer, den die alten Freunde nicht mehr erkennen, den selbst die Geliebte seiner Jugend nicht mehr erkennt — „doch wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt, das Mütterlein hat sogleich ihn erkannt".

Anders der Fall in dem Michiganer Landstädtchen Niles, der seit einigen Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Hier ist der nach dreizehnjähriger Abwesenheit zurückgekehrte angebliche „verlorene Sohn" von alten Freunden und Spielgenossen erkannt worden und ist von entfernteren Verwandten erkannt worden, nur die eigene Mutter erkennt ihn nicht — oder, wie viele behaupten — will ihn nicht erkennen.

Es ist ein räthselhafter Fall, wie man ihn auch betrachte, und es ist sehr fraglich, ob das ihn umgebende Dunkel jemals völlig aufgeklärt werden wird. Als George A. Kimmel vor dreizehn Jahren aus Niles verschwand, war er 32 Jahre, stand also in einem Alter, in welchem ein Jahrzehnt mehr oder weniger im Aussehen wenig Unterschied zu machen pflegt. Ein Kind mag in zehn oder fünfzehn Jahren sich so verändern, daß es nicht mehr wiederzuerkennen ist. Auch in höheren Jahren, wenn das Alter seine Verwüstungen beginnt, mögen sich Aenderungen vollziehen, die es zweifelhaft machen, ob der Betreffende der ist, den man einst gekannt hat, oder nicht. Daß solche Aenderungen innerhalb des frühen Mannesalters eintreten, der Dreißiger sich so verändern kann, daß ihn als Vierziger die eigene Mutter, der er als Sohn sich naht, nicht wieder zu erkennen vermag, bei seinem Anblick, bei seinen Worten keine innere Stimme, ja nicht einmal die Stimme des Zweifels für ihn spricht — wenn das auch nicht gerade unmöglich sein mag, leicht zu glauben ist es nicht.

Stellt sich dann noch heraus, daß die Wiederkehr des bereits Todtgesagten und Todtgeglaubten für die Mutter den Verlust eines Vermögens bedeutet, dieses Vermögen gerettet werden kann dadurch, daß der Rückkehrende verleugnet, daß er als Betrüger hingestellt wird, so ist es begreiflich, wenn die Verleugnung mit Mißtrauen und Verdacht aufgenommen wird.

Starb George Kimmel, so waren seine Mutter und seine Schwester die Erben seiner sich auf $25,000 belaufenden Lebensversicherung. Als er sieben Jahre verschollen war, verlangten Mutter und Schwester seine gerichtliche Todeserklärung und verklagten die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften auf Zahlung der Polizen, von denen die eine auf $5000, die andere auf $20,000 lautete. Eine Jury entschied zu Gunsten der Kläger und die $5000-Polize wurde bezahlt. Die andere Gesellschaft jedoch legte Berufung ein gegen das Urtheil, behauptete, Kimmel sei noch am Leben, ließ im ganzen Lande nach ihm forschen und verkündete schließlich, daß der Gesuchte als Sträfling im Zuchthause zu Auburn, im Staate New York, ermittelt worden sei.

Der angebliche Kimmel, als Sträfling unter dem Namen White eingetragen, bestätigte die Behauptung der Gesellschaft. Als er im Jahre 1898 Niles verlassen, hatte er die Absicht — so erzählt er — in Arkansas City, im Staat Missouri, ein Geschäft anzufangen. In St. Louis jedoch sei er in die Hände von Wegelagerern gefallen, sei niedergeschlagen worden und habe infolge der erlittenen Mißhandlungen auch Einbuße an seinen geistigen Kräften erlitten, so daß er von seinen Wanderungen und seinem Thun und Treiben während der nächsten Jahre nur sehr dunkle und unvollständige Erinnerungen habe. Genug, er sei längere Zeit nicht ganz zurechnungsfähig gewesen, und in diesem Zustande sei er in den „Trubel" gerathen, um des willen er sich im Gefängnisse befinde. Was jedoch sein Vorleben betreffe, so sei sein Gedächtniß ungetrübt. Sobald er seine Strafe verbüßt habe, werde er zurückgehen nach Niles und werde dort leicht beweisen, daß er wirklich der Verschwundene sei. Was seine Mutter betreffe, so unterliege es gar keinem Zweifel: sie müsse ihn erkennen.

* * *

Vor einigen Tagen nun wurde der angebliche Kimmel ein freier Mann. Ohne Verzug fuhr er nach Niles, wo die gesammte Bevölkerung des Oertchens mit Spannung seiner harrte, und als er eingetroffen war, dauerte es nur wenige Minuten, daß sich alte Freunde und Kameraden des Verlorenen um ihn sammelten, seine Hände faßten, ihm ins Gesicht schauten, nach Narben und anderen Kennzeichen suchten und diese auch fanden und in offenbar aufrichtiger, von keinem Zweifel getrübter Ueberzeugung erklärten: Er ist's! Eine Frage drängte die andere: Weißt Du, erinnerst Du Dich, was wir da und was wir dort gethan, welche gemeinsamen Streiche wir vollführt haben? Und der Zurückgekehrte erinnerte sich, nannte viele der ihn Begrüßenden bei ihren Namen, zeigte sich vertraut mit den Straßen, Häusern und alten Merkzeichen der Ortschaft. Aller Zweifel schien geschwunden: Er war's!

Unbegreiflich fand man es, daß die „eigene Mutter" trotz alledem dabei blieb, ihn für einen Betrüger zu halten. Oder begreiflich nur dadurch, daß die Sucht nach dem auf dem Spiele stehenden Mammon die Mutterliebe in ihr erstickte. Auch nach einer mehrstündigen Unterredung, in der der Sohn Alles aufbot, sie zu überzeugen, und ihr Herz anrief, blieb sie bei ihrer Meinung, ja, erklärte sich darin noch bestärkt. Im eigenen Elternhause, in dem er bis zu seinem Fortgange gelebt, habe er Dinge nicht erkannt, die ihm hätten bekannt sein müssen; einen alten Ofen z. B., den der Sohn selber gekauft hatte, habe er für einen neuen angesehen, u. dgl. m.

Auch unter der Bewohnerschaft von Niles begannen allmählich Zweifel laut zu werden. Während die Einen nach wie vor an ihn glauben, weil er ihren Namen zu nennen wußte, und sich an allerhand gemeinsame Erlebnisse erinnerte, glauben Andere nicht mehr an ihn, weil er sie nicht auch erkannt hat, obgleich er, wie sie meinen, sie hätte erkennen müssen oder wenigstens ihrer Namen sich hätte erinnern müssen, wenn er wirklich der wäre, für den er sich ausgibt. Auch die sonstigen Gedächtnißproben, je mehr ihrer gestellt wurden, fielen öfter unbefriedigend aus. So bildeten sich zwei Parteien, selbst unter der eigenen Verwandtschaft Kimmels. Von unverkennbarer Aehnlichkeit sprechen die Einen; mit gleicher Bestimmtheit behaupten die Andern, der Ankömmling sei durchaus verschieden von dem Verschwundenen. Er weiß Dinge, die ein Betrüger nicht wissen könnte, sagen die Einen. Worauf die Andern entgegnen: Er weiß nichts von Dingen, die er wissen müßte, wäre er kein Betrüger.

Bewiesen ist mit alledem Nichts. Das Gedächtniß ist ein wunderlich Ding. Oft bleiben Nichtigkeiten haften, wo viel Wichtigeres in Vergessenheit geräth. Aber wenn der Zurückgekehrte ein Betrüger ist: — was veranlaßt ihn zu dem Betruge, welchen Zweck verfolgt er damit? Die einzige Erklärung ist die, daß er von der Versicherungsgesellschaft, die mit den $20,000 nicht herausrücken will, bezahlt wird für den Betrug. Und wenn das nicht der Fall ist, dann richtet der Verdacht sich unvermeidlich gegen die Mutter, daß sie wider besseres Wissen den Sohn verleugne behufs Erlangung jenes Geldes. Wo die Wahrheit liegt, oder ob es wirklich möglich ist, daß eine Mutter ihrem eigenen Fleisch und Blut so völlig fremd werden kann nach so kurzer Zeit, bleibt einstweilen ein Räthsel, das einem Romanschreiber Stoff für mehrere dicke Bände geben könnte.

Lokalbericht.

Nachträgliche Genehmigung.

Die Ingenieurskommission für den Bau von Tiefbahnen.

Herrn Wheelocks Erhebungen.

Sind angeblich ebenso umfassend wie wichtig. — Freie Straßenbahn-Beförderung für städtische Krankenpflegerinnen. — Aus dem Gesundheitsamt.

Dem Stadtrath wird morgen u. a. der Entwurf zu einer Verordnung zugehen, deren Zweck es ist, den Mayor nachträglich in aller Form zur Einsetzung der von ihm bereits ernannten Ingenieurskommission zu ermächtigen, welche die Vorarbeiten für den Bau der Untergrundbahnen besorgen und diesen Bau selbst in die Wege leiten soll. Auch werden in der Verordnung Bestimmungen in Bezug auf die Bezahlung getroffen, welche die Mitglieder der Kommission für ihre Dienste erhalten sollen.

Das Bertillonsystem.

Die Zivildienstkommission hat kürzlich eine Anstellungsprüfung vorgenommen zwecks Besetzung einer Assistentenstelle in dem Identifizirungsbüro. Der betreffende Assistent muß sich besonders auf das Bertillon'sche System zur Unterscheidung von Fingerabdrücken verstehen. Am besten, mit 92.29 aus möglichen 100 Punkten, hat die Prüfung der junge Wm. J. Evans, ein Sohn des Bürovorstehers, bestanden, am zweitbesten, aber nur mit 72.82 Punkten, der Nr. 1508 Wieland Straße wohnende Wm. A. Nash.

Anwalt Wheelocks Erhebungen.

Anwalt W. W. Wheelock hofft, daß es morgen nicht wieder zu einem Aufschub der Verhandlungen in der Untersuchung kommen werde, welche die Zivildienstkommission vornehmen will, um womöglich festzustellen, welche Beziehungen zwischen der Polizei und den Spielhaltern bestehen. Anklagen liegen in dieser Verbindung bekanntlich zunächst nur gegen Lt. Wm. Walsh, den stellvertretenden Befehlshaber der Bezirkswache an der 35. Straße, und gegen den Schutzmann Chas. McClellan vor. Herr Wheelock, welcher der Kommission bei dieser Untersuchung als Sonderanwalt zur Seite steht, hat vorgeblich aber bereits eine Menge schwer wiegenden Materials auch gegen zahlreiche andere Polizeibeamte gesammelt. Unter anderem sollen z. B. ein Polizeiinspektor und ein Polizeikapitän befragt werden, wie Leute, die für Spielhalter gelten, dazu gekommen sind, ihnen kürzlich werthvolle Kraftwagen zum Geschenk zu machen. Gestern hatte Herr Wheelock in seiner Privatkanzlei längere geheime Unterredungen mit Benjamin Hyman und Thomas Costello. Hyman soll von früher her auf sehr gutem Fuße mit Polizeichef McWeeny stehen, während Costello angeblich der Vertrauensmann eines Polizeiinspektors ist, dessen Name in Verbindung mit der jetzigen Untersuchung schon des öfteren genannt worden ist. Es ist angeblich Herrn Wheelock nahegelegt worden, als Beistand zu der Untersuchung einen bekannten Anwalt heranzuziehen, der seine Geschäftsstelle im Gebäude der Ersten Nationalbank hat. Herr Wheelock hatte auch bereits die Absicht, dem betreffenden Herrn ein entsprechendes Anerbieten zu machen, doch gab er diese Absicht wieder auf, als er erfuhr, daß Costello in jüngster Zeit bei jenem Herrn viel ein- und ausgegangen ist.

Keine Bedeutung in Bezug auf die Untersuchung hat angeblich die gestern Abend vom Polizeichef angeordnete Versetzung von zwei Polizeileutnants, dreißig Sergeanten und vierundsiebzig Schutzleuten. Lt. Thomas F. Meagher, von der Bezirkswache an der W. 13. Straße, und Lt. Michael Madden, von der Bezirkswache an der Desplaines Straße, haben die Plätze wechseln müssen. Für Lt. Madden ist das eine Art Beförderung, denn er erhält jetzt ein beinahe unabhängiges Kommando. Zu Sergeanten befördert worden sind die Schutzleute Henry C. Hoppe und James P. Coe.

Mexiko als Vorbild.

Zu dem Landstraßenkongreß im La Salle Hotel fand sich gestern auch Oberst Pedro de la Cerda ein, der Militärattache der mexikanischen Gesandtschaft in Washington. Da der Oberst der englischen Sprache nur in sehr beschränktem Maße mächtig ist, verdolmetschte Herr Robert J. Kerr, der Anwalt des hiesigen englischen Konsulats, was der Herr zu sagen hatte. Oberst de la Cerda berichtete, es sei eine alte Gepflogenheit der mexikanischen Regierung, Strafgefangene bei öffentlichen Arbeiten, besonders bei Wege- und Eisenbahnbauten, zu beschäftigen. Es würde ihnen für jeden Arbeitstag eine Kleinigkeit gutgeschrieben, und bei ihrer Entlassung aus der Gefangenschaft würde ihnen dieser Verdienst baar ausgezahlt. Landstraßen gebaut hätten bereits die Azteken in Mexiko, doch seien später von den Spaniern die vorgefundenen Straßen bedeutend verlängert und verbessert worden. In neuerer Zeit seien in den Städten Mexikos so ziemlich alle Straßen asphaltirt worden, und zwar habe man das erforderliche Material im Lande selbst gewonnen. Als Hauptpunkte seiner Ausführungen wiederholte Oberst de la Cerda zum Schluß, daß mit der Beschäftigung der Strafgefangenen bei Wegebauten zwei wichtige Probleme ihm gleichzeitig auf das zweckmäßigste gelöst zu sein schienen.

Auf Antrag des Kongreß-Abgeordneten Borland von Missouri wurde beschlossen, den Bundeskongreß zu ersuchen, er möge, statt $2,000,000 für ein in Washington zu errichtendes Lincoln-Denkmal auszuwerfen, zur Erinnerung an den Märtyrer-Präsidenten eine gute Landstraße von der Bundeshauptstadt nach Gettysburg bauen, dorthin, wo Lincoln seine berühmteste Rede gehalten hat.

Freie Beförderung zugestanden.

Nachdem das Gesundheitsamt jetzt für die in seinem Dienste stehenden Krankenpflegerinnen eine Tracht eingeführt hat, durch welche sie sich von allen übrigen Pflegerinnen unterscheiden, hat die Chicago City Railway Co. jetzt auch dieser Klasse städtischer Angestellten freie Beförderung auf ihren Linien zugestanden. Die Chicago Railways Co. wird diesem Beispiele voraussichtlich folgen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war die Zahl der Todesfälle hier in voriger Woche um 29 niedriger, als in der Woche vorher, und um 21 niedriger, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung folgt:

	23. Sept. 1911	16. Sept. 1911	24. Sept. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	544	573	565
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	12.63	13.3	13.5
Todesursachen:			
Typhus	8	10	5
Masern	3	1	0
Scharlachfieber	1	8	2
Keuchhusten	0	0	4
Diphtherie	11	11	10
Genickstarre	2	0	0
Tuberkulose	59	63	52
Lungenentzündung	47	43	42
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	84	98	191
Geburtsfehler und Unfälle	33	27	13
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	126	133	140
1 bis 5 Jahre	44	42	57
5 bis 10 Jahre	9	20	16
10 bis 20 Jahre	26	22	10
20 bis 30 Jahre	47	45	44
30 bis 40 Jahre	55	60	55
40 bis 50 Jahre	71	67	70
50 bis 60 Jahre	67	69	69
60 bis 70 Jahre	42	59	55
70 bis 80 Jahre	41	35	35
Ueber 80 Jahre	16	21	14

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in voriger Woche der Behörde 465 gemeldet, 53 weniger, als in der Vorwoche. Diphtheriefälle wurden 127 gemeldet, 14 weniger, als in der Woche vorher. Die Zahl der gemeldeten neuen Fälle von Scharlachfieber, 55, blieb um 17 hinter der entsprechenden Zahl für die Vorwoche zurück. Abnahmen sind auch in den Rubriken „Typhusfieber" (von 68 auf 63) und „Tuberkulose" (von 188 auf 157) zu bemerken.

In dem Bulletin des Gesundheitsamtes wird mit Genugthuung festgestellt, daß die Veranschaulichung der Organisation und der Thätigkeit unseres Gesundheitsamtes, welche kürzlich in Montreal ausgestellt war, dort geradezu Aufsehen erregt hat. Der Generalgouverneur von Kanada ersuchte das hiesige Gesundheitsamt, es möge diese Ausstellung auch in anderen kanadischen Städten zeigen. Das wird geschehen. Gegenwärtig befindet sich der fragliche Aufbau hier auf der Städteausstellung im Koliseum.

Während des vergangenen Monats wurden im Laboratorium des Gesundheitsamtes 3,450 bakteriologische Untersuchungen vorgenommen und 4,265 chemische Analysen.

Aus Baltimore lief in voriger Woche beim Gesundheitsamt eine Anfrage ein, was man hier zur Bekämpfung übler Dünste thue, die aus dem Hafen aufsteigen. In Baltimore sei das Uebel nachgerade so stark geworden, daß man auf Grund davon ernstliche Besorgnisse für die öffentliche Gesundheit zu hegen beginne. Man hat nach Baltimore geantwortet, daß infolge der Anlegung des Abwasserkanals der Hafengestank für Chicago ein überwundener Standpunkt sei.

Die Ruhe nach dem Sturm.

Preise an der Produktenbörse etwas gestiegen.

Der Umsatz an Weizen war gestern an der Börse gering, und die Preise waren etwas niedriger. In den letzten Börsenstunden stieg der Preis im Nordwesten um zwei Cents, was hier eine gleiche Wirkung hatte. Dezember-Weizen wurde zu 98⅞ bis 98½ Cents, später zu 99⅞ Cents notirt, Mai-Weizen zu $1.04½ bis $1.05½; Dezember-Weizen schloß zu 99⅞ bis 99½.

Mais auf künftige Lieferung fiel auf 94 Cents für Dezember und 65⅞ für Mai; die Schlußnotirung für letzteren war 64½ und 66½ Cents. Mai-Hafer wurde zu 49⅞ bis 49½ Cents verkauft und schloß zu 49⅞ bis 50 Cents.

An der Aktienbörse herrschte gestern Ruhe nach dem Sturm am Freitag. Gewöhnliche Antheilscheine der United States Steel Korporation, welche das Zentrum des Sturmes gebildet hatten, wurden bei Eröffnung der Börse um 1½ Cents höher, zu 57½, verkauft, und zwar in zwei Posten von 3500 und 4500. Die bevorzugten Stahltrust-Aktien, deren Schlußpreis am Freitag 105¼ war, wurden bei der Eröffnung der Börse gestern zu 106½ verkauft, später um einen Cent mehr. Der Markt hat sich gestern etwas erholt, obwohl in der Sachlage nicht die geringste Veränderung eingetreten war.

— Zu gefährlich. — A.: „Wohin so eilig?" — B.: „Zum Professor Müller in der X-Straße, mein kleiner Junge hat ein Geldstück verschluckt!" — A.: „Aber da würde ich doch zum ersten besten Arzt laufen!" — B.: „Das ist mir zu gefährlich. Es war ein Zwanzigmarkstück!"

Deutsches Theater
1222 Sedgwick Str. Tel. North ...
Direktion: Max Hanisch.
Sonntag, 24. Sept., 8:15 Abds. Zum 2. ...
Der grosse Prophet
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 ... von R. Treptow.
Montag, 25. Sept.: Erster literarischer ... und Gastspiel von Wladimir Schamberg ... erstes Auftreten von Direktor Max Han... „Nachtasyl", Szenen aus der Tiefe ... Akten von Maxim Gorki.—Dienstag, 26. ... „Der große Prophet".—Mittwoch, ... nerstag und Freitag, 27., 28. und 29. ... „Der Zigeunerbaron", Große Oper ... von Strauß.—Samstag, 30. Sept., Mat. ... (niedrige Preise): „Nachtasyl".—Sam... und Sonntag Abends, 30. September und 1. ... tober (zum ersten Male in Chicago, ...) „Frühlingsluft", Operette nach Mot... von Joseph Strauß.

Herrlicher Wandschmuck
Hochfeine Kunstdrucke in eleganten Rahm... Photogravüren, Porträts von Bismarck, ... Wilhelm der Große, Wilhelm II., Schi... Goethe, Heine und andere, in feinen Rahmen ... besonders herabgesetzten Preisen.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
Neue Nr. 59 Ost Monroe Str.
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Tochter und Schwester

Katharina Schmidt geb. Klomes

im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. September, um 10 Uhr Morgens, von der Wohnung der Eltern, 4958 Laflin Str., nach der St. Augustinuskirche, wo ein Requiem Hochamt abgehalten wird, von da nach dem Grand Trunk Depot und mit der Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louis Schmidt, Gatte.
Peter und Anna Klomes, Eltern.
Anna, Nikolaus, Peter, John, Wilhelm und Michael Klomes, Brüder.

sonmo

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Mutter
Margaret Muz geb. Schneider
welche vor einem Jahre, am 24. September 1910, gestorben ist.

Schon ist ein Jahr dorüber
In Trauer und in Schmerz,
Wir können es kaum fassen,
So weh ist's uns um's Herz.
Gibt's noch ein größeres Unglück
Als dieses, das uns traf,
Als du, geliebte Mutter,
Einginast zum ewigen Schlaf.
Kein Wort von deinen Lippen,
Kein Blick aus deinem Aug'
Konnte uns mehr begleiten,
Als du uns verlassen hast.
Zwei einsame Herzen werden immer
Wallen
An's Grab der lieben Mutter dort,
D'rum ruhe sanft, geliebt von allen,
Du liebe Mutter, in Gottes Hort!

Bertha Krebs geb. Muz und Maria Muz, Kinder.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn ... zu erreichen. Billige Begräbnißplätze ... diesem schönen Friedhof ... zu haben. — General-Office: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 796. ... Forest Park 787.
Fred J. Buttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent.

Interessante Kriminalprozesse
Herausgegeben von Hugo Friedländer, Berichterstatter. Eleg. gebunden. $1.25 postfrei.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel, 170 W. Adams Straße.

White City
Glänzender Schluß - Tag von unserer Sommer - Saison
Letzter Tag unseres
Fest-Karnevals
Schließt Euch den Lustigen an
Prachtvolle Floats!
Konfetti - Werfen!
Seht die hübschen Jap. Mädchen
in **MIKADO**
Sitze frei! Sitze frei!
50,000 Rosen und Nelken werden den Damen zum Geschenk gemacht.

19. Stiftungs-Fest
bestehend in Konzert, Theater und Ball, veranstaltet vom
Sozialistischen Sängerbund
Sonntag, den 1. Oktober 1911. Anfang 4 Uhr Nachm., in der Nordseite Turnhalle, 820—828 N. Clark Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 50c die Person. sep24.23

Große Theater-Vorstellung
— des —
Dramatischen Verein Harmonie
Sonntag, 15. Okt. 1911, in der Schiller Halle, Wells Str., nahe North Ave. Vor und nach der Vorstellung: Ball.

The Rienzi
Chicagos populärster Familien - Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro.

The Relic House,
2037 N. CLARK STR.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis, Eigenthümer.
KONZERT jeden Abend und Sonntag Nachmittag
Otto Seifert's Orchester.

Chas. Lueneburg's
Elegantes Büffet verbunden mit erstklassigem Restaurant.
15-17 W. Division Str., nahe State Str.
Alle import. Getränke. Aufmerksame Bedienung. Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Tiroler Heimath,
729 North Avenue.
Samstag und Sonntag, Nachmittag und Abend, Molters Streichorchester und Tiroler Alpensänger.

Kretlow's Tanzschule,
635—637 Webster Ave.
Eröffnung des ersten Kursus für Anfänger und vorgeschrittene Schüler beginnt Montag, ... Zirkulare werden ... Wohnung, 637 Webster Avenue, ... Lincoln 1488.

PIANO-VERKAUF

ezahlt nichts
iskirt nichts

FREI $50,000 Lager von PIANOS

Nur aus Standard Fabrikaten bestehend, unterm Kostenpreis.

Bezahlt nichts an $1 die Woche

Großer September Räumungs-Verkauf

$50,000 Lager von hochfeinen Pianos ohne Rücksicht auf Kostenpreis oder deren Werth auf den Markt geworfen. Wir müssen Raum schaffen für mehrere Wagenladungen neuer Facons, die von unsererFabrik anlangen. Pianos, die früher für $300, $350 $500 u. $700 verkauft wurden, heruntermarkirt auf $75, $125, $160 und $195. Jetzt ist die Zeit ein hochfeines Piano zur Hälfte des reg. Preises zu kaufen, und ohne eineBaar-Anzahlung zu machen. Um Euch zu überzeugen, daß dies ein bona fideVerkauf ist, gestatten wirEuch, irgend ein Piano in unseren Lagerräumen zu wählen, dann schicken wir es nach Eurem Heim und gestatten Euch, es einer längeren Probe zu unterwerfen, u. falls es sich als befriedigend erweist, macht Eure eigenenBedingungen u. zahlt nach eigenem Ermessen. Dies ist die größte und liberalste Piano-Offerte, die je von Piano-Fabrikanten gemacht wurde. Besser kommt sofort nach unserem Laden und sichert Euch eine gute Auswahl. Wir setzen eines dieser Piano in Euer Heim auf absolut freie Probe; Ihr könnt es so lange wie Ihr wollt, behalten. Wenn befriedigend, macht die denkbar niedrigste Anzahlung.......... **$1 per Woche**

Wir sind im Stande, diese wirklich liberalen Bedingungen anzubieten. Offerten wie die unsrige, werden von keinem anderen Piano-Laden geboten.

Neue Starck Piano, $350 bis $750.

Seht einige unserer wundervollen Bargains

200 ganz neue Pianos, etwas beschädigt—kosteten von $350 aufwärts bis zu $750 — $45 bis zu........ **$125**

500 ganz neue Pianos—$350 bis $700 Werthe—herabgesetzt auf........ **$145**

300 Pianos, gebraucht und am Gehäuse beschädigt, sonst aber in gutem Zustande, von $85 bis........ **$165**

Prachtvolles Inner Player-Piano—Mahogany—etwas beschädigt, zu........ **$285**

Bargains in gebrauchten Pianos

Bradford	$ 60	Weber	$110
Chase	95	Knabe	140
Kimball	95	Emerson	100
Chickering	145	Steinway	160
Angelus Piano-Player	45		
Aeolian Piano-Player	50		

Tafelklaviere, $10—$15.

Ihr dürft diese Gelegenheit zur Erwerbung eines feinen Pianos nicht versäumen. Auswärtige Käufer sind eingeladen sich diese Bargains zu Nutze zu machen. Irgend ein Piano nach irgend einem Platz in den Vereinigten Staaten gesandt, unter unserem freien Probeplan. Schreibt um unsere Bargainliste.

P. A. STARCK PIANO CO., Neue Nr. 210-212 Wabash Av. nahe Adams Str. CHICAGO.

Fabrikanten von Starck Pianos und Starck Spieler-Pianos

Für Musikfreunde.

ine Oper Weingartners. — Walzerpreiskomponist Elsner schuf eine Operette. — Das Berliner Blüthner-Orchester in Dresden. — Direktor Gregor hat seine liebe Noth. — Neubelebung der Operette. — Der Komponist von „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n". — Erinnerungen eines alten Züricher Musikers.

Herr Arthur van Eweyk, einer der ervorragendsten Lieder- und Oratoiensänger Deutschlands, wird den ommenden Winter in Chicago verringen und ein Studio im Fine Arts Building haben, wo er Gesangunterricht zu ertheilen beabsichtigt während der Zeit, welche nicht durch eine Konzertreise in Anspruch genommen sein wird. Herr Van Eweyk ist in Milwaukee geboren, aber schon seit 20 Jahren in Berlin ansässig und ein Schüler von Prof. Felix Schmidt. Sein vorzügliches Stimmaterial (Bariton) hat ihm eine Menge Auszeichnungen eingetragen, und ihn in ganz Deutschland zu einem der gesuchtesten Sänger gemacht. Herrn Van Eweyks Aufenthalt in Amerika wird nur ein vorübergehender sein.

* * *

Der Chicago Mendelssohn-Klub zeigt in seiner Vorankündigung für die Saison an, daß sein erstes Konzert am Donnerstag Abend, dem 7. Dezember, in der Orchester-Halle stattfinden wird. Auf dem Programm stehen Bantocks „Marching Along", „Give a Route" und „Boot and Saddle", sowie Dudley Bucks „König Olafs Weihnacht", ferner vier „Lieder aus den Prairien" von Ruffner und Arthur Dunhams „His Mammy's Dream". Im zweiten Konzert, am 15. Februar, soll Dr. Gunsaulus' Gedicht „Castilla", vertont von Protheroe, vorgetragen werden. Als Solist wird in diesem Konzert der bekannte Tenorist Ellison van Hoose auftreten. Solistin des dritten Konzerts am 25. April ist Nina Dimitrieff.

* * *

Im Angelus Opera House wird die Thompson Opera Company von morgen an Balfes Oper „Die Zigeunerin" aufführen. Den Thaddäus wird der wohlbekannte deutsche Tenorist Fritz N. Huttmann singen, der für diese Woche als Gast engagirt worden ist.

* * *

Felix Weingartner hat während seines in St. Sulpice verbrachten Sommeraufenthaltes die Komposition einer einaktigen Oper „Kain und Abel" begonnen, zu der er selbst den Text geschrieben hat.

* * *

Der Breslauer Komponist Siegfried Elsner, der bei dem Walzerwettbewerb der „Woche" im Januar dieses Jahres unter 4222 Bewerbern den ersten Preis von 3000 Mark davontrug, hat eine Operette, „Der schlaue Steuermann", Text von Albers, vollendet. Die Operette ist vom Liegnitzer Stadttheater zur Uraufführung angenommen worden.

* * *

Rasch haben sich die Darbietungen des Berliner Blüthner-Orchesters unter der Leitung Joseph Stranskys einen Platz im Dresdener Musikleben geschaffen. Der ausgezeichnete Dirigent wurde jetzt als Nachfolger Mahlers für die Philharmonischen Konzerte nach New York berufen. Die Liste der Mitwirkenden lautet: Erster Sinfonie-Abend, 4. Oktober, Dirigent Joseph Stransky, Solist Professor Henry Marteau (Geige); zweiter Sinfonie-Abend, 15. November, Dirigent Hofkapellmeister E. v. Strauß von der Königlichen Hofoper in Berlin, Solist Max Pauer (Klavier); dritter Sinfonie-Abend, 24. Januar 1912, Dirigent Alexander v. Fielitz aus Berlin, Solist Dr. Ludwig Wüllner (Sprechgesang); vierter Sinfonie-Abend, 28. Februar 1912, Dirigent Hofkapellmeister Leo Blech von der Königlichen Hofoper in Berlin.

* * *

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Direktor Hans Gregor von der Wiener Hofoper abermals einen Konflikt mit einer Sängerin gehabt hat. Diesmal handelte es sich um einen Streit zwischen Gregor und Fräulein Grete Forst. Gegenüber den verschiedenen Nachrichten, die über diese Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, hat nun Direktor Gregor selbst das Wort ergriffen. Er erklärte Vertretern der Presse, daß es nothwendig sei, eine strammere Disziplin in der Hofoper einzuführen, der sich die erste Sängerin ebenso fügen müsse wie jeder Kulissenschieber und Posaunist auch. Direktor Gregor fuhr dann fort: „Fräulein Forst hat sich eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen lassen. Auf meinen an sie gerichteten Brief erschien sie in der Kanzlei und fragte: 'Was soll ich mit dem Wisch?' Vom ersten Tage an hat Fräulein Forst mir Unbequemlichkeiten zu bereiten versucht. Bei den Proben zu 'Don Pasquale' erklärte sie: 'Ich kann kein i singen.' Sie hat ferner behauptet, ich hätte verlangt, daß sie auf dem Bauch liegend singe. Die Rheintöchter singen auch auf dem Bauch liegend, und Fräulein Forst hatte nur elf Takte auf einem bequemen, ihr angepaßten Divan zu singen. Bevor diese Angelegenheit nicht erledigt ist, lehne ich es ab, mit Fräulein Grete Forst Proben abzuhalten."

* * *

Anläßlich der Aufführung der „Schönen Helena" in Berlin wird geschrieben: Es gibt kaum ein deutlicheres Zeichen für den Niedergang der Operette, als die Thatsache, daß man mit den älteren Werken dieses Genres auf alle mögliche Weise zu experimentieren anfängt und dadurch das Publikum wieder für sie zu gewinnen sucht. Reinhardt hat, wie wir lesen, seinem Geschick und seiner Vorliebe für Massenwirkungen folgend, Offenbachs „Orpheus" in der Münchener Festhalle in ein stilloses Ausstattungsstück halb englischen, halb antiken Charakters verwandelt, und das Dresdener Hoftheater bewies den nachahmenswerthen Muth, Suppé's „Boccacio" in einem vornehm und musikalisch werthvollen Gewande zu neuem Leben zu erwecken. Auch Direktor Palfi wollte sich diesem Zuge einer erfrischenden Neubelebung der älteren, wenn man so will, klassischen Operette nicht entziehen, und trat gestern mit einer wohlgelungenen Neueinstudierung von Offenbachs „Schöner Helena" auf den Plan. Wie das so meistens geht: aus der Unzulänglichkeit der Gegenwart zieht die Vergangenheit doppeltes Kapital. Wir gehen in unserem neuerdings üppig emporsprießenden Offenbachkultus sicherlich etwas zu weit, und dem geistsprühenden französischen Komponisten von deutscher Abstammung hat es selbst sicherlich am fernsten gelegen, mit seinen burlesk-parodistischen Bühnenwerken Kulturfaktoren schaffen zu wollen, um die man sich zur Hebung und Läuterung des Kunstgeschmackes ernstlich zu bemühen hätte. Sie stellen damals wie heute nicht mehr als leichtgewogene, dem bequemen Genusse stets willkommene Unterhaltungsobjekte dar, die mit skrupellosem Behagen genossen werden wollen. Der Umstand aber, daß sich der Frivolität des Textbuches Grazie und Anmuth und der Leichtfertigkeit der Musik lebendig quellende Erfindung, Originalität, Esprit, kurz, die geniale Hand zugesellt, erheben diese Operetten weit über das leichte Niveau unserer heutigen Musikburlesken und rechtfertigen ihre Neugewinnung für unser modernes Operettenrepertoire.

* * *

Eine wohl fast in allen Gauen des deutschen Vaterlandes bekannte Liederperle besitzen wir in Verbindung mit dem Goethe'schen Gedicht: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n." Ist wohl auch Jedem der Dichter dieser Strophen bekannt, so kennen doch wahrscheinlich nur wenige den Meister, der uns die Töne zu unserem lieben Volksliede geschenkt hat. Das im Jahre 1773 von Goethe verfaßte Gedicht „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" ist vielfach, u. A. auch von Schubert und Kücken, komponirt worden. Die Werner'sche Melodie ist aber hauptsächlich in's Volk eingedrungen, und sie wird heute überall gesungen, so weit die deutsche Zunge klingt. Es ist der Lehrer Heinrich Werner, der am 2. Oktober 1800 in dem auf der Höhe des Ohmgebirges gelegenen Dörfchen Kirchohmfeld im Kreise Worbis als Sohn des damaligen Lehrers, Kantors und Organisten Johann Simon Werner geboren wurde. Seine Geburtsstätte war das ehemalige alte, einstöckige Schulhaus, in dem sein Vater seit vielen Jahren die Jugend heranbildete. Gleich diesem widmete sich der junge Werner dem Lehrerberufe. Da aber zu damaliger Zeit die Lehrerbildungsanstalten, die Seminare, noch nicht so verbreitet waren, wie jetzt, so besuchte Heinrich Werner Anfangs das Gymnasium Martino-Katarineum zu Braunschweig. Nachdem er im Jahre 1822 zu Erfurt als Freiwilliger seiner Militärpflicht genügt hatte, machte er im Herbst d. J. vor der dortigen Schulprüfungs-Kommission das Lehrerexamen. Die außergewöhnlich musikalische Begabung Werner's, ein Erbstück seines Vaters, des „Kantors Ohmfelds", reifte in ihm allmählich den Entschluß, sich ganz der Musik zu widmen. Am 10. September 1826 legte er in Braunschweig die Musiklehrerprüfung ab und nahm fortan dort dauernd seinen Wohnsitz. Als Musik- und Gesangslehrer verschaffte er seinem Namen bald einen guten Klang, und verschiedene seiner Kompositionen trugen ihm nicht nur äußere Ehren, sondern auch ein schönes Stück Geld ein. So schrieb er damals mehrere Messen für Singstimmen und gab seine Liedersammlung, von ihm selbst verfaßt, heraus. In diese Zeit (1827) fällt auch seine volksbekannte Komposition von „Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n."

Leider ließ sein Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig. Er fing an zu kränkeln, und im Jahre 1832 trat die Krankheit so heftig auf, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Am 3. Mai 1833 starb Werner in Braunschweig im kaum begonnenen Mannesalter. Auf dem dortigen Petri-Friedhofe hat der Komponist des schönen Volksliedes vom „Haideröslein" seine letzte Ruhestätte gefunden. Der Gedanke, ihm in seinem Geburtsort Kirchohmfeld ein Denkmal zu errichten, wird in nächster Zeit zur Ausführung gelangen. Ein schlichter Stein mit dem Relief-Bild des Komponisten soll gesetzt werden; rings um den Gedenkstein kommt eine einfache gärtnerische Anlage. Die Mittel für das Denkmal wurden hauptsächlich von der deutschen Lehrerschaft zusammengetragen.

* * *

In Zürich lebt in stiller Abgeschiedenheit ein Musiker, der auch heute noch bei der Geigerwelt in Rang und Ansehen steht, obwohl er seit einem Jahrzehnt nicht mehr öffentlich wirkt: Oskar Kahl. Von Johannes Brahms weiß er, wie Joachim Moser in den „Süddeutschen Monatsheften" schreibt, manchen bezeichnenden Zug zu erzählen: wie er mit schlecht geschnittenem Haar und anfechtbarer Krawatte durch die Züricher Gegend gestreift sei; wie er wohl auch in Kapellmeisters Hegar Zimmer sich der Länge nach unter den Flügel gelegt habe, um in dieser Stellung hamburgische Schnurren zu erzählen; wie er gegen Theodor Kirchner, dem Meister der Klavierminiatur, unliebenswürdig werden konnte, wenn dieser nicht mit genügendem Respekt über Richard Wagner sprach — und gerade darin mochte Kahl dem Schöpfer des Deutschen Requiems wohl am lebhaftesten beistimmen, hatte er doch an so manchem Tag selbst erfahren, wie es in Wahrheit um den Meister von Triebschen bestellt war.

Es war im Sommer 1870. Wagner bewohnte seit vier Jahren das Landhaus Triebschen bei Luzern, um fern von dem Münchener Hexensabbath die „Meistersinger" zu vollenden. Hans Richter, der bei ihm wohnte, hatte Kahl kennen gelernt und ihm vorgeschlagen, jede Woche regelmäßig bei Wagner Quartett zu spielen. Es wurden noch Kahls Schwager, Georg Rauchenecker, und der Cellist Ruhoff gewonnen. An den langen Abenden spielte man oft nur ein Quartett, so genau nahm es Wagner mit Allem. Wenn dann aber zum Schluß die ausgefeilten Stücke nochmals im Zusammenhang gespielt wurden, dann stand Alles wie aus Erz gefügt da, und die unscheinbarste Phrase hatte Leben und Bedeutung gewonnen. Mit kurzen Schlagworten verstand er Schwieriges auszudrücken. Als er zum Beispiel recht gegensätzliche Klangfarben in dem „heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit, in der lydischen Tonart" aus dem A-Moll-Quartett, Opus 132, verlangte, rief er: „Meine Herren, Gemeindegesang —Orgelzwischenspiel, Gemeindegesang — Orgelzwischenspiel!" Und sogleich war der rechte Ausdruck gefunden. Auf diese Weise nahm er die mittleren und letzten Quartette von Beethoven durch, und jene geistvollen Bemerkungen, die wir darüber in seinen Schriften „Beethoven" und „Ueber das Dirigieren" finden, sind an diesen Abenden wohl zum ersten Mal praktisch erprobt worden. So erinnert sich Kahl noch lebhaft, mit welcher Beharrlichkeit im Cis-Moll-Quartett der allmähliche Uebergang vom Adagio zum Allegro geübt wurde, den Wagner aus der motivischen Fortsetzung errieth, obwohl die originelle Tempobezeichnung auf nichts Derartiges hindeutet. Das eben genannte Werk scheint überhaupt im Mittelpunkt der Kammermusiken gestanden zu haben, denn Kahls Exemplar der bald darauf erschienenen Beethoven-Schrift trägt die Widmung: „Herrn Konzertmeister Kahl zum Andenken an Cis-Moll — Richard Wagner."

War man nach gethaner Arbeit in das Speisezimmer getreten, wo Frau Cosima die liebenswürdige Wirthin machte, so konnte Wagner bis in die zweite Morgenstunde hinein lachen und schwätzen. Mit Vorliebe erzählte er aus seiner eigenen Jugend, und die Heiterkeit erreichte ihren Höhepunkt, wenn er den alten Thomaskantor Weinlig, seinen verehrten Leipziger Lehrer, kopierte, der ihm eine Programmsymphonie eigener Komposition analysierte: „Nu gommt aber een ganz unerheerter Donnerschlach!" und dann war's ein höchst harmloses Tremolo in den Celli.

Einmal, als er mit den Quartettleistungen besonders zufrieden war, wollte Wagner die Gäste durch die Vorführung des soeben vollendeten „Kaisermarsches" belohnen und setzte mit vollen Akkorden ein. Aber schon nach wenigen Takten sprang er auf und schob Hans Richter mit den Worten an's Klavier: „Nein, nein, Klavierspielen kann ich immer noch nicht — der macht das viel besser!" Nach solchen Abenden fuhren die jungen Leute mit heißem Kopf und übervollem Herzen nach Zürich zurück.

Räumungs-Verkauf

von der großen Lotten-Subdivision an 47 Str. und 48. Ave.

Heute, Sonntag, den 24. September.

Dieses war einer der erfolgreichsten je abgehaltenen Verkäufe, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse an beiden früheren Verkaufstagen.

Bis heute wurden über dreiviertel dieser Landstücke verkauft, aber wir haben noch immer eine Anzahl der besten und größten übrig.

Drei bis sechs Stadt-Lotten zu dem Preis von einer.

4 Stücke,	155x125,	über 6	Stadtbaustellen
3 Stücke,	138x125,	über 5½	Stadtbaustellen
6 Stücke,	132x125,	über 5	Stadtbaustellen
8 Stücke,	130x125,	über 5	Stadtbaustellen
4 Stücke,	120x125,	ung. 5	Stadtbaustellen
6 Stücke,	96x125,	ung. 4	Stadtbaustellen
6 Stücke,	230x 80,	ung. 6	Stadtbaustellen

Der Preis ist nur **$295** für Eure Auswahl

Eine Anzahl feiner Eckgrundstücke noch zu haben. Einige Stücke an 47. Str., andere an 48. Ave., beides volle Section Line Straßen.

Jedes Stück innerhalb 2 Blocks von der projektirten Straßenbahnlinie an 48. Ave., welche ohne Zweifel gebaut werden wird ehe die zur Bezahlung dieser Lotten bewilligte Zeit verstrichen ist.

26 Monate Zeit zum Bezahlen, ohne Zinsen.

Hinsichtlich dieses Grundeigenthums hat sich wunderbares Interesse gezeigt, und aus guten Gründen, denn wir geben Euch mehr für Euer Geld als je zuvor zu erhalten war, und mehr als Ihr wahrscheinlich je wieder erhalten werdet. Habt Ihr diese Lotten schon gesehen? Wenn nicht, versäumt nicht sofort zu kommen, denn sollte Sonntag gutes Wetter herrschen, so wird keine mehr übrig sein.

Wie man dahin gelangt:

Nehmt Archer Ave. Limits Cars bis 48. Ave., wo Automobile bereit stehen um Alle nach dem Platze zu bringen. Bringt die Frauen mit. Alle sind eingeladen.

FRED'K H. BARTLETT & CO.

Haupt-Office, 69 Washington Str.

sason

Lokalbericht.

Papier wird theurer.

Wirkung der Ablehnung des Reziprozitäts-Abkommens mit Kanada.

Die unabhängigen Papiermüller des Mittelwestens beriethen gestern Nachmittag im Congreß Hotel hinter verschlossenen Thüren über die Preise. Später sagte einer der Theilnehmer, daß die Ablehnung des Reziprozitäts-Abkommens Seitens der kanadischen Bevölkerung die Papierindustrie in den Ver. Staaten neu belebt habe, denn wäre das Abkommen zu Stande gekommen, so hätten die kanadischen Papiermüller die „amerikanischen" aus dem Felde schlagen können, jetzt könnten sie letzteren auf dem „amerikanischen" Markt nur Mitbewerb machen. Die Papierpreise, welche bislang zu niedrig und schwankend gewesen seien, dürften steigen und fest werden.

Die Wagensteuer.

Die Polizei will abermals gegen die Drückeberger vorgehen.

Es sind in diesem Jahre 3000 Wagenlizensen weniger erwirkt worden, als im Vorjahre, hat der Stadtschreiber gestern dem Polizeichef mitgetheilt. Flugs hat dieser abermals den Befehl gegeben, jeden Wagen anzuhalten und zu untersuchen, ob eine Lizensmarke an dem Fuhrwerk angebracht ist. Ist das nicht der Fall, so soll der Fahrer, wenn er der Besitzer des Gespanns ist, nach der Polizeiwache gebracht werden, andernfalls haben die Polizisten den Namen des Besitzers und dessen Wohnung zu ermitteln und ihm mitzutheilen. Es soll dann Strafantrag gestellt werden.

— Mancher kann nicht zehn Kilometer weit reisen, ohne zwanzig Seiten darüber zu schreiben.

Die Scheidungsmühle.

Geo. H. Daly von seiner Gattin schwer beschuldigt.

Die Ehe eines Zuchthäuslers.

Brennt nach der Hochzeit Frau mit ihrem Geld und Schmuck durch. — Mit 13 Jahren Frau. — Suchte Gatten vergebens über'm Meer.

George H. Daly versuchte eines Abends in der Trunkenheit, wie seine Gattin Margaret gelegentlich der Verhandlung ihrer Klage auf Scheidung gestern vor Richter McDonald aussagte, sie an einem Gasarm aufzuhängen. Bei einer anderen Gelegenheit soll er sie geschlagen haben.

Ein Lump.

Robert W. Graham, welcher zur Zeit im Zuchthause zu Jefferson City, Mo., eine fünfjährige Freiheitsstrafe wegen Fälschung verbüßt, verschwand am Tage nach der Hochzeit mit $1300 und dem werthvollen Schmuck seiner Gattin, wie diese gestern Richter McDonald mittheilte. Das Paar hatte am 4. September 1908 geheirathet. Später wurde der Kerl dann in Missouri wegen Fälschung verhaftet. Die Frau ersuchte den Richter um Lösung der Ehe.

Heirathete mit dreizehn Jahren.

Am 6. Oktober 1905 heirathete Helena M. Grant, damals ein dreizehnjähriges Mädchen, Sedor Grant, einen Budenbesitzer in einem Vergnügungsplatze auf der Nordseite. Vier Tage später ermittelten ihre Eltern ihren Aufenthaltsort und holten sie heim. Gestern wurde über das Scheidungsgesuch der Frau verhandelt.

Die Schwiegermutter.

„Meine Schwiegermutter mischte sich beständig in unsere Angelegenheiten und gab mir zu verstehen, daß das Haus, in dem wir wohnten, ihr Eigenthum sei. Und mein Gatte hielt mir stets vor, daß seine Mutter ihm näher stehe als ich. Am 25. Dezember 1908 hat er mich verlassen. Wir waren damals sechs Jahre verheirathet." Also schilderte Frau Anna Gertrude Hart gestern vor Richter McDonald ihre Erfahrungen in der Ehe mit Leone H. Hart, von dem sie jetzt geschieden sein will.

Bezweifeltes.

James McDonald, 2854 Warren Ave., bezichtigte vor Kreisrichter Petit seine Gattin Auguste wiederholter Grausamkeit. Einmal habe sie einen Teller nach ihm geworfen und ihn im Gesicht verletzt, aus Aerger darüber, weil er etwas spät von der Arbeit heimgekehrt war. Der Kläger wiegt 170 Pfund, die Beklagte 130. Daher bezweifelte der Richter die Wahrheit der Angaben McDonalds, daß dieser, ein starker Mann, sich von einer kleinen, schwächlichen Frau ungestraft mißhandeln lassen würde. McDonalds Anwalt erbot sich, durch Zeugen die Wahrheit der Angaben zu bestätigen, der Richter theilte ihm aber mit, daß die Klageschrift umgearbeitet werden müßte, ehe er sich wieder damit befassen werde.

Am 24. August 1903 hatten die Eheleute John und Adletia on Liew den Bund für's Leben geschlossen. Sechs Jahre später verließ die Frau den Gatten und schrieb ihm, daß sie nicht zurückkehren werde. Als der Gatte nun gestern bei der Verhandlung über seinen Scheidungsantrag von Richter Petit vernommen wurde, sagte er aus, daß er sein Familienglück daheim gesucht habe, seine Gattin aber sehr vergnügungssüchtig und fast immer unterwegs gewesen sei.

„Nur wer die Sehnsucht kennt."

Frau Sadie Newland reiste vor zwei Jahren nach England zurück, wo sie vor dreißig Jahren, in Sheffield, Harry Newland geheirathet hatte, in der Hoffnung, ihn, der sie nach so langer Zeit verlassen hatte, dort aufzufinden. Aber nicht eine Spur hat sie gefunden, und gestern wurde vor Richter Walker über ihr Scheidungsgesuch verhandelt.

Des Ehelebens müde.

Mary Major, 1823 Monroe Str., Evanston, wurde, laut ihrer Aussage vor Richter Walker, von ihrem Gatten Edward L. Major kaum ein Jahr nach der Hochzeit verlassen. Er sei ehemüde, soll er als Grund angegeben haben. Der Richter entsprach dem Scheidungsgesuch der Frau.

Die Andere.

Mit Treulosigkeit und Mißhandlungen begründete gestern Frau Therese Lach ihr Gesuch um Scheidung von dem Wirthe Kasimir Lach, 999 Milwaukee Ave. Die Ehe war am 18. Mai 1909 geschlossen worden, und am 27. letzten Monats hatte das Paar sich getrennt.

Frau Margaret Anderson, eine 530 Ost 45. Straße wohnende Mulattin, entdeckte, laut ihrer Aussage vor Richter Fitch gestern, durch einen an ihren Gatten, den Advokaten William G. Anderson, gerichteten Brief, daß dieser mit Beulah Yantes ein vertrauliches Verhältniß unterhalte, was er weder zugegeben noch geleugnet habe. Das Verhältniß wurde angeblich so offenkundig, daß die Nachbarn sich darüber aufhielten, und J. H. Porter, welcher in Andersons Kanzlei arbeitete, bestätigte die Angaben der Frau, fügte auch hinzu, daß er Beulah einmal aus der Kanzlei hinausgeworfen habe. Das Weib habe das Verhältniß zugegeben. Frau Anderson ersuchte um Lösung der Ehe. Der Mann ist ein Neger.

Der Kampf der Federhelden.

Stadtanwalt W. L. Pietrowski, Präsident der Gesellschaft, welche das polnische Tageblatt „Nachrichten" herausgibt, hat im Superiorgericht gestern Kasimir Klos, Geschäftsführer des Konkurrenzblattes „Polnische Nationalzeitung", auf $10,000 Schadenersatz wegen ungerechtfertigter Verhaftung und Einsperrung verklagt. In den „Nachrichten" war am 14. Februar ein Artikel erschienen, den Klos als eine Aufforderung zum Boykott seines Blattes auffaßte, worauf er Pietrowski einstecken ließ. Dieser wurde vom Stadtrichter Newcomer freigesprochen und hat jetzt den Spieß umgedreht.

Aus dem Kriminalgericht.

Richter Honore wies gestern Abend die Geschworenen in seinem Gerichtshof an, falls sie sich auf einen Wahrspruch einigen sollten, ihm das morgen früh zu berichten. Sie sitzen über Joseph Le Clair, Besitzer eines Nickeltheaters an der Lincoln Ave. und dem Diversey Blvd. zu Gericht, der sich an der 12jährigen Mildred Damm vergangen haben soll, was er aber leugnet.

Morgen wird der Richter in die Verhandlung des Prozesses der angeblichen Räuber des fünfjährigen Angelo Marino, 816 Gault Court, Giuseppe und Carmelo Nicolosi, Frau Angelina Nicolosi, Gattin des letzteren, Frau Biagia Cudroma, Mutter von Frau Nicolosi, Cologero Contandino und Leoluca Macalusa, eintreten. Der Knabe wurde behufs Erpressung von Lösegeld am 5. August Abends vor der Elternwohnung entführt und drei Tage später an der West Oak Straße und dem Gault Court, nach Zahlung von $500, freigelassen. Giuseppe Nicolosi und Domenico Mangianele werden bezichtigt, an den Vater des Kindes, Antonio Marino, Drohbriefe gesandt zu haben. Sie werden gleichzeitig prozessirt werden.

Berathung über Großfleischer-Prozeß.

Bundessenator Kenyon von Iowa, welcher in den auf den 20. November zur Verhandlung angesetzten Prozessen der Großfleischer unter dem Antitrustgesetz die Regierung vertreten wird, weilt seit gestern hier zur Berathung mit dem Bundesdistriktsanwalt Wilkerson, dem Sonder-Hilfsbundesgeneralanwalt Godman und dem Sonderanwalt Corneau. Die Prozeßverhandlung ist vor Bundesdistriktsrichter Carpenter angesetzt worden.

Haben praktischen Werth.

Herr Burton Holmes, der bekannte Reiseschilderer, wird auch in diesem Herbst hier wieder drei Serien von je fünf illustrirten Vorträgen halten, und zwar hat er sich diesmal Süd-Amerika zum Hauptthema gewählt. Die Vorträge finden, am 11., bezw. 13. und 14. Oktober beginnend, in der Orchesterhalle, am Mittwoch und am Freitag Abend und Samstag Nachmittag statt. Die Ankündigung, daß Herr Holmes Süd-Amerika schildern wird, hat verschiedene große Geschäftshäuser veranlaßt, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, damit er über diesen Gegenstand besondere Vorträge vor den Angestellten ihrer Export-Abtheilungen halte.

Die Bäckermeister.

Der Bäckermeister-Verein von Nord Chicago hat gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Ave. seinen zweiten Jahresball abgehalten, dessen Besuch namentlich in den späteren Stunden, nach Ladenschluß, ein recht guter war. Der Bäckermeister-Gesangverein trug in den Tanzpausen unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Franz Beutel, mehrere deutsche Volkslieder recht ansprechend vor, und gegen Mitternacht wurde ein schmackhaftes Essen eingenommen. Danach trat der Tanz wieder in seine Rechte. Den Festausschuß bildeten die Herren J. Pfeuffer, Ch. Keefer, P. Frankenhauser, E. Penner, G. Stecher, Fr. Koppenhoefer, Alb. Eckstein, P. Nedli, R. Jaeckel, Fr. Wennenger, Wm. Adelheim und J. Geiger.

Laßt mich beweisen, daß ich Eure Krankheit heilen kann.

mittelst einer angenehmeren Methode, in kürzerer Zeit und zu geringeren Kosten, als Ihr irgend sonstwo in Chicago geheilt werden könnt.

Ich garantire Alles, was ich übernehme, mittelst bindiger Garantie.

Ich habe dies seit zwanzig Jahren in Chicago gethan. Ich kann Euch an viele der hervorragendsten Bürger in der Stadt verweisen, die ich wegen verschiedener Arten von hartnäckigen, chronischen Krankheiten, einschließlich Blutvergiftung, Drüsenanschwellung, Fallsucht, Asthma, Bronchitis, Rippenfell-Entzündung, Rheumatismus, Herzleiden, Nervenleiden, Nervosität, Droguen Gewohnheit, Malaria, Kropf, Grippe, Katarrh, Dyspepsia, Verstopfung, Hämorrhoiden, Geschwüre, Gallensteine, Leberleiden, Nieren- und Blasen-Beschwerden, Männer-Krankheiten, Nervenzerrüttung, Kraftverlust, weibliche Leiden, fahle Hautfarbe, Finnen, Eczema, Gehirnnebel, Beschwerden infolge von Lebenswechsel, Entzündung des Magens, Lähmung, Hysterie, Kopfweh, Rückenmarkentzündung etc. behandelt habe.

Ich kann Euch wieder jung machen.

Meine Behandlungs-Methode bringt nicht nur Gesundheit u. Kraft wieder, sondern auch die Manneskraft. Ich befreie nicht nur Mann oder Frau von seinen oder ihren Leiden, sondern wälze Jahre von Alter und Schwächen von ihren Schultern. Ihr könnt nicht nur wieder stark und gesund werden, sondern auch die Kraft und Frische der Jugend wieder erlangen. Jeder sollte klare Augen und klare Haut haben, frei von Finnen, Raithes und entstellendem Ausschlag. Fettleibigkeit kann durch eine hübsche Figur ersetzt werden und eine schlechte Hautfarbe durch die frische Röthe der Gesundheit.

Kommt und sprecht vor.—Konsultation ist frei und vertraulich. Ich garantire alles zu thun, was ich übernehme.

Habt Ihr die Elastizität und Energie der Jugend verloren? Seid Ihr ein junger alter Mann oder Frau? Seid Ihr krank, schwach und ohne Hoffnung? Kommt und konsultirt mich und ich sage Euch, was ich für Euch zu thun vermag — und was ich sage was ich thun kann, garantire ich zu thun. Erlangt Eure alte Kraft wieder, Eure frühere Stärke, Eure Jugend-Energie. Männer, die ihre Manneskraft in Ausschweifungen eingebüßt haben, mögen den Folgen entgehen, Frauen die glauben, daß die Tage ihrer Gesundheit vorüber sind, werden wieder so stark wie je zuvor.

Ich gebrauche keine Droguen oder Messer.

Meine Behandlungs-Methode ist angenehm, wenig kostspielig, und erzeugt bald Resultate. Ihr fühlt bald die Gesundheit wiederkehren. Kommt und seht mich und ich erkläre Euch die Sache. Empfohlen von Aerzten, Advokaten, Geistlichen, Bankiers, Geschäftsleuten, von reichen und kingen Frauen und hunderten von Personen jeden Standes. Ich habe einen eigenen Fahrstuhl nach meiner Office und alle Konsultationen sind vertraulich und kostenfrei.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, beschreibt mir Euren Fall und ich schicke Euch kostenfrei ein Buch mit Rathschlägen.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

214 S. State Straße.

E. Marcus Rothschild, Lt. D., S. D., Direktor.

Sonntags offen von 9 bis 11 Vormittags.

Auch briefliche Behandlung per Post.

Wollen Sie ein { glückliches Leben führen? liebendes Weib haben? Kind richtig erziehen? } Müssen Sie's haben.

Offene Volkssprache und gesunder Menschenverstand

von Dr. E. B. FOOTE. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Sie sparen 50 Cents,

indem Sie jetzt kaufen.

Dieses berühmte medizinische Buch wirft das Licht der Erleuchtung auf alle dunklen Flecken des menschlichen Unverstands.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles „von Herzen zu Herzen" gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.

Abtheilung I und II. Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten. enthält alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheit, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren einfachste praktische Heilmethode, einschließlich „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln. **Ueber 200 „versuchte und wohlbewährte" Rezepte** für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe und deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein **vollständiges und klar beschreibendes Buch ist.** Es übersieht keinen Theil, Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. Die Kapitel über Prostitution, geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende Krankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind **originell, überraschend und belehrend,** unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. Jeder Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen **wird es leicht sein von 10 bis 100 Dollars jährlich** an Doktorrechnungen zu ersparen.

Abtheilung III und IV ist „Offene Volkssprache" von Dr. Foote. Dieses ist das Buch für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in kurzer und leicht verständlicher Sprache die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu einander, die Ehe und ihren Ursprung, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und Verbeserungen der Ehe. Die Kapitel über das geschlechtliche System enthalten eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten.

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, **Entwickelung des Lebens** vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft" (außerordentlich werthvoll). Der Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden vollständig und offen behandelt, um Diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein kann, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. **Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben in diesem Werk beantwortet finden.**

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth **50** Cents „Chicago Sonntagpost 24. September 1911.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle, medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt.

☞ Keine Bücher C. O. D. versandt.

☞ Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist, wie dargestellt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse. NEW YORK.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Geübte Arbeiter und Meister auf Kugellagern, Erfahrung in Deutschland erwünscht, jedoch nicht unbedingt nöthig. Man wende sich schriftlich mit Angabe jetziger und früherer Arbeitsstellen, Lohnansprüchen etc. an Butler, 1930 Diamond Str., Philadelphia, Pa. 22splw

Verlangt: Sofort ein Engineer mit Lizens, hoher Lohn. Louis Bour, Chef-Engineer, 6565 Yale Ave. somodt

Verlangt: Painters. 3523 Fullerton Avenue.

Verlangt: 100 Arbeiter, verheirathete und ledige Männer, nach Alabama in Eisen- und Stahlwerken; strecke Reisegeld vor; kommt heute. Butchers, Porters, Hausleute u. Lunchmen für Stadt. Lucas' Employment Agency, 363 West Madison Straße.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot und Rolls. 1135 Rush Straße.

Verlangt: Fuhrmann für Einspännerwagen, einer der nahe Center und Larrabee Str. wohnt, muß englisch sprechen. Anzufragen: 2011 Larrabee Str.

Verlangt: Ein erfahrener Draht-Arbeiter an Skirt-Formen. 1117 W. Lake Str. somo

Verlangt: Guter Zeichner für photographische Aufnahmen nach dem Ort. Vorzusprechen Abends mit Proben. 2028 Waveland Ave.

Verlangt: Männer für handgewendete Damenschuhe zu machen, ebenfalls für Schuhe mit handgenähten Sohlen zu machen. Aiston Shoe Co., 318 N. Clark Straße.

Verlangt: Starker Junge, um das Holzarbeiter-Geschäft zu erlernen; Lohn zum Anfang $5.00 die Woche, muß 16 oder älter sein. 949 N. Halsted Str.

Verlangt: Calciminer. 220 Wisconsin Str.

Verlangt: Verheiratheter Mann, einspännigen Wagen zu fahren, einer welcher nahe Center und Larrabee Str. wohnt. Muß englisch sprechen. 2011 Larrabee Str.

Verlangt: 3 Jungen in Pappschachtelfabrik, 16 Jahre alt. 2011 Larrabee Str.

Verlangt: Junge, in Candy-Departement zu helfen. — Moeller Bros., 1272 Milwaukee Ave.

Verlangt: Painter. Sonntag Mittag vorzusprechen. 2454 Southport Ave., 1. Flat, hinten.

Verlangt: Jungen, das Piano-Geschäft zu erlernen. Nachzufragen: Lyon & Healy's Fabrik, Union Park.

Verlangt: Deutscher Schleifer für Rasiermesser und Scheeren; nur guter Mann braucht sich zu melden. R. A. Vogel, 188 N. Clark Str.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater.—„Der große Prophet.“
College. — „The Chorus Lady.“
Garrick. — „The Boß.“
Chicago Opera House. — „The Littlest Rebel.“
Colonial. — „Ziegfeld's Follies.“
Imperial. — „Rock of Ages.“
Cort. — „An Everyday Man.“
Crown. — „Three Twins.“
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, erfahrene Männer. Nachzufragen beim Superintendenten, 9. Floor, südliches Ende.
Carson Pirie Scott & Co., sondido

Verlangt: Bradley Triphammer Mann, Universal Grinder, Holzarbeit-Maschinengehilfen, Stripers, Küfer, Wiremen, Holz-Finishers, Bank Holzarbeiter, Trug Packer, Shop, Ship und Office-Jungen. Hand Screw-Maschinengehilfen, Bill Clerk, Stenographist. Empl. Bureau, Z. 18, 110 S. Dearborn.

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; dauernde Stellung; müssen Empfehlungen haben. Zu erfragen von 8 bis 11 Uhr Morgens bei Mr. Metzenberg, 24splwX
Sears, Roebuck & Co.

Verlangt: Verkäufer; wir können 3 oder 4 gute Männer gebrauchen, Männer, die von $50 bis $75 die Woche verdienen; leichte Stellung und keine Geldanlage; gute Stellung mit Bank Referenzen, die jeder Mann bedarf. Ihr könnt trotzdem Eure reguläre Beschäftigung weiter führen. Kommt und untersucht. Zimmer 907—8—9, 115 S. Dearborn Str. frsason

Verlangt: Tinner; Union; muß Tin Roofing und Gutter-Arbeit verstehen. Adr.: H. 571, Abendpost. sasomo

Verlangt: Erfahrener Färber in Färberei, Englewood Dyeing & Cleaning Works, 6343 Halsted Str. saso

Verlangt: Ein Butcher als Driver und Shoptender. 648 Wells Str. saso

Verlangt: Drei Männer für schwere Arbeit in Buchbinderei. Müssen zuverlässig, willig sein und gute Gewohnheiten haben, stetige Arbeit, $12, müssen englisch sprechen. Nachzufragen sofort
R. R. Donnelley & Sons Co., 731 Plymouth Place. sasomo

Verlangt: Polsterer, für Hotelarbeit. Adr.: Z. 923, Abendpost. sason

Verlangt: Junger eingewanderter Mann für allgemeine Office-Arbeiten. Adr.: G. 229 Abendpost. sasomo

Verlangt: Lining Baster, Männer an Westen. 2947 Cortland Str. frsason

Verlangt: Erster Klasse fachkundige Basters an Custom Westen. 1007 S. Centre Ave. nahe Taylor. frsaso

Verlangt: Seidenweber, Leinwandweber oder Bandweber. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str., nahe Sedgwick St., Nordseite. 20splwX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar für Vorstadt - Heim, für allgemeine Arbeit im Haus und Garten, einschließlich Laundry, kein fancy Kochen oder Extras verlangt, einfacher, ehrlicher Dienst, gutes Heim und Lohn. Adr.: O. 584, Abendpost. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher für allgemeine Arbeit, 1. Klasse Salzer und Wurstmacher, sucht Stelle. Anzufragen: 18 S. Canal Str.

Gesucht: Mann sucht beständige Stellung für allgemeine Arbeit in Saloon. Adr.: O. M. 927 Abendpost.

Gesucht: Eingewanderter, gebildeter junger Mann, spricht und schreibt deutsch, französisch, italienisch, russisch, polnisch und ein wenig englisch, wünscht irgend welche Stelle; habe kleine Kaution, wenn nöthig. Adr.: H. 543 Abendpost.

Gesucht: Gewandter Bartender, 27 Jahre alt, guter Mixer, verrichtet auch Porterarbeit, sucht guten Platz. Joe Tobias, 1432 Clybourn Ave.

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit, nimmt auch Janitorstelle. 1478 Clybourn Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter, gebildeter Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung, kann etwas englisch. Adr.: H. 584 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit im Weinkeller. 1478 Clybourn Avenue.

Gesucht: Guter erster Klasse Painter, Calciminer, Hartholz-Finisher, Grainer, selbstständiger Arbeiter, sucht Arbeit, privat oder Real Estate; gute Arbeit garantirt. Frank Schmidt, 2525 Lincoln Ave.

Gesucht: Erfahrener Deutscher mittleren Alters sucht Hausarbeit in Privatfamilie oder Roominghaus für 4 Stunden täglich. Adr.: H. 582 Abdpost.

Gesucht: Ein taubstummer, gut geschulter Mann wünscht eine Stelle als Stuhlflechter (Caneing Chairs); stetige Arbeit erwünscht. Adr.: H. 585 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgend eine Arbeit im Store oder Saloon als Porter, spricht deutsch und polnisch. Reinhold Kumke, 3710 Süd Honore Straße. somo

Gesucht: Deutscher, 26 Jahre alt, sucht stetige Stellung, scheut keine Arbeit. Adr.: A. 95 Abdpost. dofrson

Gesucht: Küchenmann, kann gut Dinner und Short Orders machen, sucht Stelle. Majer, 1236 Penn Straße. saso

Gesucht: Gewissermaßen als Seelenmedizin wird Garten- oder Landarbeit von einem Manne gesucht, der das „Verbrechen begeht, ideal selbständig“ zu denken. Adr.: Ernst, 2021 N. Halsted Str. saso

Gesucht: Junger Deutscher, versteht etwas englisch, hat schon Porterarbeit verrichtet, sucht Stelle als Porter in Store, kann auch Elevator bedienen. — Alois Schante, 527 — 28. Place. sason

Gesucht: Frisch eingewanderter Schneider sucht Stelle. Josef Stibernik, 2018 Throop Str. saso

Gesucht: Erster Klasse Cakes- und Rolls-Bäcker, auch selbstständig an Brot, wünscht stetige Stelle. — Doebele, 2904 Archer Ave. sason

Gesucht: 2. und 3. Hand Bäcker sucht stetigen Platz, vorläufig noch in Arbeit, gut an Brot, Rolls und Biscuits. Adr.: G. 227 Abendpost. sasomo

Gesucht: Deutscher Chauffeur-Mechaniker, 6-jährige Fahrpraxis, 25 Jahre alt, große, stattliche Erscheinung, sucht Stellung. Robach, 1726 Humboldt Str. fr—mo

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls. F. Koubek, 2041 21. Straße. frsason

Gesucht: Junger Mann, spricht gut deutsch und englisch, sucht passende Stelle in Office oder Geschäft. Adr.: Z. 958 Abendpost. 22splwX

Gesucht: Bartender, verläßlich, mit guten Empfehlungen, verrichtet auch Porterarbeit, sucht Stellung. A. Brook, 722 North Ave. 18splwX

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre, mit etwas Erfahrung in Grocerygeschäft, spricht gut deutsch und englisch, sucht stetige Stellung. Gefl. Anfragen an G. 221 Abendpost. 21splwX

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher, groß und kräftig, sucht Stellung als Automobil-Wascher, oder sonstige Arbeit. Robach, 1726 Humboldt Str. frsasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik - Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt, für wünschenswerthe Office- und Laden-Stellungen; Erfahrung nicht nothwendig. Gute Gelegenheit für kluge, ehrgeizige Mädchen, eine gute Geschäfts-Erziehung zu erhalten. Fertig zur Arbeit nachzufragen im Employment - Bureau, 5. Floor, südliches Ende, um 8:30 Uhr Vormittags.

Rothschild & Company,
State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave.

Verlangt: Durchaus zuverlässiges Damen als Gewand-Arbeiterinnen in unserem Umänderungs-Zimmer. Nachzufragen beim Superintendenten, 9. Floor.

Carson Pirie Scott & Co., sondido

Verlangt: Operators, erfahren an Waists und Kleider; gute, stetige Arbeit in heller und sauberer Fabrik. Gory & Heller, 222 S. Market Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 5 erfahrene Verkäuferinnen für Blech-, Emaille- und Holzwaaren-Abtheilungen; permanente Stellen; liberaler Lohn, wenn kompetent; ausgezeichnete Gelegenheit, sich emporzuarbeiten; kommt bereit zur Arbeit. Zu erfragen im Employment-Bureau, 5. Floor, 8:30 Vorm.
Rothschild & Company,
State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave.

Verlangt: Waist-Finishers und feine Hand-Näherinnen. Vaughan, 6 S. Michigan Blvd. sasomo

Verlangt: Zwei Mädchen, gute Maschinen-Operators, für weiße Duck-Coats. Marcus Ruben, 650 State Str. dofrsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Zu Hause schlafen. 4041 N. Paulina Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 916 Ashland Blvd. somo

Verlangt: Ein Mädchen, noch nicht lange eingewandert, für Hausarbeit. Adr.: H. 578 Abendpost. modi

Verlangt: Mädchen, das kochen kann. 2521 Clybourn Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4327 Drexel Blvd. Telephon: Oakland 1560.

Verlangt: Englisch sprechendes, erfahrenes deutsches Mädchen, das einfach Kochen versteht, zwei in der Familie, $8.00. 5014 Grand Blvd., 2. Apart. somo

Verlangt: Eine englisch sprechende deutsche Frau mittleren Alters, als Haushälterin für Wittwer mit drei Kindern. Dauernde Stelle für die richtige Person. Adr.: H. 583 Abendpost.

Verlangt: Reinliches, junges Mädchen für Hausarbeit, braucht nicht kochen. Mrs. Walter Kirk, 5914 Erie Str., Austin-Chicago. 'Phone: Austin 12292. so—do

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, Nachts nach Hause gehen. Anzufragen im Store, 221 Ost 51. Str. frsason

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 2142 West Division Str., 3. Flat. frsaso

Verlangt: Von Wittwer eine ältere Frau oder Mädchen, die ein gutes Heim wünscht und solches hohem Lohn vorzieht. 56 Meilen von Chicago. Adr. G. 206 Abendpost. 21splwX

Verlangt: Ein gebildetes deutsches Mädchen, für Kind, das laufen kann; gutes Heim. Anzufragen: 4343 Vincennes Avenue. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6.00; muß englisch verstehen. 1300 Hood Ave., 2. Flat, Edgewater. 'Phone: Ravenswood 1967. 21splwX

Verlangt: Erfahrene deutsche Köchin, guter Lohn, Empfehlungen. Nachzufragen Dappels, 1016 Wilson Avenue. dofrsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß einfach kochen können und englisch sprechen; keine Wäsche. 4715 Sheridan Road. Tel.: Ravenswood 2979. 21splwX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein, $7 die Woche. 930 Maple Ave., Evanston. Nehmt Northwestern Hochbahn, steigt ab an Main Str., Evanston. sason

Verlangt: Starkes Mädchen für Laundry- und allgemeine Arbeit im Hause. 930 Maple Ave., Evanston. sason

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Zeugnisse liefern. Nachzufragen Samstag und Sonntag; 5320 Michigan Ave., 2. Apartment. sason

Verlangt: Frisch eingewanderte deutsche Frau bei 2 Leuten, 4 Zimmer und Wäsche. Hinterhaus oben. Montag Morgen 3228 Fullerton Ave. saso

Verlangt: Sofort, junges, williges Mädchen, zum Reinhalten eines Ladens und für leichte Arbeit; $3.50 die Woche zum Anfang. 1157 N. Clark Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleinem Flat. 2 erwachsene Personen; gutes Heim, mit gutem Lohn. 5154 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; muß kochen können. Friedman, 5323 Calumet Ave. sason

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit, die mit Kindern umgehen kann. Gutes Heim für die rechte Person. Nachzufragen 741 Kedzie Ave. sason

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie; zu Hause schlafen. 4535 Calumet Ave., 3. Flat. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4645 Michigan Ave., 2. Apartment. sason

Verlangt: Ein Kindermädchen, das willens ist Nachts nach Hause zu gehen. 5025 Michigan Ave., 1. Apartment. sason

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten in einem Heim von Arbeiter-Mädchen. 434 Bowen Ave., zwischen 41. und 42. Straße, nahe Grand Blvd. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche und Bügeln in's Haus zu nehmen. 2258 West Adams Str., Basement.

Gesucht: Erfahrene deutsche Frau, 37 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: P. 402 Abendpost. sonmo

Gesucht: Erfahrene Businesslunchköchin wünscht Stelle. 1756 Wells Str.

Gesucht: Intelligentes deutsches Mädchen wünscht als zweites Mädchen oder bei einer Dame Stelle. 2150—54 N. Clark Str. Auskunft: Mrs. Schaefer.

Gesucht: Deutsches Kinderfräulein, tüchtig in Pflege und Erziehung, wünscht Stelle. Louise Moser, 2127 Fremont Straße.

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters wünscht eine Stelle als Haushälterin in Wittwersheim; ist gute Köchin und feine Haushälterin. N. B., 1524 Otto Straße.

Gesucht: Dame, nicht lange im Lande, wünscht Stellung als Haushälterin bei Wittmann, 1—2 Kinder nicht ausgeschlossen. Adr.: P. 418 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit von 8 bis 5 Uhr. Bitte persönlich vorzusprechen: 2119 Bissell Str., 2. Flat. Mrs. Gissak.

Gesucht: Dame, mit 12jährigem wohlerzogenem Knaben, wünscht Stelle als Haushälterin oder Stütze der Hausfrau. Kann gut kochen. Platz, wo Knabe in der Familie bleiben kann, vorgezogen. Adr.: H. 570, Abendpost. saso

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- unnd Reinmachplätze von 8 bis 5 Uhr, $1.50. 868 N. Marshfield Avenue. saso

Gesucht: Oesterreichische Köchin in mittleren Jahren sucht Stellung als Köchin oder Haushälterin; in Allem sehr erfahren. Mrs. Roubinek, 2752 Chicago Ave. misason

Gesucht: Damenschneiderin aus Wien sucht Arbeit; nur der deutschen Sprache mächtig: praktische Erfahrung als Werkführerin, im Anprobiren, hauptsächlich von Jacken, Mänteln, Pelzarbeit; geht auch als Näherin ins Haus. Frau Toman, 2934 Evanston Ave. Telephon: Wellington 1498. sason

Gesucht: Junge Frau wünscht Wasch- und Bügelplätze für Dienstag und Mittwoch. 1327 Mohawk Str., Lena Schmidt. saso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches, reinliches Ehepaar. 5 Jahre im Land, sucht Janitorstelle. Adr.: H. 580 Abdpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 Nord Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Zimmer 430, 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Telephon Lake View 1500.

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl. nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 1sp*X

P. Huxmann, Advokat, 522 Reaper Bldg.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spottbillige Gelegenheit: Muß verkaufen: Gute Möbel, 7 Zimmer Einrichtung, prachtvolles Leder Parlor Set, Schaukelstuhl, Couch, Piano, Rug, Messingbetten, Dresser, Chiffonier, Bilder, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, „66“ Singer Nähmaschine, eleganter Küchenofen, Parlor-Ofen usw. Verschleudere alles einzeln. 537 Belden Ave., nahe Nord Clark Str., 1. Flat. sp21—30X

Zu verkaufen: Gas Range für Saloon oder Restaurant, sowie Privat-Küchenofen mit Wasserfront, eventuell Tausch mit Heizofen. 1462 Clybourn Ave., Store.

Feines Lager von Storage-Artikeln, wie Dressers, Chiffoniers, Dresser-Bücherschrank, Tische und Stühle, Stahl-Range, Kochöfen und Heizöfen. — 6203—5—7 Wentworth Ave. 5sp,sondido*

Zu verkaufen: Spottbillig, 6 Zimmer Einrichtung, wegen Abreise sofort zu verkaufen. 2147 N. Clark Str., 1. Floor. sason

Zu verkaufen: Heizofen, Kinderwagen. 1730 Sedgwick Str. saso

Verkaufe den ganzen Inhalt meines prächtig und elegant eingerichteten Flat, 3 Monate gebraucht; verkaufe einzeln oder zusammen. 2047 Augusta Str.

Achtung! — Große Auswahl von neuen Möbeln, Teppichen, Betten, Dressers, allen Sorten Tischen usw. Alles muß verkauft werden, um Raum zu machen. Niedrige Preise. Alle Käufer von $10 oder mehr bekommen ein werthvolles und prachtvolles Geschenk. Jeder, der uns besucht, erhält etwas. Abends offen. — Diesel Storage and Van Co., 1633 Nord Halsted Straße. 22splwX

Zu verkaufen: Billig, einschläfriges Bett, Dresser und kleiner Tisch; Preis $8, wegen Abreise. 2046 Cuyler Ave., hinten, oben. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, varirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

Zu verkaufen: Piano und Möbel für 3-Zimmer-Flat. 2221 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Hohner's dreireihige Konzert-Handharmonika. Nachzufragen im Museum, 526 S. State Str.

$50 kaufen $400 Upright Piano, $5. 1956 Larrabee Straße 22splwX

$50 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 22sep,1wX

Prachtvolles Oak Piano, wie neu, verkaufe es spottbillig, da ich kein Gebrauch mehr dafür habe. 2440 Lincoln Avenue. 21splwX

Verlasse die Stadt, muß mein elegantes $500 Piano, nur 6 Monate gebraucht, für $150 verkaufen. Dr. Montes, 505 Fullerton Blvd., nahe Clark Str. 21splwX

Spottbillig zu verkaufen: Mein prachtvolles neues Upright Mahagoni Piano, kommt sofort, überzeugt Euch selbst. Seltenheit. 537 Belden Ave., nahe N. Clark Str., erster Floor. sp21—30X

Nur $45 für ein schönes importirtes Upright Piano bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 31aglmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, eine einspännige Kutsche und ein Buggy ohne Verdeck; beide in gutem Zustande, mit Gummireifen. 2426 N. Clark Str. 23sep,1wX

Zu verkaufen: Doppelsitziges Buggy, billig. 4811 Armitage Avenue. saso

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Store-Fixtures—Store-Fixtures—
Wenn Sie Store-Fixtures gebrauchen für
Zigarren- und Delikatessen-Läden
Schneider- und Putzwaaren-Läden
Restaurants und Lunchrooms
kurzum, Fixtures für irgend ein Geschäft, bezahlt es sich sehr gut für Euch bei uns vorzusprechen. Billiger als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Baar oder auf Abzahlung.
J. Mansbach,
628 Süd Halsted Straße.

Zu verkaufen: Eine gute Gelegenheit für einen Schneider, ein schöner Arbeitstisch 3×5 Fuß, nebst Board und Bügeleisen, billig. 1158 Gault Court, oberes Flat.

Zu verkaufen: Ein eleganter Gesellschaftsanzug und Tuxedo Rock, fast neu, Maß 40 Zoll. Berger, 2014 Howe Straße. somisa

—Store - Einrichtungen—
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str.
Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Macht Euren Wein selbst!
—Jetzt ist die Zeit—
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
—Coyne Bros.—
—119 West South Water Straße—
—Chicago, Illinois.—
—Große Uhr über der Thüre.—
29ag,didosonlm

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner in rentables, reelles Geschäft, mit kleiner Einlage und großem Verdienst. Adr.: P. 417 Abendpost. frsason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 3 Mädchen, welche singen können, und ein Tenor. Adr.: O. K. 650 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener deutscher Techniker übernimmt die Ausführung von technischen Zeichnungen usw. gegen geringe Entschädigung als Nebenarbeit. Offerten an Leo Laubmeyer, 709 North Ave., erbeten. sonmo

Wollt Ihr ein Bungalow, Cottage oder Flatgebäude errichten? Wir haben 5000 Stock Plans von $3 aufwärts. 200seitiger Katalog 10c. A. L. Flegel, Architekt, 805 Security Building.

Aus Euren Kammhaaren, reelle Zöpfe: Frisiren für Hochzeiten, auch Shampoo u. Schwitzbäder. Frau Uhl, 5937 S. Halsted Str. 'Phone: Wentworth 6343. sp24,27,29ol1,4,6

R. L. C. — Sie sind einzig in Ihrer Offenheit, deshalb möchte ich gerne mit Ihnen in Briefwechsel treten, um Sie von Ihrem Irrthum zu überzeugen. Bitte, geben Sie mir eine Adresse an. Ich denke, Sie werden auch Vergnügen an unsern lose Blätter finden. Herzlichen Gruß. Adr.: H. 586 Abendpost.

Das Büchlein der Taubenzucht, 10 Cts. Old Dutch Pigeon Lofts, La Vergne, Ill.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8jo,frsondi*

Deutsche Bücher, Zeitschriften und Kalender, billig zu verkaufen. 1714 N. 40. Court, nahe North Ave.

Bezahlt keine Miethe! Wir bauen Euch ein Haus von $750 aufwärts; sonst übernehmen wir jede Carpenter- und Cabinet - Arbeiten. Kontraktoren, 3419 Irving Park Boulevard. sason

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Schreibmaschinen-Arbeiten, Diktate etc., deutsch, englisch und spanisch, gut und billig, nach 6 Uhr Abends; 1108 Wells Str., 1. Flat, rechts. 1ag*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3121—3125 Irving Park Boulevard, Ecke Troy; neues Gebäude, drei elegante 70 Fuß Stores und Basements, sehr hell. Eingang zu den Basements von innen. Es können zwei oder mehr Stores zusammen genommen werden, wenn gewünscht. Zwei Fenster für jeden Laden. Nachbarschaft für „Home Trade“. Gute Lage für allgemeinen Geschäftsladen, Stiefel und Schuhe, Putzwaaren, und Saloon. Mäßige Miethe. Zu erfragen bei Scharf & Haddock, 3555 Irving Park Blvd.

Zu vermiethen: Modernes Flat, 4 Zimmer, alle hell. $13. 3348 Western Ave., nahe Roscoe Str. J. F. Hecht, 25 N. Dearborn Str. Tel. Central 3133.

Zu vermiethen: 6 Zimmer, 1. Flat. $11.00. — 912 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 4 helle reine Zimmer. $13, nahe Hochbahn. 1815 Bissell Str.

Zu vermiethen: Cottage, Furnaceheizung. 3326 N. Whipple Straße.

Zu vermiethen: Sieben Zimmer, Eck-Flat, niedrige Miethe. 2657 Roscoe Blvd. sason

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, modern, gut und bequem gelegen. Miethe $18 den Monat. 1051 Cornelia Ave., nahe N. Clark Str. saso

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer mit Bad. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton. sason

Zu vermiethen: Moderner doppelter Brickstore und Basement, 2555 Lincoln Ave., nahe Wrightwood „L“ Station. Mäßige Miethe. Dirks, 1166 Diversey. sason

Nur $40 den Monat für einen schönen großen Store mit Dampfheizung, passend für Schuhgeschäft, an Evanston Ave. und Winona Str. 21sp2wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, separater Eingang. 1547 Sedgwick Str., 2. Fl.

Zu vermiethen: Wittwe vermiethet möblirte Küche nebst Schlafzimmer an 1 oder 2 Männer. 1713 Larrabee Str., nahe Eugenie, Hinterhaus. Eingang von der Alley.

Zu vermiethen: Schöne ruhige Zimmer an Herren; warmes Wasser. Mrs. Tiete, 1254 Dearborn Avenue.

Zu vermiethen: Anständige Dame findet Zimmer mit oder ohne Board, nahe Humboldt Park, bei Mrs. Ulrich, 1724 Ballou Str.

Vermiethe sauberes Zimmer mit Dampfheizung, preiswerth. 222 Wisconsin Str. 23sp*

Zu vermiethen: Schönes, helles Zimmer. 1945 Dayton Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Zwei schöne, saubere Zimmer mit Bad- und Parlor-Benutzung, bei deutscher Privatfamilie. 519 Belden Ave., oberes Flat. somison

Mann mit Kinder findet Board. 1938 Howe Str. saso

Zu vermiethen: Möblirte Küche mit Bett an 1 oder 2 Herren bei Wittwe. 1713 Larrabee Str., nahe Eugenie, Hinterhaus, Eingang von Alley. saso

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an junges Ehepaar oder Mädchen. 506 North Ave., Flat 2.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer, an einzelne Person. 3518 N. Seeley Ave., 2. Flat. sason

Zu vermiethen: Schöne Frontzimmer; Steam, $2.25. Flat D., 757 North Ave. sason

Zu vermiethen: Helles Zimmer, passend für zwei. Dampfheizung. 2617 Sheffield Ave., 2. Flat, nahe Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Front- und Schlafzimmer an ein oder zwei Herren, Bad, Dampfheizung, Board wenn gewünscht, bei deutsch-ungarischer Familie. Manberg, 2233 N. Halsted Str. sason

Zu vermiethen: Schönes Front-Schlafzimmer, Bad, Privatfamilie. Mrs. Hohnes, 1446 Wells Str., Flat 2. sason

Zu vermiethen: Zimmer und ausgezeichnete Kost, an junge Herren. 1812 N. Clark Str., Lincoln Park. sason

Zu vermiethen: Gut möblirtes Frontzimmer, mit allen Bequemlichkeiten; billig. 2241 Burling Str., nahe Lincoln und Belden Ave. sason

Gassenseitiges Zimmer, Dampfheizung, Bad, gegenüber Union Park, $1.25 die Woche. 1449 Ogden Avenue. sason

Zu vermiethen: Schöner, möblirter Front-Parlor, in feinster Nachbarschaft; sehr gut geeignet für eine Schneiderin; einen Block vom Lincoln Park. 522 Fullerton Boul. frsason

Zu vermiethen: Schöne, möblirte Zimmer; einen Block vom Lincoln Park; passend für mehrere Herren oder Ehepaar. 522 Fullerton Boul. frsason

Neu möblirte Zimmer zu vermiethen, mit Kost, $5.50 die Woche. 2162 Lincoln Ave. 19splwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4 oder 5 schöne Zimmer; kleine ruhige Familie. Adr.: U. S. 215 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Arbeitsmann sucht Zimmer und Kost bei alleinstehender Frau oder kinderlosem Ehepaar. Bitte um Preisangabe. Adr.: P. 403 Abendpost.

Junger Mann sucht Board bei deutscher oder ungarischer Familie, Südseite. F. A., 4 West 55. Str. sonmo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Baut jetzt nach Eurem Belieben!
Wir liefern die Pläne und Abschätzungen frei. Wir verleihen Geld auf Abzahlung ohne Kommission. Wir garantiren gegen Extra-Ausgaben. Ihr liefert nur die Baustelle. Weshalb nicht untersuchen? Es kostet Euch garnichts.
Hallmann & Koch,
127 N. Dearborn Str., Zimmer 501.
sp16—24X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Grundeigenthum—
$1200, 6 Proz. Zinsen; Gegenwerth $2800.
$2500, 5½ Proz. Zinsen; Gegenwerth $5500.
$4000, 5½ Proz. Zinsen; Gegenwerth $10,000.
$4500, 5½ Proz. Zinsen; Gegenwerth $11,000.
John A. Schmidt & Co., 9 S. LaSalle Str.
24jplnX

Zu verleihen: $1500 auf erste Hypothek, von Privatperson. Adr.: G. 219 Abendpost. sason

Habe $5000 zu verleihen auf 5 Jahre, auf einträgliches Grundeigenthum, nur an Privatleute. Adr.: G. 222 Abendpost. frsaso

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21sp*X

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Newhouse Co., 25 N. Dearborn, Tel. Central 728. 16sep,X*

Privatmann verleiht Geld auf Gehalt und Pianos an Männer und Frauen. Mr. Reiß, 316 S. State Str., Hotel, Zimmer 8, 2. Floor. 19splwX

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 8jl*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen: keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ol*X

Anleihen auf Chicago Grundeigenthum gemacht zu den niedrigsten, vorherrschenden Raten. Keine Verzögerung. Bau-Darleihen erwünscht. Bringt Eure Pläne mit. 'Phone: Central 1730. John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str. 25ja*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum in der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache, nur privat, deshalb Erfolg garantirt. Billiger, besser wie jemals offerirt, beginnt jetzt! Stellungen, Engineer-Lizens durch G. A.-B.-Union. Näheres: Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet, auch Sonnt. sason

Lehrerin, Deutsch-Amerikanerin, ertheilt besten Privatunterricht im Englischen, Anfängern, Vorgeschrittenen; in und außer dem Hause, billig. Adr.: Z. 980 Abendpost. 9seplwX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Eck-Saloons mit eigener Lizens, 5 Jahre Lease; Miethe $75 den Monat einschließlich 6 Zimmer Wohnung; tägliche Einnahme $40 bis $45; Preis $3700.
Ferner: Ein Saloon gegenüber der Brauerei, mit langer Lease, viel Waare, tägliche Einnahme $35—$40; Miethe $60 den Monat mit Wohnung; Preis $1200.
Ferner: Ein 18 Zimmer Hotel (Gehdistanz) Nordseite, für $1200, auf Abzahlung.
Ferner: Eine Saloon-Lizens. sason
Chas. Schlote, 2023 Bissell Str.

Zu verkaufen: Schön möblirtes 25 Zimmer Haus, passend für Hotel, gute Lage; billig. Muhlenfeld, 67 W. Ontario Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes 14-Zimmer-Roominghaus, billige Rente, gute Lage. Krankheitshalber billig. 1606 Indiana Ave.

Zu verkaufen: Schönes möblirtes 10-Zimmer-Haus, Dampfheizung, billige Miethe, gute Straßenbahnverbindung. Offerten unter Adr.: H. 576 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon in der Nachbarschaft von 2 Bahnstationen und wo die neue Postoffice hinkommt. Gut für einen Deutschen. Albert Mayer, 1347 N. Claremont Ave.

$325 oder beste Offerte kaufen meinen feinen Zigarren-, Confectionery-, Laundry- und Schulmaterialien-Store, 4 schöne Wohnzimmer und Bad. Miethe bezahlt bis 13. Oktober. Nachzufragen Sonntag, von 10 bis 5. 2920 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein Delikatessen-Store auf der Nordseite. Adr.: W. 850 Abendpost. somo

Zu kaufen gesucht: Ein guter Delikatessenstore. Adr.: D. 583 Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Barbershop nahe Transfer-Ecke, mit oder ohne Wohnzimmer. 2752 Chicago Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Wohnung und Backstube nach Vorschrift. Billige Miethe. Nachzufragen bei Charley Meuthen, 1457 Clybourn Ave. sonmomi

Zu verkaufen: Ein altes, gutgehendes Grocery-Geschäft, billig. 1702 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Candystore, Tabak, Zigarren; bester Store der Nordseite. 2449 Clybourn Ave. sp24—31X

Zu verkaufen: Gutes deutsches Restaurant, ein Bargain, wenn sofort genommen; muß rasch verkaufen wegen anderem Geschäft. Adr: H. 536 Abdpost.

$350 kaufen Schuhladen und Reparaturwerkstatt, wegen Krankheit, 18 Jahre etablirt. Adr.: G. 203 Abendpost.

Ein schöner Saloon sofort sehr preiswerth zu verkaufen. 1868 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Roomer besetztes Flat, im Ganzen oder stückweise. 2031 Lincoln Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 10 Zimmer Haus, halb besetzt mit Roomers und Boarders, $250, verlasse Stadt. 2238 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Zigarren-, Stationery-, Candies-, Notions- und Delikatessen-Laden, wegen Krankheit zu verkaufen. Eigenthümer 6 Jahre in Platz. Nachzufragen im Store, 507 Dearborn Ave. mifrson

Zu verkaufen: Branch Laundry und Zigarren-Store,; gute Lage. 809 North Ave. sason

Zu verkaufen: Restaurant, verbunden mit Bar; wegen Familien-Angelegenheiten; in geschäftiger Fabrikstadt; 3 Stunden von Chicago. Leichte Bedingungen. Adr.: H. 566 Abendpost.

Verkaufe 15 Zimmer Roominghaus; Miethe $445; Einkommen $130 und Wohnung; sauber; gute Lage; Gehdistanz; spottbillig; nur $600. Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave., sason

Zu verkaufen: 10 Zimmer Boardinghaus; Profit $1200 jährlich; Preis $600; Piano; Goldgrube; verpaßt dies nicht. Lange, 704 Dearborn Ave. saso

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus; schön gelegen; alles vermiethet; weit unter Preis. Lange, 704 Dearborn Ave. 23sp,1wX

Zu verkaufen: Saloon, eine gute Gelegenheit für Mann und Frau, Frau muß Business-Lunch kochen können. Nur etwa $800 dazu nöthig denselben zu übernehmen, gelegen an Madison Str., zwischen Hamlin und 40. Ave. Adr.: H. 563, Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: 7 Zimmer möblirtes Flat, billig gegen Baar. 112 Superior Str. sasodi

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, altes Geschäft; nur Ladengeschäft. Nachzufragen: 269 West 24. Place. sason

Grocery-Store muß krankheitshalber verkauft werden. 1616 Blue Island Ave. sason

Zu verkaufen: $900, bester Eck-Grocery-, Delikatessen-Store, nebst Backwaaren, Laundry, Ice Cream und Confectionery; Einnahme $200 wöchentlich; mit Wohnzimmer. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. 1048 N. Franklin Str. sason

Zu verkaufen: Gutes Cleaning- und Dyeing-Geschäft, sofort billig zu verkaufen. Auskunft: 447 La Salle Avenue. sasomo

Zu verkaufen oder vermiethen: Saloon, Ecke, eigene Lizens, 14 Zimmer, mit Heißwasserheizung; verkaufe 75 bis 80 Barrels Bier. Adr. H. 558, Abdpost. 23iplwX

Zu verkaufen: Best gelegene Schuhreparaturwerkstätte auf der Nordseite, $50 bis $60 wöchentlich. Guter Verkaufsgrund. 1828 Montrose Blvd., nahe Hochbahnstation. sason

Zu verkaufen: Saloon, Nordwestseite; gute Geschäftslage; wegen baldiger Abreise nach Deutschland. Adr.: L. J. 529, Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Billig, eine 4 Kannen Milch-Route, in guter Nachbarschaft. 650 Nord 52. Ave. Agenten ausgeschlossen. frsason

Zu verkaufen: 12-Zimmer Roominghaus, möblirt, Miethe $25. 2011 Lane Place, nahe Center. ½ Block vom Lincoln Park. dosaso

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei mit der neuesten Einrichtung; $200 täglicher Verkauf, in einer Stadt von 35,000 Einwohnern, 24 Meilen von Chicago, zum Kostenpreis. Adr.: A. 87 Abendpost.

Für Mechaniker! Schöner Store und Werkstatt billig zu verkaufen. Adr.: K. 664 Abendpost. 21splwX

Roominghäuser, Hotels zu verkaufen, Nord-, Süd- und Westseite. Fischheimer, 35 N. Dearborn Str. 17sp,2wX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutscher, Wittwer (jedoch frei in jeder Beziehung), mit Kenntnissen und praktischen Erfahrungen sowohl im Stadtgeschäft als auch in der Landwirthschaft, würde eines oder das andere aufnehmen oder weiterführen; in mittleren Jahren, bemittelt, nüchtern, fleißig, in perfekter Gesundheit und ohne üble Gewohnheiten, wünscht die Bekanntschaft einer häuslichen Dame (30—40), zwecks Heirath; etwas Vermögen erwünscht. Wittwe (mit wohlerzogener Familie) nicht ausgeschlossen, da ich Kinderliebhaber bin; kann prima Referenzen liefern. Religion gegenseitige Privatsache. Keine Photographie oder Agenten. Meine Absichten sind absolut ehrlich und ernstgemeint. Geben Sie volle Antwort und Adresse. Verschwiegenheit zugesichert. Adresse: Henry H. Neubber, 2940 Evanston Ave., Chicago, Illinois.

Heirathsgesuch: Aelterer alleinstehender Wittwer, mit schönem Heim in einem der schönsten Theile der Stadt und einigen tausend Dollars Baargeld, wünscht gute charaktervolle Lebensgefährtin. Nur ausführliche Briefe mit Angabe der Verhältnisse und Adresse werden berücksichtigt. Adr.: H. 577 Abendpost.

Heirathsgesuch: Intelligenter, hübscher, junger Mann, dem an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege die freundschaftliche Bekanntschaft mit einer jungen hübschen Dame aus besserer Familie, 18—22 Jahre alt, zu machen. Photographie erwünscht, wird sofort retour gesandt. Verschwiegenheit erbeten. Adr.: H. 572 Abendpost.

Heirathsgesuch. — Fleißiger, nüchterner Geschäftsmann, spricht deutsch und polnisch, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen, zwecks Heirath und Geschäftsübernahme. Verschwiegenheit Ehrensache. Photographie und deutliche reelle Auskunft gerne geliefert. Adr.: H. 581 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ich fühle so einsam, bin Wittwe, 46 Jahre alt, habe das Bedürfniß, einem guten Mann die sorgende Stirne zu glätten und ihn glücklich zu machen; er muß Vermögen haben. Ich selbst bin eine nette Frau, wie geschaffen zu einem glücklichen Heim. Nur intelligente sollen sich melden. — Adr.: H. 575 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann von 38 Jahren, der früher Kaufmann war, wünscht ein Mädchen aus besserer Familie, 20 bis 35 Jahre alt, kann auch junge Wittwe sein, zu heirathen; die Hauptsache ist, daß sie ein gutes Herz hat. 1968 Lincoln Ave. Janitor.

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago.
9fbsondido*

Robt. Klotz & Co.,
. . . . Patentanwälte . . . .
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller Gebäude,
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apson*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 14.
C. Fred. Keller, Mgr. 1fb*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu vertauschen: $3800, schönes zwei 6 Zimmer Flatgebäude, Fletcher Straße, Bad, Gas, wünsche 2 oder 3 Flat-Gebäude und übernehme Schulden, oder bezahle den Unterschied in Baar.
Zu vertauschen: $10,500, großes 6 Flat Brickgebäude, drei 4 und drei 6 Zimmer Flats, Bad, Gas, mit 7 Zimmer Cottage hinten auf Eck-Lot; Miethe $1380 das Jahr. Nahe Wellington Str. Northwest. Hochbahnstation. Wünsche kleineres Gebäude oder nehme Nordseite Baustelle.
Zu vertauschen: 2 schuldenfreie Baustellen, nahe N. Robey Str., an Fullerton Ave. Kann von $1000 bis $5000 daraufzahlen für Nordseite 2 oder 3 Flat Gebäude. Einzelheiten bei sason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Vierstöckiges Backsteinhaus, Laden und sieben Flats mit Bad, hinten Cottage u. Stall, Ofenheizung; Miethe $1835 das Jahr. In gutem Zustande. Gute Geschäftsgegend; immer vermiethet. Preis $14,000. Adr.: K. 665 Abendpost.

Zu verkaufen: Vierstöckiges Backsteinhaus, acht Flats, je 4 Zimmer und Bad, Ofenheizung, Stall, in gutem Zustande; Miethe $112 den Monat, immer vermiethet. Gute deutsche Gegend. Nur $3000 Baargeld nöthig. Preis $10,500. Adr.: H. 557 Abdpost.

Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Brickgebäude, an Sheffield Ave., nahe Center Str.; $4300.
August Torpe, 820 North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Modernes zweistöck. Brickgebäude, nebst Cottage; nahe Orchard und Willow Str.; $5500. Aug. Torpe, 820 North Ave. 23sep,1mX

Zu verkaufen: Saloongeschäft, Brick-Eckgebäude, nahe Center und Bissell Str., Miethe $71, Preis $6800. August Torpe, 820 North Ave. sason

——— Zwei Bargains. ———
5 und 6 Zimmer Flats Frame, Concrete Fundament, Hartholz-Böden und Trim, hohes Basement und Attic, alles modern, nahe Straßenbahn, Schule und Kirche, Preis nur $4200, seht diese an ob Ihr alte Häuser kauft für den gleichen Preis. Näheres bei J. A. Frey, 2828 Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Office-Gebäude mit Grocery. 2540 N. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: 5, 6 Zimmer, moderne Brick Flats, 37½ Fuß Lot, nahe „L“ und Lincoln Ave. Cars.— $5900. Dirks, 1166 Diversey. sason

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, $500 Baar, 2-stöck. 7 Zimmer-Residenz, Brickbasement, Furnace, 1. Kl. Zustand. Feine Gegend. Dirks, 1166 Diversey. sason

Zu verkaufen: $5000, Steinfront, 2 Flat, durchweg modern, 5—6 Zimmer, 50 Fuß Lot, feine Residenz-Gegend. Dirks, 1166 Diversey. saso

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 23ipson*

Nordwestseite.

Vertausche neues zwei 6-Zimmer Brickgebäude, Nr. 3237 Cortez Str., einen Block vom Humboldt Park, gegen Lotten. Aug. Torpe, 820 North Ave. sason

Wegen Abreise verkaufe kleine Cottage sehr billig. 5939 Irving Park Blvd.

$4000 — nur $1000 Baargeld kaufen 2—6 Zimmer moderne Brick Flats, Heißwasser-Heizung, ein Bargain, um es schnell zu verkaufen.
—Schaefers, 3554 North Ave.— sason

$10,000 — nur $2000 Baar, kaufen 4 Flat moderne Brick Ecke, 2—5 und 2—4 Zimmer Flats.
—Schaefers, 3554 North Ave.— sason

$1500 kaufen North Ave. Geschäfts-Lot, nahe Central Park Ave.
—Schaefers, 3554 North Ave.— sason

$3400 — nur $900 Baar, kaufen 1½-stöck. modernes Brick, 6 und 4 Zimmer, Eigenthümer verläßt die Stadt, muß verkaufen.
—Schaefers, 3554 North Ave.— sason

Zu verkaufen: 2-stöck. Steinfront-Gebäude, gegenüber Humboldt Park, enthaltend 15 Zimmer, Heißwasserheizung, modern in jeder Beziehung, Lot 50 bei 150. Kann als Roominghaus oder Privat-Hospital benutzt werden. Adr.: Z. 989 Abendpost. saso

Nur $3200, leichte Zahlungen, 2 Flat Brick. 5023 West Byron Str. Untersucht es. sason

Bargain in modernem, elegantem zweistöckigem und Basement Brick und Steingebäude, 4 Zimmer Flats, 2946 N. Rockwell Str., Ofenheizung, Miethe $516. Zu erfragen: L. Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. sp23—o1X

——$5,300 Brick und Stein 2 Flats, $5,300——
——$300 baar — Rest leichte Abzahlungen.——
Wir haben mehrere neue 5 und 6 Zimmer 2-Flat Brickhäuser, Hartholz-Trimmings und durchaus modern, in unserer neue Subdivision übrig. Prachtvolle 30 Fuß Lawns. Breite Lotten. Versäumt nicht, diese feinen Gebäude zu besehen.
W. J. & C. B. Moore,
Irving Park Boulevard und Kedzie Avenue.
sp8X*

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Wohnhaus, billig; $100 Anzahlung; dieses Haus ist erst ein Jahr alt und hat Konkret-Fundament. Zement-Fußboden. Laundry; für Furnace eingerichtet; breite Lot.
W. J. & C. B. Moore,
Irving Park Boulevard und Kedzie Avenue.
19aug,X*

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block von Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 1577. 12agsason*

Zu verkaufen: Nr. 1634 N. 41. Court, nahe North Ave., auf leichte Abzahlungen, zweistöckiges Gebäude, drei Flats; Miethe $43 monatlich; ein Bargain. Eigenthümer: Rehemann, 1630 N. 41. Ave., 1. Floor. 16,17,20,23,24,27sep

Zu verkaufen: 4 und 6 Zimmer Cottages; leichte Bedingungen wie Miethe.
Dietcher & Jarnecke, 4761 Milwaukee Avenue. 22splwX

Wegen Wegzugs verkaufe ich sofort mein 3-Flat Framehaus, je sechs Zimmer; Konkret-Fundament; Miethe $46; Preis $4000; $800 Baar. C. Korbel, 1839 N. Albany Ave. frsason

Zu verkaufen: Für $10,500, großes dreistöckiges Brick-Store-Eigenthum, mit neun 4-Zimmer Flats. Gebäude ist etwa 100 Fuß lang; nahe Blackhawk und N. Halsted Str. gelegen; nur $2000 Baar und Rest zu leichten Bedingungen; Miethe $1374 jährlich; Ofenheizung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: Mehrere feine neue Stores und darüber befindliche Flats an Clark Str. nahe Wilson Ave.; Preis $7500; $1000 Anzahlung; ferner 400 Fuß Baustelle an Clark nahe Leland; feine Geschäftslage. Meyer, 154 Randolph Str.

Zu verkaufen: — — — — — —
Folgende moderne Brick- und Stein-Flathäuser:

Maple Square Ave., drei 6 Zimmer	$10,500
Sheffield Ave., sechs 4 Zimmer	$10,300
Winona Ave., drei 5 Zimmer	$7900
Burling Straße, drei 6 Zimmer	$9000
Clifton Avenue, drei 6 Zimmer	$7500
Nahe Lincoln Park, drei 8 Zimmer	$9800
Burling Straße, sechs 4 Zimmer	$10,500

August Torpe, 820 North Avenue. sodido

Folgende Nordseite Residenzen, sehr billig: —

4 Zimmer, 3520 Nord Seeley Ave.	$1900
Neue 6 Zimmer, N. Irving Ave. nahe Irving Park Boulevard; große Lot	$3600
7 Zimmer Brick, große Lot, Nord Hoyne Ave. nahe Addison Str.	$5000
8 Zimmer Brick, Seminary Ave., nahe Garfield Ave. (werth $5000)	$4500
10 Zimmer Brick, Center Str.	$6500

August Torpe, 820 North Avenue.

Zu verkaufen oder zu verpachten: Eine 50 Fuß Lot an Belmont, nahe Southport Ave. Gute Lage, um ein 5 Cents Theater anzufangen. Nachzufragen: 3213 Seminary Ave., 2. Flat. sonmo

Ueberzeugt Euch! Verkaufe Haus mit Saloon, Kegelbahn, um die Hälfte des Werthes, für $4500. Ursache: Familienzwist. Sowie eine schöne zweistöckige Residenz mit Furnaceheizung, Hypothek $2300, nahe Grace Hochbahnstation; muß verkauft werden. Fragt 3720 Wilton Avenue. sason

Zu verkaufen: Ein 2stöck. Frame-Gebäude, zwei 3- und zwei 4-Zimmer-Flats, in deutscher Nachbarschaft an Orchard Str. Dieses Haus bringt $30 Rente per Monat. $800 baar und $25 per Monat. Chas. Schlote, 2023 Bissell Str. dosaso

Zu verkaufen oder vertauschen: Zwei 5-Zimmer Framehaus, hinten zwei 4 Zimmer Brick; Miethe $45; Preis $3700. Ruedel, 602 North Avenue. 22splwX

Zu vertauschen: Haus mit zwei 4 Zimmer Flats, nahe Southport und Clybourn, für Farm oder leere Lotten. Paul Kertis, 1927 Lincoln Ave. 22sp*X

Nordwestseite.

Soeben fertiggestellt:
Vier der kunstvollsten Cottages, die jemals in Chicago gebaut wurden. Dieselben haben 5 Zim[mer] auf dem ersten Floor, mit unausgestattetem zw[eiten] Floor, wo zwei oder drei große hohe Zimmer [ein]gerichtet werden können. Die Häuser haben Ei[chen]- oder Ahorn-Bekleidung, Sideboards, Medizin[kabi]nets, Plate Rails und kombinirte elektrische [und] Gas-Fixtures. Alle Spiegel sind aus geschliffe[nem] Glas. Das Basement ist 7 Fuß hoch, durch[aus] plastered und concreted zum Schutze gegen das [nasse] Wetter. Die Seitenwege, Sewer, Gas und Wa[sser] sind bezahlt, sodaß nie ein Assessment auf [dem] Grundeigenthum erhoben werden wird. Feine g[roße] Schattenbäume. Gewöhnlicher Preis würde $[illegible] sein. Mein Preis ist $2850 — nur $300 [An]zahlung, der Rest zu leichten Bedingungen. [Die] Häuser sind an 48. Court gelegen, zwischen Sun[ny]side und Montrose Ave., nur 19 Minuten bis [zur] Stadt mit der C. & N. W. Bahn und mit [der] C. M. & St. Paul Bahn (Mayfair-Station [illegible] Blocks davon), oder sie können mit der Milwa[ukee] Avenue, Elston Avenue, Montrose Boulevard [und] Irving Park Boulevard Straßenbahn erreicht [wer]den, alle innerhalb 5 Minuten Gehentfernung. [Ich] werde Sonntag Nachmittag zwischen 3 und 6 [Uhr] am Platze sein.
Ralph Dillenbeck,
Eigenthümer,
1020 Merchants Loan & Trust Building.
Telephon: Central 6474.

Zu verkaufen: Cottage mit Laden vorn, gegenüber der Schule. 2212 Lubeck Str.

Bargain!—2 Flat Brickhaus, 6 und 6 Zimmer, Lot 50×125, gute Lage nahe Chicago Ave. Preis $4400 oder beste Offerte, theilweise Baar. Marlo, 2752 Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein Trakt von 10 Lotten, eine zwei Ecken, ein Block von Belmont Ave. und 40. Ave. Cars. Passend für Hühnerfarm. Werden sich innerhalb eines Jahres verdoppeln. Preis $[illegible] für alle oder $1000 für fünf. Abzahlung.
Haentze & Wheeler, 3108 Milwaukee Av[e.]

Zu verkaufen: Bargain, modernes 7 Zimmer Haus auf 3 Lots, schöne Schattenbäume, großer Gemüsegarten, 2 Hühnerhäuser, 50 Hühner, nahe Straßenbahnlinien in Irving Park. Preis $290[0] auf Abzahlung. Näheres 4656 North 42. Court. mis[o]

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — —
——Nur noch etliche übrig——
Versäumt diese Gelegenheit nicht
zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. [...] geht auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und klein[e] Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen mache[n] ein Property, das
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen un[d] zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ei[nen] Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusineß Property.
Seht 737 S. 52. Ave.; Straßenbahnstation; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; [...] Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 au[f] leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 23ipson*

Zu verkaufen: Zweistöck. Gebäude, mit Waarenlager von Zigarren, Tabak, Notions, Schreibmaterialien und netten Fixtures; verschleudere Alles für $3500. J. Shuklitowski, 2826 West 22. Str. 23sep,1mX

Südseite.

Müssen verkauft werden: Häuser, Cottages und Lotten; spottbillig, wenn diese Woche genommen. J. Folger, 3510 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Haus, nahe 50. Str. und Marshfield Ave., billig auf leichte Abzahlung, wenn gewünscht, bei Wm. Krueger, 5329 S. Marshfield Avenue.

$5400.00, kleine Baaranzahlung: ist nirgends für den vierfachen Preis zu haben; Untersuchung wird diese Angabe beweisen; prachtvolles 9 Zimmer Steinhaus, innere Einrichtung vom seltensten Bauholz wie Mahagoni, Curley Birke, Birds-Eye Maple und Walnuß; Wände von importirter Tapestry und Lincrusta Walton; H.W.H., zwei prächtige Bade-Einrichtungen. Offen zur Ansicht am Sonntag und Montag. 437 Ost 48. Place, nahe Grand Blvd.

——5835 Princeton Ave.——
Zu verkaufen: Bargain! 2-Flat auf Steinfundament und Stall, in bestem Zustand, Lot 30×125; Miethe $564, 1 Block zur Hochbahn. Kleine Baaranzahlung. Eigenth. R. Bertha, 5525 Michigan Ave. 23splwX

Zu verkaufen: $1500 Baar kaufen Antheil an einem 4-Flat Framehaus, an 33. Str., nahe Paulina Str.: Lot 50 bei 150 Fuß; Miethe $480. Irving J. Resnick, 420 Ashland Block. Telephon: Central 5210. sason

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
———Acre Lotten———
——$500——
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
———7½c Fahrgeld———
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jpson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse - Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß.—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach La Vergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mjson*

Farmländereien.

Zu verkaufen: Feine Gelegenheit! 5½ Acres Farm, ganz kultivirt, reicher Lehmboden, hoch gelegen, gut drainirt; gutes zweistöckiges Wohnhaus mit 7 Zimmern, in bestem Zustand; neuer Stall 18×28 Fuß; feiner sanitärer Zementstall von derselben Größe; große Wagen- und Heuschuppen; großes Erdbeeren-Beet, das jährlich $100 einbringt; Aepfelbäume: Farm-Geräthschaften; neues Buggy, neuer Cutter; 2 Kühe, 1 Pferd, 1 Acre Corn, 1 Acre Gerste, ½ Acre Kartoffeln, ⅓ Acres Rothrüben, alle ertragreich; großer Gemüsegarten; 4 Tonnen Timothyheu, jetzt im Stall, werth $72; gutes Wasser, innerhalb der Stadtgrenze von Oconto, Wisconsin: 10 Minuten zu gehen zur Hochschule und dem Courthaus. An der besten Wohndistrikt-Straße in der Stadt gelegen.
Oconto, Wisconsin ist der County-Sitz. Große Bauholz-Industrien: 3 Pfarrschulen, eine der besten Hochschulen im Staate. Die Bundesregierung verausgabt jetzt $100,000 für seinen Hafen. Dies ist eine feine Gelegenheit zur Bearbeitung einer großen Gemüsegartenform und zugleich zur Ausbildung Eurer Kinder. Gute Absatzgebiete für Gemüsegarten- und Formprodukte. Preis $2400, Hälfte Anzahlung, Rest zu 5 Prozent. Adressirt: H. F. Jones, Countyrichter, Oconto, Wisconsin.

Nach Michigan.
Spezielle Pullman Car Exkursion am 3. Oktober nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obst-Gürtels; $6.00 für die Rundfahrt; zurück in ein oder zwei Tagen, wie Sie wünschen. Ein tausend 40 Acres und viere größere und kleinere Farmen, vorzüglich für Obst, Getreide, Gras, Gemüse, Vieh- und Geflügelzucht, Molkerei und allgemeine Farmerei. Einige neue Trakte neulich zu meinem Eigenthum hinzugefügt; Preise $10 bis $35 der Acre, Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich auf vierzig Acres; in der Nachbarschaft von Farmen, Schulen, Towns, hübschen Resort-Lakes und Forellen-Strömen. Gute Absatzgebiete und Fahrgelegenheiten; 5 und 10 Acres Trakte nahe Towns; Resort Lotten am Crystal Lake. Schreibt um feines Büchlein, große Karte, verbesserter Farmliste, alles frei. — W. G. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Building, 38 S. Dearborn Str., Chicago. 10sp,sondido*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 80 Acker Farm, 3 Pferde, 3 Kühe, 2 Rinder, 8 Schweine und Maschinen, für Chicagoer Grundeigenthum. Näheres zu erfahren durch den Eigenthümer, Balentian Moeller, Nunica, Mich., Ottowa County, Route 3.

Zu verkaufen: Hübsche 50 Acker Michigan Farm mit Gebäuden, sämmtlichem Inventar, schönem Obstgarten. Theil Baar, Rest lange Zeit. 80 Acker Wiskonsin Land, gut für Korn, Kartoffeln, Roggen u. s. w. $10 per Acker. Brodfuehrer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. sonmodi

Zu vermiethen: Farm, 20 bis 40 Acres, mit Gebäuden. Gemüsegarten, Devon und Kedzie Ave., City. Adr.: G. 223 Abendpost.

Zu verkaufen: 51 Acres Farm in einem Obstland, einschließlich Gespann Pferde, Kuh, Schweine, Hühner und Farm-Geräthschaften; Preis $2500. Mrs. E. Griebahn, Fennville, Michigan.

Alabama Farmen mit neuem Haus, $250, auf leichte Abzahlungen. Continental Realty Co., 460 Fischer Bldg.

Legt Euer Geld in Süd Dakota Land an. Bargains. Schreibt an Wehrfritz & Gilbert, McLaughlin, South Dakota. sp20,24

Zu verkaufen: 120 Acres in Wisconsin; 50 Acres geklärt; 3 Meilen von Stadt mit 3000 Einwohnern; von wohlhabenden Farmern umgeben; makadamisirte Straßen; ausgezeichnetes Wasser; schönes Haus; 30 Apfelbäume; Preis $3500. Lanning & Anderson, 542 S. Dearborn Str. misason

Zu verkaufen: Fertige 40 Acker Obst- u. Getreide-Farm, Vieh, Maschinerie, fließendes Wasser, Wein, Wald, Wiesen, $1700. Blos $500 Anzahlung. — J. Wax, Route 1, Grand Haven, Mich. sp13—30misaso

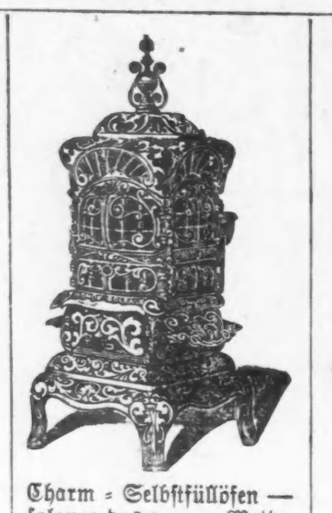
Vierzig Acres verbesserte Wiskonsin Farm mit Vieh, Maschinerie, Ernte und Haushaltungssachen. — Preis $3000. 1943 Grace Str., 2. Flat. 27jl*X

Spezielle Bargains

für

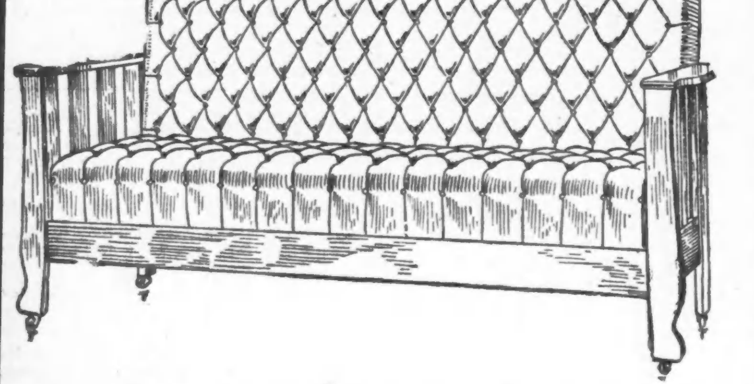
Montag, Dienstag und Mittwoch.

Range - Kochöfen, wie Abbildung, für....9.75
Mit hohem Shelf, 3.75 extra.
Home Light - Hochöfen, für....23.00
Diese Oefen haben alle doppeltes Rost, und sehr schön mit Nickel verziert und garantirt gute Backöfen.



Charm - Selbstfüllöfen — solange das warme Wetter anhält, für....16.50
Home - Selbstfüllöfen — offerirt zu....27.50
Stewart - Selbstfüllöfen, die besten im Markt..32.50

Home - Kochöfen, vollständig garantirt, offerirt zu....25.00
Stewart - Kochöfen — die altbewährte Sorte, für....27.50



Eine Partie Bett-Davenports, wie Abbildung zeigt, mit einem Behälter unten, um das Bettzeug während des Tages aufzubewahren, werth 27.50, da wir den Platz brauchen, für....18.50
3 Stück Polstermöbel, mit Plüsch oder Velour überzogen, werth 26.00, für....16.50

Parlor-Tische, wie Abbildung, amerikanisches Eichen- oder Mahoganiholz, wth. 2.50. 98c
6 Fuß Ausziehtische, werth 8.75, für....5.75
Stühle mit hoher Lehne....39c

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

NORTH AVE. FURNITURE CO.

A. Botschen, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVENUE, nahe Halsted Strasse.

Offen Abends bis 9 Uhr. — Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr.

Heiraths-Lizenzen.

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 23. September 1911.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

[illegible]

Oel.

Standard, weiß, 150....$	0.08½
Headlight, 175....	0.10
Eocene....	0.10½
Michigan Test....	0.10
Gasolin....	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß....	0.92
do., gereinigt, per 5 Faß....	0.93
Terpentin....	0.58½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $7.25—$8.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.60—$7.25; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.49—$5.60; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.50—$9.75; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.75—$6.95 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.80—$7.20; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.95—$7.10; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.50—$6.60; Ever, $2.50—$3.00.

Schafe. „Range Wethers", per 100 Pfund, $3.25—$4.55; „Native Ewes", $3.25—$4.25; „Native Yearlings", $4.50—$4.75; „Native Lambs", $5.00—$6.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 60,000 Rinder, 8358 Kälber, 105,887 Schweine und 165,838 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,292 Rinder, 749 Kälber, 14,419 Schweine und 73,417 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—

„Creamery", extra, das Pfund....	0.26
Nr. 1, das Pfund....	0.23
Nr. 2, das Pfund....	0.21
„Dairies", extra, das Pfund....	0.24
Nr. 1, das Pfund....	0.21
„Ladles", das Pfund....	0.18
Packwaare, das Pfund....	0.17½

Eier—

Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)....	0.14½—0.17½
do., (Kisten eingeschlossen)..	0.15 —0.18
„Firsts", das Dutzend....	0.17 —0.20½
„Extras", das Dutzend....	0.22

Käse—

Rahmkäse, „Western", das Pfund	0.12¼—0.15
„Young America", das Pfund...	0.13½—0.14
„Daisies", das Pfund....	0.13½—0.14
Brick, das Pfund....	0.13
Schweizer, neu, das Pfund....	0.15
Limburger, neu, das Pfund....	0.11½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—

Hühner, das Pfund....	0.11½
„Springs", das Pfund....	0.12½

[illegible]

Gemüse und frisches Obst.

[illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt [illegible]

[illegible]

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Zusammensetzaufgabe (3891).

Von H. Hand, Chicago.

Eins vom „Kater",
Zwei von „Hader",
Drei von der „Katz",
Vier von der „Hatz",
's Ende vom „Tage",
Anfang der „Nacht",
„Miezes" Köpfchen,
Von „Ruhe" ein Tröpfchen,
Vom „Schlaf" der Anfang,
Vom „Schrei" der Ausgang,
Dann's Ende vom „Spuk".
Ist die Lösung dir gelungen — dann
Nennt's dir was, was Stein erweichen
Und Menschen rasend machen kann;
Oder doch so was dergleichen.

Wechselräthsel (3892).

Von Mathias Straka, Chicago.

Mit „D" es böse Menschen sind,
In der Stadt so auf dem Land;
Mit „H" in Thaten ist es unangenehm,
In Worten auch oft ungalant;
Mit „L" erfreut's des Menschen Herz,
Bei Kindern, Jung und Alt;
Mit „S" der Bäcker es haben muß,
Hat es die Köchin nicht, macht's ihr Verdruß;
Ein „n" angehängt, beim Zählen du es brauchst;
Im Aberglauben es eine Rolle spielt.

Räthsel (3893).

Also sprach der alte, kluge
Alchymist und zog die Kreise
In der Luft mit hag'rem Finger:
„Sieh, o Schüler an der Wand
Hier die Bilder, wechselnd bunt.
Erst mußt jedes recht du deuten,
Dann des Ganzen Deutung finden."

Und der Schüler sieht und starret.
Sieh! Zuerst kommt stolz geschritten,
Stolz und würdig ein Prälat,
Und er schreitet zu dem Kloster,
Wo an hoher Pforte harren
Seiner dienstbereite Mönche.

Jetzt ein and'res Bild: ein Vogel
Flog davon; man sieht ihn fern noch,
Aber dort im Sande schimmernd
Ließ er ein Geschenk zurück.
Hier das dritte Bild, ist sicher
Aus dem anatom'schen Handbuch
Des Adepten, — Inn'res zeigend
In lebendig klarer Wahrheit.
Wie pulsirend es sich dehnet,
Leben zeigend, Leben gebend.

Und verschwunden sind die Drei!
Ach, so spricht der Schüler traurig:
„Dürftig noch ist all' mein Wissen,
Zwar das Einzelne ist klar mir,
Doch ich finde nicht das Ganze.
Ist's auf Erden, ist's im Himmel?
Kann man's fühlen, sehen, hören?
Ist's lebendig oder todt?"

Lächelnd sprach der alte Meister:
„Ei, du darfst zu weit nicht schweifen!
Ein Begriff nur ist das Ganze,
Doch es ist das Ganze nimmer.
Fühlen kann man's, seh'n und hören,
'S ist im Leben, wie im Tode.
Hier im Haus und hier im Buche
Dort in Kunst und Wissenschaften,
Auch in Heer und Klerisei.
Ob's im Himmel ist, wer weiß es,
Hier auf Erden machen's Menschen."

Kreuzräthsel (3894).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . . .	2 . . .
3 .	4 . . .

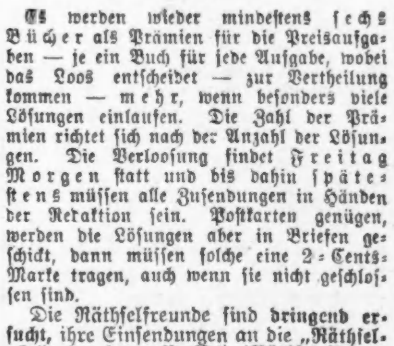
1: Fluß in Europa.
1—2: Gute Eigenschaft.
3—3: Jagdbares Wild.
3—4: Stadt in Böhmen.
1—4: Theil einer Pumpe.
3—1: Biblische Person.
4—2: Handwerker.

Rösselsprung (3895).

Von Frl. Martha Fleischer, Chicago.

		die	gen.	Wenn		
		frisch		lä		
		na	dich	te		
gen	te	find		ven	ster	sticht
es		denn		ge		wef
schlech	tra	nicht		die	ler	aun
		nen	ge	an		
		dig		ne		
		es	de	dul		

Bilderräthsel (3896).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Auf der Ersten prangt die Zweit',
Mit der Dritten in der Mitte;
Oft beschleunigt man die Schritte,
Zeigt das Ganze späte Zeit.

2. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

1—2 Sind in Dorf und Stadt;
Jeder Garten auch sie hat.
1—4 Kann ein Thierlein klein;
Menschenhand kann's nicht so fein.
2—4 Will dir Gott dein Brot,
Um zu wehren deiner Noth.
3—2 Ein geheimer Bund,
Der den Gliedern schließt den Mund.
3—4 Sollen Herz und Mund
Gott, den Herrn, zu jeder Stund'.

3. Füllräthsel.

L—m	—id	Wort—l
—in	—haber	K—en
—ler	Be—nung	Hoch—mer
Ei—		

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben an Stelle der Striche gesetzt die vorstehenden Buchstabengruppen zu Hauptwörtern ergänzen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselräthsel (3885).
Wiesel, Wiesen.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Räthsel (3886).
Schwaben — Schwalben.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Zahlenräthsel (3887).
12345 — Wagen.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Kreuzräthsel (3888).
1—tur; 2—ba 3—na; 4—nen.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Rösselsprung (3889).

Das Leben.

Nein, wir sind nicht ganz verlassen,
Bleiben wir uns selber treu,
Nicht das Glück läßt sich umfassen,
Doch die Stunde immer neu.

Leg' in alles, was begegnet
Dir, dein ganzes Selbst hinein!
Wird dein Leben nicht gesegnet,
Wird es doch ein Leben sein.

Adolf Bartels.

Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Bilderräthsel (3890).
Thürsteher.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Abstreichräthsel — Flügel, Lüge.
2. Scherzräthsel — Biene — Berlin.
3. Silbenräthsel — Proserpina, Eleonore, Rehabeam, Samojeden, Interlaken, Epaminondas, Naturlehre — Persien.

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (3885) — Loose 1—62. Wm. Deubel, 5119 S. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 1.

Räthsel (3886) — Loose 1—58. Frau Käthe Weigand, 2954 Wellington Str., Chicago; Loos Nr. 30.

Zahlenräthsel (3887) — Loose 1—60. Robert Rehfuß, 1105 W. 6. Straße, Davenport, Ia.; Loos Nr. 20.

Kreuzräthsel (3888) — Loose 1—58. Frau H. Fröhlich, 2454 Ainslie Str., Chicago; Loos Nr. 42.

Rösselsprung (3889) — Loose 1—29. G. Michael, Hammond, Ind.; Loos Nr. 11.

Bilderräthsel (3890) — Loose 1—46. A. S. Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 28.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Wm. Deubel (5 Aufgaben—1 Nebenräthsel); Henry Langfeldt (5—2); C. E. Winckler (6—1); F. L. Graf (4—1); F. A. Frintner (6—3); Frau Anna Pinnow (5—1); John Schroeder (5—1); Frl. Lillian Michalke (5—1); Emma Foede (3—1); Frau Elise Grimm (6—1); L. Behrendt (5—1); Chas. Herbertz (5—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Frau Fanny Feldmann (5—1); Max Eggers (6—2); F. Joggerst (6—1); Frl. Elfriede Heese (6—1); Harry Amicus (5—2); Wm. Zeiger (4—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—2); Frau Agnes Groß (5—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—0); Marie Wolff (4—1); Sarah Weiß (4—0); Frau Marie Lange (5—2).

G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—1); Dora E. Kaiser (3—1); J. Zinner (2—0); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Ottilie Vocke (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—1); Frau Viktorie Koenig (6—3); Frau Lena Felsch, Maywood, Ill. (5—1); Theo. David (4—1); Frau A. Gnadtke (5—1); Frau Helene Brockmyer (6—0); Marie Ilkenhaus (3—1); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Richard Kaufmann (4—1); Frau Martha Rogge (5—1); Michael Schmitt (6—1); Frau Marie Sieberer (3—1); Frl. Rose Loewenberg (1—0); L. J. Sauter (5—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (5—1); Mathias Straka (4—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau D. Helberg (5—2); H. Hand (4—3).

Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (4—0); Paul Arndt (3—0); H. Zimmermann (5—1); Aug. Fiebig (4—1); Hermann Kornrumpf (4—1); Ignaz Ebner (6—1); Frau Elise Falter (3—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); B. G. Schaepe (4—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Frau L. Fischer, Maywood, Ill. (6—1); A. Brandt (5—1); C. J. Tebbens (4—0); Frau Wm. Schmitz (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—2); John J. Wiesen (5—1); Frau Bertha Heitmann (5—2); Frl. Nita Hanssen, Gashland, Mo. (6—0).

Räthsel-Briefkasten.

G. Michael, Hammond, Ind.; Mathias Straka; H. Hand; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Henry Langfeldt; Jakob Boresch, Kenosha, Wis. — Dank für die Zusendungen.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Gesuch von Michael Flicht um Bankerotterklärung von Rudoy Bros., 406 Van Buren Str. — Verbindlichkeiten $1000.

Edward Chelius, 2757 N. Washtenaw Ave.—Verbindlichkeiten $643; Bestände $154.

Archibald C. Hall, Glencoe—Verbindlichkeiten $788; Bestände $302.

Lucius G. Smith, Chicago — Verbindlichkeiten $55,566; Bestände [illegible].

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2334 S. Leavitt Str., zweistöckiges Brickgebäude, Joseph Mikalamas, $4800.
8536 Escanaba Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Benjamin Witt, $2500.
2009—11—13 W. 69. Str., einstöckige Brickgebäude, H. Silverman, $4800.
3457 W. Harrison Str., einstöckiges Brickgebäude, Biage & Bianke, $1000.
2276—84 Elston Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Olson & Folgner, $20,000.
7431—35 Murphy Ave., einstöckiges Frame-Treibhaus, Peter Repper, $14,000.
1742 N. Winchester Ave., einstöckiges Brickgebäude, Otlay Mfg. Co., $2000.
7441 S. Sangamon Str., zweistöckiges Framegebäude, Charles Gauger, $3600.
2639 S. Springfield Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Karel Splavek, $6500.
8838 S. Kedzie Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Stanley Varnisch, $3500.
5361 S. Artesian Ave., zweistöckiges Brickgebäude, R. Thier, $4000.
7246 S. St. Lawrence Ave., zweistöckiges Brickgebäude, C. Gustafson, $4000.
5257 S. Justine Str., zweistöckiges Brickgebäude, J. Mang, $8000.
4454—58 Magnolia Ave., 1241 Sunnyside Ave., dreistöckiges Brickgebäude, William Pickel, $[illegible],000.
7048 Bishop Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Charles Finnegan, $1500.
4006—08 W. Congreß Str., 1-stöck. Backstein Theatergebäude, Max Cohn, $2000.
1439—41 Webster Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau, Schulz Baking Co., $5000.
6447—59 Woodlawn Ave., 1-stöck. Backstein-Kirche, Christ Episcopal Church, $30,000.
6954—56—58 State Str., 2-stöck. Backstein Fabrikgebäude, Dimond Food Co., $9700.
2912—18 Chicago Ave., 2920—24 Grand Ave., 1-stöck. Backstein Ladengebäude, W. S. McJuntsin, $11,000.
1250 Hastings Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, H. Harris, $12,000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. September 1911.

1 Abermann M
6 Adler Ernst
8 Agnes Eva
9 Aetergott Friedrich
13 Albert Mary
14 Alberti E
22 Andel Josef
26 April Frieda
27 Arenz Peter
29 Aschenbrenner Emilie
44 Banul Franz
45 Balla George
49 Banstein Mr
53 Baran Michael
55 Barmann J
59 Bartel Lui
61 Bauer Minnie E (3)
62 Bauer Karl
65 Baum Frank
66 Baumgartner M
70 Beker Frau E
71 Beker Frau M
78 Berkholz Julius
80 Berger Sam
82 Benjamin Joe
83 Benzstein L
84 Berger G
85 Beßler Gottfried
88 Bleek Joseph
92 Binder Karl
94 Bilaer Maria
95 Bildner Adam
97 Blaha Karl
[illegible]
694 Lemperger Janos
696 Lehrke R A
698 Lehmann Johann
699 Ledermann J

700 Lerner Harry
714 Liebmann Mr
721 Lieber Ferd
724 Lichtenstein F
725 Lindberg Ella
726 Linn Mr
733 Löwy Wilhelm
734 Lohmann Fred A E
735 Lopiela Jakob
738 Loesch Pierre
741 Lurie Max
743 Lutz Kazimer
755 Maisel Mr
761 Magritz Paul
783 Marten M
801 Mayer Carl W
802 Mayer Fred'k
803 Memminger Johann (2)
804 Meier John
805 Meißner Wilhelmine
806 Merkli Stefan
807 Meyer Christina
808 Mesmer Christina
821 Michely Alexander
822 Milstein L
834 Militus Franciskus
836 Mitek Jakob
841 Modus Hieronimus
846 Moses K L
851 Meritz Frank
853 Moosriele Mr
854 Mothinkes Ezal
856 Müller Karl
[illegible]
1446 Zittangen Anton
1450 Zumpf Johann
1452 Zut Jan

— Von zwei Uebeln das kleinste. — „Weißt Du, lieber Freund, Dein Hut ist aber schon sehr schäbig. Ich hätte mir an Deiner Stelle doch schon längst einen neuen gekauft." — „Ja, siehst Du, ich thät's auch sehr gern; meine Frau hat mir aber neulich gesagt, sie ginge nicht eher wieder mit mir aus, als bis ich einen neuen Hut hätte!"

— Im Gebirge. — Verlaß dich nur auf meine Augen, Ella. Ich führe dich! — O weh! Du hast so verführerische Augen!

Verkauf

von 200 gemietheten

PIANOS

Keine Anzahlung!

Es ist besser ein gutes gebrauchtes Piano zu kaufen als ein minderwerthiges neues.

Früher $275 bis $375

Eine seltene Gelegenheit

Wird hier geboten

Für Solche, die gern ein feines Piano eignen möchten, jedoch nicht die hohen Preise und gestellten Bedingungen für die feinsten Instrumente bezahlen möchten. Um eine Ueberfüllung unserer Fabriken im letzten Frühjahr, verursacht durch einen unerwarteten Geschäftsrückgang zu jener Zeit, zu vermeiden, haben wir fast 200 Pianos an Sommer Cottagers zum Gebrauch in ihren Landhäusern während der Sommersaison verpachtet. Diese Pianos wurden beim Schluß der Saison an uns zurückgeschickt und sind jetzt auf unseren Waaren- und Verkaufsraum Floors.

Wir offeriren diese Pianos

zu Preisen von ½ bis ⅓ ihres regulären (neu) Retail-Werthes, um sofort Platz in unsern Verkaufsräumen für neue Herbst-Waare zu machen, die aus unsern Fabriken anlangen. Jedes dieser vermietheten Pianos wurde gründlich nachgesehen und in den allerbesten Stand gebracht durch unsere Fabrik-Experten. Manche sind kaum von neuen zu unterscheiden, andere weisen nur geringe Beschädigungen am Gehäuse etc. auf. Alle sind in guter Ordnung zum Spielen. Ihr braucht das Kaufen eines dieser Bargains jetzt nicht hinauszuschieben, weil Ihr das Geld nicht habt, denn wir bringen gerne ein Instrument nach Eurem Heim zu

30 Tage freier Probe,

ohne Vorauszahlung von nur einem Penny. Ihr könnt darauf spielen, dazu singen, für 30 Tage frei gebrauchen, als ob es Euer Eigenthum wäre. Auf diese Weise kommt Ihr in die Lage durch wirklichen Gebrauch auszufinden, ehe Ihr eine Geldanzahlung macht, ob das betreffende Instrument Euren Anforderungen in jeder Weise entspricht. Entschließt Ihr Euch nach 30-tägiger Probe das in Eurem Hause befindliche Instrument, aus irgendeinem Grunde nicht zu kaufen, dann benachrichtigt uns und wir werden es abholen. Wenn Ihr andernfalls das Piano nach 30-tägiger Probe behalten wollt, dann könnt Ihr an uns Zahlungen machen so niedrig wie

Ein Dollar per Woche

oder $5 monatlich je nach Belieben. Dies ist unzweifelhaft die größte je offerirte Gelegenheit zum Sparen, durch einen zuverlässigen Fabrikanten für Solche, die gute Pianos kaufen wollen. **Jedes in diesem Verkauf offerirte Piano ist unser eigenes Fabrikat und dahinter steht die „King" Garantie.** Sicher wollt Ihr Eure Kinder die Vortheile einer musikalischen Ausbildung genießen lassen und den bildenden Einfluß von Musik in Eurem Hause haben, wenn Ihr ein gutes Piano so leicht bekommen könnt.

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336—338 Süd Wabash Avenue.

Alte Nummer 271—273 Wabash Ave.

Wir sind um die Ecke an Wabash Ave.—nahe Van Buren Str.

Steigt ab an State und Van Buren Str.

Weltallstemperaturen.

Vor einiger Zeit ist es dem Leydener Physiker Kamerling geglückt, eine Kältetemperatur von 270 Grad unter Null zu erzielen; mit dieser Leistung hat die Physik beinahe den absoluten Nullpunkt erreicht, der auf — 273 Grad angesetzt ist. Die Bedeutung dieses Ergebnisses begreift man am deutlichsten dann, wenn man bedenkt, daß die Temperaturskala nach unten hin begrenzt ist, während für die hohen Wärmetemperaturen eine Grenze nicht bekannt ist. Durch praktische physikalische Versuche hat man in neuester Zeit Temperaturen von mehr als 4000 Gr. erreicht; dies ist aber noch lange nicht die höchste in der Natur existirende Wärme, vielmehr herrscht in der Sonne eine Temperatur, die Wilson und Grey mit 8000 Grad, Roselli mit 15,000 und Zöllner mit 28,000 Grad berechneten. Unvorstellbar hohe Temperaturen herrschen auf vielen Fixsternen, aber damit ist die Skala nach oben hin immer noch nicht zu Ende; sie scheint vielmehr überhaupt ins Unendliche zu gehen. Dagegen gibt es eine bestimmte Grenze für die Kälteskala. Die Physik lehrt, daß in keinem Punkte des Weltalls eine Temperatur herrschen kann, die unter — 273 Grad hinabgeht — weder innerhalb des Sonnensystems, noch in den fernsten interplanetarischen Räumen. — 273 Grad bedeutet den absoluten Nullpunkt, den absolut wärmelosen Zustand, bei dem die Moleküle dicht nebeneinander liegen und jede Bewegung aufhört. Oder, mit anderen Worten, — 273 Grad ist der „Tod der Materie". Bis auf 3 Grade ist nun die Physik durch Kamerlings Erfolg dieser untersten Grenze nahegekommen; noch vor 15 Jahren hätte man es kaum für möglich gehalten, eine derartige Temperatur praktisch zu gewinnen. Als damals, nach unzähligen mißglückten Versuchen, durch die Verflüssigung der Luft sich eine Temperatur von — 190 Grad ergab, schien das Menschenmögliche schon geleistet zu sein.

Eine Reise in einem Todtenschädel

Eine sonderbare Reisekutsche schickte einst der Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha, der Freund Goethes, Napoleon I. entgegen, als dieser sich der Stadt näherte. In dem Wunsche, etwas Besonderes zu bieten, ließ er eine Reisekutsche herstellen, die die Form eines Todtenschädels hatte. Die Fenster waren die Augen. Napoleon war über diese Karosse entsetzt und wies sie unwillig zurück. Er hat dem Herzog diesen Einfall auch nie verziehen, und das um so weniger, als er ja sehr abergläubisch war.

Leset die „Abendpost".

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.

Kapital und Ueberschuß
$1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.

EMIL H. SCHINTZ
60 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen Schnelldampfern
Abfahrt von Chicago am 26. September und am 10. und 24. Oktober.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

Exkursionen.
New York und zurück............$27.00
Boston und zurück..............$25.60
Buffalo und zurück.............$17.00
und vielen anderen Punkten zu entspr. Preisen.
Schiffs-Karten
nach und von Europa zu niedrigsten Raten. Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront f. alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

DENTISTS
Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.
Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.
Unsere Standard S. S. White Zähne........$8.00
Volles Gebiß (Fischbein).................5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)....5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen.....5.00
Feine Goldfüllung oder Neuemailliren.....1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen....50
McCHESNEY BROTHERS (Inc.)
Südostecke Randolph u. Clark Str., Chicago.

Umzug!
GUSTAV BRAUNS & SON
Deutsch-Lutherische Buchhandlung,
jetzt 102 S. Wabash Ave., zweiter Flur.

Jula.

Von Erich v. Mayern.

Die letzten Tage und Nächte vergehen im Abschiedstaumel. An allen Ecken und Enden spielt man ihm Musik auf, läßt Zigarren und Wein auftragen, trinkt auf die Zukunft, die mit Gold gepflastert scheint, singt und lacht, gröhlt Witze und Zweideutigkeiten.

Jur ist niemals nüchtern. Und ist dessen froh.

Nur einmal, als er wieder nach tollem Gelage in der Morgenkühle heimtorkelt, erweckt ihn der schrille Pfiff des Zuges und schleudert ihn in die Wirklichkeit. Er sieht seine verfallende Hütte, in die der Regen rieselt, die mageren ungedüngten Felder, die das Hochwasser alljährlich mitreißt, den sumpfigen Wiesenstreifen, der einer Krötenlache gleicht. Er sieht sein bedrücktes, sieches Weib, das mit Sorge und Krankheit kämpft, und die vier unmündigen Kinder, die nicht fassen können, daß der Vater auswandern will und die sich dennoch in unbestimmter Bangigkeit an den Rock der weinenden Mutter hängen. Und dann sieht er sich, den Säufer....

An solchen Tagen schämt er sich, ist voll Selbstanklagen, Reue, guter Vorsätze. Weinerlich und hilflos schleicht er seinem Weib nach wie ein Hund, schaut treuherzig zu ihr auf, leckt ihr die rauhe Arbeitshand.

Und die Nächte sind voll Zärtlichkeit und Leidenschaft....

Jula, sein Weib, läßt ihn gewähren, mit demselben Gefühl, mit dem sie der Arbeit nachgeht — stumpf und willenlos wie ein Lastthier. Ab und zu legt sie ihre Hand auf die Brust, in der es rasselt, bohrt und sticht und daraus der trockene hohle Husten dringt wie aus einem tiefgewölbten Kellerloch.

Beim flackernden Schein des Herdfeuers packt Jula dem Auswanderer einen kleinen schwarzgestrichenen Holzkoffer mit dem weißgemalten Namen und der Losungsnummer auf dem Deckel. Es ist ihr, als bette sie ihr Liebstes in einen Sarg. Sie stellt das vorgeschriebene Wasserkrüglein zurecht, auf dessen Grund ihre heimlichen Thränen fallen, und knüpft in das rothgewürfelte Tuch das Geld für das Zwischendeck, den Paß, eine winzige Antoniusstatuette in blankgeputzter Blechbüchse und die geweihte Münze, die Tag und Nacht an Jula's kranker Brust gelegen hat.

Dann sitzt man beim Abschiedsmahl. Keines spricht ein Wort, keines rührt sich. Man hört nur das Schlürfen der Wassersuppe, das Aufziehen der quellenden Thränen, das Glucksen der verhaltenen Seufzer. Alle leiden unter diesem Stillschweigen. Dennoch wagt Niemand es zu unterbrechen.

Jetzt steht Jur auf, schlägt mit turnenden Fingern ein Kreuz und füllt wie alltäglich die rothe Lampe unter dem Bild des Gekreuzigten, dessen goldenes Hüftentuch schimmert und gleißt wie eine Verheißung. Vier ziternde Kinderstimmen leiern ein Gebet. Und ein vom Husten zerrissenes Amen schwebt durch die Luft.

Weit draußen hört man die ersten Jauchzer — verschwommen wie die Hoffnung auf eine Freude, die in fernen Tagen liegt. Harmonikalaute steigen auf, sinken nieder, verklingen und kommen wieder — wie Grillengezirpe in einer Sommerwiese. Jetzt fällt der Rhythmus eines fröhlichen Marschliedes. Und das Stampfen nägelbeschlagener Schuhe gibt den Takt dazu.

Die Dorfburschen holen Jur ab. Sie thun, als ginge es zu einer Hochzeit und glauben damit den Abschiedsschmerz todtzuschlagen.

Im Singsang zieht man zur Bahn. Jula und die Kinder gehen heulend mit. Und die Reisehabseligkeiten fahren auf georginengeschmücktem, bebändertem Karren.

Im Bahnhof hebt ein mächtiges, allgemeines Verbrüdern, Umarmen, Weinen und Klagen an. So oft ein Signal ertönt, beginnt Jur von Neuem alle thränen- und schweißbeperlten Gesichter abzuküssen und Segenswünsche einzuheimsen.

Er umfängt sein Weib, flüstert ihr von einer glücklichen Zukunft vor und in all den aufgelösten Schmerz schleicht eine versöhnende Zuversicht. Die vielen Monate der Trennung schrumpfen in wenige Tage zusammen. Und danach bricht die paradiesische Zeit der Sorglosigkeit an wie ein junger leuchtender Tag.

Derweil steht der Hunger daneben und grinst. Der Tod dengelt seine Sense....

Unter Gebrüll, Tücher- und Hüteschwenken saust der Zug davon.

Jeder geht seines Weges, ruhig und gleichmüthig, ohne sich um den Andern zu bekümmern — als kenne er ihn kaum.

Jula treibt die Kinder vor sich her und rafft sich ihnen zuliebe auf. Sie fühlt sich vereinsamt und verlassen, von Verantwortung und Sorge beladen, siecher denn je — und denkt an die Arbeit des kommenden Tages.

Daheim im Wandschrank liegt zwischen der Schuhwichsschachtel, den Schwefelzündern und Jula's Spindel ein verbrauchter Papiersack, darauf Jur die Stationen seiner Reise verzeichnet hat. Zehnmal des Tages besieht Jula das Papier, wandert im Geiste mit, entsetzt sich vor der furchtbaren Entfernung, versucht, den Moment der Rückkehr zu berechnen.

Dann kriecht die Zeit wie eine Riesenspinne über das Blatt und webt ein Netz des Vergessens darüber...

...Im Herbst erntet Jula ihre Erdäpfel, die das Hochwasser ausgehöhlt und mürbe gespült hat.

So oft sie den Spaten in die Erde sticht, wankt ihre Gestalt. Die Lunge ringt röchelnd nach Luft. Und in Julas' Schoß regt sich neues Sein, des Auswanderers letztes Vermächtniß.

Schwer trägt sie an diesem keimenden Sproß, wie ein dürrer Baum an einem Fruchtzweig, auf dem das Leben sich mit jauchzender Bejahung wiegt und die Verneinung verlacht.

Auf ihren schmalen eingesunkenen Schultern hockt die Sorge, daran Jur wohl keinen Theil mehr hat. Nie kommt ein Sterbenswörtel über's Meer herüber. Keine Münze jener Goldberge klingelt, die er zu erwerben gedacht hat.

Jula, die sich unter Amerika eine große Stadt vorstellt, in der schließlich jeder gefunden werden kann, hat einen mühseligen Brief geschrieben.

Und zwischen den verrenkten, verkrüppelten tänzelnden Buchstaben ist ihr ganzes armseliges Leben eingeschlossen.

Jetzt wartet sie auf Antwort, erhofft von jedem Tag die Erfüllung ihres Wunsches, ist appetit- und schlaflos, fiebernd vor Ungeduld...

Der Schnee fällt auf das Land. Die Watteflocken fügen sich zu einer schweren Decke. Jula's Hütte auf der Höhe liegt todt und begraben.

Und so hebt die Zeit an, wo man eng beisammen in der Stube sitzt, die muffelig und ungelüftet riecht, und die um vier Uhr Nachmittags stockfinster ist, weil der Gewinn der Winterarbeit die Auslage des Talglichtes nicht zu decken vermag.

So lange es hell ist, spinnt die Mutter. Sie zieht den Hanffaden durch den ausgetrockneten Mund, daraus der Athem des Todes dringt. Und die Kinder hocken unter dem düsteren Bild des Gekreuzigten und lösen mit spielerischen Fingern Bohnen und Erbsen aus den dürren Hülsen. Dabei pfeift der Wind durch die papierverklebten Fenster, daß das ewige Licht immer wieder verlöscht.

An solchen Tagen bangt Jula's Herz. Wenn er draußen wäre, nothleidend, ungeschützt, dem Element preisgegeben... Ihre Seele ist voll weicher, zärtlicher Mütterlichkeit, als sei der Mann mit der Trinkerleidenschaft ihr kleines verirrtes Kind.

Zweimal in der Woche steigt Jula zu Thal und bietet den Hanffaden feil. Sie steht an die Kirchwand gelehnt, auf daß sie vor Schwäche nicht umsinke, und preist mit schwacher Stimme ihre Waare an. Aber es kommt kein Käufer. Es geht die Mär, daß Jula's Gespinst giftig sei. Derweil sind doch nur die Kräfte ihres Lebens darin verfitzt.

Dann geht sie in die Kirche. Im Dämmer des Beichtstuhles ist ihr wohl und leicht. Dort läßt sich's ausruhen, beten, das Erdenleid vergessen. Ringsum ist's still und ruhig, voll Weihrauchduft. Die Wachskerzen flackern vom Marienaltar herüber, der im Rosmarin- und Glaskugelschmuck prangt.

Jula ermattet. In seliger Ahnung sieht sie Jur auf der Heimfahrt. Der schwarze Koffer, das Wasserkrüglein, das Tuch — alles ist voll Goldmünzen...

Die Hütte auf der Höhe ist viel zu eng für diesen Reichthum. Man muß ein Stockwerk aufsetzen und einen Speicher für die Frucht der neuerworbenen Felder einfügen. Man darf einen Gemüsegarten anlegen, einen Stall für die Viehzucht bauen, die im Großen betrieben werden wird. Die Kinder tragen Schuhe, essen sich satt, schlafen auf Strohsäcken von getrockneten Maisblättern. Und sie...? Sie gesundet, blüht auf, genießt das langentbehrte Eheglück...

Jula fragt in der Post nach, ob Jur geschrieben habe. Sie steht noch im Banne der Vision, kommt lächelnd, leichtfüßig, voll Zuversicht. Und schleicht enttäuscht und entmuthigt davon.

Eines Tages bricht sie zusammen.

Seit Wochen quält sie die Hitze, obwohl es Winter ist und in der Thonschüssel das Wasser gefriert. Sie sieht oftmals nach, ob das Feuer nicht weiterglimmt, das sie jeden Samstag für die paar armseligen Maisbrote entzündet. Sie untersucht des Nachts ihr Lager, ob es nicht in Brand stehe und reißt die Fenster auf.

Und einmal, als sie sich tief herabbeugt, um den Pfosten aus dem Waschfaß zu ziehen, und der Holzrand ihr in die Brust schneidet, wird ihr schwindlig und übel. Ein Blutstrom entquillt ihrem Munde. Dann schwindet das Bewußtsein.

Seit dieser Stunde kann sie sich kaum rühren. Wie eine Todte liegt sie auf dem Pfühl. Und Celka, die Aelteste, das zwölfjährige Kind, wird Mütterchen und Hausfrau.

Nun trägt Celka den Hanffaden zu Thal und holt die sehnsüchtig erwarteten Briefe, die nicht kommen wollen.

Eines Nachmittags kehrt Celka jauchzend heim. Sie schwingt einen Zettel, daß er durch die Luft flattert wie ein goldener Schmetterling, und ruft mit einer Stimme, die vor Seligkeit gickst: „Vom Vater... vom Vater...!"

Der Zettel kündet eine Sendung aus Amerika. Aber der Postmeister mag sie dem Kinde nicht anvertrauen. Die Mutter muß kommen.

Da springt Jula mit beiden Füßen aus dem Bett. Sie ist plötzlich froh und gesund wie ein Fisch, fühlt weder Hitze, noch Mattigkeit und Schmerz — nur Erwartung, Erregung, gehobene Glücksstimmung, die Schwingen verleiht.

Sie zieht Schuhe an, kämmt und wäscht sich, als solle sie zur Kirche gehen, und jagt den Hang hinunter wie ein junges Ding.

In der Hast hat sie das Wolltuch vergessen. Aber sie vermißt es nicht. Sie empfindet die Winterkälte und die Schneeflocken als angenehme Kühlung ihrer inneren Gluth. Und die Bürde der ausgereiften Frucht ist heute wundersam leicht.

Athemlos kommt sie im Thal an. Die Laterne an der Wegbiegung flackert schon. Die Hausthüren sind geschlossen. Hinter den rothverhangenen Fenstervierecken glosen die Oellampen, deren fetter, brenzlicher Geruch auf die Straße dringt.

Der Postmeister ist eben daran, die Rollbalken zu schließen. Unwillig reißt er Jula den Zettel aus der Hand, pufft die Lade auf und zu und schmeißt den Brief aus dem Schalter, daß er in weitem Bogen auf den Boden fliegt.

Mit unsicheren Fingern tastet Jula am Umschlag herum. Da wird der Mann grob und weist sie hinaus, weil er feiern will.

Jula steckt den Brief unter den Brustlatz und stürmt heim.

Die Laterne ist jetzt verlöscht. Die rothen Augen an den Häusern sind geschlossen. Und der Nordwind gebärdet sich wie ein Tobsüchtiger.

Gleich glühenden Nadeln fühlt Jula die Eiskristalle, die er durch die Luft schleudert, und das Schneetreiben benimmt ihr Auge, Ohr und Athem. Sie zittert in ihrem dünnen Kleid und klammert sich mit allen Vieren an die Bäume, die selbst beben und ächzen.

Unablässig greift sie nach dem Brief, der wie ein Eisumschlag an ihrer wehen Brust klebt. Das Stechen in der Lunge wird zum glühenden Brand, der bis zur Kehle flammt. Und in ihren Eingeweiden wühlt ein ziehender, krampfhafter Schmerz.

Auf der Lichtung liegt der Schnee so hoch, daß Jula metertiefe Stapfen gräbt, daraus sie die erstarrten Beine wie festgefügte Pfosten reißt. Dabei treibt das Weh in ihrem Schoß sie in Verzweiflung und Todesangst.

Dann kann sie nicht mehr. Wie ein umgewehter Baum fällt sie um und bleibt liegen. Ihre Glieder lösen sich wohlig und der Schlummer rauscht auf goldenen Fittichen nieder.

Da schreckt ein Hustenreiz sie aus der herrlichen Ermattung. Der schüttelt sie, wirft sie hin und her, martert und würgt sie, daß sie zu ersticken meint. Und um ihren Kopf kriechen rothe Schlangen, winden sich im Schnee und erstarren...

Als der Morgen dämmert, liegt Jula steif wie eine Holzpuppe, mit blauem Gesicht und geschwollenen Beinen auf dem unendlichen Bahrtuch. Die todte Mutter trägt eine sorgenlose Existenz verbrieft auf der eingefallenen Brust.

Der Herbst-Challenge-Verkauf von 1911

Die Durchschnitts-Familie spart die Unkosten für 10 Tage an dem Bedarf für 30 Tage, den sie jetzt kauft.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

$3 Satin Handtaschen, 1.79
Hier ist eine weitere wunderb. Challenge-Offerte; Echte Satin Hand Bags mit fancy Metall-Rahmen und hübscher Franse — das Modell, das gegenwärtig in so großer Nachfrage ist. Mit Kleingeldtasche und langen seid. Schnur-Griffen, und Euer Initial. Ein großer $3 Werth, für Challenge zu 1.79

Fancy Waaren
Gestempelte Korset-Bezüge, auf guter Qualität Longcloth. Speziell für Challenge, einschließlich 3 Stränge von D. M. C. Cotton für Stickerei, 25c Wth. Challenge, zu 15c

Hudson Lynx Set, $12 Werth, 7.95
Dieses elegante Pelz-Set, wie abgebildet, besteht aus Shawl-Kragen und großem Kissen Muff — der Kragen hat Tab Front und Rücken; — mit Seide-Ornamenten besetzt. Der Kissen-Muff ist ähnlich verziert u. mit Atlas gefüttert. — Set ist ein $12 Werth, für 7.95

16.50 Opossum Sets. Großer Shawl Kragen. Kissen-Muff, mit Atlas gefüttert, in schwarz, braun, grau, moroen für.......... $12
$22.50 schwarze Hudson Lynx Sets. Shawl-Kragen, mit Schwänzen garnirt, großer, halbrunder Muff; für diesen Challenge-Verkauf für.............. 16.50

$30 geschneiderte Suits, wie Abbildung, zu 19.75
Eine bemerkenswerthe Challenge

Dieser 30.00 Tailored Suit, 19.75
Dieser 15.00 Cheviot Coat 8.95

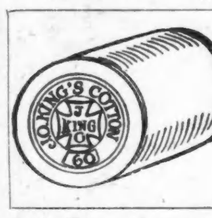
Geschneiderte Suits zu 9.75

$15 Cheviot Coats, wie Abbildung, 8.95

8.95 Voile Dreß Skirts Challenge, 4.95
Hier bietet sich Euch die Gelegenheit, fast die Hälfte an einem schwarzen Voile Herbst Kleider Skirt zu sparen! Drei Panel Effekte, hübsch mit Seide-Braid besetzt, sehr hübsches Modell; speziell für Challenge, für 4.95
Serge Skirts, in beliebten Panel-Front und Rücken-Modellen, an der Seite zuzuknöpfen. Hat hübsch geschneiderte Taschen, entweder hoher Gürtel oder garnirter geschneiderter Gürtel. 6.50 wth. Challenge, 3.95

$2 werth Liköre, $1
Dies ist eine Challenge-Sensation. 4 Flaschen von Standard Likören für Challenge, zu genau der Hälfte des Preises. Eingeschlossen sind:
Eine Flasche von Sunny Brook reiner Whiskey
Eine Flasche von reiner California Portwein
Eine Flasche von reiner California Sherry Wein
Eine Flasche von reiner California Muscatel
$1

Notion Challenge



Kings 200 Yd. Maschinenzwirn, 6 Spulen für diesen Verkauf, zu nur 7c
Seid. Allover Haarnetze, spez., 12 f. 15c
Weiße baumwoll. Tape, 24 Yd. lang, 6c
Shinola Schuhpolitur, 10c Gr., für 5c

Die neue Side Frill Waist zu 1.25
Eine große Challenge
Der Stoff in dieser modernen Blouse besteht aus feinem Lawn, mit handgehäkelten Spitzen besetzt, wie abgebildet; — langer Aermel-Effekt; hübsches Modell 1.25

2ter Flur

Waists in verschiedenen Entwürfen und in mehreren hübschen Stoffarten, Spitzen, Messaline, Taffetas. Eure Auswahl von irgend einer Facon Aermel, Montag, zu 1.98

Perfekte Damen-Glace-Handschuhe zu 69c
Importirte Glace-Handschuhe für Damen, 2 Clasp, leichte Sorte, in jeder Größe von 5¾ bis 7¼, einschließlich, in weiß, schwarz, lohfarbig, grau, Ochsenblut und braun, alle garantirt, perfekt zu sein, das Paar für nur 69c
Weiße und schwarze Glace-Handschuhe für Damen, 2 Clasp, schwere Seide-Stickerei in kontrastirenden Schattirungen, hübsche Erzeugnisse, das Paar 85c
Muster-Handschuhe für Damen, 1.25, 1.50 und $2 Werthe. Cape Mocha, Suede, Pique Kid, Chamois usw. Alle Farben in der Partie, — Challenge Verkauf, Paar 98c

2.75 und 3.00 Knaben-Anzüge, 1.85
Doppelknöpfige Knickerbocker-Anzüge für Knaben, in allen Größen von 7 bis 16 Jahre. 1.85

Stetson Hemden für Knaben, 12 bis 14 Jahre Coat Front Facons, 75c werth, Montag, nur... 44c

Grocery-Challenge-Bargains für Montag

Salt Pork, echtes, süß gepökeltes, reg. 16 p. Pfd., 6 Pfd. oder mehr, per Pfund, 11c. Keine Post- oder Phone-Bestellungen.
Fancy Kochäpfel—Montag, Peck 27c
Einmach-Birnen; Peck 23c; Bushel, 89c
Schinken, regulärer Sugar Cured, garantirt erster Klasse — reg. zu 18c verkauft, Montag, Pfd., 14c
Speck, Nr. 1 Speck, schmale oder breite Streifen, zu 25c per Pfd. verkauft, zu 18c. Keine Post- oder Phone-Bestellungen.
Lard, Armour's Star, Simon Pure Nr. 10 Pail, regul. Preis 1.55; speziell für diesen Verkauf, 1.29
Doghnuts, frisch und schmackhaft, Dtzd., 12c
Brot, frisch gebacken, Roggen- oder Weizen, per Laib, 5c

Siegel Stamps sind einlösbar gegen Baargeld oder Waaren—1 Stamp frei mit jeden verausgabten 10c

Männer kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)
Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.
Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.
kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.
Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer
Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Lungen
Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Frauen-Krankheiten
Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

(Untersuchung frei)
Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.
Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO
Zwischen Randolph u. Lake Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden.
Oehlke's Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. September 1911.

ür die „Sonntagpost".)

Eine geheuchelte Sterbeszene.

Humoreske von Albert Weisse.

Nicht nur Frauen, die für einige ‹it der Ehefesseln ledig sein und sich der Fremde amüsiren wollen, auch ‹änner simuliren bisweilen eine ‹rankheit, um zu gleichem Zwecke ‹nen stichhaltigen Grund für eine ‹adereise vorschützen zu können.

Karl Wiedehopf's Dichten und ‹rachten war seit langem eine Reise ‹ach Deutschland gewesen, doch hatte ‹ine Frau dagegen stets ihr entschiedenes Veto eingelegt. Sie selbst hatte ‹ls Hiergeborene nicht das geringste ‹nteresse an einer solchen Reise, — ‹nd ihn allein gehen zu lassen, das ‹ab ihre Eifersucht nicht zu. — Doch ‹o ein Ehemann nur den guten Willen hat, seiner Frau blauen Dunst ‹orzumachen, da findet sich auch das ‹ittel. In diesem Falle war das ‹ittel ein alter Freund und Stammtischgenosse, der Doktor Runzel, oder ‹ielmehr ein Herzleiden, das er an ‹iedehopf entdecken mußte, und das, ‹enn überhaupt, nur in Bad Nauheim kurirt werden könne.

Die ärztliche Autorität siegte über ‹ie Eifersucht der Frau, und der ‹ann mit dem kranken Herzen ging ‹ach Bad Nauheim — und den umliegenden Dörfern und Städten, von denen es bekanntlich in Deutschland sehr viele gibt. — Während er sich in Berlin königlich amüsirte, erhielt er von seiner Tochter Emma die traurige Nachricht, daß ihre Mutter nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung gestorben sei. Die Frau hatte ihm zwar durch ihre Eifersucht die Hölle auf Erden bereitet, aber der Tod derselben ging ihm doch nahe; er brach seinen sehr vergnügten Deutschland-Bummel ab und reiste als trauernder Wittwer nach Chicago zurück.

Auf dem Dampfer fand er eine Leidensgenossin, deren Schicksal bis auf's Tüpfelchen auf dem „i" dem seinen glich! . . . Frau Elkins war, wie er, von ihrem Arzte — ob bona fide oder dazu von ihr bewogen, entzog sich seiner Beurtheilung — wegen eines Leidens in ein deutsches Bad geschickt worden; auch sie hatte die Reise allein machen müssen, da ihr Mann, ein Stock-Amerikaner, nicht zu bewegen war, sie zu begleiten; auch sie hatte die Kur infolge der Nachricht von dem plötzlichen Tode ihres Mannes abgebrochen und fuhr jetzt gleichfalls als trauernde Wittwe nach Chicago zurück.

Was war natürlicher, als daß die beiden in gleicher Weise vom Schicksal Betroffenen sich enge aneinanderschlossen und sich gegenseitig zu trösten versuchten? Und dieser Versuch mußte überaus gut ausgefallen sein. Als sie das Schiff verlassen hatten und mit der Bahn von New York nach Chicago fuhren, hatte keiner der Mitreisenden, die das Pärchen beobachteten, eine Ahnung davon, daß der Mann ein trauernder Wittwer und die Frau eine ditto Wittwe sei; und wer den zärtlichen Abschied, den die Beiden nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe in Chicago von einander nahmen, sah, wäre wohl auf die Vermuthung gekommen, daß diese beiden ältlichen Personen aus einer Sommerfrische, wo ihnen ein später Liebesfrühling geblüht, zurückgekehrt seien.

Wiedehopf hatte gleich nach Empfang der Hiobspost und während der ganzen Rückreise mit Sorgen daran gedacht, wie sich die Führung seines Haushalts gestalten werde. Emma, seine einzige Tochter, war ein starkes und fleißiges Mädchen, das ihm die Wirthschaft sehr gut zu führen im Stande war; aber er hatte sich nie mit ihr vertragen können. Sie war ihm stets aufsässig gewesen, hatte bei allen häuslichen Streitigkeiten auf Seiten der Mutter gestanden und nicht nur mit ihr in ein Horn geblasen, sondern sie auch bei jeder Gelegenheit, die sich bot, gegen ihn aufgestachelt und so den Unfrieden des Hauses genährt. Der Gedanke, mit dieser Emma wirthschaften oder vielmehr sich mit ihr herumschlagen zu müssen, beunruhigte ihn sehr; allerdings gereichte es ihm einigermaßen zum Trost, daß Emma einen Schatz hatte! Wenn sie d e n heirathete — und er würde alles in seiner Macht Stehende aufbieten, daß sie es that — war er sie los. Dann konnte er sich eine Wirthschafterin halten oder — man weiß ja nicht, wie es manchmal kommt! Der Nachbar Schimmelpfennig z. B. hatte sich ja noch mit 73 Jahren verheirathet, und er selbst war erst vor 15 Jahren in's Schwabenalter getreten! — Und daß es ältere, sehr liebenswürdige Wittwen gab, die sich unter Umständen wieder verheirathen würden, — diese Ansicht hatte er sich in dem intimen Verkehr mit der Frau Elkins gebildet.

Zu seinem großen Erstaunen fand er Emma bei seiner Rückkehr nach Hause so vollständig verändert, daß er sie kaum wiedererkannte. Das störrische, widerhaarige Geschöpf, das ihm früher alles zum Aerger gethan hatte, that jetzt alles, was sie ihm nur an den Augen ablesen konnte; und während sie ihm bei Lebzeiten der Mutter keinen Kuß gegeben hätte, selbst wenn er sie dafür „cash" und pränumerando bezahlte, überhäufte sie ihn jetzt mit Liebkosungen und Zärtlichkeiten. Er glaubte, daß dem frischen Seelenschmerz um die Mutter diese günstige Aenderung bei ihr zuzuschreiben sei, daß sie aber, wenn erst das Gras über das Grab gewachsen, die „böse Emma" wieder herauskehren werde. Er irrte sich; nach vier Monaten war sie noch dieselbe liebenswürdige Tochter und tüchtige Wirthschafterin, wie am ersten Tage nach seiner Rückkehr.

Wiedehopf freute sich natürlich gebührendermaßen über seine brave Tochter, aber auf diese Freude fiel jedesmal ein schwarzer Schatten, wenn er an ein Haus an der North Avenue und die Vorgänge, die sich darin abgespielt hatten, dachte. Dort wohnte nämlich seine Reisebekanntschaft, die Wittwe Elkins! . . . Die auf dem Wasser geschlossene Freundschaft der Beiden hatte sich auf dem Lande zur Liebe verdichtet; er hatte ihr in aller Form einen Heirathsantrag gestellt, den sie auch annahm, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Trauung nicht vor Ablauf des Trauerjahres stattfinden solle, und auch dann nur, wenn Emma aus dem Hause sei. Stiefmutter eines erwachsenen Mädchens wollte sie unter allen Umständen nicht werden. — Da Emma einen Schatz hatte und mit demselben noch immer, wie vor seiner Deutschlandreise, verkehrte, so fürchtete er nicht, daß die Erfüllung dieser Bedingung erhebliche Schwierigkeiten machen werde. Er beschloß, den Ochsen bei den Hörnern und das Ding am rechten Ende anzupacken. Er ging also zu dem Schatz seiner Tochter.

„Oskar", sagte er, „ich weiß, Du liebst meine Emma! Warum heirathest Du sie nicht? Am Tage Eurer Trauung händige ich Dir einen Check von fünftausend Dollars ein. Aber lange fackeln darfst Du nicht, die Sache ist eilig!"

„Bester Mr. Wiedehopf, ich bin der unglücklichste Mensch von der Welt", jammerte der Jüngling. „Ich liebe Emma, und Emma liebt mich, aber heirathen können wir uns nicht, wenigstens in langer Zeit noch nicht" . . .

„Warum nur nicht? Ihr seid doch alt genug dazu!"

„Ja, aber ich habe der Emma versprochen", stotterte der unglückliche Romeo, „Ihnen nicht den Grund zu verrathen" . . . .

„Dummes Zeug! Ich bin doch der Nächste dazu, diesen Grund zu erfahren. Heraus mit der Sprache, Du Duckmäuser!"

Nach langem Drängen und Quälen Wiedehopf's gestand endlich der schüchterne Oskar, daß Emma ihrer Mutter auf dem Sterbebette hoch und heilig habe versprechen müssen, den Vater nicht zu verlassen, sondern ihn zu hegen und zu pflegen, auch unter keinen Umständen zu heirathen, so lange er am Leben sei.

„Da könnt Ihr möglicher Weise noch recht lange warten!" meinte Wiedehopf lakonisch.

Am nächsten Tage ging er zu seinem alten Freunde und Stammtischgenossen, dem Dr. Runzel, trug ihm den Casus vor und bemerkte zum Schlusse, daß dieser der größte, aber glücklicher Weise auch der letzte Aerger sei, den ihm seine selige Frau durch ihre unselige Eifersucht bereitet habe. Damit, daß sie ihm die Emma auf den Hals, habe sie ihm gleichzeitig die Hände gebunden, sich wieder zu verheirathen; denn eine erwachsene Tochter sei das unerwünschteste Heirathsgut, das ein Wittwer in eine neue Ehe bringen könne.

„Die Sache liegt also so", resumirte der Doktor: „Deine angebetete Wittib will Dich nicht heirathen, so lange die Emma im Hause ist, und diese will nicht aus dem Hause heraus, so lange Du noch am Leben bist. Da ist es das Einfachste, Du stirbst!"

„Ich will aber nicht sterben", widersprach Wiedehopf. „Bedenke außerdem, wenn ich wirklich auf Deinen Vorschlag einginge und das Hinderniß an der Eheschließung für Emma und Oskar aus dem Wege räumte, — ich sehe nicht ein, wie i c h bei der Geschichte auf meine Rechnung käme, denn wenn der Mensch todt ist, kann er doch unmöglich noch heirathen!" . . .

„Gewöhnlich nicht", stimmte der Doktor zu, „aber bei dem heutigen Stande der Wissenschaft kann ein Mensch, der für alle praktischen Zwecke todt ist, doch mitunter wieder lebendig gemacht werden und, wenn er dazu Lust verspürt, auch noch heirathen! Namentlich wenn er, wie Du, einen Hexenmeister wie mich zum Freunde hat. Verlaß Dich auf mich, ich werde die Sache schon deichseln!"

Wiedehopf hörte diese Botschaft wohl, allein es fehlte ihm bedeutend an Glauben. Er sagte dem Doktor, daß er nicht zu ihm gekommen sei, um sich über seine wenig geistreichen Späße zu ärgern; dergleichen müsse er sich ernstlich verbitten.

„Undank ist der Welt Lohn!" lachte der Abgekanzelte. „Jetzt habe ich in einer Geschwindigkeit von 0,5 einen wunderschönen Plan, der Dich in die Arme Deiner Dulzinea von der North Avenue führen soll, ausgeheckt, und Du wirst dafür grob wie Bohnenstroh!"

„Gieb lieber der Emma eine Liebespille ein", scherzte Wiedehopf, um zu zeigen, daß es ihm mit seinem „Unangenehmwerden" nicht Ernst gewesen war. „Die Pille müßte allerdings so stark sein, daß sie die Emma ihr Gelöbniß vergessen läßt und diese den zaghaften Jüngling heirathet, derweilen ich noch im fröhlichen Lichte der Sonne wandle!"

„Eine Pille, die solche wunderbare Wirkung haben sollte, ist bisher noch von keinem Alchemisten oder Giftmischer gedrechselt worden", erwiderte der Doktor ehrbar. „Du mußt also schon meinen Vorschlag annehmen und sterben. Nun — wann bist Du dazu bereit?"

Da Wiedehopf, der nicht gerne wieder grob werden wollte, mit der Antwort zögerte, griff ihm der Doktor vor:

„Was meinst Du zum nächsten Sonntag Abend? Da geht ja immer, wie ich weiß, Deine Tochter mit ihrem Schatz nach der Nordseite-Turnhalle zum Ballmann-Konzert. Ich besuche Dich dann mit unserem gemeinschaftlichen Freunde, dem Pastor X — Pastor und Doktor gehören zu der Sterbeszene, die dann vor sich gehen soll!"

„Nun", meinte Wiedehopf lachend, „wenn bei dem Spaß weiter nichts herauskommt — vielleicht können wir einen Skat zu Dritt klopfen, vorausgesetzt natürlich, daß der Pastor sich am Sabbathtage dazu breitschlagen läßt."

„Verlaß Dich darauf, es kommt mehr dabei heraus, als ein Skat zu Dritt!" erwiderte der Doktor mit Ueberzeugung. „Erwarte uns also Sonntag Abend; wir werden präzise sieben Uhr erscheinen!"

* * *

Zur festgesetzten Stunde trat der Doktor Runzel bei seinem Freunde Wiedehopf in's Zimmer.

„Wo ist der Pastor?" fragte der Hausherr den Gast.

„Ich habe meinen Plan ein wenig geändert", erwiderte dieser. „Der Pastor soll in unser Komplott nicht eingeweiht werden. In seiner übergroßen Gewissenhaftigkeit könnte er zum Spielverderber werden; wir wollen ihn erst im letzten Akt der Komödie oder, wenn Du willst, Tragödie auf die Bühne rufen, und ihn in Unkenntniß lassen, was in den vorhergehenden Akten vor sich gegangen ist. Nun aber wollen wir uns nicht lange bei der Vorrede aufhalten. Also, komm' ins Schlafzimmer und leg' Dich in's Bett!"

„In's Bett?"

„Natürlich! Du wirst doch nicht wie ein Desperado in den Stiefeln sterben wollen?"

„Du treibst den Spaß zu weit! Ich spiele nicht länger mit!"

„Kriegst Du es mit der Angst?" lachte der Doktor. „Dummerjahn! Ich werde Dir doch nichts zu Leide thun! — Leg' Dich getrost in's Bett und während ich die Arbeit an Dir besorge, werde ich die weiteren Verhaltungsregeln Dir ertheilen!"

Damit ging er dem, etwas ängstlich unsicher nachfolgenden Wiedehopf vorauf nach der Schlafstube, und setzte es durch, daß sich dieser, wenn auch mit Wiederstreben und „unter Protest" gegen diese Vergewaltigung, entkleidete und in's Bett legte.

Der Doktor nahm jetzt aus seiner Handtasche einige Instrumente und ein paar Medizinflaschen und stellte sie auf den Tisch.

„Willst Du mich wirklich morden?" schrie Wiedehopf, dem beim Anblick dieser äußerst gefährlich ausschauenden Dinge Himmelangst wurde, und wollte aus dem Bett springen.

Der Doktor verhinderte ihn daran mit einem festen Handgriffe! —

„Die Instrumente!" erklärte er zur Beruhigung des mächtig kickenden Wiedehof, „habe ich nur zum „Schein des Gerechten" mitgebracht, und von den beiden Flaschen enthält die eine eine Flüssigkeit, mit der ich Deinem Gesichte die Leichenfärbung, und die andere eine Mixtur, mit der ich Deine Lippen bläulich anpinseln werde!"

„Ach so!" meinte Wiedehopf, erleichtert aufathmend. — „Na ja, denn spiele ich mit! — Was aber habe ich nachher als angestrichener Todter zu thun?"

„Du bist kein ganz Todter, verstehst Du, Du bist bloß ein beinahe Todter, der auf dem Sterbebette liegt und seine letzten Athemzüge thut," instruirte der Arzt, während er munter im Gesichte Wiedehopf's herumpinselte, „Dein letzter Wunsch auf Erden ist noch, zu sehen, daß vor Deinem Sterbebett Deine Tochter ihrem geliebter Oskar die Hand zum Bunde für's Leben reicht! Erst, wann das Geschehen, kannst Du mit Frieden in die Grube fahren — — — — — — oder aber, wenn Du nach dem Trauakt auf dem Wege zum Styx umkehrst, nach der North Avenue fahren, um Deine von der Schwiegertochter-Furcht befreite Herzenskönigin in die Arme zu schließen! Verstanden?"

„Vollständig verstanden!" rief Wiedehopf jubelnd, während die Leichenblässe seines Gesichts mit seiner fröhlichen Stimme im denkbar schärfsten Kontrast stand, „vollständig verstanden, genehmigt und unterschrieben! — Ich weiß jetzt meine Rolle zu spielen . . . . Etwas Gewissenskrupel habe ich allerdings," setzte er doch wieder bedenklich hinzu.

„Dummes Zeug!" fiel ihm der Doktor in die Rede. — Was kannst Du dafür, wenn Du im guten Glauben, im Sterben zu liegen, plötzlich wieder gesund wirst? . . . . Emma wird Dir keine Vorwürfe machen, sondern glücklich sein, ihr Wort gebrochen und den Oskar geheirathet zu haben, ohne daß ihr ihre selige Mutter im Grabe einen Vorwurf darum machen kann!"

„Los denn!" kommandirte jetzt der kreuzfidele Todeskandidat . . . . „das Spiel kann fortgesetzt werden!"

Der Doktor telephonirte nun dem Verwalter der Turnhalle, er solle Miß Emma Wiedehopf mit ihrem Begleiter aus dem Konzertsaale rufen und ihr in schonender Weise mittheilen, daß ihr Vater im Sterben liege.

„Warum telephonirst Du nicht auch gleich nach dem Pastor?" fragte Wiedehopf . . . . . .

„Ich will nicht, daß er vor den jungen Leuten hier eintrifft . . . . . . Er könnte in Versuchung kommen, Dir guten Muth in Deinem letzten Stündlein zuzusprechen und Dich mit den Tröstungen der Religion zu versehen", erwiderte Runzel. — „Er würde unseren Streich als ein Sakrileg ansehen und uns die Freundschaft dafür kündigen. Dabei ist er doch — wenigstens an Wochentagen — die beste dritte Hand, die wir uns zum Skat wünschen können. Nein, ich werde mich an's Fenster setzen, und sobald ich Emma und ihren Schatz aus der Straßenbahn steigen sehe, an's Telephone eilen und den Pastor rufen!"

Nach einer Wartezeit von etwa zwanzig Minuten, sprang der Doktor auf, telephonirte mit einer Dringlichkeit, als melde er der Feuerwehr einen Brand im Hause, nach dem Pastor, und eilte über Hals und Kopf aus dem Zimmer und die Treppe hinunter, um die heimkehrende Emma und ihren Schatz noch an der Hausthüre abzufangen. —

Was er ihnen mittheilte, werden die scharfsinnigen Leser wohl errathen.

„Erfüllen Sie den Wunsch des Sterbenden!" ermahnte er die auf's höchste erschreckte und laut jammernde Emma zum Schluß — aber regen Sie ihn nicht durch vergebliches Klagen und Jammern auf. — Sie würden ihm nur die Todesstunde erschweren! — zeigen Sie ihm lieber, daß Sie seinem Verlangen gerne nachkommen und verbergen Sie Ihren Schmerz, wenn es Ihnen auch schwer fällt. Der Pastor muß gleich kommen, wir treten dann alle zusammen in's Sterbezimmer ein!" . . . .

Eine Viertelstunde später fand die Trauung der jungen Leute, denen Wiedehopf mit klangloser, ersterbender Stimme seinen Wunsch zugeflüstert hatte, statt. — Der Pastor empfahl sich gleich darauf, und sein Fortgehen war daran Schuld, daß er sich nicht überzeugen konnte, wie auch noch heutzutage Wunder geschehen!

Als die Neuvermählten am Bette standen und jeden Augenblick erwarteten, daß der Tod den Dulder erlösen sollte, rührte sich Wiedehopf ein wenig und fragte mit kläglicher, aber immerhin hörbarer Stimme: „Wo ist der Doktor?" Dieser griff nach seinem Stethoskop (Herz-Horch-Apparat) und setzte es Wiedehopf auf die Brust. — „Ich glaube, ein Wunder ist geschehen!" sagte er mit höchst erstaunter Miene, „das Herz, das beinahe völlig still zu stehen schien, fängt wieder an, zu schlagen — langsam, schwach — nur — aber ich hoffe, daß es bald stärker arbeiten wird." . . . .

„Oh! Ich fühle mich jetzt schon bedeutend besser!" sagte Wiedehopf und machte einen Versuch, sich aufzurichten . . . .

Runzel versetzte ihm einen heimlichen Puff als Warnung, die Auferstehungs-Szene vom Todtenbette nicht zu überstürzen, horchte wiederholt und lange am Herzen des Patienten herum, und sagte dann zu dem frisch gebackenen Ehepaar:

„Ein solcher Fall, wie dieser, steht einzig da . . . . Weil aber das Herz mit jeder Sekunde an Stärke gewinnt, so glaube ich, daß dieser Schlaganfall ebenso schnell vorübergehen wird, wie er gekommen ist! — Ich werde bis heute Abend bei Ihrem Vater bleiben und hoffe, daß dann alle Gefahr vorüber ist . . . . Es wäre mir lieb, wenn Sie sich beide zurückziehen würden, — er braucht Ruhe! Ruhe! Ruhe!"

„Dann muß ich als kerngesunder Mann bis morgen früh im Bette liegen bleiben!" erwiderte Wiedehopf als die beiden hinaus waren. „Du bist mir ein netter Freund!"

„Um diese Freundschaft zu beweisen, werde ich bis 10 Uhr bei Dir bleiben, und Dir aus dem Dekameron von Boccaccio vorlesen!"

* * *

Am nächsten Nachmittage spielte sich in dem Vorzimmer zur Office des Heirath-Lizens-Clerks eine amüsante Szene ab! Unter den dort wartenden Personen befanden sich Mr. Wiedehopf und Mrs. Elkins, die auf einer Bank, und Oskar und seine junge Frau, die auf einer anderen Bank saßen!

Als sich die beiden Paare erblickten, sperrten alle vier vor Erstaunen Nasen und Ohren auf, und sahen sich sprachlos an!

„Zum Kreuz Kriminell", meinte Wiedehopf, der zuerst seine Sprache wieder fand, zu Tochter und Schwiegersohn, „was wollt Ihr hier?"

„Unsere Heirathslizens holen", antworteten Beide.

„Na, Ihr seid doch schon verheirathet?"

„Die Trauung gilt aber nicht!" nahm Emma für sich und ihren blöden Oskar das Wort. „Der Pastor hat in der Aufregung nicht daran gedacht, uns nach der Heirathslizens zu fragen! Heute ist ihm dieses Versehen eingefallen, — und da wir noch keine gelöst haben, hat er uns hierher geschickt, um das Versäumte nachzuholen! Sobald wir ihm die Lizens nach seinem Hause bringen, will er uns nochmals übertrauen!"

„So! So! So!" machte Wiedehopf. Was sollte er anders sagen oder machen?

„Ja, aber Papa, was willst Du und die Mrs. Elkins denn hier?"

„Unsere Heirathslizens holen", antworteten die Beiden.

„So! So! So!" meinte nun auch Emma. —

Eine Stunde später traute der Pastor die beiden Paare.

Alle vier an dem Trauakte Betheiligten waren glücklich, der Glücklichste aber war Wiedehopf. Da die erste Trauung Emma's und Oskars ungesetzlich war, wie leicht hätte sie es sich nicht beikommen lassen können, ihm auf dem Halse sitzen zu bleiben, um das ihrer Mutter gegebene Gelöbniß nicht zu brechen! Gott sei Dank hatte sie nicht daran gedacht — oder in ihrem Glück als Jungverheirathete nicht daran denken wollen.

„Prinzgemahl."

Von Inge Karsten.

„Da sage noch einer, die drei höchsten Ideale einer jungen Dame sind „Mondschein", „Lenau" und „Schlagsahne"! — — Bei Ihnen, mein gnädigstes Fräulein trifft das gewiß nicht zu! — Die Dreieinigkeit Ihres Ideals könnte man eher in „Niederrhein-Nebel" — „Fabrikschornstein" und „Kohlenruß" zusammenfassen, — brrrh!" Und Egon Graf von und zu Dornap schüttelte sich, als berühre besagter Kohlenruß schon seinen eleganten Zivilanzug und die tadellosen Handschuhe, die fest und knapp die für einen Mann viel zu kleinen, wohlgepflegten Hände umschlossen.

Seine Begleiterin streifte ihn mit einem geringschätzenden Blick.

„Ihre Vorstellung von den Idealen junger Damen ist nicht ganz zeitgemäß bester Graf — wenn Sie für die heutigen jungen Damen noch „Rollschuhe", „Autoschleier" und „Racket" als „Ideale" genannt hätten! — — Auf mich hätte das allerdings ebenso wenig gepaßt, — — aber Ihnen wäre es sympathischer — — weil bequemer, — nicht wahr?"

Für diesmal wurde Graf Dornap einer Antwort auf die heikle Frage, hinter der sich sicher wieder irgendeine kleine Bosheit verbarg, enthoben, denn soeben eilte Fabrikbesitzer Barmitten mit schnellen, elastischen Schritten dem jungen Paare entgegen, das langsam die breiten Kieswege des Barmittenschen Parkes auf und ab gewandelt war.

Der sorgenvolle Ausdruck, der eben noch die Stirn des alten Herrn umschattet hatte, machte einem heiteren Lächeln Platz, als er die zwei jungen Leute scheinbar in bester Eintracht daher kommen sah. Vielleicht war's seiner Carla heute früh doch nicht so ernst mit der energischen Abwehr gewesen, kenne sich einer aus auf Frauenherzen! — Und gar die Carla, die war erst recht ihrem alten Papa stets ein Räthsel gewesen, seit — ja seit jenem Ballabend vor vier Jahren, wo sie, der lebensprühende, übermüthige Backfisch, plötzlich vor ihm gestanden hatte, — todtbleich und mit zuckenden Lippen, und ihn gebeten hatte, sofort mit ihr nach Hause zu fahren, da ihr nicht wohl sei!

Seit jenem Abend war eine wunderbare Wandlung mit seinem genußfrohen Mädel vorgegangen, — aber die Ursache hatte er nie in Erfahrung bringen können. —

Carlas Pensionsfreundinnen hatten längst alle geheirathet, nur sie selbst verhielt sich noch immer ablehnend. Jede Andeutung in diesem Punkte wies sie mit einem schmeichelnden „Laß doch, Väterchen, willst du mich denn so gerne los sein?" zurück.

Nun, bisher war's ihm recht gewesen! Es kamen genug „Fliegen nach dem Honig", wie Carla spottete, und sie paßten ihm selber alle nicht so recht!

Aber jetzt, der Graf war ihm nicht unsympathisch. Ein bißchen windig, aber herzensgut und leicht zu lenken. Carla könnte ihn sich schon erziehen, wenn sie wollte.

Wenn sie wollte! — Das war's ja gerade — sie wollte nicht! Das hatte sie ihrem alten Vater heute morgen deutlich gesagt, und bei dieser Unterredung hatten seine Gedanken noch geweilt, als er nun den zwei jungen Leuten entgegen ging.

„Du hast uns lange warten lassen, Vater, was gab es so Wichtiges?"

„Ja, ich muß sehr um Entschuldigung bitten, — eine geschäftliche Angelegenheit, — eine mich recht betrübende sogar —"

„Betrübende? — Was ist, Vater!"

„Nun, nun, mache nicht gleich so ängstliche Augen. So ungeheuerlich ist es nicht, wenn auch schmerzlich für mich! Volker hat gekündigt! Er sagt, er sei alt und wolle sich ausruhen, er könne es sich ja nun leisten! Sein Junge verdiene Geld genug, um die Alten zu ernähren. Mir thut's leid, er war mein bester und treuester Werkmeister. Solche Leute gibt man nicht gerne her."

„Und du — läßt ihn gehen, Vater?"

„Ja, was soll ich denn machen? Man kann's ihm schließlich nicht verdenken. Geplagt hat er sich redlich genug sein Lebenlang, alles für den Jungen, daß der es weit brächte in der Welt. Na, der Bengel lohnt's ihm. Ein tüchtiger, kluger Kopf! Hat mit seinen 29 Jahren einen Ingenieurposten, um den ihn mancher beneiden könnte. — Hätte ihn gern damals für uns genommen, aber er wollte nicht über seinem Vater stehen! Gefiel mir gut an dem Jungen! Ueberhaupt ein Prachtkerl. Muß schön sein, solchen Sohn zu haben."

„Ja, Vater — du hast — nur eine Tochter!"

„Aber Mädchen, wie du das sagst, und ganz blaß bist du, — so war's nicht gemeint! Du, — du stehst an Klugheit und Tüchtigkeit deinen Mann — für zwei! Ich sage Ihnen, Graf, mein Mädel hier kennt die Fabrik so gut wie ich selber!"

„Das habe ich aus den Erzählungen Ihres Fräulein Tochter schon genommen und ehrlich bewundert", beeilte sich Graf Dornap zu entgegnen.

Die lange Auseinandersetzung über einen abgehenden Arbeiter langweilt ihn herzlich, aber die verbindliche Art, mit der Herr Barmitten sich ihm nun zuwendet, versöhnt ihn schnell.

Schweigend wandert Carla Barmitten neben den eifrig plaudernden Herren her.

Und wieder fangen Carlas Gedanken denselben Kreislauf an, den sie in der letzten Viertelstunde gewandert sind!

Wenn der alte Volker geht, dann ist jede Verbindung abgeschnitten! — Dann führt den Sohn nichts mehr zurück — den Sohn, der einst hier im alten Barmittenschen Park Räuber und Prinzessin mit Carla gespielt, und der das wilde, blonde Mädchen an sich gerissen und gejubelt hatte, — wenn ich erst groß bin, dann raube ich die schöne Prinzessin Carla für immer!" —

Selige Kinderspiele! —

Fritz Volker war aufs Gymnasium gekommen, dann zur Hochschule, während Carla in England und in der Schweiz ihre Bildung vollendete.

Als Carla Barmitten in das Vaterhaus zurückkehrte, in dem eine ältliche Verwandte die Stelle der früh verstorbenen Hausfrau vertrat, weilte Fritz Volker in weiter Ferne.

Für Carla aber begann nun das Leben, das große, verheißungsvolle, erträumte Leben! Und es reißt sie hinein in den Strudel der Geselligkeit und macht sie zum Stern und Mittelpunkt derselben.

Jung ist sie und lebensfroh und — mutterlos! — Wer leitet und warnt sie? Wer sagt ihr, daß es noch anderes gibt, als ihre Jugend und Schönheit, was die Herren der Gesellschaft ihr zu Füßen zwingt, daß sie sie so umschwärmen und ihr huldigen? —

Und dann traf sie eines Abends — auf dem Ball bei Römers — ihren Jugendfreund! —

Ihre Augen weiteten sich vor Staunen! — —

Der Sohn ihres — Werkmeisters hier in der Gesellschaft? — Wie sicher er sich bewegt — als wäre er auf dem Parkett aufgewachsen! —

Und dann hört sie von seinem Ruhm und seiner Thätigkeit, und daß ihm drüben in Süd-West eine glänzende Stellung geboten sei, durch Empfehlung seines bisherigen Prinzipals. —

Da durchzuckt sie etwas wie Stolz auf den einstigen Gespielen, und es reut sie fast, daß sie ihm im ersten Augenblick so fremd und hochmüthig ausgewichen ist! — —

Carla Barmitten steht in einer Fensternische und denkt, wenn er jetzt käme, wollte sie freundlich mit ihm sein und ihn an ihre gemeinsame Kinderzeit erinnern.

Da nahen Schritte, und sie hört eine lachende Stimme:

„Du, Fritz, eigentlich bist du ein Esel!"

„Danke für das Kompliment."

Carla drückt sich tiefer in die Fensternische.

Das ist Fritz Volkers Stimme! — Sie hat auf einmal ein wahnsinniges Herzklopfen und will ihm nicht begegnen, — und so wird sie zur Lauscherin.

Noch heute, nach vier Jahren, ist es Carla, als höre sie die nun folgenden Worte — und jene Antwort wieder. — Jene Antwort — die mit einem Schlage aus der sorglosen, lebensfrohen Carla Barmitten ein stolzes, herbes Weib gemacht hat.

„Du, Carla", — Herr Barmitten unterbricht das Thema über Pferdesport, bei dem er und der Graf inzwischen angelangt sind, „der Fritz ist übrigens hier, es scheint ihm mächtig eilig damit, den Alten hier fortzuholen, — doch — wenn mich nicht alles täuscht, kommt er uns dort entgegen!"

„Wahrhaftig, Fritz, — alter Junge, Sie sind es!"

„Ist das hier der nächste Weg zur Villa Barmitten?"

Herr Barmitten hat dem jungen Mann, der mit ehrerbietigem Gruß nähergetreten ist, kräftig die Hand geschüttelt.

„Der nächste Weg nicht, Herr Barmitten, — aber der schönste! — Es sind die Heimathwege hier, auf denen ich als Junge — — so glücklich war!" — Die letzten Worte sind kaum hörbar verklungen, — Fritz Volker hat sich tief über die schweigend ihm dargebotene Hand der jungen Dame geneigt!

„Na, Carla, du bist ja zur Salzsäule erstarrt", lacht der alte Barmitten. „Hast du denn keinen Willkommensgruß für deinen Jugendfreund?"

„Darf ich vorstellen?" fügte er hinzu. „Herr Fritz Volker, der Sohn eines langjährigen, treuen Mitarbeiters meines Hauses — Graf von Dornap, unser Gast." —

Graf Egon erwidert hochmüthig den höflichen Gruß des jungen Mannes, dessen Augen aufleuchten bei der Anerkennung für seinen Vater!

„Nun, Fritz, wenn die Wege Ihnen doch hier so lieb sind, so dürfen wir Ihren Besuch wohl gleich hier empfangen, da wir Graf Dornap unseren „Berg" zeigen wollen. — Kommen Sie, wir beide haben ohnehin noch ein Hühnchen miteinander zu pflücken — Ihres Vaters wegen, den Sie mir entführen wollen."

Graf Egon und Carla folgen den Voranschreitenden.

„Ja, ja, Fritz, es ist mir wirklich nicht recht, daß Ihr Vater mich verlassen will, es ist sozusagen das einzige betrübende Ereigniß bei uns, sonst alles beim alten." —

„Nur die Fabrik um das Doppelte vergrößert und der Name „Barmitten" über den halben Erdball bekannt."

„Na ja, na ja, das ist's Geschäft! — Aber in unserem Leben, bei den Menschen — alles unverändert. Nur älter sind wir geworden. — Sehen Sie, mein Mädel ist auf dem besten Weg zur alten Jungfer!"

„Und der Graf an ihrer Seite?"

„Holt sich einen Korb, wie alle anderen! Wissen Sie, Fritz, was mein Mädel heute morgen sagte? Sie wolle keinen „Prinzgemahl", sondern einen ganzen Mann, dem es nicht darauf ankäme, mein sauer erworbenes Geld durchzubringen, sondern der die Zügel fest in die Hand nähme und sich zum Herrn mache — ihres Herzens und der Fabrik! — Recht hat sie ja, — aber — — na nun, Fritz, was ist Ihnen denn? Sie sehen ja ganz strahlend aus!"

„Die Heimath, Herr Barmitten, sehen Sie doch dort die Schornsteine!"

Sie haben den sogenannten Berg erreicht, der einen Ausblick gewährt auf die Stadt mit ihren rauchenden, dampfenden Schloten.

Auch Graf Dornap und Carla sind herangekommen.

„Und das ist nun Ihr Ideal, gnädiges Fräulein?" fragt Graf Dornap ironisch. „Ich muß doch gestehen, griechische Säulen sind mir sympathischer!"

„Aber die himmelanstrebenden Säulen unserer Schornsteine, die erhabenen Zungen werkthätigen Lebens, rastlos vorwärtsstrebender Kultur sind größerer Bewunderung werth!"

Mit Stolz und Freude ruhen die Blicke des Vaters auf seiner Einzigen! — — Aber noch zwei andere Augen leuchten in Glück und Jubel — und dem alten Barmitten entgeht das nicht.

„Sie sind der Heimath lang ferngeblieben, Herr Volker."

„Vier Jahre, — sie fliegen da drüben nur so dahin! — Das Leben dort ist bei aller Arbeit so interessant und abwechselungsreich." —

„Und da denkt man nicht mehr daran, daß es in der Heimath langsam und gleichförmig weiter geht", vollendet Carla mit bitterem Lächeln. — —

„So sollte die stolze „Carla Barmitten" nicht sprechen! — — Wer so gefeiert wird." — —

„Ja, der Tanz um das goldene Kalb wird noch immer getanzt! Nicht war, — — so war es doch? —"

„Gnädiges Fräulein?!"

„Ja, ja, — — sie lacht wieder bitter und weh auf! — —

„Sie wollten ihn nicht mittanzen, Fritz Volker, — die Rolle des „Prinzgemahl" lag ihnen nicht!" — — —

„Welcher Elende hat es gewagt, Ihnen!" —

„Ich habe es selbst gehört, Fritz, — und ich danke es Ihnen! — So bin ich doch einmal im Leben einem Mann begegnet, — das thut wohl, wenn man immer nur goldgierige Schmeichler — oder Menschen wie diesen Grafen dort sieht. — — — Ohne Ihre grausamen, aber ach so wahren Worte, wäre ich vielleicht damals in mein Unglück gerannt." — —

Sie sind langsam gegangen, und haben die anderen verloren. —

„Fräulein Carla, wissen Sie, was mir vorher Ihr Herr Vater erzählte? — Sie wollten keinen „Prinzgemahl", sondern einen Mann." —

„Das — hat — mein Vater — gesagt? —"

„Ja wohl, Carla! Stimmts oder stimmts nicht?"

„Es stimmt" flüstert sie leise! —

„Es stimmt? — Carla, du liebe, stolze, — darf dir dann ein Mann heute sagen, wie grenzenlos er dich liebt — seit — ach seit der Kinderzeit?"

„— O Fritz — du böser Räuber, wie lange hast du deine kleine Prinzessin warten lassen, bis du sie erlöstest!

„Und doch, — wie habe ich mich nach diesem lieben, lieben Trotzkopf gesehnt! — — Ach, Carla, es war ja garnicht die Abneigung gegen den „Prinzgemahl" — es war der Fuchs, — dem die Trauben" — — —

„Still, still" — sie preßt lachend und schluchzend ihre schmale Hand auf seine Lippen — „setze dich nicht selbst herab. — Dein Stolz war es einzig und allein — und darum habe ich dich ja so lieb, so unendlich lieb — du einziger „Mann". —

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von **August Weißl.**

(4. Fortsetzung.)

Doktor Specht hatte die Berichte mit halblauter Stimme vorgelesen.

Als er das verstaubte Heft zuschlug, nickte er Doktor Martens zu und sagte:

„Es scheint, wir haben Glück gehabt. Wenn mich nicht alles täuscht, so sind Adolf Strebinger und Bartholomäo Giardini ein und dieselbe Person.

* * *

Polizeirath Wurz unterschätzte keineswegs die Nachricht, die ihm Sphor und zwei Stunden später Doktor Specht brachten, aber verschiedene Gründe bestimmten ihn, bei den beiden mysteriösen Verbrechen, die so seltsam ineinanderspielten, mit äußerster Vorsicht vorzugehen. Einerseits wünschte er nicht, irgendwelche diplomatische Verwicklungen herbeizuführen, andererseits geboten die Namen der in die Affäre verwickelten Personen peinliche Vorsicht.

Es war eine heikle Sache. Der Polizeirath hatte den Wink erhalten, mit möglichster Diskretion arbeiten zu lassen. Persönlichkeiten, die man nicht kannte, hatten sich eingesetzt. Das erschwerte die Nachforschungen und beengte die Bewegungsfreiheit, spornte aber den Kriminalisten um so mehr an, den Knäuel zu entwirren.

Zunächst ließ Polizeirath Wurz den Steckbrief des Bartholomäo Giardini ausheben.

Die Beschreibung paßte thatsächlich vollkommen auf den Ermordeten in der Grillhoferstraße. Selbst die Zahnlücke stimmte und die Narbe, welche Strebinger so geschickt zu überschminken verstanden hatte.

Der Polizeirath fand darin nur eine Bestätigung seiner Vermuthungen. Wenn Giardini und Strebinger dieselbe Person waren, so klappte alles. Dann war auch die Abreise der Baronin Sternburg, die ein grünes Auto besaß, vielleicht kein bloßer Zufall mehr. Dann mußte auch dem Berichte Sphors großes Gewicht beigelegt werden, denn er wies die Richtung, nach der die weiteren Schritte sich richten mußten.

Zunächst handelte es sich darum, eine sichere Agnoszirung zu ermöglichen.

Da kamen folgende Personen in Betracht: Senator di Castellmari und dessen Töchter, Graf Heinen, Generalstabshauptmann Franz Fernkorn und der Gastwirth Schneider.

Der Senator und seine Töchter befanden sich, wie Sphor erzählt hatte, in Venedig. Den Grafen Heinen und Hauptmann Fernkorn wollte der Polizeirath nicht in die Sache ziehen, bevor sich nicht die dringliche Nothwendigkeit dazu ergab. Es blieb also nur der Gastwirth Schneider übrig, dessen Aussage auch sonst von Bedeutung sein mußte, denn bei ihm hatte ja Giardini längere Zeit gewohnt.

Der Polizeirath dachte einen Augenblick nach, dann öffnete er die Thür des Nebenzimmers und rief einen jungen Beamten.

„Sagen Sie, Herr Doktor, wie heißt der Wirth in dem Restaurant, von dem Sie mir unlängst sprachen? Wissen Sie, in dem italienisch gekocht wird?"

„Johann Schneider, Herr Polizeirath."

„Ein Italiener?"

„Nein, ein Deutscher. Aber er hat lange in Italien gelebt und in Südtirol, in Marcone glaube ich, eine Gastwirthschaft betrieben."

„Bitte, telephoniren Sie ihm, er möge sofort hierherkommen."

Nach Verlauf einer knappen halben Stunde erschien der Gastwirth, etwas erregt durch die plötzliche Zitirung zur Polizei.

Der Polizeirath fragte ihn:

„Herr Schneider, Sie haben vor vier Jahren ein Wirthshaus in Marcone geführt?"

Der Gastwirth nickte.

„Können Sie sich an einen Fremden namens Bartholomäo Giardini erinnern?"

„O, an den erinnere ich mich ganz genau."

„Warum denn gerade an den?"

„Er hat ja den Skandal gehabt," meinte der Gastwirth, „und dann auch so — er war ein ganz merkwürdiger Mensch. Nicht gerade unfreundlich, aber geredet hat er mit niemand. Bei den Mahlzeiten ist er abseits, im letzten Winkel des Gastzimmers gesessen. Am Tage hat er große Spaziergänge gemacht. In der Nacht brannte das Licht oft bis zwölf oder ein Uhr in seinem Zimmer. So lange hat er fast täglich gezeichnet und geschrieben."

„Was hat er denn für einen Beruf ausgeübt?"

„Mechaniker war er; und nebenbei hat er photographirt. Auch mich und meine Kinder und mein Haus. Er hat die Aufnahmen für Ansichtskarten gebraucht."

„Hat dieser Giardini Besuch empfangen?"

„Nein, nicht daß ich mich erinnern könnte. Oder doch! Einmal ist eine Frau dagewesen. Eine noble Dame von der Villa Margherita. Wenn ich mich recht erinnere, war sie eine Tochter von dem Italiener, der dort gewohnt hat. Sie hat aber einen deutschen Namen gehabt."

„Hieß sie nicht vielleicht Sternburg, Baronin Sternburg?" fragte der Polizeirath.

„Ja, ja, so hat sie geheißen."

Wurz wechselte mit dem Kommissar einen Blick des Einverständnisses.

„Also die Baronin Sternburg war bei dem Giardini.

„Haben Sie bei dem Besuche nichts Besonderes bemerkt?"

„Besonderes nichts. Recht lieb sind sie miteinander gewesen. Geküßt haben se sich und „Du" zueinander gesagt. Ja, aber das habe ich nicht selbst gehört, auch gesehen habe ich nichts. Aber meine Frau — Sie wissen ja, wie neugierig die Weiber sind — die hat gehorcht und beim Schlüsselloch hineingeschaut."

„Was hat denn Ihre Frau gesehen?"

„No — sie sind sich halt um den Hals g'fallen und haben sich ab'busselt. Was sie miteinander g'sprochen haben, hat meine Frau nicht verstanden."

„Sagen Sie, haben Sie sich gar nicht gewundert, als Ihnen das erzählt wurde?"

„Ich habe mir halt gedacht, sie haben was miteinander."

„Eine Baronin und ein Arbeiter?"

„Das ist schon öfter vorgekommen. Und dann, ein gewöhnlicher Arbeiter war er ja nicht. Er war sehr gebildet und hat sich sehr fein benommen."

„Wie oft war denn die Baronin dort?"

„Nur einmal. Später war's ja nicht mehr nöthig. Er ist ja fast alle Tage in die Villa hinaufgegangen. „Die elektrische Leitung richten," wie er gesagt hat. Ob's wahr ist, weiß ich nicht," lächelte der Wirth verschmitzt. „Ich glaube nicht recht daran."

„Warum denn nicht?"

„Ja, sehen Sie, Herr Polizeirath, einmal, da habe ich gerade Flaschenwein hinaufgebracht. Und beim Fortgehen habe ich durch die rückwärtige Thür aus dem Park wollen, weil's so näher nach Haus war. Wie ich um's Haus herum gehe, sehe ich den alten Italiener, seine beiden Töchter und den Giardini gemüthlich beim Gabelfrühstück sitzen. Nun, da hab' ich mir gedacht, wenn die Eltern nichts dagegen haben, mir kann's recht sein. Warum soll denn ein armer Teufel nicht auch einmal zu einer schönen reichen Frau kommen?"

„Wie lange hat Giardini bei Ihnen gewohnt?"

„Drei bis vier Wochen."

„Und später haben Sie ihn nie wieder gesehen?"

„Dann ist er ja verhaftet worden und ist in der Villa krank g'legen."

„Ich meine, ob Sie ihn seither nicht gesehen haben?"

„Ja, einmal in Triest. Ich könnte schwören, daß er es war. Da war er sehr nobel angezogen und hat mich nicht erkennen wollen. Den Hut tief ins Gesicht hereingezogen, ist er rasch an mir vorbeigegangen. Ich habe ihn gegrüßt und deutsch angesprochen. Er aber hat italienisch geantwortet, daß er mich nicht kennt, deutsch nicht versteht und nicht weiß, was ich von ihm wünsche. Vielleicht habe ich mich wirklich geirrt."

„Also, Sie würden ihn nicht wieder erkennen?"

„Ohne Hut bestimmt."

„Warum gerade ohne Hut?"

„Er hat nämlich auf der Stirn eine große Narbe, die mit den Falten ein merkwürdiges Zeichen bildet."

Der Polizeirath griff ins Aktenbündel und zog eine Photographie heraus.

„Ist er das?"

„Ja, das ist er!" erklärte der Gastwirth bestimmt.

„Herr Schneider, die Beantwortung dieser Frage ist für uns von großer Wichtigkeit. Sehen Sie sich die Photographie nochmals an. Ist es wirklich Giardini?"

Der Gastwirth trat zum Fenster und betrachtete das Bild genau.

„Ganz bestimmt, ich irr' mich nicht. An der Narbe würde ich ihn unter Tausenden herauskennen."

„Nun, schön, danke. Jetzt hätte ich nur noch eine Frage an Sie zu stellen. Können Sie mir die Frau beschreiben, die damals den Giardini besucht und geküßt hat?"

„O ja, die war zu schön, als daß man sie leicht vergessen könnte. Sehr groß und schlank, mit schwarzen, großen Augen, sehr elegant angezogen, ein sehr schönes Weib halt."

„Was für Haare hat sie gehabt?"

„Rothblonde."

„Ich danke Ihnen. Sie können gehen."

Als der Gastwirth das Zimmer verlassen hatte, herrschte tiefes Schweigen.

Der Polizeirath war aufgesprungen und begann, wie es immer seine Art beim starken Nachdenken war, im Zimmer auf- und abzugehen. Die Polizeibeamten wollten ihn nicht stören.

Plötzlich blieb der Polizeirath vor dem Tische stehen und sagte:

„Der Verdacht des Barons Sphor läßt sich jetzt nicht mehr kurzerhand abweisen. Der Mord in der Grillhoferstraße ist vielleicht doch der blutige Abschluß einer Liebesgeschichte. Auf die Aussagen des Herrn Castellmari und seiner Tochter können wir jetzt nicht mehr verzichten. Dieser Giardini hat zu viel und zu auffällig im Hause verkehrt, als daß man dort nichts Näheres über ihn wissen müßte. Baron Sphor, bitte fahren Sie in Begleitung des Doktors Martens und zweier Agenten noch heute abend nach Venedig. Haben Sie Bekannte dort?"

„Unser Konsul ist mein Vetter."

„Desto besser. Sie, Doktor Martens, bitte ich, mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen und jedes Aufsehen zu vermeiden. Bei wichtigen Ergebnissen Ihrer Untersuchung erstatten Sie mir sofort telegraphisch Bericht. Die Hilfe der italienischen Behörden, bitte ich, womöglich gar nicht in Anspruch zu nehmen, also nur im äußersten, im alleräußersten Fall zu einer Verhaftung zu schreiten.

7. Kapitel.

Auf der Piazetta spielte die Musik. Italienische Opernarien natürlich, die ja im Gemüth des Volkes noch immer kräftigen Widerhall finden. Manchmal erklangen auch süße leichtfertige Volkslieder, wie das der „schönen Sartorella", der „Venezia benedetta" oder eines der feingestimmten Lieder Tostis.

Um die Kapelle im Kreise stand ein fünfgliedriges Spalier. Der erste Trommelschlag hatte Männer und Frauen aus den winkeligen Gäßchen gelockt. Da standen sie nun und lauschten begeistert dem Gratiskonzert.

In den Pausen hörte man die hohen hellen Stimmen der venezianischen Mädchen aus dem Volke, die mit den Holzpantoffeln beim Gehen klapperten und hübsche kleine Füße in rothen oder weißen Strümpfen zeigten. Lauter kleine Gestalten mit zartem, bepudertem Gesicht, das dunkle Haar hoch frisirt, trotz ärmlichster Kleidung von stolzer Haltung — boten sie Fremden einen eigenartigen Anblick. Und wenn sie erst ihre weiche, melodische Sprache zu schwatzen begannen, da wandte sich mancher Kopf nach ihnen.

In langen Reihen lustwandelte auf dem Markusplatz Mittelstand und Nobilität Venedigs. Die kleinen Tischchen vor dem Café Quadri und Fabian waren dicht besetzt. Auch die in Venedig nie fehlenden Hochzeitreisenden, die sich zwischen jedem Schluck Kaffee zärtlich ansehen und bei jeder Gelegenheit unter dem Tische die Hände drücken, waren reichlich vertreten.

Fremde und Einheimische betrachteten das lärmende Gewühl und freuten sich des schönen sonnigen Januartages, der den Aufenthalt im Freien ermöglichte.

Unter den Prokuratien flanirten junge Männer, deren laute Manier und Kleidung Einheimische verriethen. Junge Mädchen aus dem Volke, in lange Umhangtücher gewickelt, kicherten und scherzten mit ihnen im Vorübergehen.

Die Crême der Stadt hatte sozusagen ihre eigene Promenade. An der linken Seite des Markusplatzes, wo allwöchentlich einmal die Stadtkapelle Aufstellung nimmt.

Da sah man vornehme Erscheinungen. Schlanke Frauengestalten in kostbaren Pariser Toiletten, das Haar lose aufgesteckt, das Gesicht von jenem etwas verschlossenen, kühlen, reservirten Ausdruck, der den patrizischen Frauen Italiens eigen ist. Nur die dunklen Augen blitzten durch die Schleier. Ihre Begleiter, Männer und Jünglinge, trugen jene internationale Eleganz zur Schau, die man nur in Weltstädten trifft.

In dieser dünnen Reihe, welche das Volk achtungsvoll und staunend umstand, befanden sich auch drei Herren, die mit großer Aufmerksamkeit die Vorübergehenden musterten, gleichsam, als suchten sie jemand. Nach längerer Promenade blieben sie vor dem Café Fabian stehen.

„Sie sind wieder nicht da. Vielleicht kommen sie noch. Wenn es Dir recht ist, setzen wir uns ein wenig. Von hier aus können wir sie nicht übersehen."

Die Herren nahmen an einem kleinen Eisentischchen Platz und bestellten schwarzen Kaffee.

Der Kellner brachte das Geschirr, dazu eine große Kanne, wie sie bei uns Kaffeeköche verwenden, und schenkte die Schale so voll, daß der Kaffee überrann und auch die Untertasse füllte.

„So Sitte hier," erklärte der Aelteste den beiden anderen, die das Serviren des Kaffees mit Kopfschütteln begleiteten, „die Einheimischen wollen für die paar Centesimi ausgiebige Portionen. Erst schlürfen sie die Untertasse leer, dann erst trinken sie die Schale aus. Um auf die Sache zurückzukommen: Ich kann Dir mit dem besten Willen nicht mehr sagen, als Dir jedermann erzählen könnte. Die Familie Castellmari ist hier sehr angesehen. Die Vorfahren sind Dogen gewesen, er selbst ist Senator, hat eine gewichtige, stets beachtete Stimme bei den Sitzungen. Sein Haus, der „Palazzo del Angelo" am Canale grande, ist seit Jahrhunderten der Sitz der Familie. Sie sind sehr reich, gelten für glühende Patrioten und niemand kann ihnen auch nur das Geringste nachsagen. Die ganze vornehme Welt verkehrt bei ihnen. Ja, von den Castellmaris eingeladen zu werden, ist ein heißbegehrtes Ziel aller gesellschaftlich Ehrgeizigen."

„Kommt er auch zu Dir?"

„Natürlich, lieber Sphor, ich führe ja ein offizielles Haus und wüßte gar keinen Grund, warum ich ihn nicht hätte einladen sollen. Der Senator ist zwar kein Freund Oesterreichs, aber seine politischen Ueberzeugungen gehen mich als Hausherrn nichts an. Schon aus diplomatischen Gründen ist es wichtig, daß man sich gerade mit solchen Herren gut verhält. Nun, und seine Tochter ist ein so entzückendes, liebes Mädchen, daß sie das Herz meiner Frau im Sturm erobert hat und auf keiner noch so intimen Unterhaltung bei uns fehlt."

„Die zweite Tochter kennst Du nicht?"

„Ja, aber nur flüchtig. Im vorigen Jahr, als ich nach Wien auf Urlaub ging, machte ich ihr meine Aufwartung, um Grüße von der Familie zu überbringen. Eine ungewöhnliche Erscheinung mit dem berückenden venezianisch-blonden Haar, so rothblond mit einem goldigen Ton."

„Ueber sie weißt Du gar nichts Näheres?"

„Sie hat hier in Venedig den Baron Sternburg kennen gelernt und bald geheirathet. Das verzieh ihr der Senator lange nicht. Ein Oesterreicher — sein Schwiegersohn! Aber sie war immer seine Lieblingstochter gewesen. So wurde die Versöhnung bald möglich. Baron Sternburg, der seit Kindheit kränkelte, zog sich auf einer Jagd in Siebenbürgen eine Erkältung zu und starb nach wenigen Tagen infolge einer Lungenentzündung."

„Sonst sind keine Kinder da?"

„Doch — ein Sohn. Das heißt, der war wenigstens da. Ob er noch lebt, was aus ihm geworden ist, weiß niemand. In Turin hat er sich in eine Artistin verliebt, Cirkusreiterin oder so etwas. Wunderschön soll sie gewesen sein, etwas exotisch, mit sehr interessanter Vergangenheit. Man erzählte sich damals allerlei, aber ich habe für solche Sachen ein schlechtes Gedächtniß. Mit ihr scheint er auf und davongegangen zu sein. Akuter Liebeswahnsinn! Fünf, sechs Jahre her. Natürlich wird alles mögliche getratscht, aber weder seine Familie noch seine Freunde haben je eine Nachricht von ihm erhalten. Uebrigens schade um ihn; er soll ein sehr begabter Mensch gewesen sein und ursolid, bis er die Bekanntschaft mit der Artistin machte."

„Wann hast Du den Senator das letztemal gesehen?"

„Bei mir im Hause. Am ersten Januar, beim Neujahrsempfang. Am fünfzehnten hätte bei ihnen ein Ball stattfinden sollen. Der wurde aber plötzlich abgesagt, weil sich der Zustand der älteren Tochter, die am selben Morgen krank aus Wien eintraf, bedeutend verschlimmert hatte. Seither sind Castellmaris unsichtbar. Sie empfangen nicht und machen auch keine Besuche. Der Senator freilich erfüllt nach wie vor täglich seine Amtsobliegenheiten."

„Halten Sie die Baronin Sternburg wirklich für so gefährlich krank, wie allgemein gesagt wird?" fragte der dritte der Herren, Kommissar Doktor Martens.

Der Konsul, Herr von Senndorf, zuckte mit den Achseln.

„Mein Gott, meine Herren, Sie wissen doch, wie Damen sind. Der Hausarzt, der auch der unserige ist, spricht von Nervenkrisen, hervorgerufen durch große seelische Erregungen. Thatsache ist, daß Maria, die jüngere Schwester, seither das Haus nicht verlassen hat und die Kranke pflegt. Hingegen erzählt die Friseurin wieder, daß die Baronin wohl sehr nervös und sehr niedergeschlagen ist, plötzlich ohne Anlaß in Thränen ausbricht und sich manchmal ganz unsinnig gebärdet. Aber sie meint, man gewänne nicht den Eindruck, es mit einer Schwerkranken zu thun zu haben."

„Ich habe Sie aus einem bestimmten Grunde gefragt. Wissen Sie, daß diese schwerkranke Baronin nun schon zweimal des Abends in einer Kleidung, die zu ihrem Stande absolut nicht paßt, heimlich durch die rückwärtige Thür den Palazzo verlassen hat, um sich in das Stadtviertel hinter der Rialtobrücke zu begeben? Und daß sie dort in einem Lokal, wo sich nur lichtscheues Gesindel und Verbrecher aufhalten, mit einem Manne fragwürdigsten Aussehens Besprechungen hatte?"

„Was Sie nicht sagen! Wieso wissen Sie denn das, Herr Doktor?"

„Das Haus wird von meinen Agenten ständig bewacht. Sie haben den Auftrag, der Baronin überallhin zu folgen!"

„Sagen Sie, das ist doch in Venedig nicht so einfach. Ihr Agent kann doch nicht hinter der Gondel herschwimmen?"

„Auch dafür ist gesorgt. Aber in dem Falle, von dem wir sprechen, war es auch gar nicht nothwendig. Und das eben halte ich auch für ein verdächtiges Moment. Die Baronin benutzte nicht ihre eigene Gondel, sondern wählte den weiteren Fußweg durch die Stadt. Mit der Krankheit scheint es also nicht so arg zu sein, wenn ich auch an alle nervösen Zustände, die sicherlich durch die Ereignisse begründet sind, glauben will. Die Baronin scheint triftige Gründe zu haben, jeden Verkehr abzubrechen und keinen Menschen in ihre Nähe zu lassen. Darum wurden auch Baron Sphor und ich trotz Ihrer Empfehlung abgewiesen."

In demselben Augenblick bog von der Piazetta ein alter Herr, auf dessen Arm sich ein junges Mädchen stützte, auf den Platz.

Sie schienen sehr bekannt zu sein, denn von allen Seiten grüßte man respektvoll. Auch Konsul von Senndorf sprang auf und flüsterte den beiden anderen zu:

„Kommen Sie mit, das ist Castellmari und seine Tochter."

Castellmari war eine vornehme Erscheinung. Groß, schlank, elegant, Haar und Bart silberweiß. Seine Tochter, ein Mädchen von siebzehn Jahren, voll erblüht, im zarten, blassen Gesicht brennende, dunkle Augen, die ganze Erscheinung voll unsagbaren Liebreizes, vornehm und elegant mit ausgesuchter, raffinirter Einfachheit gekleidet.

Der Konsul und seine Begleiter folgten dem imposanten, großen, silberweißen Herrn, der mit seiner Tochter quer über den Platz ging und in die schräg gegenüberliegende Buchhandlung trat.

„Komm nur, jetzt kommen sie uns nicht mehr aus," flüsterte der Konsul Sphor zu und trat an die Ladenthür.

Als sie die Thür öffneten, hörten sie, wie gerade der Senator den Buchhändler fragte:

„Warum sind denn die Wiener Zeitungen heute wieder ausgeblieben?"

„Bitte, wegen der Schneeverwehungen."

„Sobald sie kommen, schicken Sie mir sie. Auch wenn es spät abends ist."

Senndorf begrüßte den Senator und dessen Tochter, die nicht recht ausweichen konnten, und stellte ihnen seine Begleiter vor.

Der Senator wandte sich in liebenswürdigem Tone an Baron Sphor.

„Ich bedauere sehr, Baron," sprach er ihn französisch an, „daß es mir die Krankheit meiner Tochter unmöglich machte, Sie vorgestern zu empfangen. Es wird mich freuen, wenn Sie Ihren Besuch recht bald wiederholen. Auch Sie, Herr Doktor, werden uns sehr willkommen sein."

Baron Sphor dankte mit einer artigen Verbeugung.

Er hätte gar nicht Worte gefunden. Seine Augen hingen an dem liebreizenden Mädchen an der Seite des alten Herrn, das bei dem feurigen Blick des jungen Mannes tief erröthete und die Augen zu Boden schlug.

Der Senator machte Miene, sich zu verabschieden, doch Senndorf, dem es nicht entgangen war, welchen Eindruck das junge Mädchen auf seinen Vetter gemacht, fragte:

„Dürfen wir uns anschließen, Herr Senator?" worauf ein zögerndes, aber doch liebenswürdiges: „Bitte!" von dessen Lippen kam.

Der Konsul und der Senator schritten voran, das junge Mädchen, zwischen Sphor und Martens, folgte.

Sie hatten wenige Schritte gemacht, als ein eigenartiger Pfiff über den Platz gellte.

Doktor Martens stutzte und trat mit einem Entschuldigungswort zur Seite.

Während die anderen weitergingen, lief der Kommissar rasch zum Uhrthurm.

Dort stand ein zerlumpter Lazzarone, der schnell hinter der Kirche verschwand, als er Doktor Martens herankommen sah. Der Kommissar folgte ihm bis zu den Leoncini.

„Herr Doktor, sie ist soeben wieder fort durch die Stadt. Der Huber folgte ihr. Wir können ihr den Weg abschneiden, wenn wir rasch zur Rialtobrücke hinunterfahren."

„Ja, aber wie? Mit der Gondel kommen wir zu spät. Ist sie durch die Frezzeria?"

„Nein, durch die Merceria."

„Vielleicht erreichen wir noch das Vaporetto."

Ohne ein Wort weiter zu verlieren, eilte der Kommissar über die Piazetta.

Gerade fuhr das Vaporetto vor.

„Ferma! — Dietro! — Pronto!" kommandirte der Kapitän. Und mit dem „Avanti!" setzte sich das Schiff, die Tramways Venedigs, wenn man so sagen darf, wieder in Bewegung.

Voll nervöser Ungeduld fluchte der Kommissar bei den vielen Haltestellen.

Endlich San Silvestro!

Gott sei Dank, nur noch eine Station, und er war am Ziel.

8. Kapitel.

Die Rialtobrücke war menschenleer. Die Musik auf der Piazetta hatte auch diesen Stadttheil verwaist. Ein schlechter Abend für die Kaufleute, die den Brückenbogen entlang ihre Buden aufgeschlagen hatten.

Da standen, auf dem Boden aneinandergereiht, billige Topfwaaren, ungefähr so, wie man sie bei uns auf kleinen Jahrmärkten findet. Daneben hingen alte, ehemals elegante Herrenkleider, grobe Frauenhemden, dann wieder Zinn- oder Blechwaren, Mausefallen, Vogelkäfige und so weiter. Am Rialto ist nämlich alles zu finden, was der kleine Mann Venedigs braucht.

Doktor Martens trat sofort in einen der Läden, während der Agent sich in ein Hausthor stellte und gegen die Stadt hin spähte.

Schon auf der Fahrt hatte sich der Kommissar der Krawatte, des Kragens und der Manschetten entledigt. In der Bude erstand er nun um wenige Lire einen einfachen Anzug. Der Kaufmann hatte auch nichts dagegen, daß sich Doktor Martens im Laden rasch umzog. Er schien an solche Vorkommnisse gewöhnt zu sein.

Der Kommissar zerstörte noch seinen sorgfältigen Scheitel, drückte einen billigen, breitkrämpigen Schlapphut in die Stirn, ersuchte den Kaufmann, die ausgezogenen Kleider bis zum nächsten Morgen aufzubewahren, und trat wieder auf die Straße.

Niemand hätte in dem Arbeiter in blauer Bluse den eleganten Doktor Martens wiedererkannt, der noch vor einer halben Stunde in Gesellschaft des ersten Nobile der Stadt auf dem Markusplatze spazirte.

Es war die höchste Zeit, daß der Kommissar kam.

Aus dem Dunkel der Häuser löste sich eine hohe, schlanke Frauengestalt, die eilig auf die Stufen der Brücke zuschritt, ohne die Männer zu bemerken.

In der Entfernung von etwa zwanzig Schritten folgte ihr ein Mann, vorsichtig in den Schatten der Häuser gedrückt. Ihm schlossen sich der Kommissar und der Agent an.

„Genau so wie gestern," flüsterte der Agent Huber Doktor Martens im Gehen zu, „durch's kleine Thürl rückwärts ist sie hinaus, hat durch die Gäßchen einen großen Bogen um den Markusplatz herum gemacht und scheint wieder dorthin zu gehen, wo sie das letztemal war."

„Ist auf dem Wege etwas vorgefallen?"

„Nichts von Belang."

Doktors Martens nickte bloß und eilte rasch weiter, denn in den schmalen, sich kreuzenden Gassen verlor er die Eilende jeden Augenblick aus dem Gesicht.

Etwa zehn Minuten dauerte die Verfolgung. Wieder bog die Frau in eine der rechtwinkligen, kaum zwei Meter breiten Gassen.

Als der Kommissar an der Ecke angelangt war, war sie verschwunden.

Einige wüste Gestalten begegneten ihnen bei den nächsten Schritten, dann drang um die Ecke gedämpfter Lärm an ihr Ohr. Sie standen vor einer kleinen Trattoria, deren Aufschrift man in der Dunkelheit nicht lesen konnte.

„Hier muß sie sein, Huber. Schauen Sie einmal hinein. Wenn Sie in fünf Minuten nicht wieder da sind, nehme ich an, daß Sie sie gefunden haben, und komme nach."

Huber schritt zur Thür. Nach der verabredeten Zeit trat auch Martens ein.

Ranziger Oelgeruch schlug ihm entgegen. Dichter Tabaksqualm und der Geruch von „Baccala", dem Stockfisch und Hauptnahrungsmittel der armen Bevölkerung Venedigs, verpesteten die Luft. Ein paar wüste Gesellen saßen an ungedeckten rohgezimmerten Tischen vor weißen irdenen Krügen. Auf dem Boden herum lagen ausgespuckte Kürbiskerne. Lärm füllte den Raum. Flüche wurden laut. Jeden Augenblick schlug einer so kräftig auf den Tisch, daß die Krüge wackelten. Das Lokal machte den denkbar ungünstigsten Eindruck.

Ganz in der Nähe der Thür sah der Kommissar seinen Agenten. In der Nische an einem zweiten Tischchen brütete die Gesuchte vor sich hin.

Sie war anscheinend in tiefes Sinnen verloren. Manchmal nur blickte sie zur Thür.

Der Wirth musterte den Kommissar mit mißtrauischen Blicken und brachte ihm einen Krug saueren rothen Weines.

Die nächsten Minuten vergingen ohne Ereigniß. Doktor Martens fand Zeit, die Wartende zu beobachten.

Die Frau begann ungeduldig zu werden. Voll nervöser Aufregung blickte sie jeden Augenblick zum Eingang.

Es war das erstemal, daß Doktor Martens die Baronin sah. Aus dem feinen Oval loderten große, schwarze Augen. Sie hatte den Schleier über den Kopf etwas zurückgeschlagen und bot die ganze prächtige Fülle ihres Haares dem Auge dar. An den Seiten der Frisur entdeckte der Kommissar kleine Schildpattspangen, die aussahen wie die, welche er im Staube gefunden hatte. Doktor Martens versuchte, aus den Zügen etwas herauszulesen. Nichts Verbrecherisches, nichts Gemeines war darin zu finden. Blaß war das Gesicht, traurig. Unsagbar traurig blickten die Augen, und voll Nervosität war die ganze Gestalt.

Wieder vergingen einige Minuten. Plötzlich hörte man den Schrei einer Katze.

Der Kommissar warf dem Agenten ein Blick zu. Der Schrei war der Avisoruf des draußen postirten Agenten.

Die Thür öffnete sich und ein blonder, schlanker Mann mit müden, verfallenen Zügen, dem der blonde Schnurrbart über den Mund wirr hinabhing, trat ein. In seinen Bewegungen lag trotz aller Müdigkeit etwas Strammes.

Er schritt auf die Frau in der Nische zu und begrüßte sie in einer Art, die dem scharf beobachtenden Kommissar zweierlei sagte: es lag weder die freche Zudringlichkeit eines Menschen darin, der wohl wußte, wen er begrüßte, aber es absichtlich an Devotion fehlen ließ, noch die biedere, ungeschlachte Manier eines gesellschaftsfremden Menschen. Die leichte, flüchtige Verbeugung war so tadellos, daß sie jeder Salonmann hätte machen können.

Die Baronin nickte bloß und überließ es dem Fremden, das Gespräch zu eröffnen. Der warf einen raschen Blick auf den Nachbartisch, und da er die beiden Männer in anscheinend tiefem Gespräch sah, fragte er mit halblauter Stimme:

„Hast Du das Geld mitgebracht?"

Ein Kopfnicken war die Antwort.

„Wieviel?"

„So viel Du verlangt hast."

„Gib es her."

„Einen Augenblick, ich will Dir etwas sagen. Die Sache muß ein Ende nehmen. Ich muß endlich Ruhe finden. Hör' mich an. Wie viel forderst Du, wenn . . ."

Ihre Stimme sank zum Flüstern herab, so daß der Kommissar kein Wort vernehmen konnte.

Aber die Antwort klang vernehmlich.

„Sagen wir dreißigtausend Kronen. Du weißt ganz genau, daß das ein billiger Preis ist. Ich hätte schon das Doppelte dafür bekommen, wenn mir nicht jener Abend einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte."

Die Baronin schauerte zusammen.

„Sprich nicht davon," stöhnte sie auf.

Sie fuhr mit der Hand über die tiefumringten Augen und starrte vor sich hin.

Dann sich gewaltsam aufraffend, begann sie:

„Also mit dreißigtausend Kronen wäre es abgemacht."

„Ja, aber keinen Heller weniger."

Wieder trat eine Pause ein.

„Fürchtest Du gar nicht," fragte sie nach einer Weile, „daß ich Dich anzeigen könnte?"

„Nein, Du weißt zu gut, daß ein Wort aus meinem Munde Dein ganzes Lebensglück zerstören kann. Du könntest vielleicht Dich selbst opfern, aber sicher nicht Deine Familie."

„Du sollst das Geld haben," sagte sie tonlos.

„Schön. Ich fahre noch heute nach Wien zurück. Sobald ich im Besitze des Geldes bin, bringe ich es selbst oder schicke Dir durch einen von Dir bezeichneten Vertrauensmann das Gewünschte. Aber jetzt gib mir die viertausend Kronen. Ich habe keine Zeit zu verlieren."

Der Kommissar hatte schon längere Zeit einige Kerle am Nachbartisch beobachtet, die verstohlene Blicke auf das Paar warfen. Als nun die Baron dem Fremden mehrere Banknoten zuschob, wechselten sie einen Blick des Einverständnisses. Einer, dessen Wange eine Messerstichnarbe zeigte, schritt rasch zum Ausgang.

Die Baronin und der Fremde wechselten noch leise einige Worte, dann stand er auf, stülpte seiner Kragen hoch, bog die Krämpe seines Schlapphutes, den er tief in die Stirn zog, herunter, verbeugte sich in ebenso nachlässiger und eleganter Manier wie beim Kommen, warf im Vorübergehen dem Wirth ein Lirestück zu und verließ eilends das Gasthaus.

Er schlug den Weg nordwärts, gegen die Eisenbrücke, die nach Mestre führt, ein. Agent Kraft, der vor dem Wirthshause Wache gehalten hatte, folgte ihm.

Nach wenigen Minuten schlüpfte aus einer Einfahrt eine dunkle Männergestalt hervor, die dem Fremden ebenfalls folgte.

Auch die Baronin hatte keinen Grund, länger in dem Local zu verweilen.

Unmittelbar nach ihr traten auch die anderen zwei Burschen, die sie den ganzen Abend beobachtet hatten, auf die Straße, worauf der Kommissar dem Agenten zuflüsterte:

„Geben Sie mir draußen Ihren Revolver. Wir werden ihn noch brauchen."

Er verließ schnell mit dem Agenten das Haus und lief gegen die Rialtobrücke.

Durch drei, vier Gassen mochten sie gekommen sein, als sie einen Schrei vernahmen.

Sie rannten der Richtung des Schreies zu. Gassenaus, gasseneín, ohne sich auszukennen, gelangten sie zu einem Durchgang, und als sie den passirten, sahen sie, wie sich im tiefen Schatten eines Sotto Portico zwei Männer über eine Frau warfen und sie zu Boden schlugen.

Im nächsten Moment packten der Kommissar und der Agent die beiden Burschen von rückwärts beim Kragen und rissen sie von der wie ohnmächtig Daliegenden zurück.

Da blitzten auch schon die Messer auf.

Mit einem Fluche wollte sich der eine auf Doktor Martens stürzen.

Doch der Kommissar hielt ihm kaltblütig den Revolver vor die Brust.

Der Strolch sprang zurück und lief davon.

Auch der zweite hatte das Messer ergriffen und nach dem ihn umklammernden Agenten einen Stich geführt.

Das Messer traf Huber in den Arm. Mit einem leisen Schrei ließ er den Burschen fahren, der, als er seinen Genossen fliehen sah, gleichfalls durch die Einfahrt verschwand.

Agent Huber wollte sich trotz seiner Wunde an die Verfolgung machen, doch der Kommissar hielt ihn zurück:

„Lassen Sie ihn laufen. Wir haben hier Wichtigeres zu thun."

Im selben Augenblick fiel in der Richtung gegen Mestre ein Revolverschuß, unmittelbar darauf ein zweiter . . .

Doktor Martens beugte sich über die Baronin, die wie leblos dalag.

Ihre Augen waren geschlossen. Tiefe Blässe lag auf ihrem Antlitz. Um ihre Mundwinkel zuckte es unaufhörlich.

Der Kommissar rief sie an:

Die Lippen bewegten sich, als wollten sie etwas antworten, aber kein Wort wurde laut.

„Wenn ich nur wüßte, wo ein Arzt oder eine Apotheke ist. Leute will ich nicht rufen . . . sie könnte leicht erkannt werden. Huber schauen Sie einmal, ob irgendwo ein Gasthof in der Nähe ist."

Huber eilte zur nächsten Ecke und rief zurück:

„Ich sehe Licht. Hier ist ein Einkehrwirthshaus."

„Wir müssen Sie hinschaffen. Können Sie mir helfen?"

„Es wird schon gehen."

Der Kommissar faßte die Baronin unter die Arme, der Agent half, so gut es mit seinem verletzten Arm ging. So gelangten die Männer langsam bis zur Einfahrt des Wirthshauses, wo sie der Wirth mit argwöhnischen Blicken empfing.

Doktor Martens, der italienischen Sprache mächtig, erklärte die Situation.

„Ich habe dieses Mädchen auf der Straße ohnmächtig gefunden. Schaffen Sie rasch einen Arzt zur Stelle und öffnen Sie uns ein Zimmer."

Dabei reichte er dem Wirth einen Zehnlireschein.

Das Geld beruhigte den Wirth vollständig. Er eilte dienstbeflissen in den ersten Stock voran, öffnete eine niedere Thür und ließ die Männer mit ihrer Last eintreten.

„Ich werde selbst einen Arzt holen. Meinen Freund Doktor Sarto, den ich sehr empfehlen kann. Er sitzt vorne im Café bei der Rialtobrücke. In wenigen Minuten bin ich wieder da."

Mit diesen Worten eilte er aus dem Zimmer, das nach Oel und Fischen roch und von sehr fragwürdiger Sauberkeit war.

Doktor Martens bettete die Ohnmächtige auf den Diwan nieder. Ein Mädchen brachte frisches Wasser und Melissengeist und begann die Schläfe und Pulse der Baronin einzureiben.

Agent Huber hatte inzwischen seine Armwunde mit kaltem Wasser ausgewaschen. Sie war nicht besonders tief. Huber riß sein Taschentuch in Streifen und legte sich einen Nothverband an.

„Richtig — ich hätt' bald vergessen, Herr Kommissar, dem Kerl, den ich gepackt hab', ist was aus der Hand g'fallen. Er hat's der Dame geraubt."

Damit reichte der Agent Doktor Martens ein kleines Medaillon.

Der Kommissar öffnete es und fuhr mit einem Ausruf des Erstaunens zurück.

Zwei kleine Bildchen befanden sich darin. Das eine stellte einen Generalstabshauptmann der österreichischen Armee dar, das zweite war eine Miniaturphotographie — des Ermordeten der Grillhoferstraße.

Ein ebenso werthvoller, wie bedeutungsvoller Fund!

(Fortsetzung folgt.)

Northwestern Stove Repair Co.

— Größtes —

Ofen-Reparatur-Geschäft

der Welt

r führen Ofentheile für jeden Ofen, Herd, Furnace und Heißwasser-Heizer. ringt nachstehende Angaben oder das zerbrochene Stück Eures Ofens oder urnace, und wir decken Euren Bedarf sofort.

ebt Namen des Ofens oder Furnace. (Alles was darauf steht)..........

le Nummer des Ofens oder Furnace. (Wie sie auf dem Ofen steht gewöhnlich am Pipe Collar oder Frontheil oben. ....

ame des Fabrikanten..........

ztes Datum des Patents..........

b jetzige Ofenfüllung aus Brick oder Eisen besteht..........

s Ofen einen flachen Rost hat oder ob er in zwei Stücken ist..........

b Kohlen auch von vorn eingeschüttet werden können oder ob nur von oben ....

Wir haben drei Läden:

654—666 W. 12. Str., nahe Halsted.

22 West Lake Str., nahe State.

106—108 N. Desplaines Str., nahe Washington.

feb3.10.17.24.okt1.8.15.22

Herr Bouche.

Von Auguste Achamere.

Die gesellschaftlichen Umständlich-ten und quälenden konventionellen rpflichtungen, die einem Leichenbe-ngniß vorangehen und es beschlie-n, waren zu Ende. Nun sah sich rr Prosper Bouche allein in dem mmer, wo zwei Tage die Leiche sei-r theuren Frau geruht hatte, und in ser Vereinsamung erfaßte er es nz, daß ein Wesen, das während ölf Jahren seine Freuden, Niedrig-ten und alle Kleinlichkeiten des Le-ns mit ihm getheilt hatte, für im-r entschwunden war. Seine Magen-uskeln zogen sich plötzlich zusammen, ine gerötheten Augen starrten ver-ößert nach dem aufgeworfenen Bette n, von wo man die Todte fortgetra-n hatte, und in seinem Schädel fing was an zu wirbeln und zu sausen n, so stark, daß seine Stirn zur Bett-nte niedersank, und er in Schluchzen usbrach.

Die Aufregung, die durch den Tod er Frau verursacht wurde, die Kon-olenzbesuche und verlogenen Beileids-ezeigungen einiger Leute, die Vorbe-eitungen zum Leichenbegängniß, die eremonie in der Kirche und das Be-räbniß selbst, das Versenken des Sar-es in dem großen geöffneten Schacht — all das glich noch der Beschäftigung nit seiner Frau, die ihm nahe war. Jetzt aber trat die Trennung mit um o stärkerer Bestimmtheit zutage . . . Das Schluchzen des Herrn Bouche ver-anlaßte Ursula, die Dienstmagd, ein räftiges Weib in den Dreißigerjahren mit rothem Gesicht, einzutreten. Sie hob ihren Herrn empor und tröstete ihn wie ein kleines Kind, wobei sie eine Menge banaler Worte hervorspru-delte, die alle ebenso einfach wie richtig waren und ungefähr den Sinn eines deutschen Spruches hatten: Die Tod-ten reiten schnell.

Madame Bouche war eine kleine, le-bendige Frau gewesen. Sie hatte ei-nen graziösen, schlanken Körper, aus dem ein durch übereiches Haar gedrück-tes Köpfchen ragte. Zwei schwarze, schmachtende Augen blickten aus dem blassen Gesicht. Vor einer Woche fühlte sie sich plötzlich leidend. Der Doktor sagte: „Das ist weiter nichts." Trotz dieser Ansicht starb sie. Die zehn Tage, die dazwischen lagen und mit dem „Es ist weiter nichts" des Arztes begannen, und mit dem Ruf des Ordners: „Meine Herren, der Zug setzt sich in Bewegung" endeten, flogen an Herrn Bouche vorüber.

Er sah sie noch aufrecht und lebend, ohne zu wissen, warum. Wußte er doch nicht einmal, warum sie todt war. Wohl vernahm er das Wort „Lungenentzündung", aber das sagte seinen Ohren nichts. Was er sich zu verstehen bemühte, war die einfache Thatsache, daß sein Weib nicht mehr existirte; er quälte sich mit dem Gedanken ab, es gäbe gewiß irgend etwas, das sie gerettet hätte, aber woran keiner gedacht hatte.

Ursula führte ihn an den Tisch, wo eine Bouillon einladend dampfte. Er setzte sich und fragte nach seinem kleinen Jungen. „Der gnädige Herr wird sich erinnern," antwortete Ursula, „daß Fräulein Oktavie Polo um drei Uhr zurückbringt."

Polo war ein fünfjähriger Knabe, den Frau Bouche ihrem Gatten nach sechsjähriger Ehe schenkte. Eine gute Nachbarin hatte ihn beim Hinscheiden seiner Mutter zu sich genommen, um dem Kleinen den schmerzvollen Anblick, den er wohl nicht begriff, zu ersparen.

Herr Bouche nahm jetzt die Bouillon in kleinen Zügen zu sich und blies vorsichtig über jeden Löffel.

„Ich wußte," sagte die Dienstmagd, „daß Ihnen die Suppe wohlbekommt. Hier sind noch Eier." Herr Bouche war unschlüssig. Er wagte nicht zu essen, weil sein Weib todt war und es ihm vorkam, daß sie ihm für die Enthaltsamkeit Dank wissen würde. Ursula setzte es dennoch durch.

Während er ein Ei nach dem anderen schlürfte, betrachtete sie ihn mit ihren gutmüthigen blauen Augen. Sie blieb in seiner Nähe, um ihn wahrnehmen zu lassen, daß ihr Busen und ihr Mund, die schon einige kräftige Verliebte bezwungen hatten, im Stande wären, die Reize der Dahingegangenen zu ersetzen. Herr Bouche nahm sechs Eier und dachte am Schlusse, er hätte sich Enthaltsamkeit auferlegt; das beruhigte sein Gewissen. Ursula brachte den Kaffee; das duftende Getränk verbreitete ein Parfüm von Behaglichkeit und Intimität. Fast schien es ihm, als bringe das Vergessen in dieses ernste Eßzimmer. Er dachte an eine Zigarre, wies jedoch diesen Gedanken vorwurfsvoll zurück; da kam Ursula mit dem Kistchen. Gemächlich zog Herr Bouche eine Taschenscheere hervor, wählte eine Zigarre und warf leicht hin: „Sie haben recht Ursula, der Rauch reinigt die Wohnung." Blaue Wölkchen stiegen auf, während Herr Bouche die Hände in die Hosentaschen vergrub und eine kleine, langhalsige Vase fixirte, die auf dem Kamin stand. Seine Frau hatte das Gefäß jeden Tag mit Blumen geschmückt. Nun war die Vase leer und schien ihre Bestimmung verloren zu haben; der Gedanke, daß sein Heim dieser der Blumen beraubten Vase glich, erfüllte ihn mit unsäglichem Schmerz. Er fand, daß der Kaffee einen schlechten Beigeschmack habe und theilte dies etwas unwirsch Ursula mit.

Als sie aber „seinen" Benediktiner auf den Tisch stellte, entschuldigte er sich.

„Ich habe meine Sinne nicht beisammen," seufzte er.

„Der gnädige Herr hat gleichwohl die Prüfung muthig ertragen," meinte sie nachsichtig.

Dann sagte Herr Bouche: „Setzen Sie sich hierher."

Ursulas Augen strahlten vor Freude. Ein unklarer Gedanke schoß ihr durch den Kopf; sie konnte ihm keine bestimmte Form geben, aber er entsprach gewiß der Idee: Vom Tisch zum Bett ist nicht so weit, wie vom Glas zu den Lippen. Sie plauderten. Herr Bouche zündete eine zweite Zigarre an und sprach von seiner Frau in kurzen Sätzen, die von Schweigen, Seufzern und kräftig hervorgestoßenen Rauchwolken unterbrochen wurden. Zeitweise wiederholten sich die Worte: „Ja, es ist so, was kann man machen." Ursula hörte ihm zu; dicke Thränen rollten ihr über die Wangen, wenn es darauf ankam, gewisse Erinnerungen besonders zu unterstreichen. Gleichzeitig war sie damit beschäftigt, ihren Herrn in Augenschein zu nehmen. Der „Alte", wie sie ihn oft in den Gesprächen mit den Dienstboten der Nachbarschaft bezeichnet hatte, war ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren. „Mein Glück ist, daß sie mir ein Kind hinterließ," sagte Herr Bouche.

Ursula blickte in diesem Augenblick auf sein festes Haupthaar, seinen schönen, schwarzen Bart, und fand zum erstenmal, daß er noch alle Zähne hatte.

Extra Speziell!

BRUCH

Geheilt für

$30

Speziell für eine Woche!

Dr. Flint,

Dieses ist meine spezielle Offerte: Bis zum 1. Oktober gebe ich meine Eine-Behandlung-Heilung für $30, große, kleine und aller Art gewöhnliche Brüche. Bitte wartet nicht bis auf die letzten paar Tage der Offerte und überfüllt meine Office, sondern sprecht sofort vor, zu Eurer eigenen Bequemlichkeit sowohl wie zu meiner. Dr. Flint.

Was Herr Schirber sagt:

Seit 14 Jahren litt ich an einem schlimmen Bruch. Ich trug Bruchbänder verschiedener Art und probirte allerlei Behandlungen, wurde aber nie richtig geheilt, bis ich zu Dr. E. R. Flint ging. Diese Behandlung war einfach und leicht zu nehmen. Ich verlor nicht eine Minute von meiner Arbeitszeit. Seit drei Monaten trage ich kein Bruchband mehr und befinde mich ausgezeichnet. Ich kann diese Heilung allen bruchleidenden Leuten auf's beste empfehlen.

A. Schirber, 2504 Lime Str., nahe 27. und Halsted Str., Südseite.

Das obige ist nur eines von tausenden ähnlicher Zeugnisse. Hier sind die Namen anderer Geheilter:

Peter Portsner, 1518 Mohawk Str.
John K. Sandburg, Princeton, Ill., R. 4, Box 36.
Walter Taylor, Clinton, Ill.
Andrew Anderson, 4825 Austin Ave.
B. Dykestra, Riverside, Ill.
Karl A. Schreck, Libertyville, Ill.
J. Burnett, 3556 S. State Str.
Robert Viertel, 3648 Elmwood Ave.
W. C. Hohenstein, Ringwood, Ill.
C. J. Reichenbach, Oregon, Ill.

Ihr mit kleinen Brüchen

Leute mit kleinen oder mittelgroßen Brüchen sollten bedenken daß große Brüche auch einst klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, Ausgleiten oder Fallen, Husten oder Niesen können Euren Bruch enorm groß machen oder sogar Einklemmung und Tod verursachen. Lauft keine Gefahr. Werdet geheilt. Bedenkt, kleine Brüche sind leichter zu heilen als große. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, kommt sofort. Warum bruchleidend sein, wenn Ihr jetzt für nur $30 geheilt werden könnt?

Jetzt ist die letzte und einzige Gelegenheit, Dr. Flints Eine-Behandlung-Methode für nur $30 zu erhalten. Die $30 Offerte endet bestimmt am 1. Oktober.

Wir heilen auch zu niedrigen Preisen:

Magen- und Eingeweideleiden, Hämorrhoiden, schmerzhafte Schwellungen, Haut- und Blutkrankheiten, wunde Stellen, Blasen- u. Nierenleiden, Nervenkrankheiten, belegte Zunge u. s. w.

Sprechstunden täglich von 8 Vorm. bis 6 Abds.; Montag und Donnerstag, 8 Vorm. bis 9 Abds.; Sonntag, 9 Vorm. bis 12 Mittags, Chicago.

DR. FLINT

322 S. State Str., 2. Flor.

zwischen Jackson Boul. u. Van Buren Str.
Gegenüber Rothschild & Co.

Diese Thatsache machte auf sie einen großartigen Eindruck. „Das ist ein tadelloser Mann," dachte sie.

Es klingelte. Dann trat Polo in Begleitung des Fräuleins Oktavie in's Zimmer. Er fiel seinem Vater um den Hals und umarmte ihn weinend.

„O, mein lieber, kleiner Polo!"

„Sag doch, ist es wahr, daß Mama fortgefahren ist?"

„Gewiß, es ist wahr," und Herr Bouche ließ seinen Thränen freien Lauf.

„Und wann wird sie wiederkommen?"

Der Vater antwortete nicht. Er preßte das Kind in seine Arme und wiederholte: „Mein kleiner Polo.... mein kleiner Polo!"

Als sich Fräulein Oktavie empfahl, wollte ihr Herr Bouche zum Dank für ihre Dienste ein kleines Bijou verehren, das seine Frau getragen. Das bejahrte Fräulein war damit einverstanden. Herr Bouche ging also in's Schlafzimmer, öffnete den Wäscheschrank und fand im untersten Fach endlich das, was er wünschte. Fräulein Oktavie erhielt einen schönen Granatring. Das unvermuthete Nachsuchen führte aber zu einer grausamen Entdeckung. In einer der Schachteln fand sich ein Päckchen sorgfältig geordneter Briefe. Herr Bouche durchflog sie zuerst mit Neugier — dann mit Staunen. Die Briefe waren vor etwa 6 Jahren geschrieben und ließen keinen Zweifel über die Person zu, für die diese Zeilen bestimmt warn.

Seine Frau hatte also einen Geliebten. Hier lag der unleugbare Beweis. Der Betrug dauerte mehrere Jahre, und er ahnte nichts davon. Jetzt war sie todt, die Treulose.

Die Briefe waren „Paul" gezeichnet. Wer war dieser Paul? Er grübelte nach; einen Freund dieses Namens hatte er nicht. Dann setzte er die Lektüre der Briefe begierig fort. Im neunzehnten, denn sie waren nummerirt, war von einer Schwangerschaft die Rede und der unbekannte Paul schrieb:

„Wir haben Deinem Manne den innigsten Wunsch erfüllt. Du wirst ihm ein Kind schenken. Bist Du nun zufrieden, kleine Mama? Ist es ein Sohn, dann soll er zur Erinnerung an seinen natürlichen Vater Paul heißen; ist es ein Mädchen, dann erhält es den Namen Pauline. Mein Kind möge die erste Hälfte meines Namens erhalten, da ja auf die andere ‚er' ein Recht hat..."

Die folgenden Briefe verstärkten die schreckliche Gewißheit, und der letzte enthielt die Mittheilung eines Freundes über das Ableben des Geliebten.

Herr Bouche erbleichte, die Blätter zitterten in seinen Händen. Es schwindelte ihn; er preßte sich an die Wand fest, um nicht umzusinken. Polo, Polo......

Er hörte den Kleinen schreien und vernahm die drohende Stimme Ursulas: „Papa wird Dich schelten, wenn Du nicht artig bist." Papa...Ach ja, man hatte ihn betrogen, verspottet, sich über ihn lustig gemacht. Nicht die leiseste Ahnung hatte er von diesem Verbrechen. Nicht ein einziges Mal regte sich Verdacht in ihm.

Herr Bouche setzte sich fast über die Täuschung hinweg, aber es entsetzte ihn, daß er so lange in Unkenntniß des Betruges geblieben war. Und jetzt, da es zu spät war, seinen Abscheu und seine Verachtung auszudrücken, jetzt erst erfuhr er davon. Er war also nicht Polos Vater! Polo war nicht sein Sohn! Sollte er ihn deshalb züchtigen? Sollte er ihn darunter leiden lassen? Oder ihn gar fortjagen?

Ja, das ist's. Er wird Polo in Pflege geben, weit fort auf's Land. Er wird sich nicht mehr um ihn kümmern. Sein Notar wird die Pension bezahlen, und er wird nicht mehr von ihm sprechen hören. Die Leute sollen sehen, wie Herr Bouche den Betrug einer Todten bestraft. Sie sollen sehen!

Da fiel sein Blick auf eine Photographie: seine verstorbene Frau in den ersten Jahren ihrer Ehe. Ihre Jugend lachte ihn aus dem goldenen Rahmen, der an der gegenüberliegenden Wand hing, schelmisch an. Er fühlte den Zwang, etwas zu zertrümmern, sich ohne Verzug zu rächen. — Wüthend rannte er auf das Porträt zu, riß es los, schleuderte es zu Boden und trat mit den Füßen darauf.

Diesen Zornausbruch bereute er sogleich, da ihm einfiel, daß Madame Bouche ihn um jene Zeit nicht betrogen hatte. Polo lachte draußen. Er rief den Jungen und verfuhr sehr hart mit ihm. Der Kleine brach in Thränen aus. Da nahm ihn Herr Bouche in seine Arme und sagte zu Polo, das Briefpäckchen in die unschuldige Kinderhand legend: „Geh' mein Junge, wirf das Zeug in's Feuer!"

Der nachdenkliche Kaiser.

Ein chinesisches Märchen.

Der Sohn des Himmels Cing Li O, genannt Hao Tu Li Can He Hun, was so viel bedeutet wie: „Die Gerechtigkeit selbst", fühlte sich beim Erwachen nicht ganz wohl.

Der Kaiser krank!

Der ganze Hof begann davon zu sprechen. Viele grüßten schon den ersten Minister nicht mehr. Der Hofpoet verfaßte bereits eine Begrüßungsode auf seinen Nachfolger.

Die tüchtigsten Aerzte, blaß vor Bestürzung, untersuchten unter zahlreichen Verbeugungen und fortwährenden Entschuldigungen den Kaiser. Flüsternd wählten sie dann den ältesten unter ihnen zum Sprecher aus, der sich aufs Angesicht warf und ausrief:

Entzücken der Menschheit! erlaubst Du, Dir die ganze Wahrheit zu sagen?"

„Sprich!" befahl der Kaiser.

„Du bist gewiß der Sohn des Himmels, aber in Deiner Barmherzigkeit geruhst Du, Dich zu den Menschen herabzulassen und gelegentlich gefällt es Dir, eine Krankheit zu bekommen, die sogar gewöhnliche Sterbliche heilen können. Heute hast Du Dir in Deiner Großmuth den Magen verdorben!"

Der Sohn des Himmels wunderte sich gewaltig.

„Woran? Zur Nacht trank ich doch nur die Milch meiner Amme. Die dreihundertundsechzig Monde, seit ich Kaiser bin, lebte ich, weil es mir so gefiel, nur von der Milch meiner Ammen. Dreihundertsechzig Ammen hatte ich schon, und noch ist mir nichts derartiges zugestoßen. Wer gab meiner Amme Speise und was für welche?"

Sofort wurde eine genaue Untersuchung angestellt. Sie ergab jedoch, daß die Amme nur von den besten Speisen gegessen hatte und daß ihr auch nur die gewohnten Quantitäten zur Verfügung gestellt worden waren.

Vielleicht hat sie eine angeborene Krankheit? Weshalb waren die, die sie aussuchten, nicht vorsichtig genug?" fuhr der Sohn des Himmels auf. „Enthauptet die Schuldigen!"

Die Missethäter wurden enthauptet. Bei näherer Untersuchung stellte sich indes heraus, daß sie sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen. Die Amme war völlig gesund.

Da ließ der Kaiser die Amme vor sich bringen.

„Wovon ist Deine Milch verdorben?" fragte er streng.

„Sohn des Himmels, Wohlthäter der ganzen Welt, Gerechtigkeit selbst," sagte, zitternd vor Aufregung, die Amme, Du suchtest die Wahrheit nicht dort, wo sie verborgen ist. Mir gab weder jemand zu viel zu essen, noch habe ich selbst mich übergessen. Auch habe ich keine angeborene Krankheit. Meine Milch ist verdorben, weil ich immer an das denke, was bei mir zu Hause vorgeht!"

„Was geht bei Dir zu Hause vor?" fragte der Kaiser.

„Ich bin gebürtig aus der Provinz Petschili, deren Verwaltung Du dem Mandarin Kini anzuvertrauen geruhtest. Er vollbringt schreckliche Dinge, o Entzücken der Menschheit. Unser Haus verkaufte er und behielt das Geld für sich, weil wir ihm das Geschenk, das er forderte, nicht geben konnten. Meine Schwester nahm er zu sich als Lagergenossin, ihren Mann ließ er enthaupten, damit er ihn nicht anklagen könne. Außerdem tödtete er meinen Vater, meine Mutter ließ er ins Gefängniß bringen. Ueberhaupt verfuhr er mit uns so, wie er mit allen verfährt. Wenn ich an all das denke, muß ich weinen, und davon verdirbt meine Milch!"

Der Kaiser ärgerte sich furchtbar.

„Bringt alle meine Räthe zu mir!"

Als die Räthe alle versammelt waren, befahl er sehr streng:

„Suchet mir einen redlichen Mann!"

Den fand man und brachte ihn zu Hofe.

Und zu ihm sprach der Kaiser:

„Der Mandarin Kini, dem ich die Verwaltung der Provinz Petschili übertragen habe, treibt solche Dinge, daß sogar die Milch meiner Amme verdorben ist. Gehe sofort hin und stelle die genaueste Untersuchung an. Dann gib mir Rechenschaft. Sieh aber zu, daß Du mir nichts verbirgst oder hinzufügst. Die Wahrheit muß so durch Deine Worte scheinen, wie der Mond durch den stillen schlafenden See. Weißt Du, so wie wenn Du in einer stillen Nacht schaust und nicht unterscheiden kannst, wo der wirkliche Mond ist und wo sein Widerschein, im See oder am Himmel. Nun geh!"

Der redliche Mann machte sich sofort auf den Weg mit einem ganzen Hundert der geschicktesten Untersuchungsbeamten.

Als der tödtlich erschrockene Mandarin merkte, daß die Dinge schlimm standen, bot er dem Abgesandten ein großes Geldgeschenk an.

Weil er aber vom Kaiser selbst abgesandt war, wagte der „redliche Mann" nicht, das Geschenk anzunehmen.

Dreimal hatte sich schon der Mond erneuert, aber der redliche Mann mit seinen hundert Helfern war immer noch mit der Untersuchung beschäftigt. Endlich, als schon der vierte Mond zur Neige ging, stand der redliche Mann vor dem Kaiser. Er warf sich ihm zu Füßen und fragte:

„Gerechtigkeit selbst, soll ich die ganze Wahrheit sagen?"

„Die ganze!" befahl der Kaiser.

„Wenn es auf der ganzen Welt, die Dir gehört und niemandem sonst, eine Gegend gibt, die beweinenswerth ist," berichtete der redliche Mann, „so ist es zweifellos Deine Provinz Petschili, o Sohn des Himmels. Wahrhaftig, sie könnte selbst den schlimmsten Drachen zu Thränen rühren! In der ganzen Provinz bettelt alles. Niemand gibt ein Almosen, weil jeder selbst darum bittet. Die Häuser sind zerstört, die Reisfelder unbebaut. Nicht etwa, weil die Leute faul wären, sondern weil der Mandarin alles nimmt, was sie erarbeiten. An den Gerichten gibt es keine Gerechtigkeit. Recht bekommt der, der dem Mandarin am meisten bezahlt. An gute Sitten denkt man schon gar nicht mehr. Wenn Kini ein Mädchen sieht, das ihm gefällt, so nimmt er's von Vater und Mutter weg zu sich. Und nicht nur Mädchen. Auch verheirathete Frauen."

„Das ist nicht möglich!" schrie der Kaiser.

„Nicht nur der Mond, auch die Sonne könnte durch meiner Worte Wahrheit hindurchscheinen!" antwortete der redliche Mann. „Alles, was ich sage, ist lautere Wahrheit. Die Zierde Deines Reiches, die Blume Deiner Provinzen, die Provinz Petschili, geht zugrunde!"

Der Sohn des Himmels griff sich an's Haupt, ein Zeichen großer Verzweiflung.

„Ich muß mir überlegen, was zu geschehen hat. Ich muß nachdenken!"

Er befahl allen Hofleuten, sich im großen Saal zu versammeln. Dann begab er sich selbst in ein anstoßendes Gemach, schritt von Winkel zu Winkel und überlegte.

So ging der ganze Tag vorbei.

Gegen Abend schritt der Sohn des Himmels zu den Höflingen, setzte sich feierlich unter den Baldachin, und als alle sich auf's Antlitz geworfen, verkündete er:

„Die Provinz Petschili befindet sich in verzweifeltem Zustande, und deshalb befehlen Wir, von dorther keine Ammen für den Kaiser mehr zu nehmen!"

Und seit jener Zeit nimmt man für den Sohn des Himmels keine Ammen mehr aus der Provinz Petschili.

Unser grösster Herbst-

BARGAIN-KARNEVAL

und freie Stamp-Vertheilung

Vor zwanzig Jahren pflegten die Leute zu fragen: „Was willst Du **werden?**" Jetzt fragen sie: „Was willst Du **thun?**"

Und unsere Antwort an Euch heute lautet: Wir werden Euch den größten Bargain-Karneval bieten, den Ihr je in Chicago gesehen habt. Es gibt 300,000 S. & H. Stamp-Sammler in Chicago, die gelernt haben, ihre Wohnungen auszustatten und zu schmücken durch das Sammeln der grünen Stamps. Wir werden ihnen die größte freie Stamp-Vertheilung bieten, die je in Amerika stattgefunden hat.

Wir beginnen unseren Karneval mit dieser Anzeige, die großartige Werthe zeigt, während tausende von anderen Bargains nicht aufgezählt sind, und die noch darauf warten, besprochen zu werden.

Dieses schöne, zehnstöckige Gebäude, das wie durch Wunder neben uns entstanden ist, ist uns ein Ansporn zu größerer Anstrengung. Die Männer, die zwischen Himmel und Erde schweben und das Gerüst mit glühenden Bolzen vernieten, spornen uns an, nur die beste Qualität zu liefern und treffliche Bargains zu offeriren. Was sie in Stahl zuwege gebracht haben, thun wir in Waaren, und wir versprechen Euch, morgen beginnend, den geschäftigsten, größten und großartigsten Verkauf, der je abgehalten wurde.

Recht reservirt, Quantitäten zu beschränken.

30

S. & H.
Grüne Stamps
Frei für Alle

Es gibt über 300,000 Sammler von grünen Stamps in Chicago. Ihr seid nicht alle Rothschild's Kunden, aber ein jeder von Euch, ob Kunde oder nicht, ist berechtigt zu

30 Stamps für Eure alten Bücher

—und—

30 Stamps in allen neuen Büchern

Absolut frei. Alles, was Ihr zu thun habt, ist, nach dem großen Sperry & Hutchinson Prämien-Saal (dem größten in der Welt) in Rothschild's Laden zu kommen. Ihr braucht nicht einen Cent auszugeben. **Sie sind absolut frei.** Ihr erhaltet 30 Stamps für ein jedes Eurer alten Bücher, ob dieselben von Rothschild sind oder nicht. Ihr könnt so viele neue Bücher anfangen, wie Ihr wünscht, und Ihr erhaltet für jedes 30 Stamps absolut frei.

Es ist die große freie Stamp-Vertheilung und auch sämmtliche 300,000 Sammler sind zu ihrem Theil berechtigt.

Zimmer vollständig möblirt von S. & H. Grünen Stamps

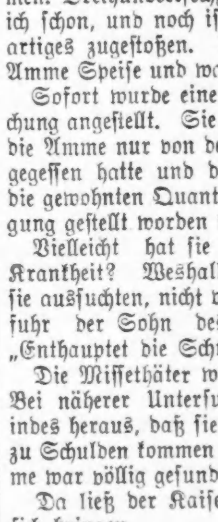
Für S. & H. grüne Stamps, wie Jedermann weiß, erhält man die schönsten Prämien in der Welt. Der größte Prämien-Saal in Amerika, mit der absolut feinsten Waarenauslage, befindet sich gerade hier im Laden von Rothschild. Es gibt 300,000 Sammler von grünen Stamps in Chicago allein. 30 Stamps werden frei an Alle verabfolgt.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S&H" GREEN TRADING STAMPS FREE

Rothschild & Company

STATE and VAN BUREN STREETS and WABASH AVENUE

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.



Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „**Jugendfreund.**" Jeder sein eigener Arzt. **Männer** erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
181—6. Avenue, New York, N. Y.

Man erwähne die Chicago „Abendpost. 3mai.wison1j

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich v. 9 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Dr. Fr. A. Front,
Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Arzt
(Anpassen von Augengläsern.)
Office: 1563 Wells Str., Ecke North Ave.
Stunden 10—12 Vm. und von 8—9 Uhr Abds.
Office: Pioneer Gebäude, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Stunden von 5:00 bis 7:30 Abds.
16sep,1m

Die Deutsche Hebammenschule
öffnet das 37. Semester am 10. Oktober 1911.
(Unterricht in Deutsch und Englisch.)
Näheres ertheilt
Dr. F. Scheuermann
1043 Irving Park Blvd., nahe Lincoln Avenue.
sep12,bldosa,1m

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Städtekongreß. — Es macht sich dafür kein sehr lebhaftes Interesse bemerkbar. — Auch der Besuch der Städteausstellung im Coliseum läßt zu wünschen übrig. — Eine „Stadtplanung", welche sich bereits der Verwirklichung nähert. — „Zurück zum Familienhause!" — Was seitens der Sage-Stiftung zur Förderung dieses Zweckes geschieht.

„Planmäßiger Bau und Ausbau von Städten", hieß es vorgestern auf der Tagesordnung des Internationalen Städtekongresses, der im Koliseum im Gange ist in Verbindung mit der dort stattfindenden Ausstellung für munizipales Verwaltungswesen. Den Vorsitz über die Versammlung des Kongresses führte Herr Chas. H. Wacker, einer der gemeinsinnigsten Bürger Chicagos, der es sich gewissermaßen zur Lebensaufgabe macht, das in besagter Tagesordnung liegende Programm für unsere Stadt verwirklichen zu helfen.

Hoffentlich hat Herr Wacker sich nicht dadurch entmuthigen lassen, daß sich zu der vorgestrigen „Kongreßsitzung" nur einige Dutzend Personen eingefunden haben. Läßt doch die Betheiligung an dem pomphaft angekündigten Kongreß sehr zu wünschen übrig, gerade so wie der Besuch der Städteausstellung. Es haben sich z. B. am Freitag Nachmittag nur wenige hundert Personen im Koliseum eingefunden, und die weitaus meisten von diesen haben sich damit begnügt, in der Form farbiger Wandelbilder die Londoner Krönungstage an sich vorüberrauschen zu lassen. Für die eigentliche Ausstellung und den ihr zu Grunde liegenden Zweck: das Publikum mit besserem Verständniß zu erfüllen für das Wesen und die Aufgaben der Munizipalverwaltung, scheint ein nennenswerthes Interesse nicht vorhanden zu sein.

Zum Glück indessen trügt dieser Schein. Als bester Beweis hierfür können die auf der Ausstellung verschiedentlich erbrachten Belege dafür dienen, daß die zahlreichen Verbesserungspläne, welche im Interesse dieser und jener Städte des In- und Auslandes entworfen worden sind, nicht bloß zu Papier gebrachte Wünsche bleiben. Da ist besonders unsere rührige Schwesterstadt Cleveland in Ohio. Für diese wurde vor etwa zehn Jahren im Auftrage ihres damaligen Bürgermeisters ein herrlicher Plan ausgearbeitet, wie die größeren öffentlichen Bauten zu einer einheitlichen Gruppe zusammenzufassen sein würden, um architektonisch und landschaftlich einen Eindruck hervorzurufen, der dem Beschauer unvergeßlich sein müßte. Bewundert wurde dieser Plan vor zehn Jahren wohl, die Zahl derer aber, welche es für möglich hielten, ihn zu verwirklichen, war auch in Cleveland selbst nur eine verschwindend kleine. Heute aber hält man dort vergebens Umschau nach Kleingläubigen. Die Verwirklichung des Planes ist inzwischen nicht nur in Angriff genommen, sondern der Vollendung so nahe gerückt worden, daß schwerlich noch weitere zehn Jahre zu vergehen brauchen, ehe das einstmals für bloßen Dunst gehaltene Phantasiebild sich verdichtet haben wird zu glanzvoller wirklicher Schöne.

Auf der nördlichen Schmalseite des Paralellogramms, das vor zehn Jahren ausgelegt wurde für Clevelands „Civic Centre", erhebt sich nahe der parkartigen Böschung des Seeufers das nach Plänen des New Yorker Baumeisters Arnold Brunner aufgeführte neue Bundesgebäude. Nahezu fertig gestellt ist der die Ostseite des besagten Paralellogramms bildende neue Justizpalast von Cuyahoga County, und gegenüber, auf der Westseite, hat man mit den Bauarbeiten für das neue Clevelander Rathhaus begonnen. Das alte Rathhaus, welches jetzt die südliche Schmalseite des Vierecks bildet, wird abgetragen werden, um einem Prachtbau für die öffentliche Bücherei Platz zu machen. Zu einem prächtigen, mit Springbrunnen und Denkmälern geschmückten öffentlichen Platz wird das Gelände zwischen den vier Monumentalbauten hergerichtet werden. Unten am See trifft die Lake Shore-Bahn Anstalten zum Bau eines großartigen neuen Empfangsgebäudes, welches gewissermaßen das Thor abgeben soll, durch welches man in die Waldstadt einzieht, und große Dinge hat man hinsichtlich des Uferparkes vor, durch den man über breite Terrassen vom Bahnhof aus emporsteigen wird zu dem Ehrenhofe der Stadt.

Mag dieser und jener es auch bezweifeln, unleugbar fest steht es aber doch wohl, daß Chicago, wenn's drauf und d'ran kommt, nicht minder leistungsfähig ist, als Cleveland. Es ist eine gute Idee gewesen, in der Chicagoer Abtheilung der Ausstellung durch eine Anzahl garnicht übler Gemälde die Entwicklung schildern zu lassen, welche Chicago im Verlauf von 75 Jahren durchgemacht hat, in der Zeit von 1818—1893, die Entwicklung vom Indianerdorf zum Sitz der Kolumbischen Weltausstellung. Unter diesen Bildern befindet sich auf der einen Seite ein Modell des Ft. Dearborn, längs dessen Palissaden kümmerlich der Chicago-Fluß von ehedem sich durch die Dünen seewärts windet; auf der anderen Seite ist ein Modell des Außenhafens angebracht, welchen Stadt-Ingenieur Ericson für Chicago plant. Als fertige Anlage ist in dieses Modell der Grant Park eingeschaltet, der ja auch in Wirklichkeit seiner Vollendung nicht mehr gar zu fern ist.

* * *

Ansichten und Pläne von Arbeiterwohnungen, welche dort mit behördlicher Beihilfe, oder auch wohl ganz auf öffentliche Kosten, in Menge gebaut werden, stellen Nürnberg und Frankfurt a. M., Ulm, Köln und verschiedene andere deutsche Städte aus, ebenso Manchester, Birmingham, Liverpool und vor allem London. Amerika ist aber auf diesem Gebiete hie und da doch voraus. Da ist z. B. Philadelphia, dessen städtisches Verwaltungswesen zwar in vielen Stücken nichts weniger als mustergiltig ist, das aber — was die Behausung der arbeitenden Massen seiner Bevölkerung angeht — hinter keiner Stadt der Welt zurückzustehen braucht. Für die sogenannten „Flats" — Etagenwohnungen nennt man drüben diese an die, in die Berglehne gehauenen Schlupflöcher der „Cliff Dwellers" erinnernden Behausungen — hat man in Philadelphia nie viel übrig gehabt. Dort hat man es von je für richtiger gehalten, nebeneinander zu wohnen, statt übereinander. Man schätzt in Philadelphia die Zahl von zweistöckigen Familienwohnhäusern auf 185,000. Hier bei uns muß man noch froh sein, daß die Staatslegislatur es in einem lichten Augenblick für Grundbesitzer beinahe unmöglich gemacht hat, das famose Wolkenschaberbauprinzip auch für Wohnzwecke in Anwendung zu bringen. Miethshäuser dürfen in Illinois nicht über drei Stockwerke hoch gebaut werden, wenn die Bauart keine fast unbedingt feuerfeste, d. h. so kostspielige ist, daß sie ausgeschlossen ist, wo man es mit einer Miethklasse zu thun hat, deren Zahlungsfähigkeit eng gezogene Grenzen hat.

Die Verwalter der Russell Sage-Stiftung zeigen auf der Ausstellung Pläne und Ansichten des Wohnbezirks, den sie, als Muster und Vorbild, auf Long Island zu schaffen im Begriff sind. Die Anlage nimmt sich wunderhübsch aus, und wie es heißt, werden die Miethsraten so bemessen werden, daß sie auch Familien mit nur mäßigem Einkommen erschwingen können. Bewährt das Unternehmen sich, wie die Verwaltung es hofft, so will diese in der Folge Anlagen ähnlicher Art auch in zahlreichen anderen Städten schaffen, in der Hoffnung, dadurch mit der Zeit Bausyndikate zur Nacheiferung veranlassen zu können.

Kaum glaublich, aber urkundlich bescheinigt ist das Vorgehen einer Vereinigung von Banken in der Fabrikstadt Worcester, Mass., welche dem Familienhause neuen Boden zu erobern bestrebt ist, indem sie es ablehnt, Baudarlehen zur Aufführung sogenannter „Flathäuser" zu gewähren, während sie zum Bau von Familienhäusern („Cottages") bereitwilligst Geld zu einem sehr mäßigen Zinsfuß vorstreckt.

* * *

Sehr hübsch ist die Darstellung, welche die „Pittsburg Playground Association" in der „Municipal Show" — so wird merkwürdiger Weise die Städteausstellung von ihren Veranstaltern bezeichnet — von ihrer Thätigkeit gibt. Aus den Bildern, welche diese Gesellschaft zeigt, geht hervor, daß auf den Pittsburger Spielplätzen von den Spielleitern und Spielleiterinnen nicht nur Bewegungs-, Turn- und etwa Pfänderspiele mit den Kindern getrieben, sondern gelegentlich auch Festspiele und Umzüge ins Werk gesetzt werden. So ist z. B. gelegentlich „der Auszug der hämel'schen Kinder" (die Sage vom Rattenfänger von Hameln, an der Hand der Kaulbach'schen Bilder) aufgeführt worden, ebenso die Rettung der schwäbischen Stadt Weinsberg durch die Treue ihrer Weiber u. s. w. Die Chicagoer Bibliotheksverwaltung führt auf der Ausstellung u. a. photographische Aufnahmen vor von den Eindrücken, welche die Märchenerzählerinnen der Behörde vor jugendlichen Hörern und Hörerinnen in den Volkshäusern der kleinen Parks mit ihren Vorträgen erzielen. Ueberaus interessant sind auch viele von den Bildern, welche das Wirken der sozialen Siedelung im Hull House veranschaulichen. ——ss.

Der kleine Leutnant.

Von Josef W. Jaeger.

Ich mag den Adel nicht leiden.

Er war und ist seit alters her der größte Widersacher der Bauern. Und meine Großeltern waren Bauern — schlecht und recht. Weinbauern von der unteren Haardt, stolz, abgeschlossen, eckig. Adlige Bauern, die schon seit des Sickingers Zeiten die Junker haßten.

* * *

Eine hohe See stand auf der Reede von Swakopmund, als die Dampfpinasse mit den letzten Passagieren die Mole verließ, um den Reichspostdampfer zu gewinnen, der mit dickbauchigem, schwarzweißroth gerandetem Schornstein schwerfällig in der Dünung stampfte. Ich war der jüngste Schiffsoffizier und sah mit dem Zahlmeister die Passagierliste durch.

„Was Weibliches, Albert?"

Der kniff die Augen dicht.

„Nichts, Vierter. Armer Vierter! Lauter Schutztruppler.

Sie haben die Deckwache? Es ist da ein Leutnant zwischen, der das eine Bein nach halb zerschossen hat. Vorsichtig übernehmen!"

„All right", sagte ich.

Da kam die Pinasse. Sie rollte von Seite zu Seite, als sie in dem hohen Seegang heranpustete und die scharfen Spritzer dauernd über Deck nahm. Auf unserer Back war schon alles klar zum Ankerhieven; sobald die Passagiere an Bord waren, ging's in See — nordwärts, der Heimath zu.

* * *

Wir waren drei Tage von Swakopmund weg, als ich den kleinen Leutnant mit dem zerschossenen Bein kennen lernte. Es war 9 Uhr Abends, und der Erste Offizier hatte mir, nachdem wir noch eine Stunde geklöhnt hatten, „Gute Wache" gewünscht und war zum Promenadendeck gegangen, um eine kleine, rothblonde, englische Miß zu unterhalten.

Es war eine wundervolle Tropennacht. Achteraus an Backbord funkelten „a und b crucis" am wolkenlosen Himmel. Ueber die spiegelglatte See, welche den ganzen schwülen Tag über träge und ölig gelegen hatte, flogen dann und wann schaarenweise, wie silberne Pfeile glänzend, fliegende Fische. Im Kielwasser sprangen Millionen diamantener Tropfen schäkernd durcheinander. Vom Passagierdeck hörte man leise die Klänge der Tarantella.

Ich hatte die weiße Uniformjacke aufgeknöpft und stand im Steuerbordschwalbennest der Kommandobrücke und sah ins Wasser. Als ich mich umdrehte, um am Kompaß den Kurs zu kontrolliren, stand auf der anderen Seite eine Gestalt, die sich schwer auf den Krückstock stützte.

Ich ging hinüber.

„Sie verzeihen, aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Passagieren die Brücke verboten ist."

Er lächelte verbindlich.

„Ist erlaubt, von Ihrem Kapitän."

Er stellte sich vor: „von Raven!" Eine gelenkige Gestalt, an der sicher kein Lot Fleisch zu viel war. Semmelblondes Haar. Und das Gesicht von einer merkwürdigen Bläffe, trotz Südwest.

Auf der Stirn lagen in dicken, blauen Streifen die Adern. Die Augen glänzten mit jener verschwommenen Weichheit, die sofort den Typhusrekonvaleszenten erkennen läßt. Ich erkundigte mich nach seinem Bein. Es ging besser. Und dann sprachen wir weiter über vieles, vor allem über die Heimath. Zwei Jahre war er weggewesen. Und ehe wir's uns versahen, war die Wache rum. Als es acht Glas geworden war, humpelte er nach seiner Kabine. Ich aber wußte, daß ich auf meinen Wanderfahrten mal wieder einen lieben, anständigen Kerl mehr kennen gelernt hatte.

* * *

Eines Abends, als ich mit mehreren Passagieren vor meiner Kammer beim Whisky-Soda saß, erzählte uns der lange Berckholtz seine Geschichte. Ein Passagier wollte gehört haben, wie sich der bärtige Feldwebel aus der zweiten Klasse und von Raven geduzt hatten, und brachte die Sprache auf ihn.

„Sein Vater war Oberforstmeister im Harz. Er ist lange todt. Von den drei Brüdern waren zwei schon seit Jahren in der Truppe. Der eine starb im Militärhospital von Lindi in Deutschost an Schwarzwasser. Ueber den anderen haben sie in Wieters Schlucht am Okahandja einen Steinhaufen geschichtet. Und jetzt geht der Jüngste mit zerschossenem Bein nach Hause. Mit einundzwanzig Mann waren sie Vorposten auf Oehlkers Farm. Und als das Wasser ausgegangen war, schickte von Raven sechs Mann zur Wasserstelle. Sie kamen nie wieder. Und als auch sechs andere ausblieben, ritt er selbst mit dem Feldwebel und sieben Reitern nach den Kameraden und nach Wasser. Sie fanden kein Wasser; aber in den Bergen lagen zwölf, die hatten mehr Stahlmantel im Leib, als sie vertragen konnten. Sie waren nett und sauber nebeneinander gelegt. Und dabei lag ein fertiger Fetzen Papier, auf dem standen in Deutsch die Worte zu lesen: „So rächen wir." Da sagten sie kein Wort. Aber in ihren Augen glimmte es düster, und die harte Hand faßte fest nach dem Kolben, als sollte er brechen.

Sie gingen daran, die Körper mit Steinen zu bedecken. Der Abend mit schweren Schatten stahl sich in die graue Steinschlucht — da kam die Rache. Beim ersten Aufblitzen sanken zwei Reiter von den struppigen Gäulen. Dem kleinen Raven aber hatten sie das Bein kaput geschossen. Schon war er im Sinken, da riß ihn der bärtige Feldwebel aufs Pferd zum Todesritt.

Achteran ritt die Rache.

Am nächsten Tage entsetzten wir Oehlkers Farm, da der Tod schon über die grauen Steinmauern grinste. Und hinter den Mauern lag der kleine Raven, den abgeschossenen Karabiner neben sich, und lachte gellend, daß es weit ins Veldt klang. Im Delirium.

Seitdem duzen sie sich."

* * *

Am Petersenkai in Hamburg haben wir uns zum Abschied die Hand gedrückt. Auf dem Vordeck standen achtzig Reiter im Khaki, das zerschlissen war. Und ein paar Offiziere im schmutzigen Corderoy und in abgeschabten gelben Reiterstiefeln. Die Leute zum letztenmal in Reih und Glied in der Uniform, die sie draußen im Veldt getragen. Jeder Offizier ging die Front ab und gab seinen Reitern zum „Fahrwohl" die Rechte., ohne ein Wort, nur in die Augen schauten sie sich. Aber als der kleinste Leutnant zu seinem bärtigen Feldwebel kam, fiel der Krückstock und vier Hände drückten sich.

* * *

Ich mag den Adel nicht leiden. Das kommt vom Großvater, der Bauer war. Und der Adel ist der größte Widersacher der freien Bauern. Aber die alte, greise Frau im langen Trauerkleid mit den milden, gütigen Augen, die links von mir auf dem Promenadendeck beim Petersenkai stand, und die zwei Söhne draußen dem Vaterland zum Opfer gebracht hatte, und den kleinen Leutnant mit dem zerschossenen Bein, der seinem Feldwebel die Hände zum Abschied drückte: die beiden achte ich nicht nur — ich liebe sie.

Vorgeladen.

Gertrud Leow-Fränkel in der Berliner Vossischen Zeitung.

Wir hatten uns gerade in unserem neuen Heim eingerichtet — wer da glaubt, daß dies so einfach sei, irrt sich. Es ist überhaupt nicht leicht und für die Gesundheit ganz und gar nicht ungefährlich, sich in Moabit zu akklimatisiren, wenn man den Duft von Capri im Blut hat. Da platzte — zwar keine Bombe, aber jenes mysteriöse Schriftstück, mitten in den schönsten Frieden hinein . . . Das Schriftstück, das meine Menschenkenntniß um ein gut Theil bereichern sollte. Der Leser ist gewiß darüber informirt, daß an seinem Wohnungswechsel auch die Polizei Interesse hat; unsere Anmeldescheine waren, dank unausgesetzter Ermahnungen von seiten unseres Hausverwalters ordnungsgemäß nach dem Bezirksbüro befördert worden — dies aber schien in Moabit nicht zu genügen. Mein Dienstmädchen und ich erweckten jedenfalls besondere Aufmerksamkeit; denn wir beide erhielten, mit amtlichem Insiegel, die feierliche Aufforderung, zwischen 8 Uhr Vor- und 7 Uhr Nachmittags auf dem Bezirksbüro der Flotowstraße zu erscheinen. Minna verband, praktisch wie sie ist, diesen Besuch mit dem allmorgendlichen Einkauf. Mir machte die Sache Unbequemlichkeit. Es war gerade Rennen in Karlshorst, und ich fühlte mich absolut nicht bemüßigt, den Sonderzug um dieser unvorhergesehenen Visite willen zu verpassen, außerdem konnte ich meinen Vater auf dem Bahnsteig nicht warten lassen — mein Mann hat leider für derartige Wochentagsvergnügungen keine Zeit; er bearbeitete um diese Stunde eine indische Pflegschaftssache, die mit sportlichen Dingen nur insofern in Zusammenhang steht, als es bis dahin sein Sport gewesen war, die Sache möglichst lange zu vertagen — außerdem hatte ich vorher noch eine Menge im Haushalt zu thun — außerdem sollte ein Referat zur Post, das fällig geworden; außerdem— mir schwindelte — ich stürzte also schleunigst aus dem Hause.

Ganz wohl war mir bei diesem Gange nicht; ich überlegte krampfhaft, ob ich mich in letzter Zeit nicht etwa irgendwelcher, im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches strafbaren Handlung schuldig gemacht hätte — man könnte ja nicht wissen — mit der Polizei hat niemand gern zu thun — und vor allen Dingen — war es denn überhaupt ausgemacht, daß sich die Vorladung auf etwas so Banales wie den Wohnungswechsel bezog? Als ich die Treppe zum Büro hinaufstieg, schlug mir das Herz — ich hatte in meinem Leben bisher nur einen amtlichen Spaziergang gemacht, nach dem Charlottenburger Rathhaus nämlich! Damals handelte es sich um eine Steuerangelegenheit; ich kam aus Gründen meiner unerwarteten Entlassung aus dem Redaktionsdienst frei und erhielt obendrein noch eine Extrazugabe — nämlich eine volle Mark und 26, die ich von meinem illusorisch gewordenen Einkommen im voraus an den Staat entrichtet hatte. — Im stillen wünschte ich, dieser Gang möchte zu einem ähnlich angenehmen Resultat führen . . . Auf der Parterre-Etage standen mehrere Thüren offen, auf gut Glück durchquerte ich die beiden ersten, leeren Zimmer. Am Portal stand: Herein, ohne anzuklopfen! Im Schreibsaal fiel mir eine allerliebste Loggia mit Pelargonienpflanzung auf — während ich mich vergebens bemühte, eine logische Verbindung zwischen diesem freundlichen Hausschmuck und der amtlichen Würde des Raumes herzustellen, stürzte plötzlich irgend jemand mit ausgebreiteten Armen auf mich zu . . . ich war so verblüfft, daß ich nicht wagte, an dem Kerl, der in der Richtung nach der Decke gar kein Ende nahm, und der sich vor mich hinpflanzte wie eine Mauer aus Granit, emporzusehen. „Na aber sowat, Freileinchen, Se sind ja viel zu weit jejangen."

Ich schluckte meine Empörung hinunter in dem gekränkten Bewußtsein, daß, wenn schon einer von uns beiden, sicher er „zu weit gegangen sei". — „Wat wollen Se denn, Kleene?" — „Ich habe — eine Vorladung bekommen!" Mir war ein wenig schwül zu Muthe. „Vorladung — so — so — na, wollen seh'n — wer sind Se denn?" Ich nannte den Namen meines Mannes. „Ach — Frau — na, scheen, da is wat nich in Ordnung mit dem Schein, jedulden Se sich man een Ojenblickchen — ick seh mal nach" — inzwischen hatte ich Muße, mir den Mann genauer anzusehen; er unterschied sich in nichts — es sei denn in der unverwüstlichen Gemüthsruhe, mit der er seine Geschäfte abzumachen schien — vom gewöhnlichen Polizisten. „Da — da haben wa Se schon, Frau F., die wichtigste Rubrik is noch nich ausjefüllt — nun sajen Se mal, Freileinchen, padon, Frau F. — haben Se denn ooch ne Lejitimation?" „Würde nicht der Trauschein genügen?" Mein Mann hatte ihn mir am Morgen wohlweislich in die Hand gedrückt. „Trauschein? Aber selbstverständlich, Freilein, zeijen Se mal her — dat is ja allerliebst von Ihnen . ." Die Unverblümtheit, mit der er seine Freude oder Ueberraschung kundthat, brachte mich auf die Vermuthung, daß echte Trauscheine entweder sehr rar — oder ich ihm noch nicht reif genug für diesen Gegenstand erschien. „Also verheirath' sind Se ooch — na nu sagen Se mir mal, Frau F. — haben Se schon mal janz früher in Berlin jewohnt? Dadruff nämlich" — er klopfte mit dem Fingerknöchel auf die blanke Stelle meines Anmeldescheins — "dadruff kommt et hier besonders an!" — Da ich, solange ich überhaupt zurückdenken konnte, immer in B. gelebt hatte, war mir die Frage nicht ganz verständlich; außerdem bin ich auch hier geboren, was ich auf dem Schein bekundet hatte. Der Beamte, der an ein beträchtliches Maß von Stumpfsinn gewöhnt zu sein schien und dies glücklicherweise auch bei mir voraussetzte, ließ sich durch meine Schweigsamkeit nicht aus dem Text bringen. „Wissen Se, ick meene so, Frau F. — ob Se ieberhaupt mal auswärts waren, und wenn Se auswärts waren, ob Se da vielleicht mal in Berlin gewohnt haben?" Trotzdem er nun, meiner Meinung nach, den richtigen Ton für den Verkehr mit Minderbegabten anschlug, kam mir die Sache immer unverständlicher vor. „Ich kann doch nicht zu gleicher Zeit nach außerhalb und nach Berlin verziehen?" — „Na, Freileinchen, det hat ooch noch keener verlangt — Se haben mir eben nich richtig verstanden." Mit dieser Bemerkung hatte er zweifellos recht. „Wo sind Se denn jeboren, Freilein — in Rankestraße 35 oberst am Karlsbad 1" — erinnerte ich mich — gehört zu haben. „Na, sehn Se", schrie der Schlaukopf triumphirend, „nu haben wa uns gleich verstanden, also früher doch schon mal in B." . . . Zum Kuckuck, war bei dem denn eine Schraube locker — ich hatte doch schon hundertmal gesagt — „Vor wieviel Jahren sind Se nach Charlottenburg verzogen?" — Ach soo — Charlottenburg! Das war des Pudels Kern! Ich hatte also 16 Jahre außerhalb Berlins gewohnt und nichts davon gewußt! In meine etwas blöden Augen kam Erleuchtung — wenigstens schien der Beamte das zu finden — denn er schöpfte von neuem Hoffnung — „Also nu mal munter, Freilein, is et lange her?" — „Vor etwa 16 Jahren" — „Sechzehn Jahre! Scheen — und — waren Se da ooch verheirathet?" Ich glaube, daß mein Gesicht in diesem Moment eher Mitleid als Empörung ausdrückte; der Mann, der mich konstant mit „Freilein bombardirte — ja, du lieber Himmel, war ich denn in den paar Wochen meiner Ehe so gealtert? — er schien durchaus nicht erstaunt über meine wortlose Entrüstung." Ueberlegen Se sich det man gründlich." — „N—n—nein", keuchte ich und schluckte dabei an einem gelinden Wuthanfall, — „Det wird hier nich verlangt — noch eene Frage: Haben Se da bei Ihre Eltern jewohnt?" „Ja!" (wo sollte ich als 6jähriges Kind sonst gewohnt haben?) „Wie heißen die Eltern? Ich nannte meinen Mädchennamen. Die Orthographie machte ihm Schwierigkeiten. „Warum sprechen Sie das „W" nicht aus?" — „Weil ich zu faul bin!" Mir war endlich die Geduld gerissen. „Det is nich richtig, Freileinchen, man muß korrekt sein. Nu sind Se also raus nach Moabit? Wann sind Se zujezogen?" — „Am 6. Mai!" — Und haben sich verheirathet?" — „Am 31. März—" „Dieses Jahres?" — Allerdings!" — „Und wohnen immer noch beim Ehemann?" — „O — ja! einstweilen . . ." (Es waren an diesem denkwürdigen Vormittag gerade acht Wochen seit meiner Hochzeit verstrichen!)

Der Beamte schien von diesem Bekenntniß sichtlich befriedigt zu sein. „Dann wäre allens in schönster Ordnung, nu können Se nach Haus jehen, Frau F., adje — und hier verjessen Se nich Ihren Trauschein, man kann nich wissen" — — — damit war ich huldvollst entlassen!

— Einwand. — Junger Sonntagsreiter (von einem Ritte zurückkehrend): Den dummen Gaul geben Sie mir nicht wieder; er warf mich gerade in dem Augenblicke ab, als meine Braut vorüberkam!—Pferdeverleiher: Freuen Sie sich doch über das kluge Thier. Sie hätten ja sonst gar keine Gelegenheit gehabt, Ihre Fräulein Braut zu begrüßen!

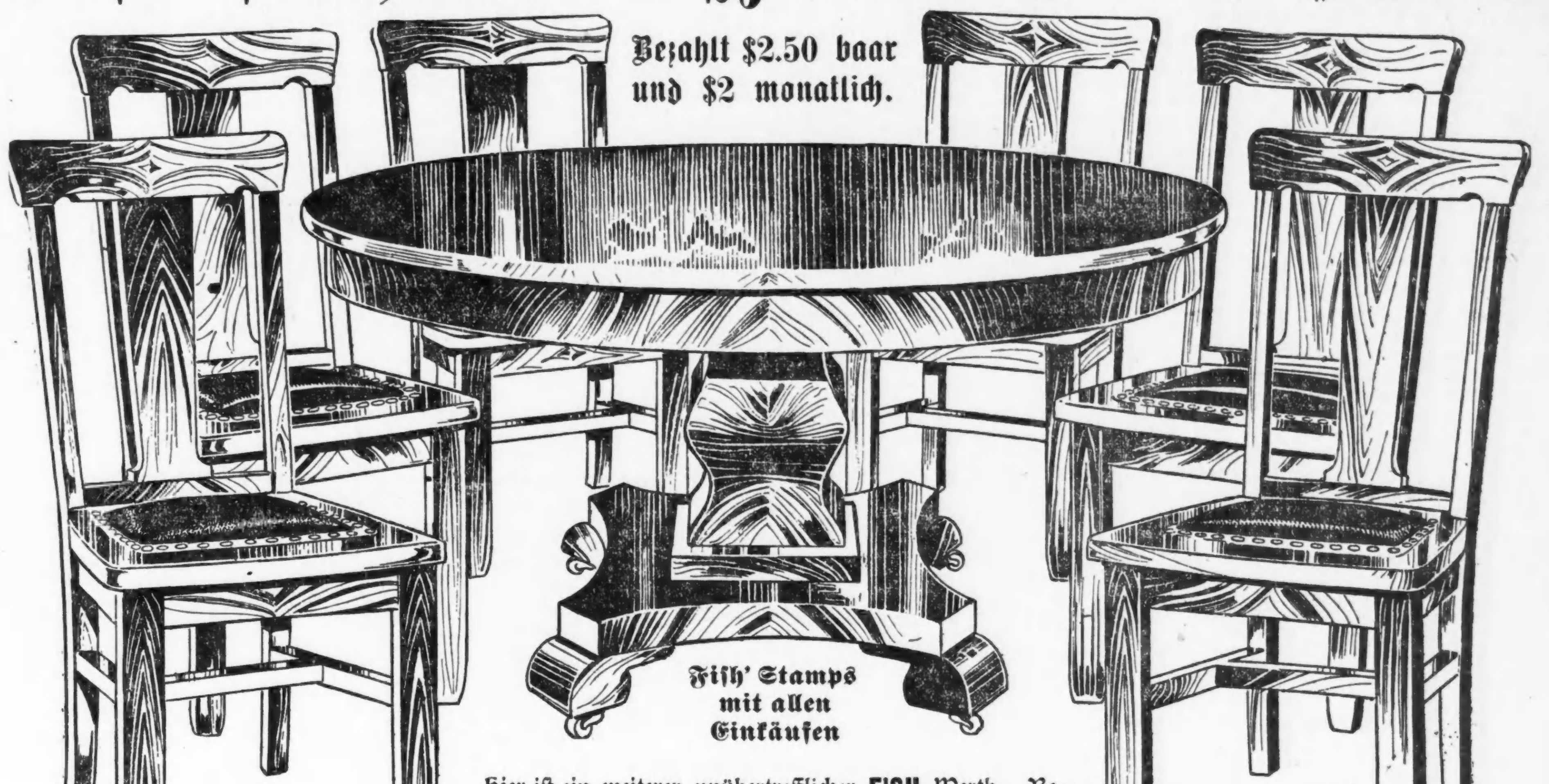
— Wenn mancher, der sich gern auf's hohe Roß setzt, wüßte, wie lächerlich er wirkt, er würde bald heruntersteigen.

5 große Läden
1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE Co.

5 große Läden
3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thüre
654-656 W. North Ave. Ecke Orchard Strasse
Etablirt 1858

Dieses prachtvolle Eßzimmer-Set nur $23.85



Bezahlt $2.50 baar und $2 monatlich.

Fish' Stamps mit allen Einkäufen

Alle Waaren in einfachen Zahlen markirt

Waaren in Wagen ohne Firma-Namen abgeliefert

Hier ist ein weiterer unübertrefflicher FISH Werth. Bedenkt nur: Ein prächtiges 7-Stück Eßzimmer Set für den Preis des Tisches allein. Der Tisch ist sehr massiv gemacht von Royal Oak mit großer glatter polirter Platte, bis 6 Fuß ausziehbar.— Die Stühle sind von ausgesucht. solidem Oak, Sitze mit Royal Leder überzogen. Ein ungewöhnlicher Werth, zu

$23.85

$2.50 Baar — $2 monatlich.

Fish's Offenes Konto-System macht es leicht die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten eines wohlausgestatteten Heims zu genießen. Keine Oeffentlichkeit — keine Zinsen — kein Aufenthalt. Voller Schutz wenn krank od. arbeitslos.

Wenn Ihr einen guten Herd oder Heizofen gebraucht, rathen wir Euch, hier Eure Auswahl zu treffen. Ueber zwei Hundert Styles und Größen zur Auswahl, zu Preisen die jedem Geschmack und jeder Börse angemessen sind.

$50 Belohnung für Haut-Krankheiten, alte u. frische Wunden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Brand- und Brühwunden, granulirte Augenlider, Entzündungen an irgend einem Körpertheile, welche Collvers Gute Salbe nicht heilt. Von Tausenden gebraucht und dringend empfohlen. 50c per Büchse in allen Apotheken an State Str. oder direkt von Mai, 25 W. Lake Str. Probebüchsen 10c per Post.
12sep,dido,jason,4w

Bekanntester Optiker der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.
1n10,dibofrsou

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Montag: Großer $1 Verkauf von Lingerie-Waists

Haupt-Floor

$1 Dieser Verkauf von Lingerie Dreß-Waists wird sicher eine große Sensation hervorrufen —seht sie u. Ihr werdet Euch wundern, wie es möglich ist, sie zu dies. niedrigen Preis zu verkaufen. — Alle Größen in der Partie Montag, Eure Auswahl, **$1.00**. Sie sind prächtig besetzt in Spitzen u. Stickerei; — Regulation und dreiviertel Länge Aermel — Tucked und besetzt mit Spitzen; Ihr habt die Auswahl hier unter Effekten mit Knöpfen in der Front oder hinten; — zu $1

$1.95 für $2.95 Marquisette Bluse, schön mit Cluny-Spitzen besetzt.

$1.00 für lohfarbige leinene männer-gestickte Hemden, m. weich. Rücklege-Manschetten und Kragen.

$2.45 f. 3.95 Messaline Seide Blusen, in navy, braun u. schwarz.

$2.45 für $3.95 reinwollene Spitzen-Blusen, 1-Stück Aermel, lohfarb., schw's und grau.

20 anziehende Facons zur Auswahl, von denen 4 oben abgebildet sind.

Männer-Unterzeug

Zweiter Floor

Mittelschweres Derby geripptes baumwollenes Unterzeug für Männer; in ecru farbig, von feinem Maco Cotton Garn, alle Nähte finished; in allen Größen; speziell zum Preise von **50c**

Derby geripptes wollenes Unterzeug für Männer, natürl. farbig; eng anschließender französ. Hals; Unterhosen mit Strap Rücken; alle Nähte sind gut gearbeitet; $1.00 Werth; speziell, zu **79c**

Muster- und einzelne Partien von wollenem Unterzeug für Männer, mittelschwere und schwere Sorten Kleidungsstücke; in natürlicher Wolle und Camel Hair — flache oder gerippte Wolle; auch feines Baumwolle geripptes Unterzeug, Werthe bis zu $1.50; Eure Auswahl, Montag, für nur **89c**

Damen-Unterzeug

Haupt-Floor

Fließgefütterte Vests und Beinkleider für Damen; Peeler farbig; weiches Baumwolle Garn, Jersey gerippt mit gutem Fleecing; finished Nähte und mercerized taped, speziell, — Montag, für **25c**

Feine Jersey gerippte schwere fließgefütterte Vests und Beinkleider für Damen; von feinem gebleichtem baumwollenem Garn gemacht, gut gemacht und mit seid. taped Hals, — speziell, Montag, für **39c**

Fließgefütterte Union Suits für Damen, Form anschließende gebleichte Kleidungsstücke, extra voller Schnitt, gut gemacht, Perlmutterknöpfe und mercerized taped eine gute 50c Qualität — speziell am Montag, zum Preise von **39c**

Für die Küche.

Mexikanische Tamales. — Zuthaten: Maishüllen, 3 bis 4 Pfd. Suppenfleisch, 1 Dutz. rothe Pfefferhülsen, 1 Packet Maismehl oder Maisgries, 3 Pints Oliven ohne ihren Saft, 1 Pint Rosinen, 1 Tasse Schmalz, 3 große Zwiebeln, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Die Maishülsen müssen von guter Größe, voll und unbeschädigt sein. Sie werden 24 Stunden in frischem, kaltem Wasser eingeweicht und das Wasser wird inzwischen mehrmals gewechselt; so werden sie rein und weich. Der Maisgries wird am Abend vorher eingeweicht. Am Morgen wird das Fleisch halb gar gekocht, dann fein zerschnitten, die Brühe wird verwahrt. In einer Pfanne werden in dem Schmalz die Zwiebeln feingeschnitten angeröstet. Dazu kommen die Pfefferhülsen, zerschnitten, zerstampft und abgeseiht; dann das feingeschnittene Fleisch, die Oliven und die Rosinen. Alles zusammen wird nun gekocht, bis es eine weiche Masse ist. Nun nimmt man es vom Feuer, gibt Salz, Pfeffer und etwas Essig daran und läßt es abkühlen. Während dieser Zeit bereitet man die Maishülsen zum Gebrauche vor, indem man sie durch die Hand zieht und das Wasser abstreift. Nun rührt man den Maisgries mit etwas von der Fleischbrühe an und streicht einen Löffel dieses Breies auf jedes Maisblatt, bis der Gries aufgebraucht ist. Dann nimmt man die Maishülle vorsichtig in die Hand und gibt in die innere Höhlung 2 bis 3 große Löffel der gekochten Mischung. Dann legt man eine andere Hülle über diese, zwei weitere an die Seiten, so daß die gefüllte von allen Seiten eingewickelt ist. Die Enden werden dann stark gepreßt und gedreht, damit nichts ausrinnen kann. Schließlich bindet man sie mit Bindfaden ringsum, doch nicht zu fest anziehend. Wenn die einzelnen Tamalen fertig sind, sollten sie ungefähr 5 Zoll lang und sehr „korpulent" aussehen. In der zurückbehaltenen Fleischbrühe werden sie dann langsam zwei Stunden lang gekocht, wobei man die eingekochte Flüssigkeit stetig ersetzen muß. Die obige Zuthaten-Angabe reicht aus für zwei Dutzend kleine oder zehn große Tamalen. Die Mischung muß vor dem Einfüllen ziemlich naß, breiig, sein. Ist sie zu trocken, dann muß sie durch Zufügen von etwas von der Fleischbrühe saftig gemacht werden.

Tomaten mit Nudeln. — Man kocht einige Tomaten recht weich, wer es wünscht, kocht 1 große Zwiebel mit durch. Der Tomatenbrei wird durch ein Sieb gerührt, so daß die Kerne zurückbleiben. In den Brei gibt man auf 3 Tassen 1 gehäuften Eßlöffel Zucker, ebenso viel Butter, ½ Theelöffel Salz und etwas weißen Pfeffer, sowie 1 Theelöffel feingehackte Petersilie. Man simmert diese Sauce und kocht unterdessen weiche Nudeln oder auch „Spätzle" aus einem weichen Teig von 2 Eiern, 1 Tasse Wasser oder Milch und etwas Salz, geschlagen und mit so viel Butter vermengt, daß die „Spätzle" zusammenhalten, wenn man sie in kochendes Wasser, langsam über den Schüsselrand gleitend, abschneidet. Für Nudeln nimmt man auf 2 Eier 5 Eßlöffel Wasser und Mehl genug, um einen ganz festen Teig zu bekommen. Nudeln müssen so dünn wie irgend möglich ausgerollt werden und dann geschnitten in kochendes Wasser gegeben und ½ Stunde zugedeckt gekocht werden. Man gibt die Nudeln auf ein Sieb, und wenn sie abgetropft sind, zu der Tomatensauce. Hat man einen heißen Backofen, so thut man dies Gericht in eine Backschüssel, streut trockenen Käse oben über und einige kleine Butterflocken und backt das Gericht bis es oben hellbraun ist, im Backofen.

Billiges Fleischgericht. — Man kaufe 2 bis 3 Pfund Fleisch vom Bauchstück des Rindes (flank), reibe es ab und entferne die zähe Haut, die auf der Innenseite ist. Man vermischt 1 Tasse trockene Brotkrumen mit 1 Theelöffel gehackte Zwiebel, ebenso viel Petersilie, Salz, Pfeffer und 1 Theelöffel Butter — mehr, wenn man nicht an Butter sparen muß. Mit diesem Füllsel bestreicht man das Stück Fleisch auf der Innenseite und rollt es auf; es wird mit Bindfaden umwickelt und in kochendem Wasser, in dem folgende Zuthaten gethan wurden, langsam gesimmert, bis es ganz gar ist: Ein Lorbeerblatt, 2 Körner Nelkenpfeffer, 1 große Gelbwurzel, 1 Stange Sellerie, 1 Zitronenscheibe, ein bischen Majoran und 1 Zwiebel. Man sollte nur soviel Wasser zum Fleisch geben, daß es knapp bedeckt ist. Dies Gericht serviert man entweder heiß und gibt dafür die Brühe durch ein Sieb, worauf sie verdickt wird, oder man läßt das Fleisch in der Brühe kalt werden, legt es dann auf ein Brett, beschwert es, und schneidet, nachdem es genügend gepreßt worden ist, Scheiben davon.

Tomaten-Marmelade. — Hierzu nimmt man frische Tomaten, kocht sie ganz weich, dann passirt man alle durch ein Sieb, gibt dann diese durchgestrichene Masse in eine Kasserolle mit elenso viel Zucker, wie die Masse, stellt sie auf's Feuer, rührt sie, bis der Zucker vergangen, schäumt fleißig ab und kocht die Marmelade, bis sie schön glänzend und dick genug ist. Sie soll eine prachtvoll rothe Farbe haben. Man richtet sie in Steintöpfen oder Gläsern an, läßt sie erkalten und bindet sie gut zu, nachdem man ein rundes Pergament mit Kirschwasser befeuchtet behutsam auf die Marmelade gethan hat, die Decke darf nicht beschädigt werden.

Tomaten Jam. — Die Tomaten werden geschnitten und gekocht, bis sie weich sind, dann durch ein feines Sieb gerührt und gewogen. Auf jedes Pfund Mus rechnet man ½ Pfund Zucker. Das Ganze läßt man unter stetem Rühren ungefähr eine Stunde kochen.

Tomaten-Butter. — Eine beliebige Anzahl reifer Tomaten wird mit kochendem Wasser übergossen und geschält. Nachdem durch einen Sack der Saft abgelaufen ist, müssen die Tomaten langsam zerkochen. Dann wird der Brei durch ein feines Sieb gestrichen, daß die Kerne zurückbleiben, und nachher gemessen. Zu jedem Quart gibt man 1 Pfund Zucker, läßt das Ganze kochen, bis es sich verdickt, und gibt gegen Ende des Kochens nach Belieben Zitronenscheiben, eingemachte Orangeschale, Vanille-Extrakt oder zerhackte Vanille-Schoten dazu, die es besonders wohlschmeckend machen. Auch kann man zur Hälfte Pflaumen, Aepfel oder Trauben damit durchkochen.

Chili-Sauce. — 30 Stück reife Tomaten werden mit sechs Zwiebeln und sechs grünen Pfefferfrüchten, aus denen man den Kern entfernt hat, fein gehackt. Dazu fügt man: 2 Eßlöffel Senfkörner, 1 Eßlöffel Selleriesamen, 1 Eßlöffel gemahlene Nelken, 3 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Salz und 1 Pint Essig. Dies Alles muß zwei Stunden kochen und wird heiß in luftdicht schließende Gläser gefüllt.

Reis à la Trautmannsdorf. — ½ Pfund Reis wird blanchirt, abgegossen, mit 1 Quart Milch, Zucker u. halben Stange Vanille weich gekocht, nachher werden noch 4 Blatt Gelatine darunter gemischt und kalt gestellt. Dann wird drei Zehntel Quart Rahm steif geschlagen, unter den Reis gethan und die Masse in eine mit Wasser ausgespülte Form gefüllt, abkühlen lassen, dann gestürzt und mit eingemachten Früchten garnirt zu Tisch gegeben.

Vanille-Sauce. — 1 Pint Milch koche mit ein Stückchen Vanille und 2 Unzen Zucker, verrühre 1 Eßlöffel voll Mehl mit kalter Milch und lasse dies mitkochen; verrühre 6 Eidotter und gib die Milch nach und nach dazu.

Die Gezeichnete.

Skizze von Marietta von Markovics-Lettlow.

Der letzte schöne, warme Herbstabend. Es begann schon zu dunkeln, und der große Scheinwerfer erhellte kaum den Platz vor dem Potsdamer Bahnhof.

„Töff — töff!" schossen die Autos bis zur großen Freitreppe und zurück. Eines davon, ein ganz weißes, hielt indes am rückwärtigen Ausgang des Postamts 9.

Aus diesem weißen Auto stieg eine Dame — fast wäre der hohe Absatz ihres eleganten Goldlederstiefelchens im Trittbrett des Vehikels hängen geblieben. Eilig zog die vornehm Gekleidete ihr Geldtäschchen, bezahlte den Chauffeur und husch, husch, verschwand sie im Eingang des Postamts.

Aus dem Schatten des Thorflügels löste sich plötzlich die Gestalt eines schlanken, jungen Mannes und folgte ihr. Ausnahmsweise gab es drinnen wenig Publikum, denn es war kurz vor acht Uhr. Mit kurzen, hastigen Schritten, die der enge Moderock hemmte, eilte die Dame zum Schalter für postlagernde Briefe, legte dem Beamten einen Zettel hin, der nur das Wort „Rosamunde" enthielt, empfing ein lilafarbiges Billett und trat an eines der Pulte. Der blonde Postassistent mit dem kecken, aufgedrehten Schnurrbart und den braunen Rehaugen sah ihr mit brennender Neugier nach. Eine zarte Wolke von Fleurs d'oranges schwebte vor seinem Fenster.

Welch' eigenartige Schönheit! Die hochgewachsene, schlanküppige Figur hüllt ein langer Kimono aus dunkelgrauem Sammt ein; unter dem gleichfarbigen, breiten Riesenhut, den die kostbare, grüne Pleureuse vornehm überragt, schaut ein blasses, feingeschnittenes Gesicht. Doch zu dem weichen, wundervoll gezeichneten Munde stehen die großen, unstet blickenden, schwarzen Sammtaugen in seltsamem Widerspruch. Alle Süßigkeit, die diese Lippen verhießen, wurde von diesen Augen versagt. Hastig riß die rechte, juwelengeschmückte Hand den Briefumschlag auf — — nur zwei Zeilen:

„Heut' — bei meiner Schwester — zum Thee! Ich sehne mich wie ein Verschmachtender nach Dir."

Ueber das schöne, blasse Antlitz flog es wie ein Schimmer des Triumphes.

Er kam, er kehrte zu ihr zurück, er der mit tausend Eiden geschworen, diese unselige Leidenschaft aus seinem Herzen zu reißen — und der ebenso oft es versucht hatte, sich ihren Launen, ihrer Tyrannei zu entziehen. —

Wie spöttisch sich diese süßen Lippen kräuseln konnten. Nun erhob sie den Blick — ein eisiger Schauer flog über ihre üppigen Glieder.

Vor ihr, am gleichen Pult, ihr gegenüber, lehnte ein schäbig-elegant gekleideter Mann, und aus dem todtblassen, erdfahlen Gesicht starrten zwei glühende Augen in die ihren. Fast hätte sie laut aufgeschrien. Brief und Umschlag glitten, von ihr unbemerkt, zu Boden; dann wich sie zurück, raffte den schweren Samtmantel zusammen und stürzte dem Ausgange zu.

Der Mann folgte ihr nicht. Automatenhaft, als schmerze ihn jede Bewegung seines Körpers, bückte er sich und hob das lila Briefchen sammt Umschlag auf, las den Inhalt und starrte der Flüchtenden nach. Dasselbe that der blonde Postassistent mit dem kecken Schnurrbart und den braunen Rehaugen.

* * *

Gisela Gyerthanfy, der neue Star der Volksoper, lag in ihrem Hotelzimmer auf der weichen Moquette-Ottomane. Die reiche Fülle ihres schwarzen Haares fluthete fessellos über die veilchenfarbenen Kissen. Der Kopf schmerzte. Gisela war außerstande gewesen, dem langersehnten Stelldichein mit ihrem Freunde Baron Lothar zu folgen. Schreck, Aufregung und Grauen hatten sie dazu unfähig gemacht — wie Fledermaus-Schwärme durchjagten die Gedanken ihr schmerzendes Hirn.

Walter frei! Walter von Delmenhorst, ihr Gatte, von dem sie sich gesetzlich getrennt hatte — der Mann, den ihre Verschwendung, ihre Treulosigkeit um Ehre, Namen und Freiheit gebracht — Walter, den sie im Rausche der Erfolge, im Trubel des Künstlerlebens fast vergessen — —

Drüben, im Lande des feurigen Weins, des Tschardasch und Zimbals, in ihrer schönen Heimath Ungarn hatte sie ihn bei einem großen Rennen kennen gelernt. Gisela Gyerthanfy studirte Musik, dramatische Kunst und die Laute, auf der sie bereits eine Meisterin war. Aus gutem Hause, mit ausreichenden Mitteln versehen, unter dem Schutze der verwittweten Frau Staatsrath Vilma Diaz lebend, konnte es nicht ausbleiben, daß die gute Gesellschaft der ungarischen Metropole sich ganz besonders für die junge, auffallend schöne Kunstnovize interessirte. Gisela Gyerthanfy war klug und hatte Grundsätze; nicht nur die der landläufigen Moral, sondern auch die des Stolzes und der Herrschsucht. Und „Tante Vilma Staatsräthin" unterstützte sie darin.

„Mädel, gehst Du auf die Birsch,
Schieß' nicht auf die Hasen —
Aber kommt ein Edelhirsch —
Hurtig weggeblasen."

„Hüte Dein Herz,, und halte Dich vornehm und keusch zurück. Du bist jung, talentvoll und schön, meine Gisa — es wird sich ein reicher, vornehmer Kavalier für Dich finden, der Dir den goldenen, geweihten Reif an den Finger steckt."

So hatte es Tante Vilma Diaz gehalten — so wies Gisela die Schwärme von Kunstenthusiasten und Verehrern aus ihrer Nähe.

Da kam ein wundervoller Maientag. Draußen lag im Frühlingssonnenschein der Blüthenschnee auf den Zweigen — duftberauschte, bunte Falter gaukelten um die Blumenpracht. Draußen auf dem Rennplatz war es schwarz vor dem kleinen Bahnhofsgebäude. In Fiakern, Autos und Kremsern kamen die Budapester hinaus aus ihrer steinernen Wüste, und selbst im kleinsten Gor- und Vorhaz (Wein- und Bierrestaurant) fiedelten die braunen Zigeuner ihre feurigsten Lieder.

Gisela und Tante Staatsrath — eine Dame in den besten Jahren — beide in zartes Fliederlila gekleidet, kamen vom Sattelplatz, um nach den Tribünen zu gehen. Sie hatten auf „Rosenwunder", ein prachtvolles, dreijähriges Vollblutpferd, auf Platz und Sieg gewettet, und Giselas thaufrische Schönheit zog alle Blicke auf sich, was Tante Vilma mit großem Stolz bemerkte.

Auf der sechsten oder siebenten Stufe der Tribünentreppe kam den Damen ein ungeschickter Fremder, ein englischer Jockey, entgegen. Gisela stolperte, stürzte rückwärts ab und stieß einen leisen Schrei aus. Unzweifelhaft hätte dies kleine Malheur einen bösen Ausgang genommen, doch war es, als breite ein guter Engel seine zarten Fittiche über Gisela Gyerthanfy aus. So kam es, daß die schöne Kunstnovize wie ein Gummiball urplötzlich einem jungen Bankdirektor an die Brust flog. Ein Weilchen konnte die völlig Betäubte gar nicht zu sich kommen — dann trug der Retter die Ohnmächtige in die Garderobe. Tante Staatsrath folgte aufs höchste erschreckt.

Dort stellte Walter von Delmenhorst sich vor, empfing leise gestammelte Worte des Dankes und einen sanften Blick der schwarzen Sammtaugen, der ihn sogleich zum Sklaven der schönen Gisela machte.

Unterdessen hatte „Rosenwunder" siegreich die Bahn genommen; den Damen wurde ein ansehnlicher Betrag ausgezahlt, und unter dem „Eljen! Eljen!" der enthusiasmirten Menge fuhr das siegreiche Pferd fuhr Gisela heim. Sechs Wochen später trug Gisela Gyerthanfy den Namen einer Frau Bankdirektor von Delmenhorst.

Es hatte viel Blitz und Donner in dieser jungen Ehe gegeben. Der leidenschaftsprühenden, hochmüthigen Tochter Hungarias war der legere, sanftmüthige Oesterreicher nicht gewachsen. Sie ließ ihn das oft genug empfinden. Walter aber liebte sein schönes Weib und litt Folterqualen, wenn Gisela mit irgend einem der Freunde des Hauses kokettirte. Zudem verschlang der Aufwand, den sie trieb, Unsummen. Und eines Tages kam es zur Katastrophe.

Walter von Delmenhorst hatte fallirt, fremde Depots angegriffen und kurz vorher in einem Ehrenhandel — seines Weibes wegen — einem Hauptmann eine Kugel in die Brust gejagt. Da fiel sein Kartenhaus von Glück und Liebe zusammen. War es nicht selbstverständlich, daß sich Gisela von dem zu längerer Haft Verurtheilten lossagte und endlich die Scheidung der Ehe verlangte? Sie war nicht geschaffen, die frauernde Penelope zu spielen. Ihre Studien nahm sie mit rastlosem Fleiße auf und erreichte in einem Jahre ihr Ziel — eine erste Stellung an einer renommirten Opernbühne. All die Jahre war der Schatten Walters aus ihrem Leben entschwunden. Und nun sie das zweite Mal die deutsche Kaiserstadt betreten, einen glänzenden Kontrakt abgeschlossen — jetzt gerade, wo sie hoffen konnte, Lothar von Walldorf zur Eheschließung zu bewegen — —

Toll konnte man werden!!!

Ihre schlanken, weißen Hände wühlten in der offenen Haarfluth. Oh, sie wußte es — er würde sie zu finden wissen — zudem — an allen Litfaßsäulen prangte ihr Name in Lapidarschrift. Herabgekommen und elend genug sah er aus — wenn sie ihm eine größere Summe Geldes? — Nein — sie kannte Walter. Von ihr nahm er nichts an — für sie hatte er andere um Hunderttausende betrogen. Erschöpft preßte Gisela die brennende Stirn gegen die kalte, weiße Marmorplatte des Tisches und versuchte zu ruhen. Es mußte sich ja ein Ausweg finden.

Ein leises Klopfen — schon flog die Thür auf — im Rahmen stand Walter von Delmenhorst. Mit einem Angstschrei sprang die Sängerin auf und strebte dem Ausgang zu — doch schon hielten zwei eiskalte Hände die ihren fest.

„Fürchte dich nicht, Gisela — ich füge dir kein Leid zu."

Heiser und hohl, wie Laute aus einem dumpfen Gewölbe, so klang seine Stimme. Sie war des Redens ungewohnt.

„Was willst du hier?" kam es keuchend und tonlos von Giselas bleichen Lippen. „Entferne dich — augenblicklich!"

Er drückte sie sanft auf das Ruhebett nieder, warf sich ihr zu Füßen und preßte in leidenschaftlichem Schmerze sein todtblasses Gesicht in ihr duftendes Haar.

„Einmal noch sehen mußte ich dich, Gisela! In diesem Hause des Kummers und des Schreckens hat meine Phantasie all die Jahre sich mit deinem Bilde beschäftigt — einmal noch mußte ich deine beseligende Nähe athmen, den berauschenden Duft deines Körpers —"

Sie wehrte ihn ab und wagte doch nicht, um Hilfe zu rufen.

„Gisa, hör mich! Fliehe mit mir! Wir wollen drüben in Südamerika ein neues Leben beginnen — mein süßes Weib — —"

Nun versuchte sie, sich loszumachen. Sie hatte für diesen Mann niemals echte Liebe empfunden, als er im Zenith seines Glückes stand, und empfand jetzt nur Grauen und Abscheu vor dem freigelassenen Sträfling.

„Ich bin dein Weib nicht mehr!" rief sie zornig und hochmüthig.

„Ich weiß — doch was kümmert mich die gelöste Fessel!! Komm, Gisa."

Er preßte sie an sich, und seine kalten Lippen suchten ihren Mund.

Da gelang es ihr, sich zu erheben — sie stieß ihn von sich und riß an der elektrischen Glocke.

Plötzlich glomm ein unheimliches Leuchten in den Augen des Verschmähten. Alle die jahrelang zurückgedrängte Qual der Sehnsucht, der heißesten Liebe und Eifersucht kam nun zum Ausbruch.

„Du willst nicht? Kannst nicht? — Richtig, du Süße! Lothar erwartet ja seine „Rosamunde" bei der vornehmen Frau Schwester! Da!! Nimm das als Andenken!"

Ein kleiner, blitzender Gegenstand fuhr durch die Luft — dann ein markerschütternder Schrei Giselas — und sie sank blutüberströmt und ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Der Rasende hatte ihr einen furchtbaren Schnitt über die ganze linke Gesichtshälfte beigebracht und das Weib seines Herzens „gezeichnet" für Lebenszeit.

„Ich liebe dich, Gisa — —"

Willenlos ließ Walter von Delmenhorst sich festnehmen — und wieder umschließen ihn die hohen Mauern des grauen Hauses voll Kummer und Schrecken.

Unsere vielen geheilten Patienten.
empfehlen unsere Methoden
zur Heilung von
Blutvergiftung, Haut-Krankheiten, Wunden, Varicose Vergrößerung, Verlorene Energie, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasenleiden, und alle den Männern eigenthümlichen Krankheiten.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt nachdem andere fehlschlugen.

Schnellste Heilungen die nachhaltig sind. — Niedrigste Gebühr von irgend einem Spezialisten.

Unsere Methoden werden von unseren vielen geheilten Patienten empfohlen, und zeigen ihre schnellen und wirksamen Resultate in Fällen die von anderen Spezialisten als unheilbar aufgegeben wurden. Ihr erprobter Werth ist besonders der großen Anzahl von Männern bekannt, welche von uns geheilt wurden, nachdem sie viele Male erfolglos von Anderen behandelt wurden.

Ihr könnt in unsere Behandlung treten ohne einen Cent, und zahlt uns, nachdem Ihr geheilt seid. Wir wünschen eine Gelegenheit, zu beweisen daß wir leidende, ungläubige Männer heilen können.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt um Fragebogen und erfahrt die Preise, die Zeit der Heilung und jedwede Auskunft kostenfrei.

Schreibt oder sprecht vor bei der
CHICAGO MEN SPECIALIST CO.
Nr. 25 West Adams Straße,
Zwischen State und Dearborn Str., gegenüber „The Fair", Chicago, Ill.
sep10,17,24

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars
per Monat. Schreibet uns auf. Sprechstunden 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Notiz!

Das Medical Laboratory, 145 N. Clark Str., hat sich die Dienste des berühmten „606" Chirurgen gesichert, der am Montag, den 25. September, direkt von Prof. Ehrlichs Laboratorium, Frankfurt a. Main, Deutschland, ankommt. Er wird nur kurze Zeit hier sein und alle Patienten persönlich behandeln.

[illegible]

Prof. Ehrlich's "606"
Blutvergiftung

Habt Ihr Knochenschmerzen, Ausschlag, kupferfarbige Flecken, schleimige Stellen, Haarausfall, Nasen- oder Halssymptome, Geschwüre, ganz gleich wie viele und wo, 606 ist Eure einzige Rettung. Mancher Leidende, der mit der alten Behandlung von seinen Symptomen befreit wurde, kam nach etlichen Jahren plötzlich zu der traurigen Gewißheit an den schrecklichen Nachwirkungen zu leiden, wie Locomotor Ataxia, Herzschwäche, Erblindung, Lähmung, Gedächtnißverlust u. s. w. Wollt Ihr Euch dieser Gefahr aussetzen?

Niemand, der je Blutvergiftung hatte, sollte heirathen ehe er Prof. Ehrlichs 606 angewendet hat, denn wenn auch die Symptome verschwunden sind, kommen sie in späteren Jahren oder bei Euren Nachkommen wieder zum Vorschein.

Der Erfolg dieser wunderbarsten Heilung hängt fast ganz von der Anwendungsweise ab. Laßt nicht mit Euch experimentiren, sondern konsultirt den erfahrenen 606 Chirurgen, der seine ganze Zeit der Anwendung von 606 widmet. Er läßt Euch seine Gebühr so bezahlen wie es Euch paßt. Bedenkt, es besteht keine Gefahr, kein Schmerz und kein Arbeitsverlust bei der Anwendung von 606.

"606" Medical Laboratory.
Clark und Randolph Str. (S. O. Ecke), 3. Floor. Eingang 145 N. Clark Str. Stunden 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntag, 9 bis 4.

5¢
Garantirt als ebensogut als die 10c Sorten

Werthe Hausfrau!
Wenn Ihr Euch dafür interessirt die hohen Kosten des Lebensunterhalts zu verringern, gebraucht „Kitchen Klenzer" für die Reinigung von Eiskisten, Küchengeschirr, Fußböden, Badewannen, Sinks, u. s. w.

Es ist das einzige Reinigungsmittel, das garantirt so gut ist wie andere, die das Doppelte kosten.

Bei allen Grocers. Fragt darum

Es ist herrlich, gesund zu sein
und mit Gesundheit kommt Zufriedenheit und Erfolg. Wenn Ihr schwächlich, blutarm, oder schlecht genährt seid, dann ist
Malt-Marrow
von unschätzbarem Werth. Es füllt Euren Körper mit Lebenskraft. Es befähigt Euch zu kämpfen und im ewigen Ringen des Lebens zu gewinnen. Bestellt heute eine Kiste zur Ablieferung nach Eurem Hause. Ruft auf: Calumet 5401, und Ihr erhaltet sie sogleich.
McAvoy Malt Extract Dept., Chicago

Bornholmer Granit.

Von Otto Ernst Sutter.

Wenn ich in der Sonne des Frühnachmittags auf der Heide der Hochküste liege, höre ich das Singen der brandenden Wellen und die helle Musik emsiger Steinmeißel, die dem horchenden Ohr allmählich sich jung vermengen. Meer und Menschenhände arbeiten im Granit der Insel. Die See greift gierig das glitzernde Gestein an, das trotzig um jeden Zoll seines Besitzthums kämpft. Und das gefräßige Wasser muß es sich sauer werden lassn, ehe es ihm gelingt, ein paar Striche breit weiter vorzudringen. Hartköpfig gegen die mechanischen Kräfte der Bohrstange und des Hammers, verursacht der Bornholmer Granit auch den Sprengarbeiten bittere Tropfen Schweißes.

Das Straßenpflaster mancher deutschen Stadt besteht aus dem violettgrauen Syenit der Insel Bornholm, der gleich dem schwedischen Granit einen hohen Ruf genießt, zumal im Norden des Deutschen Reiches. Doch werden aus dem mild getönten Gestein auch Treppenstufen, Fensterbänke, Thürstürze, Pfeiler, Säulein, Tröge, Bänke und Brunnenstöcke gefertigt, und weiterhin Grabmäler, Denkmalssockel und die unterschiedlichsten Schmuckstücke. Es mag der Unterstock des einen oder anderen preußischen Kriegerdenkmals aus dem Urgebirge des dänischen Eilandes sein. Ueber dessen ganze Nordküste sind kleine und größere Steinbrüche zerstreut, oft werden nur ein paar wenige gute Bausteine gelöst und in Form gebracht, dann ruht die Fundstelle wieder für ewige Zeiten. Systematisch betrieben werden indessen die großen Abbaustätten am Hammersee, dort hat sich eine Hartsteinindustrie großen Stils und mit den neumodischen Betriebsmethoden arbeitend ausgebildet. Die gebrochene Granit wird an Ort und Stelle bearbeitet. Es ist unterhaltsam, den Steinmetzen beim Werke zu beobachten. Erstaunlich rasch treten Kanten und Flächen aus der noch eben rohen Masse heraus, schnell glättet und formt sich der Block, gewinnt Maße und Formen. Immer wieder legt der Meister Zirkel, Lehren und Winkel an, reißt mit rothem Stift neue Linien auf, die ihm Richtung und Dimensionen zeigen. Besonders interessant ist es, das Entstehen einer Kugel, wie sie häufig zur Krönung von Pfosten eines Garteneinganges verwendet wird, zu verfolgen: wie elegant der Hammer, zuletzt in ganz leisen Schlägen, dieses schwere stereometrische Gebilde werden läßt. Man hat auf den Arbeitsplätzen der Steinwerke für viele Stunden Stoff zum Schauen und Aufmerken. Die Granitausfuhr — auch die Verwandten Diabas und Gneis kommen vor — Bornholms ist recht stattlich: in den kleinen Häfen von Allinge, Sandvig und Hammershus verschlucken die dickbäuchigen großen Segler oder Dampfboote Tag für Tag ganze kleine Berge von Pflastersteinen und Treppenstufen, Einfassungsborden und Bauquadern, um sie über die Ostsee zu tragen.

Phantasievoller als die Menschenhände arbeitet das Meer. Die Klippen, Riffe und Schären Bornholms zeigen Hartgesteinküsten, wie man sie schöner kaum finden wird. Thürme und Brücken, Höhlen und zackige Bänder hat die See konstruirt und zur Ausführung gebracht, aufgezeichnet und herausgefressen. Und stetig schafft sie Neues, Niegesehenes. Der feine Renaissancepfeiler, der als ein Kunstwerk von höchstem Reiz den Hafen unserer kleinen Stadt flankirt, wird bis ich wieder komme, zu einem chinesischen Thürmchen geworden sein. Ständig wandelt sich das zerklüftete und zerrissene Ufer, und es wäre für den Eingesessenen eine anregende Beschäftigung, die Metamorphosen der Zacken und Zinken zu beobachten und zu beschreiben. Doch möchte ein Menschenleben, auch wenn es hoch kommt und lange währet, nicht genügen, die wechselvollen Schicksale einer Klippe, von dem Augenblick, in dem sie allein aufragt, gewissermaßen aus dem Muttergestein herausgesprungen ist, bis zu demjenigen, in dem sie zerbröckelnd abstirbt, zu erzählen: so hart ist der Granit Bornholms.

Ist es verwunderlich, daß die dänischen Fischer und Schiffer über die Entstehung und das Gewordensein der Schären und Riffe eine Fülle von Märchen und Sagen ihren Kindern überliefern, von Geschlecht zu Geschlecht? Verstoßene und verlassene Königskinder, trauernde Mädchen, die ewig auf die Rückkehr des Geliebten harren, gebeugte, zusammengekauerte Kinder, die versteinert worden, oder wilde Gesellen und böses Gethier und Bäume, Häuser, Wälder und Städte aus Granit. Vielleicht sammelt ein deutscher Philologe, der den Sommer auf Bornholm verbringt, diese Spukgeschichten, vielleicht hat einer sie schon gesammelt! Es sind gar feine Stücke unter ihnen, voraus unter denen, die um schlanke, blonde Mädchen mit wasserblauen Augen, wie sie noch heute auf der Insel leben, traurige Erzählungen weben.

— Neues Wort. — A.: An dem Korso werden sich wohl sämmtliche Autos der Stadt betheiligen? — B.: Gewiß; die ganze Stadt ist automobilisirt!

ASTHMA
[illegible]

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg

Berlin. Durch einen Einbruch zum Selbstmordversuch getrieben wurde der 60 Jahre alte Zettelvertheiler Karl Schwarz, der seit drei Monaten für sich allein in der Rittergasse 1 wohnte. Als der betagte Mann von einem Ausgang heimkehrte, sah er zu seinem Schrecken, daß ein Einbrecher bei ihm gewesen war und seine ganzen Habseligkeiten weggetragen hatte. Gleich darauf überraschte man ihn bei dem Beginnen, sich die Pulsadern aufzuschneiden. und entriß ihm noch im letzten Augenblick das Messer. Nun trank er Lysol und verbrannte sich damit so schwer, daß er nach dem Krankenhause Moabit gebracht werden mußte. — Im alten Senatssaale der Berliner Universität fand die Rektorwahl für das Jahr 1911—12 statt. Erwählt wurde der ausgezeichnete Historiker Geheimrath Professor Dr. Max Lenz. — Der angebliche Mord an dem Dienstmädchen Maria Räther aus Schönow Terlton hat seine Aufklärung gefunden. An derselben Stelle, an der die Leiche der Räther aus dem Teltowkanal gelandet wurde, hat man morgens die Leiche ihres Bräutigams, des 35jährigen Arbeiters Albert Klomfaß aus Zehlendorf gelandet. Die verschiedenen Anzeichen lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß es sich nicht um einen Mord, sondern um einen Doppelselbstmord des Brautpaares handelte. — Eine Gedenktafel für W. Raabe ist in der „Sperlinggasse", an dem Hause Spreestraße 11, angebracht worden. — Dem in der Firma C. Mennicke, Berlin, Technisches Bureau Bauausführung für Wasserleitungs-, Kanalisations- und Gasanlagen, Wilhelmstraße 128, beschäftigten Materialienverwalter H Markhardt wurde für 36jährige Thätigkeit und dem Rohrleger W. Schleusener für 39jährige Thätigkeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Niedergeschossen hat in dem Hause Triftstraße 63 der Gastwirth und Hausverwalter L. Funke einen jugendlichen Strolch, den Arbeiter Springmann, der auf dem Hofe des Grundstücks sich mit anderen jungen Burschen prügelte. Als Funke den Skandalmachern den Unfug verbot, stürzte Springmann sich auf ihn, um ihn mit einem Stuhl niederzuschlagen. In der Nothwehr schoß Funke auf den Strolch und er verwundete ihn so schwer, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Provinz Ostpreußen.

Ludwigswalde. Der Arbeiter Kunkel von hier, der am Fort bei Seligenfeld beschäftigt war, kehrte nicht von seiner Arbeitsstätte heim. Seine Angehörigen fanden ihn in einem Graben an der Chaussee todt vor.

Pillkallen. Beim Abspringen vom Wagen fiel der Gastwirth Hundrieser aus Ußpiauen, der nach Pillkallen fuhr, so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopfe sowie einen Beinbruch erlitt.

Szittkehmen. Das seiner Zeit dem Landtagsabgeordneten Stegenwallner gehörige Gut Dagutschen, ca. 1600 Morgen groß, hat Oberleutnant v. Münchow für 350,000 Mark erstanden.

Uderwangen. Aus Gram über den Tod seiner vor kurzem verstorbenen Ehefrau hat sich der Besitzer Ernst Kanscheit aus Uderwangen das Leben genommen.

Tilsit. Ein schweres Unglück ist über drei Familien des Dorfes Budupönen - Uthelen hereingebrochen. Die beiden 12 und 13 Jahre alten Knaben Eduard Zellien und Otto Paulat und der 16jährige Albert Pallapies begaben sich an die Memel, um zu baden, und ertranken.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Danzigs ältester Lehrerveteran, Rektor Gebauer, ist aus seinem langen, gesegneten Leben abberufen worden.

Briesen. Dem in den Ruhestand getretenen Lehrer Chroscinski wurde vom Kreisschulinspektor in Gegenwart der Schuldeputation der ihm verliehene Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern überreicht.

Bukowitz. Hier starb Herr Sanitätsrath Dr. Gluszewski. Vierzig Jahre hindurch hatte der Verstorbene die Landpraxis mit großer Hingabe ausgeübt. Der älteste prakticirende Landarzt in unserer Provinz ist nun dahingegangen.

Culm. In dem benachbarten Klammer brach in dem Wohngebäude des Fleischermeisters von Kaniewski Feuer aus, durch welches Wohnhaus, Stall und Scheune ein Raub der Flammen wurden.

Dirschau. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde von dem nach Danzig ausfahrenden D-Zug der 12jährige Knabe Czwiklinski aus Gerdinerwiesen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Elbing. In Thiergart ertrank beim Baden der Musketier Maurus vom Marienburger Ordensregiment. Der Fensterputzer Geding hat sich hier nachts mit einem Tischmesser die Kehle durchschnitten und dadurch getödtet.

Provinz Pommern.

Dahlow. Durch Blitzschlag wurde der Stall des Bauerhofsbesitzers Riemer in Dahlow entzündet. Das Gebäude brannte vollständig nieder. 130 Schafe kamen in den Flammen um.

Swinemünde. Im Herrenbad zu Swinemünde ertrank der an Epilepsie leidene Hoteldiener Winter.

Wusterwitz. Die 34jährige Besitzersfrau Geske ließ sich mit ihrem anderthalbjährigen Töchterchen auf der Strecke Polzin-Faltenburg vom Zuge überfahren. Das Motiv der Verzweiflungsthat sind Ehezwistigkeiten.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der interessanteste Theil der Vollkanalisationsarbeiten Kiels wird in kurzem beginnen, die Untertunnelirung des Kaiser Wilhelm-Kanals bei Holtenau. Die Anlage erfordert rund 600,000 Mark. Auf beiden Seiten des Kanals werden Einsteigeschächte gebaut.

Altona. Der 7 Jahre alte Knabe Marcus Rüter wurde, als er in der Brunnenstraße über den Fahrdamm lief, von einem Automobil überfahren und sofort getödtet.

Elmshorn. Der 8jährige Knabe des Gerbers W. Voß aus Langelohe kletterte in Elmshorn auf die Deichsel eines hintergekuppelten Wagens. Er stürzte ab, wurde überfahren und auf der Stelle getödtet.

Hamburger Hallig. Spurlos verschwunden ist die Frau des Pächters der fiskalischen Hamburger Hallig, des Landmanns J. Töller. Sie hat das Eiland verlassen und, wie an den Spuren im Wattenschlick zu sehen ist, den Weg nach dem Festlande zu genommen. Vielleicht ist sie von der Fluth überrascht worden und ertrunken.

Provinz Schlesien.

Landeshut. Es beging das Stellenbesitzer Eckert'sche Ehepaar in Schreibendorf das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung erfolgte im Hause durch den Pastor Kobbelt, der dabei das kaiserliche Jubelgeschenk überreichte.

Löwenberg. Es ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Maschinenhändler Helbig unternahm mit seinem neu gekauften Automobil eine Probefahrt. In der Nähe des Kirchhofes kam ihm ein Ziegelfuhrwerk entgegen. Der Fuhrenunternehmer Ohlich aus Löwenberg wollte mit seinem Fahrrade zwischen Automobil und Ziegelwagen durchfahren. Dabei gerieth er unter das Automobil. Der Kraftwagen wurde mit Winden in die Höhe gehoben, um den Verunglückten hervorziehen zu können. Er wurde schwer verletzt in's Krankenhaus gebracht.

Neustadt. Es verunglückte der Bahnschaffner Pfingst aus Gleiwitz auf dem hiesigen Bahnhofe beim Zusammenstellen eines Güterzuges. Er war mit dem Aneinanderhängen der Wagen beschäftigt, als der letzte Wagen zu zeitig abrückte, ihn zwischen die Geleise warf und überfuhr. Schwerverletzt fand er im Barmherzigen Brüderkloster Aufnahme.

Oppeln. Bei einem Familienstreit versetzte der Häusler Kochanek in Frauendorf seinem Schwager, dem Arbeiter Dlugosch, in der Nothwehr mit einem Holzscheit einen Schlag auf den Kopf. Dlugosch starb am Tage darauf.

Wohlau. Bei der Anlegung eines Brunnens in Gimmel hiesigen Kreises gab der Boden plötzlich nach und der Brunnenbauer Milde aus Steinau wurde dabei von den nachstürzenden Erdmassen verschüttet. Man barg ihn als Leiche.

Provinz Posen.

Posen. Von einer Granate zerrissen wurde der in Steinersdorf wohnende Arbeiter Hanczia. Er hatte beim Grasmähen auf dem Truppenübungsplatz Weißenburg eine Granate gefunden, die er mit nach seiner Wohnung nahm. Von dem hiesigen Landgericht war der Schreiber Richter wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte er Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche nun verworfen wurde.

Bromberg. Zu Ermatingen am Untersee (Kanton Thurgau) verschied Professor Dr. Erich Schmidt, Oberlehrer am Bromberger Gymnasium. Prof. Schmidt war eine durch seine Forschungen auf dem Gebiet der nordostdeutschen Geschichte und durch sein reiches Wirken im Vorstand der Bromberger historischen Gesellschaft hochverdiente Persönlichkeit.

Deutsch - Fordon. Hier wurde an der Schneidemühle von Eggebrecht durch die niedergehenden Wassermassen das Vorderhaus theilweise unterspült, so daß das Gebäude große Risse zeigt. Der Hofraum ist völlig verwüstet. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 20,000 Mark geschätzt.

Ostrowo. In der Nacht entstand in dem neben dem Landgericht belegenen Kornobis'schen Hotel ein Feuer. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der Hausdiener durch Hilferufe und einen Feuerschein geweckt und sah von dem Hofe aus den Dachstuhl in hellen Flammen stehen und an den beiden Bodenfenstern die Gestalten zweier Mädchen, die um Hilfe riefen. Die eine von ihnen sprang bald darauf aus dem Fenster und fiel auf den gepflasterten Hof, wobei sie sich einen Schädelbruch und einen mehrmaligen Bruch beider Beine zuzog. Sie wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo sie bereits ihren Verletzungen erlegen ist. Das zweite Mädchen wurde von der inzwischen alarmirten Feuerwehr nur noch als verkohlte Leiche vorgefunden.

Stenschewo. Dem Uhrmachermeister Kliß und dessen Schwester in Stenschewo wurden vom Regierungspräsidenten in Posen 1000 Mark Belohnung dafür bewilligt, daß sie im Sommer 1909 zur Ermittelung und Verhaftung des vom Lissaer Schwurgericht zum Tode verurtheilten und im Herbst v. J. hingerichteten vierfachen Lustmörders, des Tischlergesellen Koziol, beigetragen haben.

Provinz Sachsen.

Schönebeck. Es entstand in einem Fabrikgebäude der Chemischen Fabrik Hermania hierselbst ein größerer Brand, der das betreffende Gebäude nebst Inhalt völlig zerstörte. Anscheinend liegt Selbstentzündung vor. Ein in der Fabrik beschäftigt gewesener älterer Arbeiter namens August wird vermißt. Dieser begab sich unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Brandes nochmals in das Gebäude zurück. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden, so daß wohl anzunehmen ist, daß er seinen Tod durch Ersticken gefunden hat.

Staßfurt. Hier erlag der auf der Ammoniaksodafabrik erst seit drei Tagen beschäftigte Arbeiter Lodet den Folgen eines Hitzschlages. Der so plötzlich Verstorbene stand in den Vierzigern und hinterläßt eine Frau und sechs Kinder in den gedrücktesten Verhältnissen.

Thale. Hier fand die Einweihung des im Eisenbahnpark errichteten Denkmals zur Erinnerung an die Kriege 1864—1866 und 1870—71 statt. Der Festtag wurde durch ein großes Wecken des Tambourkorps vom 165. Infanterieregiment eingeleitet.

Stendal. In einem Teich des Ziegeleibesitzers Jänecke ertrank der verheirathete 30 Jahre alte Arbeiter Lüdecke von hier. Er wollte in völlig erhitztem Zustande baden und wurde sofort von einem Herzschlage getroffen.

Provinz Hannover.

Hannover. Fräulein Lina Abelmann aus Northen ist seit über 7 Jahren bei dem Kanzleirath Wiegmann, hier Kirchröderstraße 5. als Stütze thätig gewesen und hat daraufhin jetzt vom Magistrat das unentgeltliche Bürgerrecht erhalten. Sie war vorher in Koppenbrügge bereits 17 Jahre in derselben Familie in gleicher Stellung. — Justizrath Otto Jüdell, der stellvertretende Vorsitzende der hiesigen Anwaltskammer, feierte den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren seine juristische Praxis aufgenommen hat.

Burgdorf. Verhaftet wurde hier der Gärtner Otto Terne, welcher sich arbeitslos umhertrieb, ohne sich polizeilich angemeldet zu haben. Er steht in dem Verdacht, zahlreiche Einbrüche hier und in der Umgegend ausgeführt zu haben. Der Verhaftete ist bereits wegen schweren Einbruchs häufig vorbestraft, und die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß er sich fast ein ganzes Jahr beschäftigungslos umhergetrieben und sich nur von der Beute seiner Einbrüche ernährt hat.

Haimar. Kürzlich feierte unser Gemeindevorsteher, W. Stolte, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Osnabrück. Beim Baden ertranken hier die Bäckergesellen Upmeyer aus Ibbenbüren und Kösters aus Bruchterbeck.

Provinz Westfalen.

Lünen. Von zwei Rennautomobilen, welche in rasendem Tempo die Strecke Kamon-Lünen passirten, wurde der von der Jagd per Rad heimkehrende Lehrer William überfahren und schwer verletzt von Passanten aufgefunden.

Obermarxloh. In einer hiesigen Wirthschaft war zwischen mehreren Bergarbeitern und dem Wirth wegen des Bezahlens der Zeche ein Streit ausgebrochen. Zwei Polizeisergeanten verhafteten schließlich die Hauptbetheiligten und wollten sie zur Wache transportiren. In der Goethestraße stellte der Bergarbeiter Kruschel dem ihn führenden Polizeisergeanten Kuetgens ein Bein, der darüber zu Boden fiel. Dann zog Kruschel ein Messer und brachte dem Beamten mehrere lebensgefährliche Stiche bei. Auch den zweiten Beamten wollte Kruschel mit dem Messer attackiren, jedoch überwältigte dieser den Burschen nach kurzem Kampfe und brachte ihn zur Wache. Der inzwischen geflüchtete Komplize des Kruschel konnte nachher auch festgenommen werden.

Radbod. Zwischen dem Bergmann Gradzinek und dem bei seiner Mutter als Kostgänger wohnhaften Janatzek war ein Streit entstanden. Im Verlaufe desselben holte Gradzinek ein Beil herbei und erschlug damit Janatzek.

Unna. Todtgefahren wurde von einem Flaschenbierwagen in der Zechenstraße ein etwa 2 Jahre alter Knabe der Familie Ludwiazak.

Rheinprovinz.

Köln. Das 26. Rheinische Bundesschießen wurde auf dem Kaiser Wilhelm - Schießplatz in Brück bei Köln abgehalten. Das Bundesbanner aus der vorigen Feststadt Düsseldorf wurde im Stapelhaus von dem stellvertretenden Vorsitzer der St. Sebastianus - Schützengesellschaft in Düsseldorf, Herrn Laurentius-Düsseldorf, in herzlicher Ansprache überreicht.

Barmen. Gegen den früheren Oberinspektor der Wach- und Schließgesellschaft Voissen ist ein Untersuchungsverfahren wegen Giftmordes eingeleitet worden. Voissen, der kürzlich vom Schwurgericht in Elberfeld wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde (eines Sparkassenbuches) zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, steht im Verdacht, seine vor einiger Zeit verstorbene Ehefrau vergiftet zu haben.

Bonn. Das Schwurgericht in Bonn hat den Buchhalter Eugen Schlimbach aus Speyer und den Krankenwärter August Weigelt aus Merzdorf wegen schweren Diebstahls und versuchten Todtschlags zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt. Beide waren in das Sanatorium Hohenhonnef eingebrochen und hatten den Nachtwächter, der sie überraschte, durch Revolverschüsse verletzt.

Düsseldorf. An der Lauswarb badeten der Telegraphensekretär Clement und sein 16 Jahre alter Sohn, ein Mechanikerlehrling. Vater und Sohn tummelten sich vergnügt in den Fluthen. Plötzlich gerieth der Sohn an eine tiefe Stelle; er versank in den Wellen und rief um Hilfe. Sein Vater eilte sofort hinzu, und beide ertranken.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Rektor Fischer, der langjährige verdiente Leiter der Bürgerschule 5 am Wall, starb im 69. Lebensjahre.

Frankenberg. Kürzlich stürzte der Oberverwalter Kälber infolge Fehltritts aus beträchtlicher Höhe in einer Scheune ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Hanau. Dem Holzhändler Nohl im benachbarten Klein - Steinheim wurde von seinem Buchhalter 400 Mark unterschlagen. Der ungetreue Beamte ging flüchtig.

Hermannrode. Kürzlich feierte unser Bürgermeister Wilhelm Schäfer, der in seinem 81. Lebensjahre steht, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Kaßdorf. Einen sehr schweren Unfall erlitt der Maurer Wöll aus Kaßdorf dadurch, daß er auf der steil abfallenden Straße von Roppershain nach seiner Heimath die Herrschaft über sein Fahrrad verlor, stürzte und sich sehr schwere Verletzungen am Kopfe zuzog.

Melsungen. Unlängst feierte die Melsunger Turngemeinde ihr 50jähriges Stiftungsfest. Das Programm enthielt u. a. einen Eilmarsch und Radwettfahren ab Gasfabrik Kassel und auf Wunsch des Fulda-Werragaues und des Werragaues auch ab Bebra.

Vernawahlshausen. Kürzlich feierte der Lehrer und Kantor Schäfer, der nun schon 44 Jahre in diesem Orte gewirkt hat, sein 50jähriges Dienstjubiläum. und mancherlei Ehrungen wurden ihm zu diesem seltenen Feste zutheil.

Mitteldeutsche Staaten.

Dessau. Von einem plötzlichen Tod wurde in Oranienbaum Commissionsrath Fabrikbesitzer Märker betroffen. Er hatte zur Feier seines 62. Geburtstages seine Freunde zur Tafel geladen. Bei der Begrüßungsansprache, die er an sie richtete, fiel er von einem Schlaganfall betroffen, entseelt zu Boden.

Eisenach. Seinen 18jährigen Bruder im Streit erstochen hat der 17 Jahre alte Landwirthssohn Ludwig Schielrumpf in Oechsen (Rhön). Die That erfolgte mit einem gewöhnlichen Taschenmesser, das der Mörder seinem Bruder ins Herz stieß Er wurde ins Gefängniß nach Stadtlengsfeld abgeführt.

Jena. Beim Baden in der Saale ertranken der Hornist Fiedler und Gefreiter Rößler vom hiesigen Infanterie-Bataillon. Fiedler hatte Rößler retten wollen.

Zerbst. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Geh. Commerzienrath Sandkuhl, feierte mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurden viele Ehrungen zu theil.

Sachsen.

Dresden. Die Leiche der hier in die Elbe gegangenen 21jährigen Sekretärin Riedel aus Leipzig wurde bei Vorstadt Cotta aus dem Wasser gezogen. Sie soll den Selbstmord in einen Anfalle von Schwermuth begangen haben. — Wegen Betrugs verurtheilte das Dresdner Landgericht den Verlagsbuchhändler Otto Robert Hans Faulwasser in Dresden zu zwei Jahren Gefängniß.

Bautzen. Der als geisteskrank im hiesigen Krankenhause untergebrachte 33 Jahre alte Gottlieb Thieme aus Reick bei Dresden ist Nachts entwichen. Bereits kürzlich war er schon einmal abgerückt, wurde aber damals bald wieder in seinem Heimathsorte aufgegriffen.

Dippoldiswalde. Johann Ell, ehemaliger Bademeister hier, genannt der jüngste Veteran von 1870—71, hat sich hier aus Schwermuth wegen körperlicher Leiden und bedrängter Verhältnisse im öffentlichen Luftbade erhängt. Ell ist 1870 im Alter von 17 Jahren freiwillig als Trommelschläger in die 3. Kompagnie des 14. Bayerischen Infanterie-Regiments eingetreten und hat als solcher am Feldzug gegen Frankreich theilgenommen.

Geyersgrün. Der 25jährige Sticker Hugo Espig wurde auf der Wiese von einem Insekt in das Gesicht gestochen. Fünf Tage danach starb der junge Mann im Krankenhaus zu Auerbach.

Hessen-Darmstadt.

Niedernberg. Hier ertrank beim Baden im Maine der 23 Jahre alte Sohn des Landwirths Fecher. Der junge Mann war spät Abends direkt nach dem Nachtessen baden gegangen, eine Unvorsichtigkeit, die sich schon so oft bitter rächte.

Roßdorf. Zum Bürgermeister für unsere Gemeinde wurde der seitherige Beigeordnete Wilh. Lorenz mit 388 Stimmen von 676 Wahlberechtigten gewählt. Brunnenmacher Klöß erhielt 167 und der von den Sozialdemokraten aufgestellte Gastwirth Bath 26 Stimmen.

Sprendlingen. Einen schrecklichen Tod fand das 10jährige Töchterchen der Arbeitsleute J. Krollmann von hier, das in Abwesenheit der Eltern Feuer anmachte, wobei die Flammen aus dem Herd schlugen und die Kleider des Mädchens in Brand steckten.

Wörrstadt. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurden der circa 70 Jahre alte Uhrmacher Karl Luff und sein circa 30 Jahre alter Sohn gleichen Namens verhaftet und nach Mainz eingeliefert.

Bayern.

München. Hundert Jahre im selben Haus — dieses seltene und eigenartige Jubiläum durfte das bekannte Papierwaarengeschäft Andreas Kaut feiern, das seit 117 Jahren besteht und schon 51 Jahre in ein und derselben Familie ist.

Bamberg. Im nahegelegenen Stappenbach brannten die Michel'sche Brauerei und die anstoßende, mit reichlichen Buttervorräthen gefüllte Scheune vollständig nieder.

Goerz. Hier vergiftete sich der evangelische Pfarrer Hermann Breitenau mit Lysol. Als Grund der Verzweiflungsthat werden Familienzerwürfnisse genannt.

Holzhausen. Beim Obstpflücken stürzte der 10jährige Sohn des Bürgermeisters von Holzhausen am Starnberger See herunter und fiel direkt auf einen spitzigen Zaunpfahl, der ihm den Oberschenkel durchbohrte. In dieser schrecklichen Situation mußte der Knabe so lange aushalten, bis er auf seine Hilferufe endlich befreit wurde.

Kleinphilipsreut (Bayerischer Wald). Hier wurden zwei junge Mädchen beim Sandauflegen von nachstürzenden Erdmassen verschüttet. Die 23jährige Paulus wurde todt herausgegraben, während das jüngere Mädchen mit einer Verletzung am Fuße davonkam.

Württemberg.

Stuttgart. Der 39 Jahre alte Kaufmann Hermann Fügel von Stuttgart war im Januar wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, hatte jedoch Strafaufschub erhalten. Er trat darauf bei einem Seifenfabrikanten als Reisender in Stellung. Dort verfiel er sogleich wieder in seine alte, üble Gewohnheit. Er fälschte einen Bestellzettel auf 150 Pfund Seifenpulver und ließ sich die darauf entfallende Provision in Höhe von 7 Mark auszahlen, die er sofort verbrauchte. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen abermals zu 4 Monaten Gefängniß.

Aldingen. Der durch den Brand des Sägewerks von Fritz Haller entstandene Schaden ist ziemlich beträchtlich. Das Gebäude liegt gänzlich in Asche und die Maschinen sind unbrauchbar geworden.

Nagold. Im benachbarten Emmingen schlug der Blitz in das Haus des Zimmermanns Martin und traf den Besitzer sammt Frau und Kind. Der Zustand der Verletzten ist nicht unbedenklich.

Neckargröningen, O. - A. Ludwigsburg. Beim Baden im Neckar ist der 24 Jahre alte Wilhelm Weith von Eichenau, O.-A. Weinsberg, in Ostweil wohnhaft, ertrunken.

Ottenbronn. Es brannte hier das Gasthaus „zum Adler" sammt Scheune und Stall ab.

Rottweil. In dem an der Straßenkreuzung Neukirch - Dietingen stehenden Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirths Johannes Haas brach Feuer aus, das sich rasch auf das angebaute Wohngebäude übertrug. Die Bewohner konnten von dem Mobiliar nicht viel retten.

Wangen. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Heimenkirch-Ried in das Anwesen des Bauern Keßler, das den Flammen völlig zum Opfer fiel.

Baden.

Karlsruhe. Dem Maschinisten 1. Klasse, Otto Lehr beim städtischen Wasserwerk, der auf eine 40jährige tadellose Dienstführung zurückblickt, wurde in Anerkennung der geleisteten Dienste eine Ehrengabe aus der Stadthauptkasse bewilligt.

Aitern. In der hiesigen Gemeinde ist der Telegraphenbetrieb in Verbindung mit einer öffentlichen Fernsprechstelle errichtet worden. Diese zeitgemäße Neuerung wird vom ganzen Dorfe mit Freuden begrüßt.

Buchenberg. Der 82 Jahre alte Leibgedinge Christof Weißer wurde im Walde unweit seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Schwaibach. Bei der hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Anton Zapf mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Staufen. In Obermünsterthal stürzte der 45jährige Landwirth Wiesler beim Kirschenbrechen vom Baume in den unten vorbeifließenden Bach. Der Verunglückte erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er starb.

Sulzbach. Der 70 Jahre alte Landwirth Adam Loosmann wurde, als er vom Felde heimkehrte, von einem Hitzschlage getroffen und war sofort todt.

Tiengen. Stadtpfarrer Schill konnte das 50jährige Priesterjubiläum begehen. Er ist seit 31 Jahren als Geistlicher hier thätig.

Waldshut. Der 10 Jahre alte Sohn des Steuererhebers Boll in Ludingen ist beim Baden im Rhein ertrunken.

Zell a. H. Von einem von Oberharmersbach kommender Zuge wurde die 27jährige schwerhörige Wittwe Vollmer überfahren und sofort getödtet.

Rheinpfalz.

Speyer. Den 19 Jahre alten Schneider Joseph Rotheneigener, hier in Arbeit, gelüstete kurz vor Weihnachten, in die Fremdenlegion einzutreten. Gesagt, gethan. Fünf Monate verbrachte er in Algier, bis er den Entschluß faßte, wieder nach der Heimath zurückzukehren. Es gelang ihm, zu desertiren und nach vielen Irrfahrten mittellos in Deutschland zu landen. Er wurde ergriffen und in das 166. Inf. Regt. nach Bitsch gesteckt. Bei den „Preußen" wollte es ihm aber durchaus nicht gefallen, er wollte nach Bayern. So machte er sich auf den Weg nach Speyer. Er suchte seine früheren Kollegen auf, die ihm den Rath ertheilten, sich freiwillig beim Kommando des hiesigen Pionier - Bataillons zu stellen, was er dann auch that. Sein Wunsch, bei den Bayern seiner Militärpflicht genügen zu dürfen, wird allerdings nicht in Erfüllung gehen.

Niederkirchen. Hier wurden dem Gutsbesitzer Franz Zech während des Hochamtes 830 Mark aus einer Kassette gestohlen. Die Diebe vermutheten jedenfalls eine größere Beute. Zech hatte nämlich vor einiger Zeit eine größere Erbschaft gemacht und die Antheile noch einiger in Amerika lebenden Miterben zu sich in Verwahr genommen. Zum Glück waren die größeren Geldbeträge bereits an die Erbberechtigten gesandt worden, andernfalls den Dieben ca. 10,000 Mark in die Hände gefallen wären. Von den Dieben hat man keine Spur.

Pirmasens. Der Gendarm Ziegler bemerkte im Hochwald einen schlafenden Mann, neben dem ein Gewehr lag. Der Beamte vermuthete, daß er es mit einem Wilddieb zu thun hatte, und nahm den Mann sofort fest. Es stellte sich heraus, daß der Festgenommene mit dem Fabrikarbeiter Jakob Schäfer aus Pirmasens identisch war, der schon mehrmals wegen Jagdvergehens vorbestraft ist.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In Badenweiler, wo er Heilung von einem Herzleiden suchte, ist Herr Dr. Bruno Wagener sanft entschlafen.

Bischheim. Es wurde der Geldbriefträger Paul Zacher in einem Hause der Hohenlohestraße, wo er eine Bestellung zu machen hatte, auf der Treppe des dritten Stockwerks von einem unbekannten, gutgekleideten jungen Manne überfallen und durch einen Schlag mit einem Hammer auf den Hinterkopf schwer verletzt. Als auf die Hilferufe Zachers Leute herbeieilten, erschoß sich der Unbekannte mit einer Browningpistole.

Hayingen. Kürzlich wurde den Malermeistern Barth und Jacobs seitens des Handwerker- und Gewerbevereins ihre Meisterdiplome überreicht. Aus diesem Anlaß war eine kleine Feier arrangirt worden, wobei der hiesige Musikverein „Kinder der Fentsch" mitwirkte.

Saargemünd. Im Steinbachschacht der Grube „Vor der Heydt" verunglückte durch einen Fehltritt der 28jährige Bergmann Ruhl. Der Sturz war so tief, daß der Tod sofort eintrat.

Mecklenburg.

Dargun. Der 2½jährige Sohn des Vorschnitters Bedeck in Altbauhof fiel in den Mühlenbach und wurde von einem hinzugekommenen Schnitter bereits leblos herausgezogen. Die Wiederbelebungsversuche des Arztes waren zwar von völligem Erfolg, aber eine dann entstandene Lungenentzündung entriß dann doch das Kind seinen Eltern.

Parchim. Der Rechner des Marnitzer Darlehenskassenvereins, Erbpächter Wulf, war, als eine Revision der Kasse stattfinden sollte, Morgens von Hause fortgegangen und nachher in einer Mergelgrube ertrunken aufgefunden. Wie sich nunmehr bei der Untersuchung herausstellte, liegen bedeutende Unterschlagungen — vorläufig sind bis 45,000 Mark entdeckt — vor.

Marspich. An Stelle des freiwillig aus dem Amte geschiedenen langjährigen Bürgermeisters Pivelin ist nunmehr Herr Mutelet zum Bürgermeister unserer Gemeinde ernannt worden. — In dem Magazin der Gerberei Braun brach Feuer aus. Man nimmt Brandstiftung an. Das wäre das dritte Mal in diesem Jahre, daß die Firma hierdurch heimgesucht wurde. Der Schaden wird auf 20,000 Mark geschätzt.

Freie Städte.

Hamburg. Zu den großen Unterschlagungen der beiden Beamten Wegener und Hamann bei der Reichsbankhauptstelle hier, wird noch berichtet: Die Beamte hatten sich schon seit längerer Zeit um ihrer Leidenschaft, auf Rennplätzen zu wetten, fröhnen zu können, umfangreiche Depotschwindeleien zuschulden kommen lassen. Sie wetteten auch große Geldbeträge bei Buchmachern für ausländische Rennplätze. Das Geld für die Wetten verschafften sie sich dadurch, daß sie aus dem Depot einer Hamburger Bank Reichsanleihen entnahmen und diese verpfändeten. — Der frühere Senator Karl Alfred Brattström starb im 64. Lebensjahre. Er war am 28. September 1847 geboren, wurde 1892 zum Senator gewählt, schied aber nach siebenjähriger Thätigkeit am 12. August 1899 aus geschäftlichen Rücksichten aus dem Senat aus. Der Verstorbene war Mitinhaber der Nord. Produkten-, Eisen-, Kurz- und Kolonialwaarenhandlung en gros Haltermann und Brattström. — Kürzlich spielte der vierjährige Knabe Herbert Fritz Griebe, der im Hause Süderstraße 200 wohnt, am Grevenweg beim Süderkanal. Plötzlich fiel das Kind in's Wasser. Ehe man den kleinen Körper aus dem Wasser ziehen konnte, war das Leben aus ihm entschwunden.

Lübeck. Von den Puffern zweier Eisenbahnwagen zu Tode gequetscht wurde auf dem Eutiner Rangirbahnhof der Westhalbinsel der 41jährige verheirathete Wagenschieber Cornels. Dem Unglücklichen wurde die Brust zerquetscht. — Der Arbeiter Miedeke stieß dem Arbeiter Karl Wienke, mit dem er vor einer Wirthschaft zusammengetroffen war, nach kurzem Wortwechsel einen Genickfänger in die Brust. Der Getroffene ist fast hoffnungslos. Der Thäter ist 25 Jahre alt. — Die Ehefrau Margarethe Schläfer in Vorwerk erhängte sich aus Verzweiflung über ein schweres Nervenleiden.

Schweiz.

Basel. Es ertrank in der Nähe der Verbindungsbrücke in Birsfelden beim Baden im Rhein der hier auf Diensttausch befindliche Postbureaudiener Corthe aus Genf. Vater mehrerer Kinder.

Dürnten. Hauptmann Graf, Pfarrer in Dürnten, protestantischer Feldprediger der 8. Division, unter Verdankung der geleis[…] Dienste entlassen. An seine S[…] wird ernannt mit Hauptmannsr[…] Pfarrer Peter Walser von Se[…] in Chur.

Genf. Der junge E. Guyot [...]lor beim Baden den Boden u[…] den Füßen und verschwand in [...] Fluthen. Sein 50jähriger Vater, [...] Beruf Handelsmann, wollte ihm [...] Hilfe kommen und ertrank ebenfa[…]

Glarus. Kürzlich wurde der [...]jährige Weichenwärter Math[...] Aebli, Vater von drei Kindern, [...] der Station Glarus von einer Lo[…]motive überfahren. Der Verunglü[ckte] starb kurz darauf.

Muttenz. Beim Baden [...] Rhein ertrank ein 19jähriger Sch[...]ner - Lehrling aus La Chaux-[de-]Fonds.

Madiswil. Hier ist der [...]jährige Weichenwärter Gottf. Wäl[…] Vater von sechs kleinen Kindern, [...] Folge Hitzschlages gestorben.

Zug. Es ertrank der Gashei[…] Brüstli aus Guttach, Vater von fü[…] Kindern. Beim Manövriren an [...]nem defekt gewordenen Ruderschi[ff] fiel er in den See.

Zürich. Die Eidgenössische Te[ch]nische Hochschule hat dem diplomi[rten] Fachlehrer in Naturwissenschafte[n] Herrn Ernst Waser aus Zürich, [...] Würde eines Doktors der Naturwi[s]senschaften verliehen. — Hier nah[m] der 14jährige Sekundarschüler Nau[...] wohnhaft an der Breitenstraße [...] der Hardmühle, ein Bad. Plötzli[ch] verschwand er in den Fluthen d[er] Limmat.

Zurzach. Beim Baden im o[f]fenen Rhein ertrank der 19jährig[e] Schneidergeselle Achleitner.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die 26jährige Bediene[…]rin Bozena Pospisil, Waldgasse 2[…] wohnhaft, trank eine Phosphorlösun[g] und wurde mit gefährlichen innere[n] Verletzungen in's Wiener Kranken[…]haus gebracht; dort ist sie noch i[m] Laufe des Abends gestorben. — In[…] engsten Familienkreise feierte einer de[r] bekanntesten Musiker Wiens, der Hof[…]kapellmeister und Direktor der Lehr[…]anstalt für kirchliche Tonkunst Her[r] Julius Böhm, in vollster körperliche[r] und geistiger Frische seinen 60. Ge[…]burtstag. Aus diesem Anlasse fin[…] dem Genannten Glückwünsche de[s] Lehrkörpers der erwähnten Lehranstalt und vieler seiner jetzigen un[d] ehemaligen Schüler, sowie vo[n] Freunden und Verehrern zugekommen. — Kürzlich vergnügten sich einige Arbeiter damit, mit einer Plätte auf dem Teich des Ziegelwerkes, Lagerstraße 157, zu fahren. Die Plätte blieb im Schilf stecken und der 20jährige Kutscher Heinrich Lorenz wollte sie flottmachen. Er fiel dabei in's Wasser und sank unter. Man suchte ihn drei Stunden lang und fand ihn endlich als Leiche auf.

Budapest. Der Landwirth Stephan Zoller wurde auf der Landstraße nach Rima - Szombat ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die That von zwei vierzehnjährigen Schweinehirten verübt wurde. Die Mörder deponirten, den Mord verübt zu haben, um den Landwirth zu berauben. — Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Soma Dörr ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Er gehörte jahrelang der einstigen liberalen Partei an. Mitglied des Abgeordnetenhauses war er von 1870 bis 1906.

Czernowitz. In Ober-Szernowitz stürzten sich drei Liebespaare in selbstmörderischer Absicht gleichzeitig in rascher Aufeinanderfolge in einen und denselben Brunnen. Von den 3 Paaren konnte nur ein einziges — der achtzehnjährige Sohn des dortigen Oberlehrers Werner und seine fünfzehnjährige Geliebte — lebend aus dem Wasser gezogen werdenr.

Gorz. In Komen in Istrien wurde der Steuereinnehmer A. Jug wegen Unterschlagung gerichtlicher Depositen verhaftet.

Prag. Der 47jährige Sollizitator Jansa, ein Vater von sieben Kindern, hat sich aus unglücklicher Liebe zu einer 16jährigen Geigerin einer hiesigen Damenkapelle, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte, erschossen.

Wurventhal. Die Dreihundertjahrfeier der Erhebung zur Stadt wurde hier in überaus feierlicher Weise begangen.

Murzzuschlag. Seit mehreren Tagen weilte die 17jährige Josephine Pichler aus Wien bei ihrem Schwager, dem Werksbeamten Tutschek, in Spital am Semmering, zur Sommerfrische. Kürzlich unternahm das Mädchen eine Partie auf die Kampalpe, welche zum Semmeringgebiet gehört. Später wurde nun das Mädchen als Leiche unterhalb der Bärenwand aufgefunden.

Luxemburg.

Luxemburg. Es werden 50 Jahre, daß Herr Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrath Josef Jund „Beamter" ist.

Esch. Der 20jährige Nikolaus Wehrer wurde in der Wirthschaft seiner Mutter im Streit von seinem Gegner, dem Arbeiter Heinrich Bork, durch drei Messerstiche in den Leib lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet.

Hollerich. Kürzlich nahmen die Gendarmen die 43 Jahre alte Bertha Salomon, gebürtig aus Diedorf (Preußen), hier fest. Sie hat sich wegen Dokumentenfälschung in ihrer Heimath zu verantworten.

Küntzig. Der Ackerer Franz Müller aus Selingen (Belgien) fuhr nach der Ortschaft Mamer, um dort Kalk zu laden. Bei seiner Rückkehr fiel er aus bisher unaufgeklärter Ursache nächst hiesiger Ortschaft vom Wagen und wurde überfahren. Infolge der erlittenen Brustquetschungen verschied er kurze Zeit nachher. Müller stand im 43. Lebensjahr

Die Mode.

Bezug auf die Hutmode stehen n diesem Herbst — und wahr-lich auch noch im Winter — im n der Bänder. Man sollte nun n, so schreibt man aus Paris, ie Mode, die dieses Jahr die un-ren Bandschleifen als Hutzier be- mit der Verdrängung der n und Blumen auch die mäßig hohen Preise verdrängt Dem ist aber nicht so. Die Hut-hüme, die sich, wie manche Ele- hier verächtlich sagt, nur mit Ende Band schmücken, erringen u so schwindelnde Preise, wie es mit Pleureusen gezierten thaten. ir haben die Bandfabriken und Modisten gemeinsam gesorgt, die solche Bänder für wahrhaft ele- und modegerecht erklärten, die besondere Eigenart der diesjähri- Mode vertreten. Diese Bänder übermäßig breit und aus zwei

I.

schiedenen Materialien zusammen-webt. Einfach pekinirte Bänder, wo Atlas- und Sammtstreifen, solche s glatter Seide und Atlas, oder r zwei Farben in Streifen neben-ander legen, machten den Anfang. ann gesellten sich Bänder dazu, die reifen von Metallgewebe mit sol-n von Seide verquickt sehen ließen. ieder andere zeigen Streifenmuster wechselnd von Sammt und Stroh-flecht, noch andere vermischen Bast-eifen mit Atlas oder Liberty. Kunst-ll eingewirkte Muster treten zunächst f. Da sieht man Sammtarabesken f Atlasgrund, dicke Metallblüthen ngewebt in glatten schweren Seiden-und, und so der Variationen unend-h viele mehr.

Diese Bänder vereinigen sich auf n Hüten zu ungeheuren Schleifen, e Modisten gemeinsam gesorgt, die okarden, Schleifensträußen und jeder rt von Zier, von der glatten Umschlin-ung des Hutkopfes bis zur vollständi-n Formirung des Hutes, den man,

II.

namentlich wo es sich um Bänder in der vorerwähnten Weise aus abwechselnd laufenden Stroh- und Seidenstreifen häufig findet. Bemerkenswerth dabei ist noch, daß die Farben dieser zweiartig gewebten Bänder stets solche sind, die sich nach veralteten Begriffen eigentlich beißen oder schneiden sollten. Man verwendet aber auf einem Hute immer nur eine Bandsorte, und die billige Imitirung der doppelfarbigen gestreiften Bänder durch Anstecken von Schleifen aus zwei Sorten von Bändern wird mit Verachtung betrachtet. Kleinere Modistinnen freilich, die dann auch geringere Preise für ihre Hüte fordern, helfen sich damit, daß sie Streifen von Strohgeflecht und Seidenband, von Metallband und Sammt

III.

usw. unsichtbar aneinander nähen und dann als ein Band dem Hute aufgarniren. Jedenfalls ist die Mode der großen Schleifen auf den Hüten eine ausnahmsweise hübsche und kleidsame.

In der Kleidermode kommen die kurzschößigen Jacken immer mehr in Aufnahme, wie eine solche bei dem im ersten Bilde (Fig. 1) skizzirten Costüm

IV.

zur Anwendung kam. Der Kleiderstoff ist Kaschmir in der Farbe des Beige und der der Jacke Sammt in tieferer Schattirung. Die kurzen Aermel der Jacke sind mit Stickerei eingefaßt, ebenso die niedrige Weste aus Taffet in contrastirender Farbe. An die Weste schließt sich oben ein Spitzenjoch mit einer schmalen Sammt-Einfassung als Halsabschluß. Eine Goldschnur markirt die hohe Taillenlinie und ist vorne links zu einem Knoten verschlungen, so daß die mit Goldquasten versehenen Enden herunterhängen. Der enganschließende Rock schließt unten mit einer breiten Sammtblende ab.

Ein reizendes Muster für eine separate Bluse zeigt uns das nächste Bild (Fig. 2). Sie besteht aus einer Combination aus feinem schwarzen und rahmfarbigem Netzstoff mit Ecru-Spitze. Der rahmfarbige Stoff wurde zu dem Haupttheil der Bluse ver-

V.

wandt, der mehrere senkrecht verlaufende Streifen aus Spitzen-Zwischensatz aufweist. Mit letzteren ist auch der Halsausschnitt und die aus schwarzem Netzstoff bestehende Weste eingefaßt, von der sich zahlreiche Querstreifen in Weiß abheben, die von gehäkelten Knöpfen festgehalten werden. Derselbe Effekt ist auf den Aermeln hervorgebracht. Der untere Theil der Bluse ist aus schwerer rahmfarbiger Spitze angefertigt.

Das nächste Bild (Fig. 3) veranschaulicht eine hübsche Gruppe von Fichus und Jabots. Das obere Jabot zeigt die neue und beliebte Art der seitlich ausgebreiteten Fältchen, wie sie in Verbindung mit dem einseitigen Revers getragen werden. Es besteht aus feinem, butterfarbigem Tüll in kleinen Fältchen, mit Spitzeneinsatz in derselben Farbe. Eins der Fichus ist ein einfaches Arrangement aus weißem Netzstoff mit schmalen Rüschen.

VI.

Das andere weist nur auf der linken Seite als Verzierung eine breite Rüsche aus Netzstoff mit Ecru-Spitze in verschiedenen Breiten auf. Der rechts auf dem Bilde dargestellte Kragen mit Jabot ist aus feinem, weißen Batist mit Handstickerei gefertigt.

Ein reich aussehendes Herbstkleid aus brauner Voile über eigenfarbiger Seide ist im nächsten Bilde (Fig. 4) skizzirt. Die Bluse ist mit zwei Streifen Stickerei in persischen Farbentönen garnirt und hat ein schmales Joch, Jabot und Manschetten aus Ecru-Spitze. Die Tunika ist ziemlich voll gehalten und ungefähr einen Fuß vom unteren Rande mit der persischen Stickerei verziert. Das Unterkleid aus Seide hat ein breites Vorder-Panel, besetzt mit seidenüberzogenen Knöpfen.

Die Herbsthüte zeichnen sich zumeist durch eine außergewöhnliche Höhe und schmale oder gänzlich fehlende Krempe aus. Der im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellte ist ein Trauerhut dieser eigenartigen, aber keineswegs geschmacklosen Form. Die Façon ist ganz mit Falten aus schwerer schwarzer Seide bedeckt und jede Falte einen halben Zoll vom Rande mit einem schmalen Kreppstreifen verziert, ebenso die hoch aufstehenden Schleifen aus demselben Seidenstoff.

Bei dem letzten Costüm (Fig. 6) ist der neuartige Jacken- oder Schoßeffekt im Rücken veranschaulicht, wobei der vordere Theil der Bluse in der Taillenlinie unter dem Rock gerafft ist. Ein Stückchen Spitze lugt aus dem Halsausschnitt sowie aus den Seitenschlitzen der Taille hervor und auch die Unterärmel sind aus Spitze. Der diagonale Schluß der Taille und die Oberärmel sind mit Sammt eingefaßt. Eine doppelte Tunika, von denen die obere durch Querstreifen und Knöpfe zusammengehalten wird, fällt über ein Untergewand aus Sammt.

Geflügelte Torte.

„Geben Sie mir ein Stück von diesem Rosinenkuchen."

Verkäufer (die Fliegen verjagend): „Ach, das ist ja eine ganz gewöhnliche Sandtorte!"

Besondere Kennzeichen.

Der Vorsteher von Niederngreit erhält von der Behörde die Aufforderung, über den Kraxelhammer-Peter, der steckbrieflich verfolgt werden soll, eine genaue Personalbeschreibung zu machen und dabei auch besondere Kennzeichen anzugeben. Der Vorsteher schreibt an die Behörde:

„Der Kraxelhammer-Peter ist nicht recht groß und nicht recht klein, nicht dick und nicht mager, er schläft ohne Strümpfe, es träumt ihm selten, er spielt gern Schwarzpeter und sieht seinem vor sechs Jahren verstorbenen Vater sehr ähnlich."

Verschnappt.

Du, Weibchen, ein Herr hat Dir nachgesehen — war das am Ende ein früheres Verhältniß?

Weiß nicht — ich habe ihn ja nicht gesehen.

— Gute Antwort. Der Anwalt hatte die Zeugin mehr als eine Stunde lang eingeschüchtert, als er schließlich fragte: „Sind Spuren von Wahnsinn in Ihrer Familie?" — „Das ist möglich", erwiderte die Zeugin. „Das eine Familienmitglied ist Rechtsanwalt."

Beim Kannibalen-Köig.

Junger Afrikareisender (beim Abschied vom gastlichen Schwarzen): „Wissen Sie, verehrter King, was mich eigentlich wundert? Daß Sie mich bei unserem Zusammentreffen nicht aufgefressen haben!"

King: „O no! Wir sein nix Freund von grünes Futter!"

Wenn!

Dichter: „O, welch' eine Begeisterung plötzlich über mich gekommen ist! Ich wäre imstande, sogleich das schönste Gedicht zu machen, wenn ich hierzu einen Stoff hätte!"

Moderne Dienstboten.

„Madame, der Herr Baron ist im Salon, er wünscht seine Aufwartung zu machen!"

„Ach, das ist fatal, ich bin ja gar nicht in Toilette!"

„Na, soll ich Sie einstweilen vertreten?"

Der Fluch des Besitzes.

Räuber: So, nun hab' ich reiche Beute gemacht. Wenn ich jetzt nur keinen Räubern in die Hände falle!

Enfant terrible.

Hausfrau (zum Besuch): „Nun, liebe Kinder, thut nur, als ob ihr zu Hause wäret. — Weshalb weinst Du denn auf einmal, Fritzchen?"

Fritzchen: „Ja, jetzt dürfen wir uns wieder nur halb satt essen, wie zu Hause!"

— Ein Schelm. Jungverheiratheter Arzt: „Aber, Mieze, wo ist denn mein Hausschlüssel hin? Hast Du ihn vielleicht genommen?" Gattin: „Ja, das hab' ich. Du hast mir doch selbst verordnet, daß ich so viel wie möglich Eisen zu mir nehmen soll!"

Boshafte Bestätigung.

Erster Herr: „Also Sie meinen, mein Neugeborenes hat große Aehnlichkeit mit mir?"

Zweiter Herr: „Jawohl, es hat ebenso wie Sie weder Haare, noch Zähne."

Er fühlt sich getroffen.

„Tateleben, geh' nich so nahe an den Abgrund, es kennt'r iewerkommen ä Schwindel!"

„Moritzche, sei stille und sprich mir hier nich vom Geschäft!"

Redd deitsch!

Großmudderche, — geh, — kaaf mer doch
E Regeschärmche, — do guck her,
Mei' altes is schun ganz kabut,
Ich schämm mich so, — ich nemm's nit mehr.

Der Rege dribbelt alsfort dorch,
Naß werd mei' Hütche un mei' Klääd,
Großmudderche, — 's koscht so nit viel,
Jetzt kumm un mach mer doch die Frääd!

Was segscht de do, du stolzi Krott, —
Sei nor net gar so iwwerschbannt,
Redd deitsch, — wann d' ebbes hawwe willscht,
Sunscht bringscht mich außer Rand un Band.

E Regeschärmche? So e G'schwätz,
Wie kummscht de dann uf die Idee,
N' Regeschärm kaaf ich der nit, —
Verleicht amend, — 'n Barableh!

Lina Sommer.

Das Letzte.

„Bitte um den ersten Walzer, Komtesse!"

„Bedaure, der ist schon vergeben."

„Na, bitte um Kontre oder Quadrille!"

„Ist leider auch vergeben!"

„Donnerwetter, dann bitte um Hand, Gnädigste!"

Berufswechsel.

Besuch: „Nun und wo ist Dein Sohn, nicht am Klavier?"

Hausherr: „Zur Börse, mit Gluck und Händel ging es nicht, nun versucht er es mit Glück und Handel!"

Verschiedene Geschmäcker.

„Grüß Gott, Herr Wamperl, gehen's mit hinauf zum Zackerlfall?"

„Nein, ich geh' lieber hinunter in's Wirthshaus, das ist mein Fall."

— Schlechte Aussichten. Freundin: „Hat sich Dein Assessor immer noch nicht erklärt?" — „Ach nein; ich glaube auch kaum, daß ich den so weit bringe... er ist Antialkoholiker!"

— Unheimlich. „Aber, Frauchen — Du rechnest doch heute so furchtbar lange in Deinem Wirthschaftsbuch!" — „Ja, denke Dir nur: meine Kasse stimmt heute, und das beunruhigt mich so!"

Mißverständniß.

Hier sollen gut erhaltene [illegible]geräthschaften zu verkaufen sein? Bitte, hier!

— Unverbesserlich. Hugo Bummel hat in Europa nicht gut gethan. Die Verwandtschaft beschließt, ihn, mit Reisegeld versehen, nach Amerika zu senden. Hugo landet in New York und sendet seine erste Depesche: „Angekommen. Der Kampf um's Leben beginnt. Schickt Geld! Hugo."

— Auch eine Beschäftigung. Besuch: Ach, welch ein herrliches Besitzthum Sie hier erworben haben, Frau Commerzienrath, dieser prächtige Park, das schöne Schloß, der große Wald. Der Herr Gemahl ist wohl verreist?" — Frau Commerzienrath: „Nein, er befindet sich nur in seinem Wald, und zählt die Bäume."

Bilder aus dem Leben in zwei Szenen.

Eine kleine Ursache — —

Große Wirkung — —

— Doch richtig. Eda: „August, Du siehst aber schlecht aus." — August: „Ick bin vorigen Monat von de Leiter gefallen, und da hab' ick mir drei Beene jebrochen." — Eda: „Du bist woll doll! Du hast doch man zwee Beene." — August: „I wo! Det rechte Been un det linke Been un det Nasenbeen."

— Macht der Gewohnheit. Kaufmann (zum Bettler, dem er soeben eine Gabe gereicht hat): „Adje, beehren Sie uns bald wieder!"

— Erklärlich. Hauptmann A.: „Der alte Oberst nimmt jetzt schon die vierte Frau!" Hauptmann B.: „Ja, der Alte war von jeher ein leidenschaftlicher Sammler."

Fein heraus.

Er (Pantoffelheld): Höre, Louise, Du hast mir diesen Morgen anstatt dem Bitterwasser ein großes Glas Zwetschgenschnaps an's Bett gebracht.

Sie: Himmel, da habe ich die Flaschen verwechselt, — Du wirst doch den Schnaps nicht getrunken haben?

Er: Warum denn nicht, wenn Du ihn mir bringst!

— Aus der guten alten Zeit. (Auf der Polizeiwache in Frankfurt) Polizeihauptmann: „Wo ist der Arrestant, welcher vorhin hier eingeliefert wurde?" — Wachtmeister: „Der ist nimmer da." — Polizeihauptmann: „Ist er entwischt?" — Wachtmeister: „Entwischt ist er nu grad nit; aber er hat immerzu auf unser Frankfurt geschimpft, und das wollt i mir nit gefalle lasse, un da hab' ich 'n 'rausgeschmissen!"

— Ein Afrikareisender erzählt von seinen Abenteuern: „....einmal traf ich ganz unvermuthet auf einen Löwen, hatte keine Waffe bei mir! Da setzte ich mich einfach hin und sah der Bestie starr in die Augen. Hat mich nicht angerührt!" — Die Zuhörer staunten: „Hat Ihr Blick solche Macht?" — „Ja," sagte der kühne Forscher, „besonders da ich auf einem hohen Baum saß."

Der witzige Schlächter.

Aber geben Sie mir doch, bitte, nicht so viel Knochen als Beilage.

Na, Jott, wenn erst mal die Schweine anstatt uff Beene, uff Knackwürschteln rumlof'n werden, denn jeb ick immer 'ne Knackwurscht zu.

— Durchschaut. Componist: „Gestern bin ich mit meinem neuen Stücke fertig geworden, ich lasse es jetzt gleich abschreiben." College: „Was — noch einmal?"

— Der Grund. Schutzmann: „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie hier nicht reiten dürfen. Verstehen Sie kein Deutsch?" Sonntagsreiter: „Ich schon, aber mein Pferd nicht, das Luder ist Se nämlich ein Ungar!"

— Bettler: „Ich bitt', schenken Sie mir ein kleines Almosen, ich hungere schon seit zwei Tagen." — Geizhals: „O du Glücklicher, der du zwei Tage hungern kannst. Ich kann es höchstens einen Tag."

— Ein Herr stieß im Gedränge einen andern mit dem Fuße an das Schienbein. „Herr," fragte dieser entrüstet, „haben Sie das mit Vorsatz gethan?" — „Nein," war die phlegmatische Antwort, „mit dem Absatz!"

Die Krawatte.

Von Michel Corday.

Frau Evry begann sich zu beunruhigen. Ihr Gatte, der sonst so pünktlich die Mahlzeiten einhielt, war zum Diner nicht nach Hause gekommen. Es kam wohl vor, daß er beim Verlassen des Bureaus mit seinen Kollegen ein Kaffeehaus aufsuchte. Aber verspätet hatte er sich noch niemals. Was mochte ihm widerfahren sein?

Sie liebte ihn nach fünfzehnjähriger Ehe fast mehr als am ersten Tag. Sie kannten einander jetzt besser und waren sich unentbehrlicher geworden als in den Flitterwochen. Der Instinkt der Gewohnheit hatte sie mit unzähligen, unzerreißbaren Fäden aneinander geknüpft. Gemeinsam durchlebte Leiden und Freuden hatten sie immer enger verbunden. So waren sie allmählich eins geworden. Und Herr Evry hörte niemals auf, seine Frau mit Aufmerksamkeit und Liebe zu umgeben, was diese mit gleicher Zärtlichkeit vergalt.

Aengstlich lauschte sie auf jedes Geräusch, das von draußen hereinklang, und bemühte sich, die schreckensvollen Bilder, die die Einbildungskraft ihr vorspiegelte, zu verdrängen. Das Lachen ihrer beiden Kinder, die im Nebenzimmer spielten, machte sie nervös, aber sie wagte nicht, ihnen Schweigen aufzuerlegen, aus Furcht, ihre eigene Beunruhigung auf sie zu übertragen.

Plötzlich drehte sich der Schlüssel im Schloß, und dieses vertraute Geräusch beruhigte Frau Evry. Ihr Gatte trat ein. Er schien so ruhig wie gewöhnlich. Sie begrüßte ihn mit strahlenden Blicken, in denen allerdings noch ein wenig Aufregung wetterleuchtete. Er errieth ihre Gedanken, noch ehe sie ihnen Worte geben konnte, und sagte heiter:

„Ja, ich habe mich schrecklich lange mit ein paar Freunden im Kaffeehaus verplaudert.“

Wieder ganz beruhigt und getröstet, näherte sie sich ihm, um ihm den gewohnten Begrüßungskuß zu geben. Dabei fiel ihr Blick auf die Krawatte ihres Mannes. Ein Schwindel ergriff sie, sie fürchtete umzusinken und hielt sich nur mit Mühe aufrecht. Seit fünfzehn Jahren band sie ihm jeden Morgen die Krawatte selbst. Sie kannte genau die Form, den Knoten und die Falte. Diese Krawatte aber hatte Jemand anders geknüpft.

* * *

Die arme Frau besaß Selbstbeherrschung genug, um mit erträglicher Miene der Mahlzeit zu präsidiren. Aber innerlich bebte sie vor Aufregung.

Wer hätte gedacht, daß diese ihr liebgewordene alte Gewohnheit ihr einmal einen so schmählichen Verrath enthüllen würde?....Auf der Hochzeitsreise hatte sie ihrem Gatten anvertraut, daß sie die fertig gekauften Krawatten verabscheue, dagegen die selbstgebundenen Schleifen entzückend finde, weil in ihnen Phantasie und Geschmack ihren Ausdruck hätten. Ihr zuliebe hatte er zu gehorchen versucht. Aber er stand so ungeschickt und unglücklich vor dem Spiegel, daß sie ihm ihre Hilfe anbot.

Seitdem näherte er sich ihr jeden Morgen mit bittendem Blick und vorgeneigtem Halse. Sie nahm die Krawatte, ließ die Zungenspitze im Mundwinkel spielen und vollendete mit leichten und geschickten Fingern ihr Werk. Mit einem kleinen Kuß auf das Kinn wurde seine Geduld belohnt, dann bog sie sich zurück und betrachtete stolz die Schleife mit den kokett flatternden Enden.

Dieses Spiel wiederholte sich täglich. Niemals hatte die Krawatte ihre Form verändert. Nur der Stoff hatte gewechselt. Nach und nach war die einfache, bescheidene Halsbinde des kleinen Beamten reicher und eleganter geworden, mit schimmernden, seidenen Reflexen. Sie hatte Form und Farbe gewonnen, bis sie endlich zur stattlichen Krawatte des Bureauchefs geworden war.

Und das Kinn, das Herr Evry jeden Morgen fügsam seiner Gattin hinhielt, hatte ebenfalls an Form gewonnen. Es war nicht mehr das knabenhafte Kinn eines Untergebenen, es war das Kinn eines Mannes, der etwas erreicht hat: fest, stark und kräftig, beinahe verdoppelt. Ein Kinn, das die Vierzig überschritten hat und Fett ansetzt, ebenso wie sein Besitzer. Aber Frau Evry beachtete seine Veränderungen nicht. Und sie bedachte es noch immer mit dem gleichen zärtlichen Kuß, um seine Geduld zu belohnen.

Und nun hatte eine fremde Hand an dieser Krawatte gerührt! Frau Evry war dessen sicher. Dieser häßliche und ungeschickte Knoten war nicht ihr Werk. Wer hatte es gewagt? Natürlich eine Frau. Er betrog sie also. Er machte es nicht besser als die anderen. Er wollte sein Leben genießen, ehe das Alter kam. Und er betrog sie! Alles an ihm war Lüge: sein Wesen, seine Blicke, seine Worte. Sie konnte ihm nichts mehr glauben! Ihr zärtliches Vertrauen war zerstört. Er betrog sie! Ohne Zweifel liebte er sie nicht mehr. Ihr Glück war dahin! Und jedesmal, wenn ihr Blick die unglückselige Krawatte traf, verschärfte sich ihr Kummer und raubte ihr alle Lebensfreude.

Entschlossen, alles zu erfahren, wußte Frau Evry ihre Zweifel zu verbergen. Mit scheinbarer Ruhe band sie jeden Morgen die Krawatte. Denn der Elende spielte seine Rolle bewunderungswürdig. Jeden Morgen näherte er sich ihr mit fügsamem Gesicht und vorgeneigtem Hals. Aber jeden Abend mußte sie den häßlichen, ungeschickten Knoten erblicken, den Knoten, den eine andere gebunden hatte. Jeden Abend!

Ihr Verlangen, die Wahrheit zu erfahren, trieb sie zum Aeußersten. Sie selbst wollte ihrem Gatten nachgehen, um seine heimlichen Wege zu erspähen, denn sie vermochte es nicht über sich, ihr Unglück jemand Fremdem anzuvertrauen. Und in der Dämmerung eines Herbstabends versteckte sie sich in einer Nische, um sein Fortgehen aus dem Bureau abzuwarten.

Herr Evry erschien als erster. Er schüttelte die Hand eines Kollegen und entfernte sich mit so schnellen Schritten, daß seine Frau Mühe hatte, ihm zu folgen. Sie zitterte davor, überrascht zu werden oder seine Spur zu verlieren. Jeder Zweifel war ausgeschlossen. Sein ganzes Wesen verrieth ihn. Er eilte zu einem Rendezvous.

In dem Augenblick, da sie sich fragte, bis wohin diese Verfolgung sie führen würde, überschritt er eine Schwelle und verschwand. Frau Evry sah sich vor einem ziemlich bescheidenen Hause in einer ruhigen Straße des Zentrums. Also hier, hinter diesen Mauern, verrieth er sie....Sie starrte mit hypnotischem Blick nach den Fenstern, als wollte sie sie zwingen, sich zu öffnen und ihr Geheimniß preiszugeben.

Frau Evry hätte selbst nicht zu sagen vermocht, wie lange sie so vor dem Hause stand. Als sie aus ihrer Erstarrung erwachte, war die Nacht hereingebrochen. Aber ihre Energie war in diesem schmerzlichen Traume erstarkt. Sie zögerte nicht länger. Es galt, Alles zu erfahren, koste es, was es wolle. Mit hocherhobenem Haupt passirte sie die Portierloge und begann die Stiege hinaufzusteigen.

Diese war schmal und schlecht beleuchtet. Frau Evry mußte bald ihre Eile aufgeben, sich auf das Geländer stützen und nach den Stufen tasten. Ihr Herz schlug bis zum Halse und sie fühlte sich unglücklich und elend. Zögerdn blieb sie im ersten Stockwerk stehen. Dann begann sie den schweren Weg von Neuem. Sie war überzeugt, daß sie die Thür errathen würde, hinter der ihr Gatte ihr die Treue brach.

Plötzlich vernahm sie seine Stimme. Sie erklang ein Stockwerk höher.

„Auf Wiedersehen! Auf morgen!“ sagte er heiter.

Er kam die Stufen herunter. Sie lehnte an der Mauer, unfähig, ein Wort zu sagen. Plötzlich bemerkte er sie und rief erstaunt und zornig:

„Wie? Du, du hier? Was thust du hier? Bist du mir nachgegangen?“....

Da stürzte mit einem Mal Alles aus ihr hervor, ihre Zweifel, ihre Eifersucht, all die Qualen der letzten Tage, die das sichere Zeichen des Verrathes in ihr entfesselt hatte, diese Krawatte, die nicht mehr von ihrer Hand geknüpft war.

Er hörte ihr kopfschüttelnd zu, dann nahm er ihre Hand und sagte sanft:

„Und du hast wirklich glauben können....Mein armes Herz! Aber es ist auch meine Schuld...Komm, komm.“

Er führte sie in das nächste Stockwerk. Was sollte das bedeuten?.... Aber er zog sie mit sich fort, obwohl sie instinktiv seiner Führung widerstrebte.

Oben angelangt, zeigte er mit dem Finger auf ein Kupferschild über der Thür. Sie las:

Professor Herrmann,
Masseur.

Das Verständniß begann in ihr aufzudämmern.

„Freilich,“ sagte er. „Ich wurde zu stark. Das war mir unangenehm. Ein Kollege ließ sich massiren und befand sich wohl dabei. Ich wollte es versuchen. Dir habe ich es aus Eitelkeit verschwiegen, aus einer Art dummer Scham. Hier mußte ich meine Krawatte ablegen. Ich versuchte nachher, sie selbst zu binden. Aber nur du allein....“

Da stürzte sie sich in seine Arme, aufgelöst vor Verwirrung und Glück.

„Nicht wahr, mein Liebster, mein Alles, nur ich allein....niemals, niemals eine andere als ich....“

Die verflogene Möwe.

Von Iven Kruse.

Zu denken, daß kaum eine Stunde von hier die Nordseewoge brüllend die weißen standhaften Dünenwälle berennt!

Aber in der Frühe hat sie mich noch mit ihren etwas gewaltsamen Liebkosungen überschüttet. Dann bin ich landein gegangen und nun schon lange, eine einsame, weltferne und weltvergessene Geestsiedlung im Auge, auf thymianbewuchertem Feldrain entlang geschlendert. Der gewaltige Strandchoral ist hier spurlos verklungen. Tiefste Stille. Weltabgewandte Einsamkeit. Statt der blanken, tanzenden See brandet ein unabsehbares Meer knisternder Halme vor meinem Blick. Heißer, flimmernder Sonnenschein webt über ihm.

Es ist zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags. Die Erlen- und Haselbüsche auf den niedrigen Erdwällen, die hier und da einzelne Ackerstücke trennen, lassen ihre Blätter welk und schlaff hängen. Viele haben sich aufgerollt oder sehen mit ihren gelben Rändern wie angesengt aus. Die gewaltige Sonnengluth der letzten Wochen hat sie verzweifeln lassen. Auch heute brennt und lodert die Gluthkugel im ausgebleichten wolkenlosen Himmelsrund mit herrischem, brutalem Grimm.

Die Brandhitze macht mich müd und träge. Mit einem leichten Seufzer lasse ich mich im Angesichte eines knisternd-dürren Roggenfeldes an einem Erdwall nieder. Er ist überwuchert von grauem Beifuß und Wermuth, deren scharfer und strenger Duft die Luft durchwürzt. Dazwischen steht starrer Rainfarn, der seine knopfartigen, brennend goldenen Blüthen stolz emporhält, stehen zartviolette Natternköpfe auf langen schwanken Stengeln, weiß entfärbte Kornblumen, rothblüthige dickköpfige Disteln, weiße Wucherblumen....

Die fast kugelrunde Krone eines jungen Ebereschenbäumchens über mir gibt mir ein bißchen buntdurchbrochenen Schatten. An seinen feinbeblätterten Zweigen hängen brennendrothe Beerendolden, die sich scharf und prächtig von dem blassen Himmel abheben. Und ich muß an Xerxes denken, der einmal eine Palme, von ihrer Schönheit entzückt, mit einer goldenen Kette behing.

Vor mir in blaßgelber, schimmernder Fluth das Getreidemeer, das in der Ferne gegen einen in violettem Duft verschwimmenden Heidehang zu branden scheint. Rechts in einer Erdfalte ein dunkelgrünes Eiland, das Dorf mit seinen Bäumen und Büschen. Kaum ein Laut, eine Bewegung. Nur das Flimmern und Schießen in der heißen Luft, von dem die Bauern sagen: „De Weerkatten spält“ — die Wetterkatzen spielen — und ein unaufhörliches Insektensummen. Gelbe, dicke Hummeln schießen, eintönig vor sich hinmurmelnd, an mir vorüber, und unzählige weiße Schmetterlinge sind über den Halmen lebendig; bald verschwinden sie zwischen den Aehren, bald heben sie sich wieder empor in die flirrende Luft.

Aber da drunten, weit drunten — da sehe ich es zuweilen blitzartig aufleuchten. Ich starre angestrengt hinüber: dort sind die Schnitter bei der Ernte-Arbeit. Wenn sie die Sensen erheben, gleißen die langen Messer in der Sonne. Die Mäher sind, von hier aus gesehen, zwerghaft klein. Sich fortwährend bückend und hinter den Halmen verschwindend, folgen ihnen die weißgekleideten Garbenbinderinnen.

Nach einer Weile — von einem unsichtbaren Kirchthurm klingen schwach zwölf Glockenschläge herüber — heben die Schnitter die Sensenbäume auf die Schultern. Zu ihnen treten die Garbenbinderinnen. Sie gehen heim zum Mittagbrot.

Nun bin ich ganz allein in der webend-stillen Halmfluth. Ich liege da mit blinzelnden Augen wie zwischen Wachen und Traum und mag mich nicht rühren. Von der zitternden Wölbung des Himmels sprüht es dann und wann wie ein Regen von Lichttropfen hernieder. Soll ich auch ins Dorf gehen? Aber eine sonderbare Trägheit überkommt mich. „Ich schlafe ja,“ muß ich denken. „Ich schlafe und dies alles ist ein Traum; ich liege schon lange im Grabe...“ Längst Verstorbene treten an mich heran und blicken mir fremdvertraut zu... „Sie sehen gar nicht traurig aus, und auch ich bin gar nicht traurig...“ fährt es mir durch den Kopf. Aber gehöre ich denn schon zu ihnen? Ich sehe doch ganz genau, daß in der Ferne, etwa zehn Schritte von mir, einige Aehren fortwährend nicken....

Dann ziehen andere wirre Gedanken mir durch den Sinn — von den Kornkindern, die in der Mittagsstunde mit nackten rosigen Füßlein über die Spitzen der Aehren laufen, immer hastiger, weil die scharfen Grannen ihnen die Fußsohlen kitzeln; — von der Kornmuhme, die im Korn verborgen lebt und die jeden Menschen, der während der Mittagsstunde auf dem Felde bleibt, mit schadenfrohem Lachen anhaucht, daß ihm die Augen brechen... Als eine wildschöne, bronzefarbene Bacchantin mit ganz hellgelben Raubvogelaugen stelle ich sie mir vor....

Und ich liege und kann kein Glied rühren.

Da — in all der Stille — klingt mir plötzlich ein schriller, kläglicher Vogelruf ins Ohr. Und dann seh ich einen blendendweißen Vogel — eine Taube vielleicht — mit schlaffen, schlanken Schwingen dicht über dem Korn dahintreiben. Nein, es ist keine Taube, es ist eine Möwe. Mein Gott, wie kommt sie vom Strande her in diese Getreidesteppe? Was will sie hier?... Silbern blitzen ihre Fittiche in der Sonne. Aber diese Fittiche sind so matt, daß ihre Spitzen alle Augenblicke in die Aehren hineinschlagen. Dann sucht sich das Thierchen mit ängstlichem, hastigem Flügelschlage wieder zu erheben....

Und wieder stößt der Vogel einen schrillen, heißen Klageschrei aus. Erschrickt er vor etwas Unheimlichem, das er auf dem Grunde zwischen den Halmen erblickt? Mit hastig flatterndem Flügelschlag, der die Aehren trifft, daß sie hin- und herschwanken, sucht das arme Thier sich zu wenden....

Die Fittiche blinken wie blanke Sicheln.

Aber zu spät. An jener Stelle erhebt sich urplötzlich ein bronzebrauner, herrlich schlanker Mädchenarm, den ein glänzender, breiter Kupferreif umschließt, der gelbrothe Funken aus der Sonne hascht, und eine kinderkleine Hand zieht den heftig sich sträubenden, kläglich schreienden Vogel an seinen Füßen hinab in die Aehren.

Er verschwindet, aber grell klingt sein jammerndes Gicksen durch die sonnige Stille, und die Aehren auf jener Stelle schwanken heftig und zittern.

Mir schlägt das Herz.

Doch erscheint der Vogel wieder. Er fliegt kläglich schreiend gerade auf mich zu — von einem rothen Fleck mitten auf seiner weißen, seidigen Brust rinnen Blutstropfen nieder... Aber schon nach einigen kraftlosen Flügelschlägen sinkt er auf's Neue in die Aehren hinein, verschwindet und verstummt.

Und es ist mir, als klänge ein helles, boshaftes Gekicher in meine Ohren.

Dann wird alles wieder still; auch die zitternden Halme regen sich nicht mehr.

Mir schlägt das Herz bis in den Hals hinein.

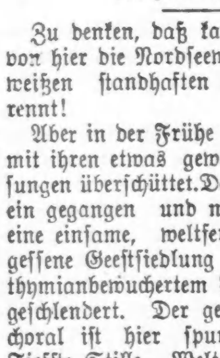
* * *

„Joa, joa, dat glöben Se man, de Tiden sünd slecht; un nu noch so'n hitten Sommer!.... Knechen und Deerns sünd knapp mehr to kreen; Se köhnt jem geern veermol so veel Geld beden, as dat noch vör'n Johrer tein Mod weer, ün doch wüllt se nich bliben... Un dorbi wüllt se ok noch dat Geld för de Unfall- un Oellersversäkerung von den Deenstherrn beta't hebben.... Wi mütt all rein Polacken in 'n Deenst nehmen, all so'n frömd Volk....“

So redet neben mir in einförmigem bekümmertem Tonfall ein alter greisbärtiger Mann, während ich in der kühlen, schattigen Schenkstube des Dorfes vor einem Butterbrot mit trefflicher Mettwurst und einem Glase hellen Bieres sitze und Mittag halte. An den kleinen blinden Fenstern vorüber ziehen die Schnitter wieder auf's Feld. Aber immer bin ich noch wie im Traume; immer noch sehe ich die arme verflogene Möwe vor mir, wie sie mit dem hell-purpurnen Blutfleck auf der schimmernd weißen Brust flatternd in den gelben Halmen versinkt....

— Seufzer. — Sonntagsjäger (der wieder einen Hasen gefehlt hat): Ich denke immer, die Ludersch sind kugelsicher!

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.



Verlorene Manneskraft.

Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten.

Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic

526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.
Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt.
lll.,23

Die babylonischen Träume meiner Köchin.

(Berliner Tageblatt.)

Neulich ging ich in meine Küche, um den Pfropfenzieher zu holen, und suchte danach in dem Schubkasten im Spinde. Da fand ich ein uneingebundenes Buch, auf dessen Deckel eine Art Hexenmeister dargestellt war mit einem langen Bart und mit einem Zauberstab in der Hand. Er stand zwischen zwei Sphinxen und sah genau so aus wie Herr Nesper als Sardanapal.

Es war das Traumbuch meiner Köchin, aus dem sie sich ihre nächtlichen Träume zu deuten pflegt. Ich blätterte darin, und weil es mich interessirte, bat ich sie, es mir ein wenig zu leihen, was sie hocherfreut gewährte. Ja, jetzt legt sie mir das Traumbuch jeden Morgen auf den Theetisch, damit auch ich meinerseits für meine Träume eine Erklärung habe. So ist eine gewisse Gesinnungsgenossenschaft und Intimität zwischen uns beiden entstanden, zwischen meiner Köchin und mir, und ich finde, daß seitdem die Nudelsuppen erheblich besser geworden sind, als sie früher waren.

Das Buch heißt „Das große babylonische Traumbuch; mit vielen Illustrationen herausgegeben von Ibrahim Ben Soliman, genannt di Cantini, weiland Traumdeuter Seiner Majestät des Königs von Egypten. 149. Auflage.“ Es enthält alle Träume, die damals die alten Babylonier und jetzt meine Köchin nur je geträumt haben können. Alles, was in den Mitternächten uns umgaukelt, alle geheimen Wünsche und Phantasmen, sind alphabetisch angeordnet, so daß du nur nachzuschlagen brauchst, was sehr praktisch und bequem ist.

Ich habe dieses geheimnißvolle Buch ganz durchgelesen und muß sagen: diese Babylonier waren durchaus merkwürdige Leute, und es ist geradezu erstaunlich, was sie alles geträumt haben. Beispielsweise träumten sie von einem Veloziped, und das bedeutete „geschäftliche Erfolge“. Oder sie träumten von Eau de Cologne, und das bedeutet „großes Ansehen erwerben“. Wenn man im Traum im Automobil fährt, so bedeutet das „erfolgreiche Unternehmungen“. Sieht man ein Monokel, so heißt das „sich lächerlich machen“. Und so ähnlich. Und wenn man bedenkt, daß die Babylonier gar kein Eau de Cologne und kein Automobil kannten, und daß sie doch davon träumten, so muß man dem Professor Delitzsch recht geben, der die weitausschauende Initiative dieses Volkes zu rühmen niemals unterlassen kann.

Im allgemeinen scheint bei den Träumen und ihrer Auslegung die Sache so zu liegen, daß der Traum das Gegentheil von dem bedeutet, was er darstellt; oder daß der Traum und die darauf folgende Wirklichkeit Gegensätze sind. Wenn man beispielsweise von Schmutz träumt, wird man reich werden. Geld im Traume finden bedeutet dagegen „Verluste haben“. In der Straßenbahn fahren heißt „schnell an sein Ziele kommen“. Es ist immer das Gegentheil.

Manche Traumdeutung ist wie die Strophe eines Volksliedes, und uralt Märchenhaftes erbt sich da fort. Wer von Silber träumt, der wird von der Geliebten hintergangen werden. Und das klingt wie eine Ballade, die ich gern einmal dichten möchte. Eierschalen bedeuten Trauer, Pferde: große Freude, Kalmus schneiden heißt: Feste stehen bevor. Verschollene Volksthümlichkeiten aus Spinnstube und aus dem Heerlager der Landsknechte. Wer aber träumt, daß er Blut trinkt, der wird zu hoher Macht gelangen; und das kommt aus longobardischen Völkerwanderungstagen her, da der König aus dem Schädel des Besiegten frevelhaften Trunk gethan hat.

Das schönste aber ist, wenn man von einem Mädchen mit starken Waden träumt, denn das bedeutet viel Geld und Ehren erhalten. Seitdem ich das aus dem babylonischen Traumbuch las, habe ich mir vorgenommen, schlafend und wachend von nichts anderem zu träumen als von Mädchen mit starken, ganz kolossal starken Waden.

— Vorsichtig. — Agent eines Versicherungsbureaus: Sie wollen sich also gegen Unfall bei Luftfahrten versichern. Benutzen Sie nun Ballons, Lenkbare oder Flugmaschinen?—Herr: Keins von allen; aber es könnte mir einmal solch ein Fahrzeug auf den Kopf fallen!

— Tödtliche Wirkung. — Doktor Eisenbart (aufschneidend): „Den alten Apotheker Läuffer haben Sie wohl nicht mehr gekannt, meine Herren? Das war ein Schütze, sage ich Ihnen! Auf der Hühnerjagd machte er überhaupt nur Dubletten! Und dabei schoß er ausschließlich mit einem alten Vorderlader!“ -- Oberförster: „Da hat er wohl die Verschlußpfropfen aus Ihren Rezepten hergestellt?“

19 Jahre von schmerzloser Zuverlässiger Zahnarbeit hat uns die größte Familien-Kundschaft in Chicago erworben. Wir beschäftigen nur erfahrene Zahnärzte. Instrumente sorgfältig sterilisirt. — Alle Sprachen gesprochen.

Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.

Herabgesetzte Preise so niedrig wie:

Gold-Kronen, 22k. $2 | Alveolar Bridgework $2
Goldfüllungen.. 50c | Silberfüllungen.. 25c

Volles Set Zähne, $3.00 — Whalebone Zähne $4.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei!

Union Dental Co.

Beachtet den Namen 408 Wabash Avenue

Alte Nummer 289.

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.

Verabredungen per Post oder Telephone Harrison 480.—Sprechstunden: Täglich 8:30 Vorm. bis 9:00 Abends. Sonntags 10 Vm. bis 4 Nm.

Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.

...... Es wird deutsch gesprochen. ......

19ma,son9

Lowest Prices Our Chief Attractions

BOSTON STORE

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Kurzwaaren

Main Floor — Dearborn Straße

Schwarze Nähseide, 50 Yd.-Spule, 1c
Weiße Leinen Block Tape, 24 Yds., 5½c
Brooks od. Merricks Masch.-Zwirn, 2½c
Schwarze Stopfwolle, Dutz. Spulen, 8c
Engl. Messing-Nadeln, 360 Stück, 2½c
Leinen Finish stark. Zwirn, Spule, 2½c

Tapeten

Siebenter Floor — State Straße

Tapeten f. Dachzimmer, Mont. Rll.
Küchen-Tapeten, gute Must., Rolle 2
10c waschechte Varnish Tile Tap., R.,
Gilt Parlor-Tapet., 12c wth., Rll., 7
Two-tone u. Scenic Tapeten, Rll., 1
Oatmeal Bibliothek-Tapeten, Rolle, 1

Herbst-Coats, Suits, Dresses bedeutend im Preise herabgesetz

Dies ist gerade, wo sich der große Laden von anderen in der Stadt unterscheidet. Wir offeriren stets die begehrtesten Waaren zu den niedrigsten Preisen. (2. Floor

Double Faced ganzwollene Mischung Coats für Damen, eine genaue Nachahmung eines importirten Modells, mit losesitzender Rückseite.

Mit großem draped Schulter-Cape und Reihen von fancy Knöpfen an der Seite des Rücken besetzt.

Ein sehr anziehender Coat, wie Bild. Einbegriffen sind mehrere andere gleich hübsche Moden, alles vortreffliche 22.50 Werthe, speziell für Montag zu............ 16.95

Neue geschneiderte Herbst Suits für Damen, aus feinen Serges, zweifarbigen Diagonals, Chiffon Broadcloth und fancy Novelties gemacht, schlichte geschneiderte Effekte oder große neue Shaped Revers, einfach-, doppelknöpfige und Seiten-Knöpfe-Effekte, breites Seide Braid und mit Sammet besetzt Coats sind 28 und 30 Zoll lang, mit Peau de Cygne und Satin gefütt., $35 Werthe, speziell für morgen zu........ 22.50

Neue Herbst Serge-Kleider für Dame genau so gemacht, wie hier abgebilde mit niedrigem Hals, Spitzenkrage und Satin-Schleife.

Vordertheil des Kleides und Bottom vom Aermel in sehr hübschem Entwurf bestickt;

Peasant-Aermel und Empire Wai Line, Piped mit Satin, vorne zum Zuknöpfen. Sehr kleidsam und anziehend, in Schwarz und Navy, all Größen, sollten $15.00 kosten, morgen, solange 150 vorhalten, zu..... 9.98

Double Faced Herbst Coats f. Damen nur in Grau, voll lang gemacht, wie Bild, Gürtel-Rückseite, mit großem Shawl Draped Cape versehen; auch die neuen schlichten Man Tailored Coats, mit Sammetkragen, in allen Größen, 13.50 kosten sie anderswo, Montag, Auswahl zu.......... 8.98

Gummi-Waaren

Vierter Floor — Dearborn Straße

2-Quart Maroon Cloth inserted Heißwasser-Flaschen, wie abgebildet, garantirt für ein Jahr, $1.39 werth, für......... 69c
2-Quart nahtlose Fountain Syringes, garantirt, die gewöhnliche 1.79 Sorte, solange sie reichen, Montag für 1.29
Haushalt Gummi-Handschuhe, alle Größen, 75c Sorte, für..... 39c
Rubber Sheeting, 1 Yard breit, morgen die Yard 29c
Dr. Johnson's sanitäre Douche, die beste die gemacht wird, speziell für Montag zu 1.59

Polo und Golf Cloakings Basement—State Str.

Polo Cloakings und Golf Cloths, starke Wolle, neueste wendbare kombinirte Herbst Effekte, große Auswahl in einfachen Farben, gestreift u. Plaids, 54 und 56 Zoll breit, brauchen kein Futter (in der spez. Cloaking-Stoff-Abtheilung), Yd. 1.79, 1.98, 2.29 und...... 2.98
2.00 und 3.00 fancy schott. Coatings, 56 Zoll breit, Tans, braun, grau etc., rauhe Mischungen, einfache und Basket Gewebe, neu gestreifte, diagonale und barred Effekte, weich, extra starke Qualität, (in der Special Cloaking Stoff-Abtheilung), Yd., 1.48 u....... 1.29

Fancy Waaren

Dritter Floor — State Straße

Hübsch gestempelte Korset Covers, extra feiner Nainsook in netten neuen Entwürfen, gewöhnlich 19c werth — Montag für 12½c
Gestempelte Kissenbezüge, extra Sorte Tubing, prachtvolle neue Entwürfe, jeder Buchstabe frei gestempelt— speziell das Paar 38c
Beste Sorte waschechter Stickerei Floß, alle Farben und reinweiß, in allen Größen, spez. Strang 1½c— Dutzend Strangs 18c
Reinwollene Baby Sacques — in hübschen Blumen-Entwürfen gestempelt. Sehr speziell für..... 24c
Gestempelte Huck-Handtücher, neue Entwürfe, jeder Buchstabe frei gestempelt — 21c ist der gewöhnliche Preis, Montag für 14c
Weiße bestickte Pillow Shams und Dresser oder Sideboard Scarfs, sehr hübsche Entwürfe, volle Größen, 30×30 und 18×54 Zoll. Auswahl..... 39c

Haushaltwaaren, Farbe usw.

(Basement, Dearborn Str.)

12,000 Iroquois blau und weiß emaillirte, vierfach „coated“ 1. Qualität Emaille-Waare, reg. 15c und 19c Werthe, einschl. 2 Qt. Sauce Pfannen, 29 Qt. Pudding Pfannen, Waschbecken, Ladles, Skimmers, durchlöcherte Ladles, Trinkbecher, 9 bei 10 Pie-Teller, Dinner-Teller, Eier-Pfannen, Suppen-Teller, Thee-Siebe, in diesem Verkauf, Auswahl.............. 5c
Boston Special Gas-Lampen — mit erster Qual. Mantle und Globe — fertig zum Gebrauch — für nur 25c
Oelofen — rauchlos, geruchlos, runde Dochte, leaded Fount für.......... 1.75
Bock-Sägen — roth angestrichenes Gestell —Stahlklinge..... 39c
Dreifach genähte Teppichbesen..... 10c
15c lackirte Kohlen-Eimer — für..... 9c
Magic Stove Lining, für irgend einen Ofen oder Furnace passend, Brick.. 30c
Medizin-Kabinets —Mission Finish, mit Spiegel, regulär 1.49, für.. 79c
Faltbares u. verstellbares Bügel-Brett, extra breites Obertheil — Kiln dried Holz, für. 49c
Nr. 8 Waschkessel, aus starkem Blech gemacht, mit Kupfer-Rand u. -Boden, reg. $1.39, für...... 93c
10 Quart Brot-Raisers mit ventilirtem Deckel, für........ 15c
Boston Special Aexte, 3 oder 3½ Pfund schwer — mit Ebenholz-Griff, für........... 45c
Furnace Schaufeln — mit D-Griff. 29c
Brot Boxes — lackirt u. verziert, für nur 21c
Bleiweiß, in reinem Leinsamen-Oel gemahlen, 12½ bis 100 Pfund, völlig garantirt, in diesem Verkauf, Pfd.... 6c
Gladstone fertig gem. Farben — Gallone...... 69c
6-zöll. Ofenrohr, weicher Finish, Länge... 5c
15 Gallonen Aschkanne, Angle Eisen, Seitenstütze.......... 85c
6×12 verstellbare Gardinen-Strecker, nickelplatt. Pins, 2-zöll. linirtes Gestell — regulärer Preis 1.10, jetzt für................ 73c

Gardinenverkauf

Sechster Floor — State Straße

675 Paar hübsche Parlor-Gardinen zu einer großen Ersparniß. In dieser Partie findet Ihr Battenberg, Irish Point, Cable Netz und feine Sorten von Nottingham und schottische Netz-Gardinen, weiß und Arabian, volle Länge Gardinen, werth von ⅓ bis ½ mehr als der Verkaufspreis, die Auswahl für das Paar 2.50
15c fancy wendbarer Gardinen-Scrim, in einem großen Sortiment von hübschen Entwürfen und Farben, — 36 Zoll breit, die Yard......... 10c
7½c weißer punktirter Gardinen-Swiß für Sash Gardinen — die Yard zu......... 5½c
$4.50 bis $5 Tapestry Portieres, einige mit Tapestry Borders, andere gefranst, hübsche Farben, Paar..... $3
250 Dutz. Oil Opaque und wasserfarb. Rouleaux, leicht unvollkommen, in hellen Farben. Größe, 36 Zoll bei 6 Fuß, wth. von 25c bis 35c — Sept.-Verkauf, das Paar 12½c
Gute Oil Opaque Fenster-Rouleaux — dunkle Farben, Größe: 36 Zoll bei 7 Fuß — werth von 35c bis 50c — für nur 25c
325 Dutz. starke Messing Extension Gardinenstangen. Von 27 bis 48 Zoll ausziehbar, mit starken 1½-zöll. Enden, reg. 19c wth., Montag.... 10c
1,785 Paar Cable Netz Gardinen, nur in weiß. Nett entworfen, gerade das Richtige für Eßzimmer und Schlafzimmer. Nirgendswo anders für weniger als $1.50 zu haben — Sept.-Verkaufspreis, Paar...... $1

Gute Rugs

Sechster Floor — Mitte

18×36zöllige Bigelow Electra Arminster Rugs, gut 1.15 werth — September-Verkaufspreis....... 79c
27×60zöllige Bigelow Electra Arminster Rugs, alle sind perfekt, überall für $2.50 verkauft, hier für den Septemberverkauf zu........... 1.79
9 bei 12 nahtlose Wilton Velvet Rugs, solche wie Alex Smith's und Beatties, in einem Stück gewoben; $22 Werth; speziell für den September-Verkauf, zu......... 14.98
9×12 Wilton Velvet Rugs, hübsche orientalische u. Blumen-Entw., Sept.-Verkaufspreis 12.98
6×9 starke Brussels Rugs, hübsche Entwürfe und Farben, speziell f. den Septemberverkauf 3.75
27×54zöll. Brussels Rugs, hübsche neue Muster, $1.15 werth, für nur 79c
3×5 Fuß starke Brussels Rugs, neue Herbst-Farben u. Entwürfe, Sept.-Verkaufspreis 1.39
27 bei 54zöllige Arminster Rugs, Smith & Bromley wohlbekanntes Fabrikat, September-Verkaufs-Preis, zu.. 1.19
Starker wendbarer Treppen-Teppich — ½ Yard breit, neue Entwürfe spez. für Montag die Yard.. 12½c